Sammlung
Alter und neuer Urkunden
zur Beleuchtung der
Kirchen-Geschichte
vornemlich des
Schweizer-Landes

Von
Johann Jakob Simlern,
Ephor. Colleg. Alumn.

Ersten Bandes, III[ter] Theil.

Zürich, bey Johann Kaspar Ziegler, 1759.

IOH. RODOLPHUS MERIAN,
Ecclesiarum apud Basileenses
ANTISTES.

Jhro Hochwürden
HERRN
Johann Rudolf Merian,
Hochverdientem ANTISTES
Vorderstem Decan
Der Baselischen Kirche
und
Erstem Pfarrer
Des Münsters in Basel:

Diesem
würdigen Bischof
der Heerde Jesu
der
mit heiligem Eifer
und Demuhtsvollen Herzen
des HErrn Weinberg
bearbeitet
und das Reich
der Tugend und Wahrheit
äufnet

Wiedmet

Den dritten Theil dieser Arbeit

Zum Zeichen

Seiner dienstvollen Ergebenheit

in der gewissen Hofnung

Des fortdaurenden Seegens

und blühender Glükseligkeit

eines Lehrers

der

Die Verherrlichung des Göttl. Namens

Die Verbreitung des Reichs Jesu

den Anwachs

ächter Tugend und schäzbarer

Wissenschaften

zum beständigen Vorwurf

seiner sehnlichen und frommen Wünsche

machet,

Der Herausgeber.

Inhalt
des dritten Theils dieses ersten Bandes.

I. Nachricht von einem merkwürdigen geschriebenen Codice der deutschen Bibel aus der Bibliothek des Herrn Pfarrers und Cammerarii Jakob Wirzen, zu Rikenbach, aus dem *MSC.* Bl. 713

II. Geschichte des Antichrists, wie selbige vor der sel. Reformation erzehlet und geglaubt worden ist. Aus einem Ao. 1516 in Erfurt gedrukten Exemplar. 747

III. Einige Schreiben und Befehle Bischofs Hugo von Costanz, durch welche der Zustand der helvetischen Kirche gerade vor, und zu der Zeit der sel. Glaubensverbesserung beleuchtet wird. Aus den Originalen. 765

IV. Historischer Bericht, was sich zur Zeit der sel. Reformation im Land Appenzell zugetragen habe; beschrieben durch Herrn Walther Klaarer, Pfarrer zu Hundweil, einen gebohrnen Landmann Ao. 1565. Aus dem *MSC.* 803

Beylagen:

a. Zuinglii Zuschrift seines Tractats, der Hirt genannt, an Herrn Jacob Schürtanner, Pfarrer zu Teufen in Appenzell, den 26 Merz Ao. 1524. 829

b. Ein=

b. Einladungsschreiben Ammans und zweyfalten Raths zu Appenzell an die von Zürich, auf die Donnstags nach St. Ulrichstag von ihnen angesezte Disputation Ao. 1524. 836

c. Einmühtige Erklährung Landammanns und vollkommener Landsgemeind zu Appenzell gegen Zürich, Toggenburg ꝛc. bey ihrem A. 1524. der Religion halber gegebenem Mandat unverrükt zu verbleiben. Sonntag nach dem ersten May Ao. 1531. Aus den Originalen. 839

V. Grundlicher Bericht von dem Zustande der Religion, oder von der Beschaffenheit der Lehre, welcher die Kirche von Basel, seit der sel. Glaubensverbesserung bis auf jezt zugethan gewesen ist, von Jacob Christof Iselin, H. S. D. und Prof. Aus dem *MSC.* 841

VI. Joh. Heinrich Bullingers, Antistes der Zürichischen Kirche, Schreiben vom 9 April Ao. 1573 an Frau Anna Roystin, von dem Nachtmahl des Herrn; von der Vorbereitung zu demselbigen; von der Schwäche und Zunemmen des Glaubens. Aus dem Original. 861

VII. Erbärmliche, aber wahrhafte und instrumentirte Anzeige und Beschreibung, was nach der verrätherischen Aufgebung der Stadt Bonn, der Bischof zu Lüttig durch seine Befelchhabere gegen M. Johannes Northausen, einen Kirchendiener daselbs fürnemmen lassen, samt desselben wundervollen Errettung. Aus dem Ao. 1584 von Northausen besorgten Exemplar. 882

VIII. Zuverläßige Nachricht von den Anstalten des *Collegii Biblici*, welches in Zürich von Ao. 1661 bis 1667 an einer vollständigen deutschen Bibel-Ausgabe, unter Hochobrigkeitl. Schuz gearbeitet hat. Aus den Original-Urkunden zusammen getragen von J* J* B*. 914

IX. Der geprüfte Johann Gyrk, oder unpartheyische Gegeneinanderhaltung des Gyrkischen Böhmischen Brüder-Catechismus, und anderer ächten Böhmischen Brüderschriften, von Joh. Gottlieb Elsner, allerersten Evangel. Reform. Prediger bey der Böhm. Gemeine zu Berlin. Aus dem *MSC.* 963

X. Historische Nachricht von denen *Constitutionibus* der Zürichischen Kirche: und wie dieselbe von Zeit zu Zeit sind verbessert worden, durch J* J* B*. 1006

XI. Bittschrift der Protestanten in der Provinz Dauphine an den König Ao. 1758. Französisch und Deutsch. 1031 1037

XII. Lebensbeschreibungen berühmter Schweizerischer Lehrer

I. Solomon Morffen, Fürstl. Oran. Nassauischen Oberconsistorial-Raths und Inspektors der Dillenburgischen Claß, auch ersten Predigers in Dillenburg. 1044

II. Joh. Conrad Gottfried Wildermets, ersten Pfarrers der Stadt Biel. 1061

XIII.

XIII. Avertissement wegen der Nachrichten von den Amtsveränderungen durch das Absterben der Kirchen- und Schul-Lehrer der reformirten Schweiz; und Todesfall Herrn Joh. Ludwig Freyen, Doctors und Prof. Theol. in Basel. 1074

Register der Personen und Sachen, so in diesem ersten Bande der Sammlungen vorkommen.

I. Nach-

I.

Nachricht
von einem merkwürdigen
geschriebnen
CODICE der Deutschen Bibel:
Aus der Bibliothek
Herrn Pfarers und Camerarii
Jacob Wirzen,
zu Rikenbach.

Dieses ist eben der Codex, dessen Herr Canonicus und Archidiacon Ott in seinem Bericht von den Deutschen Bibel-Uebersezungen vor der sel. Reformation §. XXIV und XXV gedenket. Man hat es der Gewogenheit des dermaligen Besizers, Sr. Hochehrwürden Herrn Camerarii und Pfarer Wirzen zu Rikenbach zu verdanken, daß man in den Stand gesezt worden, von diesem merkwürdigen Codice eine zuverläßige Nachricht zu ertheilen. Obgleich das Manuscript sich von keinem so grossen Alter herschreibet, so ist doch ausser allem Zweifel, daß die Uebersezung, welche uns dasselbe darleget, alle Merkmale eines weit höhern Alters für sich hat: Und da bekannt ist, daß in den so genannten mittlern Zeiten verschiedene Dolmetschungen der Biblischen Bücher in Deutscher

Sprache vorhanden gewesen, so ist es allemal der Mühe werth näher zu untersuchen, aus welchen Quellen die ersten gedrukten Bibel-Ausgaben ihre Uebersezungen hergeleitet haben. Dergleichen Manuscripta sind von sehr geringem Nuzen, so lange sie in Privat-Bibliotheken vergraben liegen. Und es sind vornemlich zween Wege, dieselben der gänzlichen Vergessenheit und dem Untergange zu entreissen: der einte ist, wann man vollständige Nachrichten von ihrer Beschaffenheit der Welt vor Augen leget, und sie darmit näher bekannt machet. Der andere ist, wenn dergleichen Codices öffentlichen Bibliotheken, die nicht so vielen Veränderungen und einem steten Wechsel unterworfen sind, zur sichern Verwahrung und zu gemeinem Gebrauch der Liebhaber anvertraut. Den erstern Weg einzuschlagen ist das Vorhaben gegenwärtiger Blätter: Den andern Weg muß und kan man der Edelmüthigkeit des gegenwärtigen Besizers überlassen: Nur wird Er erlauben, daß, wann Er über kurz oder lang über diesen Codicem zur öffentlichen Verwahrung zu disponieren belieben sollte, zum voraus zu erinneren, daß Er der Carolinischen Kirchen-Bibliothek zu einer besondern Zierde dienen würde.

Der Codex ist in Regal-Folio geschrieben. Das Papier ist so dicht und fest als Pergament. Es bestehet aus CCLXI Blättern. Die Schrift ist die vor dem 16 Jahrhundert in Deutschen und Lateinischen, gedrukten und geschriebnen Büchern meistens übliche Mönchen-

chen-Schrift, mit den damals gewöhnlichen Abbreviaturen. Jede Blattseite ist in zwo Columnen eingetheilt, und bestehet jede Columne ohngefähr aus etlich und sechzig Zeilen. Die Bücher und Capitel sind mit rothen Titeln unterscheiden, und die Initial-Buchstaben wechselweise mit blauer und rother Dinten geschrieben. Was aber diesem Codex eine ganz besondere Zierde beyleget sind die Mahlereyen, womit die Anfangs-Buchstaben vor einem jeden Buch absönderlich ausgezieret sind, und welche die Scribenten eines jeden Buchs in ganz verschiedenen Stellungen in ziemlicher Grösse vorstellig machen: die Zeichnung einzelner Figuren ist ziemlich gut, und das Colorit ist lebhaft: hergegen ist die Zeichnung und Ordonanz der Figuren in dem Buch der Offenbarungen St. Johannis, wo die prophetischen Gesichter nach einander vorgestellt werden, nach dem Geschmak damaliger Zeiten, recht abentheurlich. Den Copisten oder Schreiber dieses Codex zu erkennen, giebt uns eine Anzeige, was an dem Haupt desselben mit rother Dinten geschrieben stehet, und so lautet: **In dem Jore als man zalt von Cristi Geburt vierzehenhundert vnd zwey vnd subenzig Jor wart dis Buch vollendet durch Nicolaum Brakmut, Priester der Edeln Wolgebornen Herren zu Rappoltzstein Capplan zu Girsperg vnd zu Walbach ꝛc. vnd mit sin selbs hant vollenbracht.** Es ist ganz gewiß und ausser allem Zweifel, daß dieser **Niklaus Brackmut** nicht der Uebersezer, sondern nur der Copist dieses

Werks gewesen ist: das aber bleibet ungewiß, wer dasselbe mit den bedeuteten beträchtlichen Mahlereyen ausgezieret habe. So ist auch schwehr zu errathen, was diesen Copisten bewogen habe, ein so kostbares und mühesames Werk zu unternehmen zu einer Zeit, da man schon seit einigen Jahren dergleichen Bibel-Exemplare um einen wolfeilern Preis gedrukt hätte anschaffen können. Doch man muß gestehen, daß diesem geschriebnen Codex kein gedruktes Exemplar damaliger Zeiten an Pracht und Ansehen zukömmt.

Den Innhalt dieses geschriebnen Codex zeiget die voranstehende Taffel an.

Dis ist die Tafel in wellichem blatte du ye sage dis buochs findest.

II. Der Anefang des buochs ysaye des propheten.
XXIII. Das buoch Iheremie des propheten.
XLIII. Trenis. Iheremien clag. sint die Lectiones die man liset in der karwochen zu mettin.
XLV. Das buoch Baruch des propheten.
XLVII. Das buoch Ezechielis des propheten.
LXX. Daniel der prophete.
LXXX. Osee der prophete.
LXXXIIII. Johel der prophete.
LXXXVI. Amos der prophete.
LXXXIX. Abdias der prophete und Jonas der prophete &c.
LXXXXI. Micheas der prophete.

LXXXXIII.

LXXXXIII. Naym der prophete.
LXXXXIIII. Abacugk der prophete.
LXL. VI. Simphonias der prophete.
LXL. VII. Aggeus der prophete.
LXL. VIII. Zacharias der prophete.
C. III. Malachias der prophete.

Der erste hertzog Josue.

C. IIII.

Das erste buoch Machabeorum.
CXIX. Das ander buoch Machabeorum &c.
CXXX. Das buoch Sti. Matthei des Ewangelisten.
CXLVI. Das buoch S. Marci des Ewangelisten.
CLVI. Das buoch S. Luce des Ewangelisten.
CLXXIII. Das buoch S. Johannis des Ewangelisten.

Merck die recht.

CLXXXIIII. Paulus zu den Römeren, Dicitur Saulus.
CLXLI. Die botschaft in corinthia.
CLXLVI. Die ander epl. in corinthia.
CLXLIX. Die epistel zuo den luiten Galatas.
CCI. Die epistel zuo den luiten Ephesios.
CCIII. Die epistel zuo den luiten Philippenses.
CCIIII. Die epistel zuo den luiten Colonicenses.
CCVI. Die epistel zuo den luiten Thesolonicenses.

CCVII. Der ander brief zu den luiten Theſelonicenſes.
CCVIII. Der erſt brief zu den luiten Thymotheus.
CCIX. Die ander botſchaft zuo den luiten Thymotheus.
CCX. Die erſte botſchaft zuo Thytum.
CCXI. Die briefe zuo Philamoni.
CCXI. Der brieff zuo den Hebreyſchen.

Stus Lucas.

CCXVI. Das buoch der Appoſtelen getat.
CCXXII. Das buoch S. Jacobi des Appoſtelen.
CCXXIIII. Die Epiſtelen Sċti. Petri.
CCXXVII. Die Eplen Sċti. Johannis.
CCXXVIII. Die eplen von Sċto. Judë.
CCXXIX. Hie vohet an das buoch Sċti. Johannis das man nempt Appocalipſi.
CCXLIIII. Wie das menſche komme in ſchowendes leben.
CCXLVI. Sanċt Thomans Lere das dò heiſſet das Dritteil.

Jeglichem Buche ſind vorangeſezt die Vorreden des Hieronymus: Und zwar bey den kleinen Propheten kommen öfters zwey oder drey verſchiedene Vorreden vor, die in den erſten gedrukten Bibel-Exemplarn nicht zu finden ſind. Ueber alle maſſen merkwürdig ſind die zwey Briefe des Rhabani, welche ſtatt einer Vorrede dem erſten Buche der Machabeer Bl. CIII. b. Col. 2. vorgeſezt ſind, und die ich deswegen hier ganz beyſezen will. Der erſte Brief lautet:

Hie vohet an die vorrede des ersten Buoches Machabeor.

Dem fürtreffensten Herren vnd Hochgelobtesten der Cristen Geistlicheit, dem strengesten Konig LODEWIG, RABANUS der allerschwechest der Knechte Gottes wunschet dir ewigez Heil in dem Herren der Herrn. Wann ich bin snelle oder bereit der 1.) *Gemueten zu gehorsammende vnd zu dienonde üwerem Willen. Ich gedenke tegelichen, waz ich üwerer Erwurdigkeit* 2.) *enbiete dz geneme si, also dz min Gedenkunge* 3.) *emptzeclichen by üch blibe vnd diu Begirde mines Gemuetes by üwerem Dienste erschine. Davon wonet mir in minem Gemüte einer grossen Fragen* 4.) *Angest, gedenkende wz ich aller mygelichest oder genemest üwer Erwirdikeit bringe, wann die anderen noch dem als er* 5.) *in verlihet, also dz si uns bringe manigerleye Gaben. noch dem als in der Dinge Richtüm verlihet. Aber ich enston also dz ich dz nit müge volbringen von mir selber, sunder doch wirde ich nit gentzlichen itel von Gaben. Wann noch der Armüt miner Creften vnd des grossen Naktagen han ich vs gearbeitet die ich bekenne zübringende in der Betrachtungen der heiligen Geschrifft, wie dz sie nit wirdig sint üwer Fursichtikeit. Doch gloube ich dz si nit sint allenthalben zu versmohende. Wanne des* vorderen Jores *sante ich üch die* 6.) Rede oder dz Gedichte Danielis *des Propheten, dz ich nit alleine gemachet han von den reden meren.*

1.) Zumuthung. 2.) anbiete das angenehm sey. 3.) stets. 4.) dubiæ quæstionis anxietas. 5.) ihnen. 6.) Commentarius.

meren. Sunder ôch von der Krangheit vnſerer Sinne. Wann die Zit iſt nü in dem diu Römiſche Sammenunge die Büch Machabeorum hat vffgeſetzet zu leſende *in der ſamenunge derſelben Büchen betütunge die ich vor etlichen Joren tichtete minen bittenden frunden, mit liplichen oder * geſchehenen ſinnen vnd ouch mit bezeichlichen oder geiſtlichen ſinnen, die bringe ich üwer Wirdekeit als ob üch etzweenne gluſte zu bekennende einen bezeichenlichen ſin vnd den habent gegenwerticlich dz ir den môgent vſgeleit finden dz ich ſage gar emtzichlichen vnd mit gezierter Rede. ſunder ouch mit ſchinender Rede vnd mit criſtenen Glouben, vnd obe ir ützit in dem vorgeſeiten Werke vindent dz üch geneme ſi vnd noch gewonheit vſsgeleit. Das gebent alleine des genaden von dem alles gut iſt komen. Aber ob ützit do werde geſehen das nit gar gerecht oder vntzimlichen geſezt ſy. dz achtent oder gebent mer miner vnwiſsheit oder vngelerckeit wanne miner ſchalkeit oder boſsheit. Wann alz lange ich in diſem libe lebe, ſo kriege ich in dem Dienſte Chriſti darnoch alſo es müglich iſt, wann ez iſt ſiner erbarmhertzikeit der mir das gab in min gemüte. Der mache minen Willen vollenbringen in ein güt ende von dem der Prophete ſprach. Der Herr iſt nahe allen denen die in aneruffent in der warheit vnd er ** verlot nit alle die die in in getruwent. Die Gotheit vnſers Herren Ihu Criſti behüte üch lange geſunt vnd minnend die geſetzde der worheit Gottez zu maniger menſchen heil vnd verlihe vch zu kommende noch dem *** loſſe dis lebe-*

* Senſus hiſtoricus. ** verlaßt. *** ſors oder exitus.

lebenens zu der woren vnd ewigen selikeit. Amen. &c.

Diese Zueignungs-Schrift gehört eigentlich zu des Rhabani Commentario in Maccabæorum Libros II. ad LVDOVICVM REGEM. Der zweite Brief lautet:

Die ander Vorrede.

Dem geertesten vnd aller wirdigesten an dem Ampte der liebi des ertzpriester thüm der heiligen Psalz. RABANUS ein schwacher Knecht der Knechten Gottes enbutet dir heil in vnserm Hrn. Ihu Cristo. Ich han mich gedacht gesetzet in der Pfaltzen miangionum *dz ich mit dir welle han ein rede von der* * *anhaftunge der heiligen geschrift vnd von der sweren der göttlichen Hystorien oder rede in die nit alleine der sin verborgen ist an ettlichen stetten umb die wandelicheit der dinge und der lender sitte. Sunder ouch durch die figür oder bezeichnunge Tropos ist der sin swere oder verborgen. wann ich desselben zites han gegeben HULDEWINO dem erwirdigen Appet die Gedichte in der* Könige büch *die nuwelichen von vns gemachet sint. sunder du sigest gemanet miner clein dz ich in* dem Büche Paralipomenon *vnd ouch* machabeorum *mit glichem flisse oder ernste gemachet hab die getichte noch den Fussstappfen oder gewonheite der meren, vnd han getan als vil als ich mochte. vnd des ersten* getichtes *betütunge han ich* gegeben dem Konige *LUDEWIG. Aber die nochgenden betütungen han ich behalten diner heilikeit dz*

* de difficultate. ** in IV. Libr. Regum Rhabani Mauri ad Hilduinum Abbatem Commentarii.

*dz din bette nit * üppig were, noch dz du mich dafür nit hettest dz ich dir bittende wollte enziehen dz ich anderen fürsichticlichen vergeben gegeben han. wann du hast yetzunt an vnser Gedichte. da von als es getzimet dem Knechte Cristi. ** mit gemeinsami maniger. vnd dz du alleine erbetten hast dz mache das es keme zü maniger nutz vnd har noch *** wil ich wissen din heilikeit dz dasselbe werk ein teil sy von der gôttlichen hystorien oder reden, ein teil von der geschehenen gebotten des Juden Josephi ein teil zesammen geleit von den reden oder hystorien anders volkes. wann das nit alleine des jüdischen volkes vnd sines anefanges wurt gedacht. sunder vnd ouch ander volk miteinander wirt gedacht. In demselben büche von zesammen lesunge vil büchen werden offen die leben der Heiligen Hystorien oder reden vnd der siner* finierd *erlüchtet werde den leser. vnd ob du ütz in dem obgedochten wercke findest dir dankneme vnd nütze so sage gnode oder dank dem geberer alles gutes, ob du aber utzit bestroffenliches in dem wercke sehest oder findest dz gibe oder achte vnser Krangheit vnd vnser vngelerkeit vnd du ylest vns zü erwerbende applas mit dinem heiligen gebett vor dem milten richter. Verlihe oder gibe noturstigen trost der besten gebunge vnd wirdige ere dem krancken wergkmeister du gôttliche **** magencraft grüche behalten dine Brüderschaft mit glükhaftigen gengen vnd allezit vnser gedenkende zu verdienende die frôide der gezierten vnd ewigen selikeit. &c.*

Nun

---

* überflüßig. ** communem cum aliis. *** scire volo Tuam Sanctitatem. **** Majestät.

Nun wird es der Mühe wol werth seyn, daß ich meine Leser mit der Uebersezung dieses geschriebnen Codicis bekannter mache. Ich will in dieser Absicht zwey ganze Stüke, das eine aus dem Alten, das andere aus dem Neuen Testament anführen, und damit man von dem Alter und vorzüglichen Werthe dieser Uebersezung desto grundtlicher urtheilen könne, will ich die Uebersezung, wie sie in einer der ältesten Deutschen gedrukten Bibel vorkömmt, (davon ein zierliches Exemplar in der Bibliotheca Collegii Alumnorum sich befindet,) unten im Blatt in parallelismo beysezen:

Codex MSC.

Daniel. Daz V.

Balthasar der Koenig macht eine grosse wirtschafft sinen edelen fiursten ein yeglicher trang nach sinem alter. Aber do der Koenig yetz sin selbs was ungewaltig von wine. do gebot er daz dar wurdent getragen die guldinen und die silberinen vesser die Nabochodonosor sin vatter hatte getragen usser den tempel dz in ihrlm was. Das der koenig und sine edelen fuirsten us in trinckent und sine wib und sin

---

Codex impressus.

Balthasar der Kuinige der machtt ein gross wirtschafft tusenten sinen besten und ein yegklicher trank nach sinem alter. Darum da der Kuinig yetzund was trunken. Er gebot das sie brechten die guldin vass und die silberin die nabuchodonosor sin vatter het ussgetragen von dem tempel der da was in iherusalem. das da trunken uss yn der Kuinig und die besten. und die wyber und die kebswyber. Da wurden bracht die

ſin unelichen wib. Do wurdent die guldinen und die ſilberinen und die erinen und die iſerinen und ire hultzinen und ire ſteininen goette. In derſelben ſtunden ſchinent finger als eins menſchen hende ſchribende wider den kertzenſtock an der wende ebeni in der koeniglichen pfalzen und der Koenig ſach die glider ſchribende hant. Do wart ſin antlit verwandelt und ſine gedenke betruebtent in. und die fueginen ſiner nieren wurdent zerbrochen und ſine knye wurdent zeſamene geſlagen. Dovon ſchrey der Koenig faſt das ſi in fuertent die zouberer meiſter und chaldeos. und die by der apgotten altar wiſſageten und vor redende ſeite der Koenig den wiſen von babilonien. welher diſe geſchrift und ire betuitunge mir offenbor machet der ſoll mit pfellor gecleydet werden. und ſol einen guldinen ring um̄ ſinen halſs haben, und ſol der dritte ſin

---

die guldin vaſs die er het uſsgetragen von dem tempel der da was in iheruſalem. und es trunkenn uſs yn der Kuinig. und ſin beſten. und die wyb und ſine kebſwyber. Sie trunken den win und lobten ir goetter die guldin und die ſilbrin und die erin und die yſinn und die huiltzin und die ſteinin. zuo derſelben ſtund erſchinen vinger als einer hand des menſchen ſchribent gegem dem kertzſtal an der breyte der wande des kuiniglichen hoffs. Vnd der Kuinig ſchaute die gelider der hand des ſchribenden. Da warde verwandelt das antlitz des Kuinigs unnd ſin gedanken die betruebten yn. und die gaeder ſiner lenden die zerfluſſen. und ſine knüe wurdent zeſamen geſchlagen. Darum der Kuinig der ſchry uſs ſtoercklich das da wurden ingefuert die ſternſeher und die chaldeer und die warſager. Der Kuinig der vorredt und ſprach zuo den wyſen der babilonier. Wer mir liſt diſe geſchriffe und mir tuot offenbar ir uſslegung der wirt bekleydet mit purpur und wirt haben ein guldin halsband an ſynem hals. und wirt der dritt in minem rich. Da gien-

ſin in ſinem riche. Do gingent us alle wiſen des Koeniges und mochtent der geſchrift nit leſen noch ire betuitunge usſprechen dem Koenige. Der Koenig balthaſſar wart gnueg betruebet und wart ſin antlit verwandelt. Mer ouch ſine edelen fuirſten wurdent betruebet. Aber um̃ das ding das dem Koenige was beſchehen und ſinen fuirſten kam die Koenigin ingangen in das huſs der wirtſchaft. und was ir vorrede was. Koenig lebe yemer. Dine gedenke ſollent dich nit betrueben und verwandele ſich nit din angeſicht. Eyn man iſt in dinem Koenigriche der in ime hat den geiſt der heiligen goette und ſint in ime funden kunſt und wiſsheit in dinen tagen. wann der koenig nabochodonoſor din vatter hat in geſetzet zu fuirſten uiber die zoubermeiſter und der beſwerer und chaldeorum und der die bi den apgoetten altaren wiſſagent. din vatter. O Koenig wenn groſſe geiſte und wiſer verſtentniſſe und wiſheit und troum betuitunge und

---

giengen in alle die wyſen des Kuiniges ſi mochten nit leſen die geſchrifft noch dem Kuinig ſagen ir uſslegung. Da von der Koenig ward genuog betruiebet und ſin antlitz verwandelt ſich. Sunder auch ſin beſten warent betruiebt. Vnd die Kuinigin gieng in das huſs der wirttſchafft um das dinge das da was widerfaren dem Kuinig und ſinen beſten. ſi redet und ſprach. o Kuinig leb ewigklich. din gedanken ſuillen dich nit betruieben. noch din antlitz werde verwandelt. Es iſt ein mon in dim rich der hat in ym den geyſt. der heyligen goetter und in den tagen dines vatters ſind erfunden in im die wiſſenheyt und die wyſsheit. Wann auch der Kuinig Nabuchodonoſor din vatter der hat yngeſetzet einen fuirſten der ſternſchawer der zauberer der chaldeer und der warſager. O Kuinig ich ſprich din vatter. wann in im ſind funden ein merer geyſt. und die fuirſichtigkeit und die verſtaentnuſs und die uſs-

und heimlicher dinge bewiſung oder zoeigunge und gebundener ding entbindunge ſint in yme funden das iſt in Daniele dem der Koenig gap den namen balthaſar. Darumbe werde Daniel gerueffet und das er ſage der geſchrift betuitunge. Do wart Daniel in gefuert fuir den Koenig zu dem ſprach der vorgenante Koenig. biſtus daniel von den ſiunen der gefengniſſe iude landes den min vatter fuerte us iudea. Ich han gehoert ſagen von dir das du geiſt oder wiſheit habeſt der heiligen goetten in dir und das kunſt wiſheit und verſtentniſſe mer funden ſy in dir. Vnde nun worent fuir mich ingangen die wiſen zoubermeiſtere das ſi diſe geſchrifft luiſint und mir ir usſprechen ſeitent und moechten mir diſe rede nit usſprechen. Aber von dir han ich gehoert das du moegeſt usſprechen verborgene ſwere ding und gebundene ding entbinden. Darumbe machtu diſe geſchrifft leſen unde mir ire betuitunge ſagen ſo ſoltu mit pfellor gecleydet

---

uſslegung der traem. und die zeygung der himmliſchen ding. und die ufloeſung der gebunden. diſs iſt in Daniele dem der Kuinig gab den namen balthaſar. Darum nu werd berueffet Daniel. und er verkuindet die uſslegung. Darum Daniel ward ingefuert fur den Kuinig. Der Kuinig vorredet zuo ym und ſprach. Biſtu es Daniel von den Sünen der gefengknuſs iude. die min vatter der Kuinig zuofuortt von iudea. Ich hab gehœret von dir das du haſt den geyſt der goetter und die wiſſenheit und die vernunfft und die wyſsheit die ſint mer funden in dir. Vnd nun ſint ingegangen in minem angeſicht die wyſen die ſternſchawer das ſie lehen diſe geſchrifft und mir ſagten ir uſslegung. und ſie mochten mir nitt uffgethuon den ſynn diſer wortt. Aber ich hab gehoert von dir das du mugeſt uſslegen die verborgen ding und ufloeſen die gebunden. Darum magſtu leſen diſe geſchrifft und mir ſagen ir beduittung ſo oeffnen mirs du wirſt bekleidet mit purpur und wirſt ha-

det werden. und ſolt haben umb dinen hals ein guldinen ring und ſolt werden in minem Koenigrich der dritte fuirſte. zuo diſem ſprach Daniel und antwurt dem Koenige. Din gaben ſint dir und dines huſes gaben gib du einem anderen. Diſe geſchrifft ſol ich dir leſen Koenig und ir betuitunge ſol ich dir zoigen. o. Koenig. Got der oberſt gab Koenigreiche und groſſe vermügenheiten wunne und ere Nabuchodonoſor dinem vatter. und um die groſe vermugenheit vorchte in und zitterte alles volk ſprachen und geſlechte. welle er wolte die ertote er und die er wolte die ſlüg er und die er wolte brachte er an ere und die er wolte niderte er an irer ere. Do aber ſyn herz vvart erhaben und ſin leben geſeſtenet vvart in hoffart. Do vvart er abgeſtoſſen von dem ſtüle ſines koenigriches und iſt von ime genommen ſin ere und vvart von der menſchen ſuinen uſgevvorffen. Aber ſin hertze iſt mit den vvilden tieren geleit und mit den elbeſen vvart

---

haben ein guldin halſsband um dinen halſs. und wirſt der dritt in mim rich. Daniel der antwurt im und ſprach vorm Kuinig. Din gaben die ſyen dir. und die gaben dins huſs gib eim andern. Aber Kuinig ich wil dir leſen die gſchrifft. und dir zeygen ir uſslegung. o Kuinig der hoechſte Gott der gab Nabuchodonoſor dinem vatter. das rich und die groſſen macht und die glori. und ere. und umb die groſſen macht die er ym gab erbidtmeten alle die voelker die geſchlaechte. und die zungen und vorchten yn. Die er vvolt die erſluog er. und die er vvolt die ſchluog er. und die er vvolt die erhoecht er. und die er vvolt die demuetiget er. Da aber ſin herze vvard erhaben und ſin geyſt erherttet zuo der hoffart. er vvard entſetzet von dem ſal ſines richs. und ſin glori vvard abgenomen. und vvard vervvorffen von den ſuinen der mentſchen. Sunder auch ſin hertz vvard geſetzet by den tieren. und ſin vvonung vvard mit den vvilden eſeln. und er aſs hoevv

vvart ſin vvonunge. und hovv aſs er als ein rint und vvart ſin lip entſtellet von des himmels tövve bitz das er vvart bekennende das der obreſt gevvalt hat in der luite rich und ſetzet darauf vven er vvil. Darumbe du Balthaſſar ſin ſun du haſt nit gedemuetet din herze vvie vvol dis alles vvuſteſt. Aber du biſt erhaben vvider den herſcher des himmels und ſint ſines huſes feſſer getragen fuir dich und du und din elich vvip und dine edele fuirſten hant vvin getrunken us in und lobeteſt guldine ſilberine und erine iſine huiltzine und ſteinine goette die nit ſehent hoerent noch verſtont. Aber Got der din leben in ſiner hant hat und alle dine vvege den ereteſtu nit. Darumbe iſt nit von ymme geſant der finger oder das gelid der hende die dis ſchreib das do geſchriben ſtat. Dis iſt die geſchrifft die usgeleit iſt: Mane techel phares. und iſt dis der rede betuitunge. Mane. Got hat getzalt din rich und hat das vollenbracht oder vol-

---

hoevv als der ochs und ſin lib vvart gefuichte mit dem tavv deſs himmels biſs das er erkant das der hoechſt hett gevvalt in dem rich der menſchen. und vven er vvil den erkuiket er uiber das. Vnd du balthaſar ſin ſun da du vveſteſt alle diſe ding du haſt nit gedemuetiget din hertze. aber du biſt erhaben vvider den herſcher des himels. Vnd die vaſs ſinez huſs ſind bracht fur dich und ir habt getrunken uſs yn du und din beſten dine vvyber und dine kebsvvyber. Du haſt gelobet die guldin abgoetter, und die ſilbrin. und die erin. und die yſinn. und die hultzin und die ſteinin die da nit ſehen noch hoeren noch empfindent aber du haſt nicht gehochvvirdiget Got der da hat din leben und all din vvege in ſiner hand. Darum iſt geſandt von im das gelid der hand die das geſchriben hat das da geſchriben iſt. Aber diſs iſt die geſchrifft die da iſt geordent. Mana. thechel. phares. Vnd diſs iſt die uſslegung des vvorts. Mane. Got der hat gezelt din rich.

vollendet. Techel. es ist gewegen uff der wogen und ist funden minder habende. Phares. din Koenigrich ist geteilet und ist geben den luiten. aber dis und den luiten parsis. Do wart Daniel von des Koeniges botten gecleidet mit pfellor und ein guldinen halssring gegeben umb sinen halss. vnd wart us geprediget von ime das er hatt gewalt der dritte in sinem Koenigriche. &c.

---

rich. und hat es erfullet. Thechel. es ist gevvegen in der vvag und ist erfunden minder habent. Phares din rich das ist geteylt und ist gegeben den mediern und den persern. Das gebott der Kuinig das Daniel vvurde angeleget mit purpur. und ein guldin halssband vvurd umbgeben sinem hals. und es vvard gebrediget oder offenbar gesaget von im das er hett den gevvalt der dritt in sinem rich. &c.

Das Stük aus dem N. T. ist entlehnt aus dem Geschichtbuch der Apostel das XXVIII. Capitel:

Codex MSC.

Vnd do wir us kament do bekantent wir dz. dz die insel mitilene hiez aber barbari die liute die erbiuttent uns nit one cleine menschlicheit und mit fiure brachtent si uns wider alesament von des regens wegen und von der keltin die an uns was. Do paulus hatte zesammen getragen eine grosse mengi estelinnen, und si an dz

---

Codex impressus.

Vnd da vvir vvarent uskomen do erkanten vvir. das die insel hiess militene. Vnd die fremden die erbutten uns nit ein vvenig friuntschaft. vvann sie ziunten uns an ein fuer. und vviderbrachten uns alle. umb den regen und umb die kelt die uns anlag. Vnd do paulus het gesamet etvvo viel der spaen. und si geleget

dz fiur geleite. Do ſprang von der hitzen ein noter herfiur an paulus hant. Do aber die barbari ſahent das tier hangen ime in der hant. Do ſprachent ſi zu einander fiur wor diſer menſche iſt ein menſchen toeter. wann ſo er geneſen iſt von dem mere ſo lot in die göttliche rache nit leben und er ſwang das tier ab yme in das fiure, und wart im niutz boeſes zu lidende. me ſi dochten in ein fôrchte ſich wellen keren und ſnelliclichen ſterben. Do ſi aber langer gebeitetent unde ſohent niutz uibels an yme geſchehen do kertent ſi wider und ſprochen. er were got aber an den ſtetten worent die eigenſchefte der inſelen herr der geheiſsen was publius der empfing uns und bott es uns gueticlichen drye tage. Vnd geſchach das publius vatter von dem ritten und von boeſem toewene gemüeget lag ſiech zu dem ging paulus in. Vnd do er gebettete und ime ſine hende ufgeleite do machte er in geſunt. Do daz geſchach alle die in der ynſel die ſiecheit hat-

---

uff das fiuer. do ein vipper fiurgieng von der hitz ſi kam im an ſin hande. Darumb do die frembden hetten geſehen das tier hangen an ſiner hand. ſie ſprachen zu einander. Ernſtlich der menſch iſt ein manſchlaechtiger. vvie vvol er iſt uskomen von dem mere die rache laſst yn nit leben. und ernſtlich er ſchluog das tier in das fiuer. und er leyd nichts uibels. Aber ſi meinten er vvirde geſvvellen. und gaechlingen nidervallen. und ſterben. und ſi verſahen ſich lang und ſahen das im nichts uibels getan vvarde. Si kerten ſich zu im und ſprachen. Er iſt got. Aber in den ſtetten vvaren eygen eins fuirſten der inſelen mit namen bublius der empfieng uns. er erbot uns miltigklichen die noturfftigen ding dry tag. und es geſchach das der vatter publi lag an dem fieber und an der roten ruoer. Paulus gieng in zu im. und do er hett gebet und legt im uff die hand er machet yn geſunt. Vnd do er das hett getan alle die da vvarn in der inſelen die da hetten

hattent die giengent zu ime und wurdent gesunt. Die eretent uns ouch mit maniger ere, und do vvir schiffetent do leitent si uns in das schiff unser noturft. Aber wir schiffetent noch dryen monaten in einem schiffe von alexandrina das in der inselen lendete der was ein edels zeichen gezelten die etwenne do vvarent. Vnd do vvir koment in syracussanam do blibent vvir da drye tage. Dannan umbefarende kamen vvir in regium und noch einem tage und do der vvint austri vvegete. . . . . Do si paulus gesach do dankte er gotte und gevvan getruvvunge. Do vvir aber in Rome koment do vvart paulo verhengt des er by yme selber blibe und ein ritter der sin hüete. Noch dem dritten tage rüefte er zu einem andern der iuden volk. Vnd do si zu einander koment do seite er inen. Ir manne brüeder ich han vvider das volk nit getan oder wider dem vetterlichen sitten und bin in ihrlm geben in roemer hende. Do die froge von

---

ten die siechtumb die genachetent sich zu im und vvurden gesundt. die erten uns auch mit vil eren. und do vvir schifften sie zuolegeten uns die ding die da vvarn noturfftig. Aber nach dryen moneten schifften vvir in eim schiff. von Alexandria das da vvas von vervvinteret in der inselen. das vvas ein kosber schloss. und do vvir vvaren kumen zuo Syracusam da vvarn vvir dry tag, Von dann schifften vvir und kamen zuo Regium und nach eim tag do der mittaeglich vvind vveet . . . . Do si hetten gesehen Paulias. Er enpfieng den trost. und saget genad got Da vvir aber vvaren kumen gen rom der centurio antvvurt die geuangen dem richter. vnd Paulo vvart erloubt zebelyben by im selber. mit dem ritter der sin huot. Aber nach dem dritten tag. Paulus der ruofft dem ersten der iuden. und da sie vvarn gesamentt er sprach zuo yn. Ir mann brueder. ich tuo nichts vvider die ee. noth vvidl die vaetterlichen sitten. ich bin gevangen von den von ihe-

von mir hattent do woltent ſi mich laſſen wan kein ſach des todes an mir was. me do die iuden das widerrettent. do von bin ich bezwungen appellieren oder die ſache ziehen zu dem Keiſer nit als ich bin geſlecht ſi habende utzit ſchuldigen. Vnd do von umb diſe ſache han ich iuch gebetten das ir ſehent und ichs zu iuch rede. wanne umb die zuverſicht iſrahels bin ich mit diſer ketten umbegeben. me ſi ſprichet zu yme. wir habent von dir keinen brief enpfangen von iudea noch keiner der brüdern komende kunte uns niut uibels von. noch rette keiner niut boeſes von dir. Aber wir bittent das wir dich hoerent das du verſtoſt wan uns kunt von diſem glouben das im in allen ſtetten wider redet wirt. Vnd do ſi ime geſaſtent einen tag do koment ſi zu yme in die herberge ir vil den betuite er bezuigende gottes rich. und riet in von ieſu us Moyſes geſezde und us den wiſſagen von fruege bitz

---

iheruſalem und bin geantvvurt in die hende der Roemer. vnd da ſie hetten frag von mir ſie vvolten mich haben gelaſsen. darumb das kein ſchuld des todes vvas an mir. da es aber die iuden vviderſprachen. da vvard ich bezvvungen mich ze ruoffen an den Keyſer. nit als ob ich min geſchlaecht hab etvvas zuoverſagen. Aber das ich min ſel erlöſst von dem tod. vnd umb diſe ſach hab ich gebetten uich zegeſehen und zereden mit uich. vvann umb die hoffnung iſrahel bin ich umb geben mit diſer ketten und ſie ſprachen zuo mir. Noch vvir haben brieff enpfangen von dir von judea. noch keiner der brueder iſt kumen der da hab verkuindet das uibel von dir. Aber vvir bitten zehoeren von dir die ding. die du vvyſst vvan uns iſt erkant von diſem orden. das im allenthalben vvird vviderſaget. Da ſie im hetten geſetzet den tag vil kamen zuo im in die herberg. er leget yn us und bezuiget das rich gots. und er riet von yn iheſu unnd uſs der ee Moyſi und uſs den vviſſagen. von dem morgen untz an den abent. vnd etlich die

bitz zu abende und ettliche die gloubtent den die von paulo wurdent geseit ettliche gloubtent nit. und do si nit worent gehellend in ein do schiedent sy von einander und sprach paulus ein wort. Der heilig geist hatt wol gerett durch ysayam den wissagen zu uweren vettern sprechende. Gang zu disem volke und sage in. Ir werdent mit den oren hoerende und verstont sin nit. und sehende sollent ir sehen und werdent nit kennende wanne dis volkes hertze ist zu uibel gekert und hant swerlich gehoert und hant ir ougen zesamen getruket das si nit sehent mit den ougen und mit den oren hoerent und verstandent mit dem hertzen und bekeret werdent und ich si heile. Darumbe si uich allen kunt. das den heiden gesant ist das heil gottes und das sollent si hoeren. Vnd do er dis geseite do gingent die iuden us von ime mit vil fragen under in. aber er bleib zwey iare in sinem zugefuerten heimet und enpfieng alle die zu im giengent got-

---

die gelaubten den dingen die da vvurdent gesaget von Paulo. und etlich gelaubten nit. vnd do sie an einander nit vvarn gehellen. und sich schieden. Paulus sprach ein vvort. vvan vvol hat geret der heylig geyst durch ysaiam den vvyssagen zuo unsern vaettern sagent. Gee zuo disem geschlaecht. und sag zuo yn. Ir vverdent hoeren mit dem or und vverdent nit versten und sehend vverdet ir sehen und vverdent nit fuir sich sehen. vvann das herz diss volk ist gefeyst und hoerten schvvaerlich mit den oren und beschlussen ire ougen das sie villicht nit sehen mit den ougen und hoeren mit den orn. und vernemen mitt den herzen. und vverden bekeret und mache sie gesundt. Darumb uich sye kunt getan das dise behaltsam gotz ist gesant den heyden. vnd sie vverdents hoeren. Vnd do er die ding het geredt vil iuden die giengen uss von im. vnd hetten vil frag under yn. Vnd Paulus belib. ij gantz iar. in siner herberg. und empfieng alle die da ingiengen.

gottes rich predigende und lerende von ihū cristo mit getruwunge one werren. Amen. Amen. &c.

---

zuo im. und disputieret mit den iuden. und mit den kriechen. und prediget das rich gottes und lerett die ding die da sint von dem herrn ihesu cristo mit aller zuoversicht on verbietung. Amen.

Da aber die zwei angeführten Probstüke historisch sind: und die Uebersezung der Lehrbücher ohne Vergleichung mehr Schwierigkeit hat; so will ich noch einige Stüke aus den Briefen der Apostel an die Römer und Hebräer anfügen.

Rom. II. Warumbe predigestu dz nieman stelen sol, und stilestu selber. warumbe seistu man sölle sich nit forchten vnd förchtestu dich. warumbe seistu dz man nit sig unkuische vnd du unkuische bist. Dur wz lerestu apgötte versmahen vnd du abgötte machest. wz guftestu dich in der gesezden vnd du mit der gesezde ubergang got enterest. wan gottes namen wurt von üch gescholten under den heiden als geschriben ist.

Rom. III. Wanne got ist warhaft. aber eyn yeglicher mensche lugenhaft als geschriben ist. dz du gerechtiget werdest in dinen reden vnd gesigest so du solt richten. Ist aber dz vnser gerechtikeit lobet gottes gerechtikeit wz sollent wir sagen. Ist got ungerecht der zorn bringet.

Rom.

Rom. IV. Aber die geschrift seit. Abraham der gloubte vnd es ist gewenet yme zu gerechtikeit. . . . . . . Aber gener der nit wirket und gloubet aber in yme der den unmilten gerecht macht dem wurt sin gloube gewenet gerechtikeit noch dem geheisse der gnoden gottez.

Ibid. Wie ist er yme gewenet zu gerechtikeit oder in der besnittenheit oder in der unbesnittenheit.

Ibid. Also wurt din geslechte als die sternen des hymmels sint und als dz grien dz an dez meres staden ist. vnd ist nit gekrenkert an dem glouben noch betrachtet nit sinen lip zu sterbende. wie dz er vil by hundert iar alt were und betrachtete nit dz saron schamme tet. wer ouch in der geheissung gottes zweifelete ime nit.

Rom. VII. Vnd do von die vvile ir man lebende ist vnd si ist by einem andern manne so heisset si ein vnkuscherinne. ist aber ir man tot so ist si globlediget von ires mannes tot. also dz sy nit heisset eine unkuscherinne ob si bi eynem andern manne ist.

Ibid. Also dz wir dienent in der nuwe des geistes und nit in dem alter der gschrifft.

Ibid. Ich han die sunde nit bekant wann dur die gesezde vvan ich vvuste nit der geluste vvan dz mirs die gesezde seite. Dich soll nutzit glusten.

Ibid. Wan vvellen iſt mir anligend. aber güt folfürend finde ich nit.

Rom. VIII. Iſt aber dz des geiſt vvonet in uch der ihm̃ criſtum erkikte von den toten.

Ibid. Aber vvir vviſſent dz. dz den got minnenden alle ding zü güte vverdent gevvirket. Denen die noch dem vvillen heilig ſint geheiſsen. Wan die er vor vviſete die hat er vorgeſant. . . . . . . Aber die. die er vor geſant hatte die hatte er ouch gerüffet. und die er berüffet hat die gerecchtiget er ouch. vnd die er rechtiget die groeſſet er ouch. Was ſollent vvir har zü ſagen. Iſt got vm̃ vns vver mag vvider vns. der ouch ſinem eygenen ſune nit hat vertragen. ſunder er hat in hingegeben für uns alle. vvanne er hat uns alle ding gegeben mit ime. Wer iſt der. der vvider gottes vſſervvelten verleiden müge. Got iſt der richter. vver mag denne verdampnen. Iſt ihs criſtus der erſtarp. ſo iſt er ouch der erſtanden iſt. vnd iſt er der zü gottes rechter ſiten iſt. ſo iſt er doch der für vns bittet. Darumbe vver mag vns geſcheiden von der minnen criſti noch keſtigunge noch angeſt oder hunger oder nackttum noch freiſe noch ſvvert als geſchriben iſt. Durch dich vverdent vvir getötet allen tag. vvir ſint geachtet als die ſchafe der erſlahenden. Sunder in diſem allem vbervvinden vvir durch in der uns geminnet hat.

Rom. IX. Aber nit alleine ſys. mer ouch rebecca iſt zvvene ſune habende von einem byligende yſaac unſers vatters.

Ibid. Wann die geſchrift ſeit pharaoni. Ich han dich darumbe gereiſset dz ich in dir zöigte mine craft.

Ibid. Oder ſpricheſtu dz leymen geſtift zenemmen der es geſtiftet hat vvas haſtu mich alſuſt gemacht. Oder hat der hafener nit gevvalt us einem ſtuck leimes zemachende ein vas zu den eren vnd ein anders zü unſubern dingen.

Ibid. Ob ouch got vvil ſinen zorn zeugen vnd ſin macht konde machen vnd mit vil gedultikeit enthaltet er die faſs die gefellig ſint ſins zornes zü zerkinſtende durch dz er erzeuge den richtum ſiner glorie in die faſs ſiner erbermde.

Ibid. Nement vvar ich legen in ſyon den ſtein der ſerunge oder des zurnendes und den ſtein der ergerunge und ein yeglicher der an in gloubt vvirt nit geſchant.

Rom. X. Brüder mins hertzen vville vnd mins herzen begerunge die beſchicht zü gotte fur diſe zu heile. vnd ich gibe inen des gezügeniſs dz ſi gottes haſs habent.

Ibid. Iſt dz du begichſt ihm̃ xpm̃ in dinem munde vnd in dinem hertzen gloubſt dz in got von den toten erkiket hat ſo vvirſtu behalten. vvann in dem hertzen gloubet man zü gerechtikeit. Aber bichte geſchicht mit dem munde zü heile.

Codex MSC.

Der brief zü den hebreyschen.

Cap. I. Der sine engel machet geiste und sine *ambachter* fiures flammen. Aber zü dem sune sprichet er Din thron ist gotte in ewikeit uber ewiclichen. Die rüte der glicheit oder der gerechtikeit ist dines riches rute. du hast *geminnet* gerechtikeit vnd hasseteft *ungangheit* darumbe hat got din got dich gesegenet und gesalbet mit dem olei der froeiden vor allen dinen die mit dir lon empfohent.

Cap. II. Do das heil gewan einen anevang geseit werden durch den herren. do wart es beftetet von *gmen* di es hortent in uns gott bezuigende mit zeichen.

Ibid.

Codex impressus.

Die epistel zuo den hebreern.

Wer machet sin engel geyst. und sin diener einen flammen des füres. Aber zu dem sün. Din tron ist in den vvelten der vvelt die ruot der gelicheyt ist ein ruot dines riches. Du hast lieb gehabt die gerechtikeyt, und hast gehasst die bosheyt. Darumb got din got der hat dich gesalbet mit dem oel der froeden vor dinen mitteylhaftigen.

Das ist in uns bestaet als es het dem anfang empfangen das es ussgesprochen vvurde durch den herren von yn die es gehoert hetten bezuiget von gott mit zeychen.

Wan

Ibid. Wann gott hat nit den engelen undergeworffen den kunftigen umbkreiss des ertrichs von dem wir redent.

Ibid. Wanne dem getzam umb den alle ding und durch den alle ding der vil sünen zufiurte in die wunne des heiles irs heiles *ortstifter* enden durch die martel der ouch heiliget. Und welle werdent geheiliget alle us einem.

Cap. III. Wann wir sint worden teilhaftig cristi ob wir alleine den anevang siner *substantien* bitz zu einen steten ende behalten.

Cap. IV. Do von sollent wir ilende ingan in die rüwe das keiner nit valle in das selbe bilde und *bischoffe* des unglouben wanne gottes rede ist lebende und *endelicher* und *durchfaren-*

Wan got der underleget nit den engeln den kunfftigen umbring der erd von den vvir reden.

Wan umb den alle ding und durch den alle ding der da zu fürt manig siun in die glori den merer irs heyls dem gezam das er verzert vvurde durch die marter vvan der da heiliget und die da vverdent geheyliget die sind all uss eim.

Wan vvir syent vvorden teylhafftig cristo ye doch ob vvir behaben den anfang siner substantz vest untz an das end.

Darum vvir ylen zegeen in die ruoe, das keyner val in das selb ebenbild des ungelouben. Wann das vvort gots ist lebentig und ge-

farender oder *durchgruntlicher* denne yeglichs zwey ſcharpfe ſwert und iſt gonde bitz zu der teylunge der ſelen und des geiſtes oder des lebens der *lidefuegen* oder des marges und iſt ein *erfiundeler* der gedenken und der willen des herzen.

Ibid. Darumbe habent wir einen groſſen biſchoff oder einen *bruckenmacher* der die himmel hat durchfaren ihum̃ criſtum gottes ſun den ſollent wir haben unſer züverſicht bichte.

Cap. V. Sunder und xpe hat ſich ſelber nit gecleret das er ein biſchoff oder ein *bruckenmacher* were mer der zü ime hat geret.

Ibid. Der in den tagen ſines libes gebet und flehunge zu dem der in möchte behalten vor dem tode mit ſtarkem geſchreye und mit tre-

---

gevvaltig. und ſchnittiger denn ein yeglich zvveiſchnidigs ſvvert. und reichet untz zuo der teylũng der ſelę und des geiſts. und der fuegung und der mark. und er iſt ein underſcheyder der gedanken und der meynung des hertzen.

Darum haben vvir ein groſſen biſchoff. iheſum den ſun gots der da durchbrach die hymel. So ſiullen vvir halten die bekennung unſer hoffnung.

Alſo auch chriſtus der erklaeret nit ſich ſelber das er vvird eyn biſchoff. Aber der da ſprach zuo im.

Der in den tagen ſins fleyſchs opfert die gebet und die bittungen mit ſtarkem ruof und mit

trehenen zu oppfer brachte und wart erhoeret umb sine erwirdikeit. vnd ye wanne er gottes sun was do lerte er gehorsamkeit vs denen die er hatte gelitten und ist versvvendet oder vollendet das ime alle ding senfter warent umb das ewige heil.

Ibid. Er ist geheissen ein bischoff von gotte oder ein bruckenmacher nach melchisedechs ordenunge.

Cap. VII. Vnd ouch die von levi sunen die priesterlich *ambacht* habent die hant den gewalt zehenden zunemmende von dem volke noch der gesezden.

Ibid. Wann er vvas noch do in sines vatters lenden do ime begegente melchisedech vvas dem volke endunge durch leui priesterlichs

---

mit zaehern. zuo dem der yn mocht machen behalten von tod und er vvard erhoert umb sin ersamkeyt. vnd ernstlich do er vvas der sun gottes er lernet die gehorsam uss den dingen die er het erlitten. und ist verzeret vvorden allen den die im gehorsameten von vvegen des evvigen heyls.

Er ist genant ein byschoff von got nach dem orden melchisedech.

Vnd ernstlich die da empfachent die priesterschaft von den sunen leui die habent das gebot zenemende den zehenden von dem volk nach der e .

Wann er vvas noch in den landen des vatters da im begegent melchisedech. Darum-

lichs *ambacht* ſo nam es ouch die geſezde vnder dem *ambacht* vvz noturftig vvas zu diſe noch der ordenunge melchiſedech einen andern prieſter uſſtan.

Ibid. Es geſchicht ye ein vervverffen des êren gebottes umb ſine krangheit und umb ſine unnutzikeit. vvann die geſezde hat niutz nit zu volkommenheyt bracht. Aber es geſchicht ein infueren einer beſſerer zuverſicht durch die vvir nahent.

Cap. IX. Das ere hat ouch rechtvertigung der uebunge und vveltlichen Samen. Wan das tabernakel vvas von erſt gemacht in dem vvorent die kertzſtoeke und der tiſch der oppfer brachten der heilig hieſs. *Ib.*

---

rumbe ob die vollendung vvas durch die leuitiſchen prieſterſchaft vvan das volk empfieng die ee under im. vvas vvas noch notdurſt einen andern prieſter ufzeſteen nach dem orden melchiſedech.

Ernſtlich die verſprochenheyt vvirt des vorgenden gebottes um ſyn krankheyt und umb unnutzkeyt. Wan die ee hat kein ding zuogeſuieret der vollkumenheyt vvan ein ander infuerung einer beſſern zuoverſicht vvirt gemachet durch die vvir uns genachen zuo got.

Doch hat das erſt geſatz gehabt die gerechtmachung und die vveltlich heyligkeit. *Cap. IX.* Wan der erſt tabernakel vvard gemacht in dem da vvaren die kertzſtal und die tiſch und die fuirlegung der brot. das da iſt geſagt ein heiligkeyt. Vnd

Ibid. Vnd do von ist er ein mitteler des nuivven urkundes das dem tode bittende in erloesunge der gebotten uiberfarunge die under dem eren urkunde vvorent die moegent nemmen die geheisse oder die geluibde den do geruieffet ist die des evvigen erbes sint vvan do das urkunde ist der tot. So ist es not das des urkundes beite si der tot vvan die urkunde ist gesterket in den toten anders es hilfet nit die vvile er lebet der da bezuiget ist.

Ibid. Vnd mit einem vvadel besprenget er das buoch und alles volk sprechend das bluot des selgeretes oder hinnan scheidens das gott zu uich hat enbotten.

Cap. X. Mer in den opferen geschicht jerlich der suinden gehuignisse.

Ibid.

Vnd darumb ist er ein mitler des nuivven gesetzes. das er mit dem tod underkaem in die erloesung der uibergeungen die da vvaren under dem ersten gesetzt. empfiengen die verheyssung der evvigen erbschafft die da gevordert sind. vvan vva das gesatzt ist da ist notturft das der tod des bezuigers underkum vvan das gesatzt ist gefestet in den todten. anderst er ist noch nit nuitz die vvyl er lebt der da hat bezuiget.

Vnd besprenget das buoch und alles volk sagent: Dis ist das buoch des gesetzes das got gebot zu uich.

Aber in yn geschicht durch alle iar die gedæchtnuss der suinde.

Du

Ibid. Opfer und gaben vvolteſtu nit aber du geveltigteſt mir den lip. Gebrantz opffer gevielent dir nit fuir die ſuinde. do ſprach ich. Sich ich komme in des buoches anefange iſt geſchriben von mir das ich tuon dinen vvillen min Got.

Ibid. Wan uns vvilleclichen ſuindenden noch der enpfangenen bekanntniſs der vvorheit vvirt kein opfer gelaſsen fuir die ſuinde, vvan ettlich beiten, des herren gerichte iſt erſchrokenlich und des fuires haſs das verſvvendende iſt die vvidervvertigen vigende.

Cap. XI. Wan der gloube iſt ein ſubſtantie oder ein guotz der dingen der vvir dingen ſollent, ein argumentum oder ein bevverunge der die nit ſchinent oder offenbar ſint.

1.Joh.

Du vvolteſt nit das opfer und das oblat aber du haſt mir zuogefueget den lyb. und die entzuinte opfer umb die ſuind gevielen dir nit. Do ſprach ich. ſich ich kum in dem hobt des buochs iſt geſchriben von mir. o got das ich tuo dinen vvillen.

Wan ob vvir vvilligklich ſuinden nach der empfachung der erkennung der vvarheyt yetzund vvirt nit gelaſſen das opfer umb die ſuind. aber ein erſchrokenlich byttung des urteiles und der nyd des fuivvers der da vvirt verzeren die vvidervvertigen.

Aber der gelaub iſt ein ſubſtantz der ding der man hat zuoverſicht und ein ſtaeter anhang der ding die da nit erſchinen.

1.Joh.

1. Joh. V.

Wer ist aber der die vvelt uibervvindet, vvanne der gloubt das ihūs ist gottes sun. Diser ist ihē xpc der komen ist durch vvasser und durch das bluot nit in dem vvasser alleine mer in dem vvasser und in dem bluote. vnd der geyst ist der do betzuiget das cristus ist die vvarheyt. vvanne drye sint die betzuignisse gent in dem hymmel. Der vatter das vvort und der heilig geist und diese drye sint eins. Vnd drye sint die betzuignisſs gebent uff dem ertrich. der geist das vvasser und das bluot.

Wer ist aber der der die vvelt uebervvindet. nur der da gelaubet das ihesus ist der sun gots. der ist ihesus cristus der da kam durch das vvasser. und durch das pluot. nit allein in dem vvasser. aber in dem vvasser und in dem pluot. Vnd der geyst ist der da bezuiget das cristus ist die vvarheyt. vvan dry sint die da gebent gezuignuſs uff der erde der geyst. das vvasser. und das pluot. und dise dry sind eins. Vnd dry sind die da gebent gezuigknuſs im himel. Der vatter. das vvort. und der heilig geyst. und dise dry sind eins.

Hinten fol. CCXLIII. b. col. 2. ist angehängt: Wie der mensche kome in schowendes leben mit dryen wisen. Vnde ist dis nochgeschriben ein sunder buoch und gehoeret nit zuo appocalipsin. Ist in folgende Capitel eingetheilt. Wie der mensch

 sich

ſich ueben muos ſol er das ewig liecht enpfohen und got ſchowende werden. Wie die ewige geburt gottes ſunder underlaſs vernuiweret in edelkeit unſers geiſtes. Wie unſer geiſt vvirt geheiſchet usgan in ſchovven und in gebruchen. Von einem evvigen usgange den vvir hant in der geburt des ſunes. Von einem goettlichen beginne das geuebet vvirt in der verborgenheit unſers geiſtes.

Fol. CCXLVI. folget: Dis iſt Sanct Thomans lere in dem hinderſten buoch das do heiſſet das dritteil und ſant Thomas alſus. &c.

Fol. CCXLVII. ein Abſchnitt. Ein ordenunge aller tugenden uiber nuitz der ſyben gaben des heiligen geiſtes.

Fol. CCLIII. Gar ein ſchoene lere von einem geiſtlichen prediger.

Fol. CCLXVI. Die vorgeſchriebne lere hat uns die minne gotz geſant durch einen heiligen einſidel der iſt ein prieſter mit goettlicher vviſsheit und mit der heiligen geſchrifft durluchtet mit einem luteren einfaltigen leben. Amen.

Auf dem lezten fol. ſteht De beata virgine. De S. Katherina.

II.

Geschichte des Antichrists, wie selbige vor der sel. Reformation erzehlet und geglaubt worden ist.

Folgende Geschichte des Antichrists ist so wol eine Probe des erbarmenswürdigen Aberglaubens der Römischen Kirche vor der sel. Reformation auch in diesem besondern Stüke, als ein Beweiß des ausserordentlichen Heldenmuths der Glaubensverbeßer, die sich nicht geschohen, gegen diese und dergleichen in der That zwahr abentheuerlichen, allein durch die Clerisey dem Volk als unzweifelhafte Wahrheiten, beygebrachten und bey demselben vest eingewurzelten Erzehlungen, nichts destoweniger den Römischen Bischof, den doch die halbe Welt als den sichtbaren Statthalter Christi auf Erden dehmüthig verehrte, für den würklichen Antichrist, Kraft der Characteren, die das Wort Gottes dem Widerchrist beyleget, öffentlich darzustellen, und sein Reich und Herrschaft, so viel an ihnen gestanden, zuzerstören und einzureißen.

Der Verfasser gegenwärtiger Erzehlung ist ein unbekannter Mönch. Selbige ist in 4to, 5 ein halben Bogen stark, Anno 1516 in Erfurt herausgekommen, denn also stehet am Ende des Werks:

Zu Erffordt hat gedrukt mich
Matthes Maler fleyßigklich

Zu dem schwartzen Horn bey der Kremer
Bruken
So will ich der Keüffer warten.
M. CCCCC. XVI. Jar.

Ist die Erzehlung abendtheuerlich, so sind die Figuren, mit welchen die alte Ausgabe reichlich gezieret ist, um vieles abendtheuerlicher, und der Erzehlung gänzlich würdig. Nur Schade, daß ich selbige nicht zugleich vorlegen und dadurch die Augen der Leser, wie ihr Gemüth durch die Erzehlung ergezen kan!

Dys Büchlein sagt von des Endtkrists Leben vnnd Regierung durch Verhengnuß Gottes, wie er die Werlt thut verkeren mit seyner falschen Leer vnnd Rath des Teuffels, auch wie darnach die zwen Propheten Enoch vnnd Helyas die Christenheyt wyder bekeren mit predigen den Christen Gelauben, vnnd zum letzsten von den funffzehen zeychen die do geschehen vorm iungsten Tag durch Gottes Verhengnuß.

Hye hebt sich an von dem Endtkrist genomen vnd gezogen auß vil Buchern, wie vnd von wem er geborn sol werden. Der erst Anhab ist wie Jacob der erst Patriarch als er sterben solt, sein zwölff Sun fur sich beruffet vnd yn seynen Segen wolt geben, do sagt er sunderlich von dem das yn kunfftig wer. Do er kam an sein Sun der hieß Dan, do sprach er disse Wort: Dan richt seyn Volck als ander Geschlecht von Jerusalem. Dan wyrdt Coluber an dem Wegk, Cerestes in dem Pfadt beyssen die Roß hynden, das seyn Auffsitzer hynder sich fallen.

Disse

Disse Wordt seindt bedeuten in dem Buch das do heysset Compendium Theologie, vnd spricht also: billich gleichet man den Endtkrist der Schlangen, die do heysset Cerestes, wann die Schlange ist sulcher Natur das sie wartet reytender Leut vnd hat vier Horner als ein Wieder vnd mit einem Horn fellet er vnd letzst das Roß vnd die Leute, vnd mit den andern Horner thut er anderen Dingen Schaden, das alles gar lang zu schreyben wer. Auch gleychet man billich den Endtkrist der Schlangen Coluber, wann die ist gern vnd von Art an dem Schatten, des Endtkrist Thun vnd Lassen ist auch alweg auff die Vinßterniß, vnd auff die Vnwarheyt gericht. Vnd als die Schlange Cerestes mit yren vier Hornern schedelich ist, also ist der Endtkrist schedelich auff vier Weg vnd verheyst vnd verfurt auch die Leute in vierley Weyß, Item mit guter gelerter Rede die er vnd seyn Bothen kunden; Item viel grosser Zeychen; mit Gaben vnd mit grossem Guth; zu dem vierden mit grosser Marter die er den Leuten an thut die ym nit wollen gelauben, do von stedt geschrieben in dem Ewangeli Mathei: Solich Yamer vnnd Noth wyrdt in der Zeyt meher dan vor nye gewesen noch geschehen ist, Es were dan das die Tage gekurtzst wurden, Es werden alle Menschen behalten das geschicht dan von Gottes Außerwelten wegen.

1. Des Endtkrists Vater wirbet vmb seyn leybliche Tochter in Vppickeyt, Die ym dan gefolgig wirdt, Vnd wirdt des Endtkrists schwanger.

2. Jacob saget seynem sun Dan, waß ym kunfftig wurde, mit diesen Worten also: Dan wirt sein Volck rychtenn, als ander Geschlecht von Hyerusalem, Dan wirt Coluber an dem Weg, Cerestes in dem Pfad; Als dan zu nehest vorgeschrieben ist vnd auff dye Wort sprach er: Herre ich bithe dich Heyles.

3. Der Endtkrist wirdt entpfangen in Mutter Leyb durch die Krafft des Teuffels der yn furdt, Vnd erfullet alles Vbel vnd Boßheyt, seyn Vater beschlefft seyn Tochter der ist des Endtkrists Vater.

4. Der Endtkrist wirt geboren in eyner Stadt genant groß Babilonie, vnd er wirt aller Vntugent vnd Boßheyt vol, wen der Teuffel thut alles seyn Vermügen dar zu, vnd das weyst das Buch das do heyst Compendium Theologie in dem sibenden Capitel.

5. Der Endtkrist wurdt sich vnderstan der Vnkeusch vnd vnordentlicher Liebe der Frawen, vnd das geschicht in der Stadt Bethsayda, also sagt auch Compendium, vnser Herr flucht derselben Stadt ym Ewangelio, do er spricht: wee dir Bethsayda.

6. Zu Hyerusalem lath sich der Endtkrist beschneyden, nach der alten Ee, spricht zu den Juden er sey der Meßias der yn verheissen sey, des sie so lange gewart haben, vnd so er sich der Gottheydt an nympt so scheydt der gut Engel von ym, sagt die Gloß Apocalypsis.

7. Die Juden heben den Tempel Salomonis zu Hyerusalem wieder an zu bawen, der vor Zeyten zu stört wardt von den römischen Keysern

Tito vnd Vespasiano, vnd die Juden sprechen ir Gott sey kummen, stehet im Compendio in dem achten Buch ym 7. Cap.

8. Der Endtkrist hat bey ym Meyster die yn leren Golt machen vnd ander Zauberey vnd böß List, das geschicht in der Stadt Corosaym das stet im Compendio Theologie, vnser Herre flucht derselben Stadt ym Ewangelio, do er spricht: wee dir Corosaym.

9. Der Endtkrist get von Capharnaym gen Hyerusalem vnd hat sich do auß geben er sey heylig, das stet geschrieben im Compendio Theologie: vnser Herr flucht der selben Stadt auch in dem Ewangelio, vnd spricht also: wee dir Capharnaym.

10. Zwischen des Endtkrists heymlicher Zukunfft, vnd seyner offentlicher Offenbarung so kumment Helyas vnd Enoch auß dem Paradeyß vnd seyndt drey Yar wider den Endtkrist predigen. Das stehet auch geschrieben in dem Buch Compendio Theologie, in dem sibenden Buche in dem eylfften Capitel.

11. Der Prophet Helyas predigt wider den Endtkrist der heylichen Christenheyt, vnd er ist gekleydet mit Sacktuch, zu eynem Zeichen groß Demüttigkeydt, das sagt das buch der Tugendt.

12. Der ander Prophet Enoch prediget der Kristenheyt vnd ist die Warnen vor des Endtkrists Boßheyt, Vnd er ist auch gekleydet mit Sacktuch, Das stehet auch geschryben in dem Buch der Tugendt.

13. Der Endtkrist zerstört die Gesetz als ver er mag. wenn er wirdt wonen an den Steten do vnser Herre gewonet hat. vnd das stehet auch geschrieben im Compendio Theologie in dem siebenden Buch an dem achtzehenden Capitel.

14. Der Endtkrist thut Zeychen durch den List des Teuffels, vnd heyst die durren Baum blühen, vnd baldt wieder dorren vnd andert er des Lufftz Natur, Das stadt auch geschrieben in dem Compendio Theologie.

15. Der Endtkrist thut aber Zeychen durch den Teuffel, er heyst eynen Ryßen auß eynem Ey schlyffen, Vnd ein Burck an eynem Faden hangen vnd heyst einen Hyrsch auß eynem Steyn springen.

16. Der Endtkrist fehet an ein newe Lere zu predigen, vnd ein newes Gesetz, das ist die erste Weyß do mit er die Werlt betreugt mit guter Rede, die er kan, vnd das sagt Compendium 7. Capitul.

17. Der Endtkrist vahet an die ander Weyß, do mit er die Leut verfurt, das ist mit grossen Zeychen, Er erweckt die Wint vnd heyst sich das Meer auffheben, vnd wider nyder lassen, das saget auch das Buch Compendium in dem sybenden Buch in dem neunden Capitel, vnd auch die Gloß Apocalipsis.

18. Der Endtkrist heysset die Juden bezeychen an die Styrne, Vnnd auff die rechten Handt zu eynem Zeychen das sie an yn gelauben, Das stehet geschrieben in dem Buch Apocalipsi Johannis, im Compendio septimo Cap.

19. Der

19. Der Endtkrist sendet auß seyne Posten zu predigen vnd zu verkunden in aller Werlt, wie das er warer Gott vnd Meßias auff Erden kummen sey, Vnd das wirt dan aller Werlt kundt gethan.

20. Eyner predigt des Endtkrists Pot, dem Künig von Egypten vnd allem seynem Land, Als das geschrieben stat in der Gloß vber Danielem, das er des ersten vnder sich bringet dise noch geschryben Künig vnd gemeyn Volck.

21. Aber eyn ander des Endtkrists Pot, der predigt dem Künig von Moren Land, Wie das der war Messias vnd Gott auff Erden kummen sey, Vnd das er gentzlich an in Glauben sol haben.

22. Eyn ander des Endtkrists Pot predigt dem Künig von Lybie vnd den Seynen, Von seynem Gott den man nennet den Endtkrist, Das er an yn gelaube, Wann er als der war Meßias vnd als warer Gott auff Erden kummen sey.

23. Meher ein ander des Endtkrists Pot predigt der Künigin von Amason, vnd den rothen Juden, die der groß Alexander in den Gebyrgen Caspie beschlossen het, vnd die selben Juden kummen auß zu des Endtkrists Zeyten, als sant Hyeronimus schreybt.

24. Mher ein ander des Endtkrists Pot predigt der gantzen Christenheyt wie der war Gott vnd Meßias auff Erden kumen sey vnd also ist sein Zukunfft verkundet aller Christenheyt, allen Juden vnd Heyden.

25. Nun hebt sich an der Zuzug von aller Werlt, vnd von allen Künigen zu dem Endtkrist, die an yn gelauben wollen. Des ersten prechen die rothen Juden auß, vnd tundt der Werlt grosse Not, vnd dieselben Juden heissen Gog vnd Magog Jr zehen Geschlecht. Die Künigin von Amason zeucht auch zum Endtkrist.

26. Der Künig von Egypten, Der Künig von Lybie, Vnd der Künig von Moren Land, Die kummen mit grossem Volck gezogen zu dem Endtkrist als yn dan von ym verkundet vnd gepredigt ist.

27. Der Endtkrist gybet Gold vnd Silber allen denen die an in glauben Vnd das ist der dryt Weg do durch er vil Volcks an sich bringet, Das steet auch geschriben in dem Buch Compendium Theologie.

28. Der Endtkrist thut Zeichen vnd Zauberey, Vnd heyst ein steynen Seul Red vnd Antwurt geben, alles das man sie fragt, Vnd dút das durch die Kunst Ars Magica. Das stet im Compendio Theologie, in Apocalipsi septimo.

29. Der Künig von Egypten, Vnd der Künig von Moren Land, Vnd alle die, die in iren Landen seynd, Die werden bezeychent durch Geheysse des Endtkrists an der Stirnen, Vnd auff der rechten Handt.

30. Der Künig von Lybie wil nicht willig seyn an den Endtkrist zu gelauben Er heyst ym denn seyn Vater vnd Mutter auff sten von dem Todt Dz thut der Endtkrist, vnd das ist ein Stuck der vierden Weyß, do mit er die Werlt

ver-

verkert, das ist mit grossen Zeychen, das stehet im Compendio Theologie libro septimo Cap. nono.

31. Als der Künig von Lybie vnd seyn Volck gelaubig wardt do hieß der Endtkrist den Künig Vnd alles seyn Volck bezeychen an der Stirn vnd auff die rechten Handt.

32. Des Endtkrists Poten bringen zu yrem Herren allerley Leudt, Pfaffen Muniche Frawen Herren Ritter vnd Knecht Burger vnd Bauren vnd allerley hand Volck vnd alle die, die do an den Endtkrist vnd an seyn Lere gelauben wollen.

33. So bringent des Endtkrists Dyener noch alle die Christen Leudt die do zu denselben Zeyten nit an den Endtkrist wollen gelauben seyner Lere vnd Geboth gefangen vnd gebunden Vnd heyst sie martern als hie noch stehet.

34. Der Endtkrist heysset alle die marteren die do nit an yn glauben wöllen mit vil fremder Marter, die man vor nie mer gesehen hat Vnd das ist die funffte Weyß seyner Verkerung, da von stet auch geschryben im Compendio Theologie.

35. Do verbergen sich die Leudt von Vorcht der Marter, aber der Hunger treybt sie wider herfur, so gibt man yn nichtz zukauffen, sie seyen denn gezeychent mit des Endtkrists Zeychen vnd als denn rüget ein Bruder den andern, ein Schwester die ander, seit dz Ewangelium.

36. Der Endtkrist sitzet in seyner obersten Maiestet, vnd er erhöcht sich vber alle Götter vnd vber alles das das Gott zugehordt Vnd

er

er schilt Gott. Das stehet geschriben in dem Compendio Theologie vnd in Apocalipsis.

37. Der Endtkrist heysset die heyligen Propheten Helyam vnd Enoch zu Hyerusalem zu todt schlahen Vnd do selbst lygen sie vierthalben Tagk vnbegraben Das sie nyemant darff begraben. Das stehet auch geschriben in Apocalipsis.

38. Die Lerer werden dan vnwert, vnd predigt keyner mer, darnach werden dann die heyligen Propheten Helyas vnd Enoch, durch die Engel Gottes von dem Tod erwecket, das erhören denn die, die sie zu todt geschlagen haben, stet im Compendio Theologie.

39. Der Endtkrist velt nieder als ob er todt sey, Vnd schlöfft durch Zauberey, Also das alle Fursten vnd Herren vnd menigklich meint er sey todt, vnd heben dan an zu klagen vnd zu schreyen vmb yren Herren den Endtkrist.

40. Der Endtkrist erstet an dem dryten Tag Vnd spricht zu den Fursten vnd Herren vnd zu allem andern Volck: Secht das ich warer Gott vnd Mensch byn Vnd als dann so knyen sie nyeder vor yn vnd bethen yn an.

41. Der Endtkrist macht durch die Krafft des Teuffels vnd durch Zauberey das Feuer vom Hymmel vellet auff seyn Junger, des vberheben sie sich dann, vnd sprechen sie seyndt besser dan die Junger vnsers Herren Christi die den heyligen Geyst entpfingen.

42. Der Endtkrist berufft alle Fursten vnd Herren, Christen vnd Heyden, Juden vnd alle andere Menschen die an yn gelauben Vnd heyst die

die alle kummen zu dem Berge Oliueti vnd spricht zu ynen, er wolle auff gen Hymmel faren.

43. Der Endtkrist heyst sich die Teuffel aufffuren So schlecht yn vnser Herr mit dem Geyst seyns Mundes, vnd spricht die Gloß vber Apocalipsis an dem 13. Capitel, Michael schlag yn zu todt, wenn ich wil des vnrechten nit lenger vertragen, im Compendio Theologie.

44. Darnach so der Endtkrist durch den Gewalt des almechtigen Gottes vnd Geheyß der Engel herab geschlagen wirdt so nemen yn dan die Teuffel mit Gewalt vnd furen yn in die Hell, Wann sein aller erster Anfang ist von des Teuffels Radt vnd Einblosung.

45. So der Endtkrist erschlagen wirt, So sprechen sein Dyener sie haben weder Gott noch Herren, vnd leben dan sundtlich vnd nach Lust des Leybs, doch werden yn verlyen 15. Tag ob sie wollen Reuwen entpfahen. dz stet auch geschriben im Compendio Theologie.

46. So der Endtkrist seyn Leben in aller Boßheydt volendet hat vnd ein böß End genommen hat, So kummen dan aber durch die Verhencknuß Gottes die heyligen Propheten Helyas vnd Enoch vnd predigen do dem Volck den Christlichen Gelauben vor in allen Enden, darinn do der Endtkrist gewonet hat vnd do obgelegen ist Vnd dan bekeren sie alle Fursten vnd Herren vnd alle mengklich das sie alle Christen werden vnd so wirdt dan nit meher dan ein Gelaub, Als vns die Geschrifft in helt: Erit vnus Pastor et vnum Ovile, vnd ist dan nyemantz sicher mehr Wenn der iungst Tag

kumpt,

kumpt, Wann man forchtet yn also vast, Das sich der Bauman seyns Pfluges seyns Viehes vnd seyner Kleyder auf dem Velde vergisset vnd heymlaufft vnd forcht, yn begreyffe der iungste Tag auff dem Velde, Vnd die Geschrifft saget das vnser Herr Jhesus Christ die Tag darnoch kurtzet von seyner Außerwelten wegen, Wann sie villeycht von vberiger Not vnd Forcht wegen wyderumb in eyn bösen Vnglauben vallen möchten. Im Compendio Theologie.

47. Nach des Endtkrists Tod so kummen die zwen Propheten Helyas vnd Enoch, Auß dem Paradeyß vnd predigen dem Volck das noch auff Erden ist, den Christen Gelauben.

48. In welcher Weyß vnd Form die funffzehen Zeychen kumen vor dem Jungsten Tag will hie noch sagen. Durch großer gruntloser Barmhertzigkeyt vnd vberflußiger Liebe willen die der almechtig Gott zu allen Menschen hat, So hat er geordinyrt vnd gemacht, das disse nachgeschryben funffzehen Zeychen geschehen sollen vor dem Jungsten Tag, nach dem vnd das auch die Lerer beschryben, Also das alle Element vnd Geschopfft von bitterlicher Angst vnd Forcht wegen des kunfftigen iungsten Gerichtes, vnd des strengen Richters Zukunfft, allen Menschen, die zu der Zeyt ym Leben, zu eyner Warnung seyndt, das sie auch billich Forcht haben sollen, vnd yre Sündt vnd Missetadt bussen, Auch Rew vnd Leydt dar vber entpfahen, vnd das sie yre gute Werck nit sparen byß vor das selb streng Gericht, do alle Sundt offenbar werden, vnd nach der Gerechtigkeyt ge-

richt werden, Wenn doch leyder zu forchten ist, das der merer Teyl der Menschen mer wol vnd recht thun von Forcht wegen der Peyn oder des erschreckenlichen Gerichts, oder der Menschen, wenn lauter durch Gottes Willen, oder ym zu Lob vnd zu Eren. Vnd hat sant Hyeronimus dieselben funtzehen Zeychen genomen von krichischen Büchern vnd die dar auß zu Latein bracht, Als man geschryben vindet bey dem Anfang deß Buchs, das man nennet Legenda sancti Fratris Jacobi Ordinis Predicatorum, alio nomine Hystoria Lombardica, auch schreybt sanctus Lucas in dem Ewangelio: Erunt Signa in Sole, Dasselbig Ewangelium list man an dem anderen Suntag in dem Aduent, von etlichen denselben Zeychen, Doch so seyndt die Bücher nit vereint, Ob dieselben Zeychen vor dem Endtkrist oder noch ym kummen vnd geschen sollen, Darzu so beschreybt auch sant Hyeronimus nit ob die Zeychen nach einander on alles Mittel der Zeydt kummen oder langsam nach einander sich volenden sollen, Das alles sollen vnd mussen wir dem almechtigen Gott entpfelhen.

49. Das erst Zeychen das ist, Das sich das Mer viertzig Ellen hoch wirt erhöen vber alle Berge, Vnd an seyner stadt auff gericht stil ston als eyn Mauer.

50. Das ander Zeychen ist das, Das sich das Mer wyeder nyeder thüt, als ver das es nyemants gesehen mag, Vnd das Ertreich wirt alles gar durre, das da nichts gewachsen kan.

51. Das

51. Das drit Zeychen ist, das die Mer-Fisch Vnd Mer-Wunder auff dem Mer schreyen vnd sehen yemerlichen auff gen Hymel, Aber yr schreyen vnd sehen das merckt nyemandt dann alleyne Gott, der dan das verhengt.

52. Das vierdt Zeychen ist das, Das do das Mer vnd alle andere Wasser groß vnd kleyn mit dem Feuer verbrünnen, das geschicht auch vor dem iungsten Tag.

53. Das funffte Zeychen ist, alle Böm vnd Kreuter werden Bludt schwitzen vnd die Vögel kummen zu samen auff dem Velde vnd trincken vnd essen nit, wenn sie forchten die Zukunfft des gerechten Richters alß davon geschrieben stehet.

54. Das sechste Zeychen ist, Es kummen alß groß gemeyne Ertbyden das weder die Menschen noch das Viehe gestehen mag auff der Erden, es muß alles nyeder fallen.

55. Das sybende Zeychen das ist, Das alle Gebeuw vnd Baum werden dar nyeder vallen wenn der Dunner schlecht durch die gantze Werlt von dem Auffgang der Sonnen byß zu dem Nyedergang der Sunnen.

56. Das acht Zeychen ist das alle Steyne faren auff in den Lufft vnd schlahen sich an einander das sie zu Stucken brechen, do von wirt ein groß Gethön doch weyß es nyemandt dan Gott allein, vnd flyhen die Leudt in die Hól vnd verbergen sich.

57. Das neundt Zeychen ist, Es kummen die Leudt wieder auß den Gebyrgen vnd auß den Hólen vnd gehen gleich als ob sie nicht syn-

synnig seyndt vnd mögen nit mit einander reden, vnd die wilden Thyr werden so heymlich das sie zu den Leuten gendt.

58. Das zehende Zeychen ist, das sich alle Greber aufsthunt von dem Auffgang der Sunnen byß an den Nyedergang der Sunnen vnd die Todten erstehen auß den Grebern das die Lebendigen sehen.

59. Das eylffte Zeychen ist, das die Sternen fallen vom Hymmel vnd geben von yn feueren Scheyn, do mit reinigen sie sich vnd es wirt wieder vmb weyß vnd lauter, die Leudt schreyen vnd lauffen vnd essen vnd trincken nicht vor grosser Forcht.

60. Das zwölffte Zeychen ist, die lebendigen Menschen sterben das sie mit den anderen Todten wieder erstehen, auch alles Geflügel vnd alle Thyer velt dar nyeder vnd stirbt mit ynnen.

61. Das dreyzehend Zeychen das ist, das die Firmament des Hymmels vnd des Ertreychs alles wirdt durch ein ander brünnen in einem Feuer.

62. Das viertzehende Zeychen vnd an eyns das letzt das ist, das das gantz Ertreich vnd auch alle Berge vnd Bühel alles eben gleich vnd schlecht wird.

63. Das funfftzehent vnd letzt Zeychen ist, das Hymmel vnd Erden wieder ersten wirt vnd alle Menschen erstend denn gemeynlich durch die Stym der Hörner die geblasen werden.

64. Nach dem so die funfftzehen Zeychen vergangen seyndt, so wil der almechtig Gott seyn

Gericht besitzen vnd Vrteyl sprechen vber die Lebendigen vnd Todten.

65. Als vil Bücher sagen vnd sunderlich das Buch Compendium Theologie in dem sybenden Teyl, wie Hymmel vnd Erdt brünnen werden vnd dan alle Todten von dem Schal der Hörner die durch die Engel geblaßen werden, wieder aufferstehen vnd nit als alt noch als iunck noch als vndgestalt oder als vngeradt also gebrechenhafft als sie waren do sie lebten an den Gelydern an Augen oder an Hare noch andern Formen die ein geradener Mensch haben sol, auff das allerschonsten vnd wol gestalt so eyn Mensch seyn mag in alle der Maß, als ob er wer dreysig Jar alt oder in dem Alter als Christus was an allen leiblichen Dingen. Außgenomen das die Verdampten solten werden. Vnd wie eyns ytzlichen Leyb Puluer ist worden oder Aschen das wirt wieder Fleysch vnd Beyn an ym vnd wo an vil Enden das dannen kummen ist; Denn nach Vrstandt des Gerichts gar schyr wie streng wie Gott richt in menschlicher Form in Gegenwerdigkeyt seyner heyligen zwölff Poten vnd ander seyner außerwelten heyligen Engel, vnd wie yn die behalten sehen als Gott vnd Menschen, aber die Verdampten sehen yn nit anders dan alleyne als eynen Menschen; vnd wie Gott zeyget seyne Wunden vnd das Kreutz die Nagel vnd das Sper Kron vnd ander Waffen do mit er gemartert ist worden; vnd wie Gott vast hoch sitzet bey seynen Außerwelten vnd die Verdampten vast nyeder sitzen vnd wie er dan vber vierley Leudt in vierley

Weyß

Weyß richten wirdt, dieselben vierley Leudt werden in zwey Weg End nemen, wenn er zu den Gerechten spricht: Kumpt her zu ihr gesegten meynes Vaters, vnd entpfahet das Reich das euch bereyttet ist von Anfang der Werlt, vnd spricht zu den Verdampten: Geent in das ewig Feuer, das den Teuffeln vnd yren Gesellen ewigklich bereyttet ist on alles Ende. Vnd wie dar nach Hymmel vnd Erdt ernewert werden, vnd die Erdt wirt als lauter als der Cristal, vnd wie das Gestirn vil schoner vnd klarer wirt dan vor, vnd wie auch die yrdischen Feuer, vnd alle andere Vnsauberkeyt in die Helle geworffen wirt, den Verdampten zu eyner ewigen Peyn, vnd wie ein Seele meher Pein gewynnet vnd hat dan die ander vnd wie manicherley Peyn sie haben, Vnd in welcher Weyß ynen Applaß gebothen wirt mit Meß leßen vnd auch mit Almußen geben fur die Seelen wie ynen das zu Troste kumpt, vnd wie groß Freudt vnd Wolust ynnen das ist vnd auch dem Vater der ewygen Seligkeydt, das ist in dissem Buche von der Kürtz wegen nit also gar eygentlichen hie begriffen oder auß gesprochen als es wol Noth were. Aber in dem Buche das do heyst Compendium Theologie vnd sust in vil anderen Büchern der gleychen ist es vns wol genug auß gesprochen oder eygentlich entscheyden, Hye mit hat diß Buch eyn Ende. Nun bitten wir den almechtigen vnd barmhertzigen Gott den gerechten Richter das er vns sein Genade wolle senden nach seynem göttlichen Willen vnd vns armen Sun-

 dern

dern vnd Sunderin eynen vesten Gelauben zu Trost vnser armen Seelen geben wöll.

66. O du gerechter vnd gestrenger vnd aller sterckster Gott vnd vntödtlicher Richter Jhesu Christ Gottes Sunne, du bist kunfftig zu richten die Lebendigen vnd Todten mit grossem Ernst als du gen Hymmel furest aber mit grosser Mayestadt vnd Glentzigkeydt in grossem Zorn deyner Gerechtigkeydt vnd alle Heyligen bey dir vnd mit dir: ich sich an die Figur vnd forcht mich gar sere vor deyner Vrteyl, dann es wirdt ein Vrteyl suß vnd frölich, das ander scharff vnd grausam, als sant Hyeronimus spricht: Ich eß oder trinck oder was ich sunst thun so erhildt mir alweg die Stym in meynen Oren: stehet auff yr Todten vnd kumpt vor mein Gericht. O we meynes suntlichen Lebens ich hab nye recht volbracht meyn Buß, do wirdt keyn Bytten seyn, hie ist die Zeyt des Bittens Weynens vnd der Buß, denn wirt die Straff vnd die Peyn, hye vrteyl ich mich selber, Vnd richt vnd straff mich in der Zeydt vnd Clag das mag senfftigklich versunnen. Verseumen ich disse Zeydt so vind ich Zorn vnd val in die Hendt, dieweyl ich lebe, wil ich genug thun, meyn Gewissen naget mich, vmb vil Todt Sunde forcht ich mich, die bößen Geyste blaßen zu, Die Engel clagen vber mich, Vnd hab sie nit an gerufft noch geert, Ich han yn nit nach geuolget, vnder mir ist die Hell offen, ob mir ist der Richter, vor mir seyndt meyn Sunde, hynder mir die Peyniger, neben mir die Anclager, wo sol ich mich armer Sunder hyn-

hynkeren, Angst vnd Noth dringet mich, entpflyhen kann ich nit, Ich sich an die Waffen Christi, die hab ich geuneert, vnd durch sie nit gestriten wyeder meyn Vindt. So woldt ich ye lieber yemer frolich seyn denn Peyn leyden. Darumb in disser Zeydt dieweyl ich mag gutes thun, vnd verdienen Genad, so schrey ich: Miserere mei Deus, Gott erbarm dich vber mich sprich ich zu dem Ende, vnd die syben Psalm dicke in dem Lateyn. Amen.

III.

Einige Schreiben und Befehle Bischofs Hugo von Costanz, durch welche der Zustand der Helvetischen Kirche gerade vor, und zu der Zeit der sel. Glaubensverbesserung beleuchtet wird.

Hugo von Landenberg ward wegen seiner Verdienste um die Römische Kirche zu dem andernmal zu der Würde eines Bischofs von Costanz erhoben. Das erstemal geschahe es in dem Jahr 1498. Sein Alter hieß ihn A. 1530 das Bistum an Balthasar Märklein, den Bischof von Hildisheim resigniren; da aber dieser den 28 May des folgenden Jahrs mit Tod abgienge, nahm Hugo das Bistum wiederum an, verwaltete dasselbe etwas mehr dann sieben Monat, und starb den 7 Jenner A. 1532. Die Glaubensver-

besserung, die in vielen Helvetischen Cantons bey seiner bischöflichen Regierung ihren Anfang und End erreichet, machet die Geschichte dieses Bischofs sehr merkwürdig. Ich könte viel besonderes hiervon aus der Handschrift Gregorii Mangolds, von Costanz, hier näher erzehlen, wenn ich nicht des Vorhabens wäre, die ganze Beschreibung der Costanzischen Bischöfe aus dem Original dieses Geschichtschreibers, welches sich in meinen Handen befindet, gegenwärtigem Werk in Zukunft einzuverleiben. Jedoch kan ich mich nicht enthalten etwas weniges von dem Character dieses Manns aus bemeldtem MSC. mitzutheilen. Es heißt da unter anderm: „Bischoff Hugo ward ein „lang grad Mann, desglychen man selbiger „Zyt hett finden mögen. Er was ein Lieb„haber glerter Lüt, selbs aber wenig glert.„ „Im Jar 1521 ließ Bischoff Hug die Evan„gelischen Prediger fahen, deren Leer Imm „anfangs, desglychen die Bücher Imm wol„gefallen haben. Legt sy gen Gotlieben vnd „gen Merspurg in Gfengnuß.„ Diser Bi„schoff Hug hat großen Glükfal gehept mit „Müntzen, dann er damit so vyl fürgeschla„gen hat, das er buwet hat das Schloß „Merspurg, das Schloß Markdorf vnd das „Schloß Arbon vnd anders. Siner Zyt ist „das Domstifft Costantz wyt berümpt gewesen „vier Dingen halb, namlich eins herrichen „Chorgstüls, kostlicher Orgel, guter Senge„rey, vnd guter Gloken. Es sind auch selbi„ger Zyt zu Costantz gewesen, die gmeine Ding,

„ namlich: geistlich Lüt, hüpsch Frowen vnd „ Glokenthon. Derhalben vff ein Zyt gewet„ tet ward, das keiner von Morgen an bis „ Znacht vber die Rhinbrük gon möchte, dem „ nit begegnete ein geistliche Person, ein schöne „ Frow, oder der nit hörte Gloken lüten oder „ schlahen.

Man findet verschiedene merkwürdige Umstände von dem Character dieses Bischofs, und viele Schreiben desselbigen von den Jahren 1522, 1523 und 1524 an den Rath zu Zürich, in dem vierten und fünften Theil der nüzlichen und lehrreichen Beyträgen zu den Helvetischen Reformations-Geschichten, die von Herrn Pfarrer und Cammerer Füßlin herausgegeben worden. * Wir theilen unsern Lesern noch einige von denen Ausschreiben dieses Bischofs, aus mehrentheils in Druk verfertigten Originalien, die sich in dem Archiv unserer Stadt befinden, gegenwärtig mit: unter welchen insbesondere das Pastoralschreiben sub lit. E, zu bemerken, als welches das offenbar ausschweifende Leben des grösten Theils der damaligen Clerisey auch in unsern Landen, und dessen unwidersprechlich nothwendige Verbesserung sehr nachdrüklich und unpartheyisch beschreibet.

 A. Schrei-

* Sehet die Vorrede des vierten Theils 9, 15 S. und des fünften: S. 11, 12; die bemeldten Schreiben aber in dem vierten Theil S. 124-165.

A.

Schreiben Hugo des Bischofs von Costanz, an den Zürchischen Decan, in welch bestimmten, und sonst ihm dem Bischof vorbehaltenen Fällen, er der Zürchischen Priesterschaft eine Zeitlang zu absolviren, Erlaubnuß mitgetheilet habe, auf Sonntag nach der H. Drey König Tag A. 1502.

Hugo von Gottes Gnaden Bischoff zu Costentz. Vnsern Grus zuvoran. Ersamer, lieber, andächtiger. Alsdann das heilig Zyt aber nahet, darinn sich all vnd jed Christgloübig Menschen, mit Bycht vnd andern Sacramenten, nach Ordnung der Christlichen Kirch reinigen, vnd zu Gott dem allmächtigen keren söllen. Vnd aber etlich Leyen vmb Sachen vnd Mißthaten, so vnser Priesterschafft, on vnser sunder Befelch, zu absolvieren nitt Macht hat, gen Einsidlen vnd anderswohin vmb Absolution louffen. Das nun vns vnd vnser Stifft zu mergklichem Nachteil dienet. Solchs zufürkommen, so schiken wir vch hiemit zu ein Mandat vnd Gewalt umb ettlich Sachen zu absolvieren, wie Ir sehen, vnd begehren, Ir wöllen solch Mandat allen vnd jeden Kirchherrn, Pfarrern vnd Lütpriestern vwers Capitels eroffnen, mit Befelch des Innhalt zuleben, vnd nachzukommen, vnd was deßhalb einem jeden, sinem Vbertretten nach, vffzulegen, vnd zu geben gebürt, dasselb zum trüwlichisten inzuziehen, ze samlen, vnd darinn bessern Flyß, dann vormaln beschehen ist, fürzuwen-

wenden, vnd wellen Jr sölch Gelt, von Jr jedem insonders inziechen, vnd eygenlich vßzaichen, damit wir darinn eins jeden Flyß spüren, vnd Jr vns das fürter behendigen mügen, vnd bewysen üch darinn nach vnserm guten Vertruwen; statt vns vmb üch in sondern Gnaden vnvergessenlich zu erkennen. Datum Costentz vff Soñtag nach der H. Drey König Tag A. 1502.

Dem Ersamen, vnserm lieben andächtigen N. Dechan des Dechanats zu Zürch.

* • *

Wir Hugo von Gottes Gnaden, Bischoff zu **Costentz**, vnsern lieben in dem Herren, Dechan vnd Kamerern, ouch allen vnd jegklichen Lütpriestern vnd Pfarrern des Capitels im gantzen Zürcherbiet, entbieten wir Heyl in dem Herren, vnd getrüwen Flyß zuerbieten in befolchnem; so doch die Sorgfeltigkeit vnsers Bischofflichen Gwalts sollichs erfordert, das wir verfolgind die Ding, die den vnseren vndertenigen zu gutem Heyl vnd Nutz erschiessen mögend. Vns kompt für, wie in üwerm Capitel (das sich doch wyt vßspreit) vnd andern üwern Pfarkilchen, vil Personen, Mann vnd Frowen, die ouch vnsern helgen Rechten vnderwürffig sind, deren ettliche vß Blödigkeit des Fleischs leider das Laster vnd Sünd der Vnkeuschheyt verbringent; etlich offenlich Jr Ee brechent; etlich in Kriegen, da man geroubet vnd gebrent, ouch ander bös Sachen gebrucht hat, gewesen sind; etlich offenlich gewirtet habend vnd ledig Personen behalten vnd

beherberget, denen ouch verwilliget vnd nachgelassen, allerhand Sachen zu gebruchen, vnd dorumb ouch einen vnzimmlichen Gewinn genommen; etliche vmb eins schnöden Gewinns willen offenlich ze Tantz gemacht; welche Personen, wiewol sy über ir Sünd vnd Missethat Entledigung vnd Aplas von vns begern, aber so es schwer zu vns gen Costentz ze kommen ist, vmb Ablassung irer Sünd, eins Teyls von Wyte wegen darzuzugon, zum andern Teyl von wegen Vnsicherheit des Wegs, ouch Hertigkeit vnd Vile der Bergen vnd Büheln, ouch von wegen vil ander Trübseligkeit: vß welchen jetzgemelten vnd anderen Sachen vnd Zuvällen darumb ir Selen herter vnd vester beschwert möchten werden: dorumb sid vnd wir vß vnserem Bischofflichen Ampt begerent, sölcher Personen Schaden vnd Vnnutz zewenden, vnd iren Nutz zeschaffen, vnd fürderen, so lassen wir üch nach, vnd geben üch allem vnd jedem besonder Gewalt zu absolviren üwere weltlichen Vnderthanen, die do mit obgenanten Sünden beflekt werendt, mit Namen, einen schlechten Eebruch, offne Vnküscheie, die do nitt geschehen wär mit geistlichen Personen; ouch die do gesin werendt in Kriegen oder Geheder, do man geroubet vnd gebrent, vnd ouch ander bös Sachen gebrucht het, vßgenommen die Sünd des Todschlags; ouch die da offne Wirthschafft gehept habent, spilen vnd dantzen, ouch ander vnzimlich Sachen in iren Hüsern zugeben, vnd söllichs vmb schnödes Gewinns willen zugelassen habent; ouch die do

wenig

wenig Flyß vnd gute Behütnuß über ire Kinder habent; ouch die do werendt on vnser Erloupnuß gangen in die Frowen Clöster, dorumb sy sint in dem Ban, dieselbigen ouch vß sölchem Ban zu entledigen; ouch von heimlichen Sünden, die do üch geoffnet werdent in der Bicht, die einem Bischoff zu absolvieren zugehörent, do durch der selig Bebstlich Stul billich nitt ze beraten were, zu jedem mal, als lang dis nachgeschriben Zyt, so gebent wir üch Gewalt, soliche zu absolvieren, nach Ordnung der heligen Christenlichen Kilchen, vnd ouch ietlichem, nach dem er gesündet hat, Buß zugeben, in dem Herren; ouch gebent wir üch allen vnd jedem besonder Gewalt, offne Buß ze verwandeln in heimliche Buß, nach lut dises Mandats, vnd vß besonder Begabung vnser Gnaden, ouch vß den vorgenannten vnd andern Vrsachen, die vns entlich darzu bewegent. Nüt dester minder verbietent wir üch allen vnd jedem besonder by Krafft der helgen Gehorsamkeit, vnd by Vffziehung vnd Beroubnuß des helgen Priesterlichen Ampts, mit gefeltem Vrteil, doch mit Warnung dryer Tagen vorhin, das Ir keinen vwern Vndertanen in anderen offenlichen Sünden, die dem Bischofflichen Gewalt zugehörent, vßrichtind oder absolvierind, denn allein in obgemelten Stuken vnd Sünden; sonder dieselbigen Vndertanen, die mit sölichen Sünden beswert werind, ze absolvieren zu vns schikind, nach dem vnd Ir söliche üwers Priesterlichen Ampts Vffziehung vnd ander schwerer Straffen vnd Pen vermyden

den wellint, denn söliche Sünd ze absolvieren, die vns zugehörent, gebent wir üch gantz keinen Gewalt. Vnd vff das sol sollichs Mandat gehalten werden, vnd währen vntz vff den achtenden Tag des helgen Ostertags vnd fürhin nitt wyter. Geben zu Costentz in vnserem Sal Anno Domini 1502, an dem zechenden Tag des Monats Januarii, indicione quinta vnder unserm Sigell.

B.

Bischoff Hugo behauptet gegen Abt Conrad zu Einsideln, daß vorstehende Erlaubnuß kein Eingriff in dessen Klostergerechtigkeiten seyn. Auf Dienstag nach Esto mihi A. 1502.

Hugo von Gottes Gnaden, Bischof zu Costentz. Vnsern günstigen Willen voran. Eerwürdiger, lieber, andechtiger. In kurtzverschiner Zyt sind etlich Kirchherren, Pfarrer vnd ander, so Seel-Sorg tragent, zu vns kommen, vnd habent vns gesagt, wie sy mengerley Vndertanen habent, die jetz zu Ziten das götlich Gesetz übertretten, mit Nammen, vneelich by einandren sitzen, etlich in offnem Eebruch leben; etlich in offnen Krieg ziehen, do Roub und Brand geschehen; etlich so sunst vngeordnette verbottne Hußhaltung haben; etlich, so vß Vnbesorsamkeit ir Kind verwarlosent; ouch etlich, so on vnser Erlaubung unzimlich in die Frowen Clöster gangen, vnd Ir Seel in ander Weg beflekent, die

die ouch zu Zyten, so jeder Christglöubiger Bycht vnd Pönitentz thun soll, sagent, sy syen vmb Ir Missetat absolviert, vnd doch des kein Vrkund von niemand zeygent vnd so nun jetz das helig Zyt aber nahet, darinn sich all vnd jed Christ-glöubig mit Bycht vnd andern Sacramenten, nach Ordnung der Christlichen Kilchen reynigen, vnd zu Gött keren sollen, domit dann sy Seel-Sorger Ir Gewisne haben vnd dester fryer handlen mögen, haben sie vns flyssigklich angeruffen, Inen vnsern bischofflichen Gewalt gnedigklich zuzuschiken, ob sy derglich Personen suchen würden, das sy Macht hettent, die zu absolvieren rc. vnd wiewol wir solicher vnser Priesterschaft Beger nitt gern gewilliget und statt geben habent, nüt dester minder, nach dem wir vnser Vndertanen aller vnd jeder Heyl zusuchen sonders geneigt sind, habent wir als ein getreuer Pastor vnd Hirt, gemeynen Christ-glöubigen Menschen ze gut, sy domit vor wyterm Schaden zu verhüten, vnd ouch vmb deßwillen, domit sich niemandts sins Vnuermögens entschuldigen möcht, vnd also in Sünden tät beharren, vnd sich nitt davon mit der Bycht reynigen, ein Mandat vnd Gewalt, wie Ir wißt, vßgan lassen. Nun langt vns an, von vnserm Vetter **Hansen von Landenberg** von **Raperschwyl**, wie Ir unsern Fründt- vnd Puntgnossen von Schwytz, oder andern, etwas beschwert oder ünrüwig sin sollint, dergestalt, als ob wir mit vnsern egerürten Mandaten und Befelch üwerm Gotzhuß **Einsidlen**, an sinen Fryheiten, Gnaden vnd Facul-

cultet, so es vom heilgen Bäbstlichen Stul. ouch vns, oder vnsern Vorfarn Bischoffen hat, etwas abnemmen, vnd Verletzung infüren wellen, das doch vnser Gemüt und Meynung nie gewesen ist, dann wo wir sollich Gottshuß nitt fürdern möchten, so welten wir es doch vngern hindern, vnd vngezwyfelt so ist herinn vnser Meynung gut geweßt, die sich allein gegründt hat zu Heylsamkeit Christ-glöubiger Menschen, vnd niemandts zu Nachteyl oder Schaden, vnd das sich mengklicher zu Bycht und Buß schikte, es were zu Einsidlen oder anderswo, do man In Macht hätte zu absolvieren, dann als Jhr wüssen mögen, so habent wir niemandts gepotten, egerürt üwers Gottshuß nit zesuchen, dorumb bitten wir üch fiyßigklich, Jr wellent vns herinn gegen egemeldten vnsern Puntgnossen von Schwytz vnd andern, zum trüwlichsten verantwurten, vnd vnser Vnschuld darthun, als Jr dann wol könnent, vnd zu thun wüssent, wo wir dann das widerumb in sölcher Sach früntlich verglichen mögent, wellent wir ouch gern thun. Datum Costenz vff Zinstag nach Esto mihi 1502.

Dem Erwirdigen, vnserem lieben andechtigen Herrn Cunraten Apte des Gotzhuß Eynsidlen.

C.

Ausschreiben eines Jubiläi gen Bischofzell. Auf Esto mihi A. 1502.

Hugo von Gottes Gnaden Bischoff zu **Costentz.** Vnsern Gruß voran. Ersamer

samer, lieber, andechtiger. Alsdann vnser Herr Legat vns durch vnser Bistumb zu Comissarien verordnet hat, Jubiläum ze publicieren, innhalt des Mandats, so wir darumb haben, haben wir sollich Jubiläum ouch in unser Statt Bischoffzell gelegt, vnd ist dorvff unser Beger vnd Meynung, Jr wellen sollichs allen vnd jeden úwren Mitprúdern, Pfarrern vnd Lútpriestern úwers Capituls verkúnden, mit Befelch das ouch Jren Vndertanen zu eróffnen, vnd sy zu wysen, sóllich Jubiláum zu Bischoffzell zesuchen' vnd sich des Aplas ouch teilhaftig ze machen, vff Meynung, wie Jr zum fruchtbarlichsten wol zu thun wússen. Stat vns in Gnaden zu erkennen. Datum Costentz vff Esto mihi, Anno 1502.

Dem Ersamen, vnserem lieben andechtigen N. Dechan des Decanats zu Zúrch.

D.

Eyd eines Decan, wie derselbe vor der sel. Reformation einem Bischof zu Costanz ist geleistet worden.

JURAMENTUM DECANI.

Primo iurabit Decanus, quod Reuerendissimo Domino Constantiensi & suis Vicario & Officiali pro tempore existentibus, fidelis erit, & officium, ad quod electus est, fideliter exercebit, absque dolo & fraude. Quodque non intererit aliquibus Tractatibus contra Reuerendissimum

Do-

Dominum Constantiensem eiusque Ecclesiam Constantiensem: sed eorum commoda promouebit, & incommoda auertet. Et si aliqui Tractatus quouis modo contra Episcopum pro tempore existentem, aut eius Ecclesiam Constantiensem attemptarentur: huiusmodi Tractatus pro viribus impedire, & si minus possit, saltem de illis, pro tempore, Episcopum aut Ecclesiam Constantiensem de hoc auisare, & ea præuenire, & præsertim eos, qui huiusmodi conspirationum siue Tractatuum auctores fuerint, Domino generosissimo Episcopo Constantiensi deferre, ut eos propterea pro modo culpæ punire possit.

Secundo, quod mandata Domini Constantiensis, suorum Vicarii & Officialis, pro tempore existentium, reuerenter exequetur, & quod ea signanter contra confratres suos fideliter exequatur, neque se aliqua excusatione tueri præsumat, sed quam statim sibi fuerint præsentata infra tempus debitum secundum loci distantiam Sacerdotis, contra quem processus directus fuerit, exequutionem scribat, eiusque copias cum exequutionibus a tergo signatis per Pedellum Capituli sui ad diem, ad quem exequutiones huiusmodi scripserit, mittat.

Quod si huiusmodi processus ad instantiam Officialium Reuerendissimi Domini Constantiensis tum Sigilliferi tum Fiscalis emanati fuerint absque expensis,

da-

damnis & Interesse eorundem; si autem ad instantiam priuatarum Personarum cum moderatis expensis eidem Pedello soluendis, videlicet 1 ss d. Monetæ loci pro milliari. Vt signanter Nuntios Domini generosissimi Episcopi Constantiensis, cum processibus talibus ad se venientes benigne tractet, eosque ab insidiis quorumcunque, quantum in eo est, protegat, neque eos quouis modo, si aliquando Processus portarent offensiuos prodat, sed auxilio & consilio sit, quod tute domum redire possint & valeant.

Tertio, quod statuta synodalia, in quantum officium suum concernunt, fideliter obseruabit, utque confratres suos, quantum in eo est, obseruare faciat, & quod penes eum habeat eadem statuta synodalia, & illa in anno quater, hoc est, omni Angaria, seu, ut moris est, ad minus, suis Confratribus ad intellectum publicet, dolo & fraude semotis.

Item, quod excessus suorum Confratrum, prout ad ipsum pertinet, diligenter corrigat, incorrigibiles vero notorios & *manifestos Concubinarios Clericos* qualescunque, & aliis scandalosis vitiis irretitos, nobis aut dictis Vicariis officialibus nostris deferre non tardabit, omnia pro suo posse & nosse.

Item, quod se non intromittat de iudicando inter Confratres suos super differentiis quarumcunque caussarum, tam de-

cimarum, censuum, quam etiam iniuriarum. Sed si differentes fuerint, aut cum aliis præmissorum occasione differentias habuerint, eos ad tribunal Dominorum Vicarii & Officialis remittat. Nolumus tamen per hoc sibi inhibere, quin vices suas amicabiles inter Confratres suos interponere, eosque amicabiliter componere possit & valeat, maxime in caussis, quæ auctoritatem ordinariam non requirunt, videlicet iniuriarum & prophanarum. In caussis vero decimarum censuumque beneficiorum &c. se nequaquam intromittere præsumat, cum ipse absque ordinaria licentia uni beneficium auferre, & alteri dare nequaquam possit & valeat.

Item, quod ipse non patiatur quemquam Sacerdotum comparere, saltem in persona rea coram Judicio seculari. Eum vero Sacerdotem, qui taliter in persona rea comparuerit, mox a diuinis suspendat, neque eundem suspensum quouis modo admittere per se præsumat, sed cum ad Dominum Vicarium cum plena facti informatione remittat.

Item, cum plura sint prætensa beneficia, quæ non sunt auctoritate ordinaria confirmata, nullum in districtum Decanatus sui quouis modo ad diuina celebranda admittat, nisi, si tale beneficium fuerit non confirmatum, ostendat titulum examinis cum formatis ac literis Jnduciarum. Simili modo, si confirmatum sit auctoritate ordinaria,

naria, nullum absque titulo formatis & inueſtituris admittat. Si autem aliquis ſe temere contra mandatum ſuum diuinis immiſceret, illum a diuinis ſuſpendat, & ut ſupra cum plena facti informatione Domino Vicario denuntiet iuxta mentem Statuti ſynodalis.

E.

Paſtoralſchreiben des Biſchofs Hugo vom 3 Merz A. 1517, die Concubinen und das offenbar ausſchweifende und wolluͤſtige Leben vieler aus dem damaligen Clero betreffend, deſſen Viſitation er vor ſich genommen habe.

Hugo Dei & Apoſtolice ſedis gratia *Epiſcopus Conſtantienſis*, univerſis & ſingulis tam Eccleſiarum quam Monaſteriorum Prelatis, nec non Decanatuum ruralium Decanis, Camerariis & Confratribus, ceterisque Presbyteris & Clericis per Civitatem & Dioceſim noſtras Conſtantieñ ubilibet conſtitutis nobis ſubjectis. Salutem in Domino cum notitia & debita preſentium exequutione. Multa mentis amaritudine concitamur gravisque doloris aculeus perfodit mentem noſtram, dum nobis de ſubjectis, maxime *Clericis*, qui exemplar & norma eſſe debent laicorum. ſiniſtra referuntur. Sane cum nuper multorum fide dignorum relatione non ſine gravi diſplicentia accepiſſemus, quod

quamplures presbiteri & clerici civitatis & diocesis nostrarum predictarum constitutiones nostras synodales dudum per nos salubriter editas & publicatas, ac penas in eisdem contentas contemnentes, abjecto verecundie rubore & Dei postposito timore, *Concubinas* & mulieres suspectas in eorum habitatione *notorie* & *publice* tenerent & foverent, neque illas abdicare & dimittere, & dignum penitentia fructum agere curarent. Nonnulli quoque ad taxillos ac cartas luderent, & diversa alia ludigenera indecentia & scandalosa exercerent, laicis & personis dissolutis in tabernis & locis aliis publicis & privatis turpis lucri causa consederent, & nonnunquam rixas, contentiones, contumelias, jurgia & seditiones concitarent, in diversasque almi Redemtoris nostri, sueque piissime & intemerate Virginis Marie ac sanctorum Dei plasphemias prorumperent: alii vero crapule & ebrietati frequenter vacarent, & tum arma, tum etiam vestes ordini eorum minime congruentes deferendo, & contractus illicitos ineundo & celebrando, *monasteriaque sanctimonialium* ingrediendo, & aliâs multis variisque modis vitam ducerent dissolutam clericalique honestati minus congruentem. Nos talia, ut dignum erat, sub dissimulatione pertransire non valentes, ne delinquentium sanguis in districti judicis examine, nostris de manibus requireretur, eosdem presbiteros & clericos,

cos, ut *concubinas* & mulieres ſuſpectas a ſe & domibus eorum amoverent & ab aliis premiſſis deſiſterent, vitam eorum emendarent in melius, clericaliterque & honeſte viverent, per *alias* noſtras certi tenoris *literas* paterne moneri & exhortari fecimus, monuimusque & exhortati ſumus; quia vero, ut nedum fide dignorum relatione didicimus, ſed & oculari experientia proh dolor palam cernimus, hujusmodi noſtra pia monitio & paterna exhortatio parvum immo verius nullum attulit fructum: *Alii* enim heu libidinis rabie tabeſcentes in malicia obſtinati easdem *concubinas* mandato noſtro temere vilipenſo *amovere* omnino *recuſarunt*: *Alii* vero etſi ad tempus easdem dimiſerint, tamen poſthac ſpe impunitatis ducti, ac diabolica ſuaſione ſeducti *ipſas reaſſumſerunt*: ab aliis quoque prenarratis & in prioribus noſtris monitorialibus litteris clarius enumeratis exceſſibus deſiſtere & abſtinere non curarunt, in noſtri ac ordinarie noſtre ſuperioritatis vilipendium, animarum ſuarum periculum, & laicorum ſcandalum & exemplum valde pernitioſum: Unde cum urgente paſtorali cura nobis divinitus commiſſa, talia conniventibus oculis & ſurda aure pertranſire non valeamus, ne temeritas delinquentium ad pernitioſum exemplum Criſti fidelium impunita remaneat, & aliis ad ſimilia & peiora perpetranda occaſio relinquatur, ex premiſſis & aliis cauſis

nos juste moventibus monasteria, ecclesias & capellas clericosque tam religiosos quam seculares civitatis & diocesis nostrarum predictarum, per nos aut commissarios nostros probabiles, secundum juris formam, Deo auxiliante, *visitare* intendimus, quod vobis tenore presentium intimamus, ne vos imparatos & culpabiles, sed non solum vitam & mores vestros probatos & commendatos, verum etiam monasteria ecclesias & capellas vestras ita adornatas inveniamus, ut inde gaudere & Altissimo gratias agere habeamus. Vos nihilominus in Domino denuo excitantes per viscera misericordie Domini nostri Jesu Cristi requirimus & monemus, ut vos priori nostro mandato conformetis & vitam vestram in melius emendetis. Nam si qui in premissis culpabiles etiam ante visitationem, quam intendimus, comperti fuerint: Nos contra tales ad suspensionis, excommunicationis, depositionis, beneficiorum privationis, & alias juris penas, prout delicti qualitas exegerit, indubie procedemus, taliter quidem ut nos criminum predictorum acerrimos ultores cognoscant & ceteri eorum exemplo territi a similibus desistant. Vobis propterea Dominis Prelatis ac Decanis, aliisque predictis, tenore presentium in virtute sancte obedientie firmiter & districte precipiendo mandamus, quatinus hujusmodi nostrum mandatum quamprimum commode poteritis univer-

ſis & ſingulis presbiteris & clericis tam ſecularibus quam religioſis Eccleſiarum ac Decanatuum veſtrorum per vos vel alium aut alios intimare, & ad eorum notitiam indubitatam deducere curetis, ne de premiſſis ignorantiam pretendere valeant, aut quomodo libet allegare, prout noſtram gravem effugere volueritis ultionem. In quorum fidem & teſtimonium premiſſorum preſentes literas inde fieri & ſigilli officii vicariatus curie noſtre Conſtañ juſſimus & fecimus impreſſione communiri. Datum *Conſtantie* in aula noſtra Epiſcopali ſub Anno a nativitate Domini milleſimo quingenteſimo decimo ſeptimo die tertia menſis Marcii, Inditione quinta.

LEONARDUS ALTWEGER, Not. ſt.

F.

Bittſchreiben des Biſchofs Hugo an den Rath zu Zürich auf Montag nach aller Seelen Tag A. 1521. die Zürchiſche Prieſterſchaft zu Bezahlung des Subſidii an die Uncoſten, ſo die Empfahung der Biſchöflichen Stiftsfreyheiten vnd Regalien verurſachet haben, anzuhalten.

Hugo von Gottes Gnaden Biſchoff zu Coſtantz. Vnſern freundlichen Gruß voran. Strengen, fürſichtigen, weiſen, lieben Freundt und getreuwen Pundtgenoſſen. Euer Schreiben, darinn ihr uns abermahls bitten die Prieſterſchaft euer Landſchaft und Gebieten der Anſuchung begehrts Subſidiums

ruhig zu lassen, haben wir alles Innhalts vernohmen, und kein Zweifel, euch seye aus vorigem unserm Schreiben auch muntlichem Bericht so wir üwer Ratsbottschaft zu Zürich gethan, wol eingedenk, aus was gegründten rechtmessigen Ursachen wir bewegt werden, gemein Priesterschaft unsers Bistums um ein Subsidium anzulangen. Nämlich zu Unterhaltung des Costens, so wir by Päpstlicher Heiligkeit, Keis. M. und dem heiligen Reich zwelf Jahr her und jüngst zu Empfahung unser und unsers Stifts Fryheiten und Regalien unserem Vermügen ganz ungemäß erlitten. Wellich Ursachen und unser zimlich Beger ander Priesterschaft unsers Bistums ermessen, das Subsidium bewilliget und gehorsamlich bezahlt. Ongezweiflet wo sy geacht einich rechtlich Schirm darwider zehaben, sie hetten sich des gen uns gebrucht, dieweil sie doch vielfältiger und grosser zugefügt Nachtheil und Schaden dann die Priesterschaft üwer Landschaft sich beclagen mügen. So wir nu gedacht unser Begehr an die Priesterschaft üwer und anderer unser Freündten der Eydgnossen Landschaften langen lassen wellen. Haben wir erstlich etlich ihr Ausgeschossen gen Baden beschrieben, und ihnen alles so vorlut durch unser Bottschaft fürgehalten. Darauf dieselbigen Ausgeschossnen uff hinter sich bringen ein Verdacht genommen, solichs Fürhalt ihren Mitprüdern angezeigt, und demnach auf stattlichen Bedank und Ermessung aller Umständen alle Decanat durch mer Anzahl ihrer Dekan und Camerer auf Barnabae widerum gen Baden gesandt

gesandt, das Subsidium zu geben und auf Martini zu erlegen zugesagt und allein ein Nachlaß des Dritteils begehrt, das wir auch ihnen dißmahls gnediglich gestatt, darauf gemein Absolution wie der Bruch ist zugesandt, und haben deßhalb merklich Befremden, daß die Priesterschaft üwer Landschaft von sollichem Zusagen on einich rechtmeßig Beschwerd und Ursachen abwychen, und sich also trefflich ungehorsam beweisen wellen, so doch die Reichung des Subsidium an ihm selbs so kleinfuger Anzal ist, daß daraus keinem Priester verderblicher oder sonst unleidentlicher Schad, wie sie euch fürbringen, ervolgt. Ihr möget auch wohl ermessen, was Nachtheil, Eingang und Verwyß uns, wo wir ihnen das Subsidium nachlassen solten, by anderer gehorsamer Priesterschaft in der Eydgnoßschaft und sonst (dero vil ihr Anzahl bezahlt) endtsteen wurd. Und dieweil wir dann diß freundlich und ongezweifelt Zuversicht zu euch setzen, daß üwer Meinung vil meer seye, angezeigt, und ander unser Nachtheil und Schaden abzuwenden, dann zu Fürgang derselbigen ichts und sonder der frevenlichen ungehorsame halb obberürter Priesterschaft zu gestatten: so ist unser freundlich fleißlich Bitt an euch, ihr wellen nochmahls die Priester ihrs Fürnehmens abweisen und vermögen, daß sie uns begehrt Subsidium lut ihrs Zusagens bezahlen und antwurten, wie dann dem Recht nach und in Ermessung obgemelter Ursachen billich beschicht. Sonder euch hierinn erzeigen als unser Vertrauwen stat,

 das

das wellen wir gen euch gnedigs und freundlichs Willens erkennen und beschulden. Actum Costanz auf Montag nach aller Seelen Tag. Anno 1521.

Den Strengen, Fürsichtigen, Wysen unsern lieben Fründten, und getrüwen, Pundtgenossen, Burgermeister und Stadt zu Zürich.

G.

*** Erneuerte Concession, daß die Zürchische Priesterschaft in gewissen dem Bischof sonst zustehenden Fällen, die Absolution eine Zeitlang ertheilen möge. Vom 22 Merz A. 1522.**

Hugo Dei & Apostolicae Sedis gratia *Episcopus Constantiensis*, sincere nobis in Christo dilectis *Decano & Camerario Decanatus Thuricensis* Salutem. Quanquam superioribus Annis uniuersis & singulis Presbyteris Curatis & non Curatis Ciuitatis & Diocesis nostræ Constantiensis, ne se de Casibus episcopalibus, Nobis de Jure vel Consuetudine reseruatis absoluendo quenquam absque speciali nostra seu Vicarii nostri Concessione, praeterquam in Mortis Articulo intromittere praesumerent, prout de Jure tenebantur, inhibuerimus, atque ut Subditos

* Diese Concession hab ich aus dem gedrukten Original abgeschrieben. Nur hat der Notarius Altweger dasjenige, was hier mit Cursiv gedrukt ist, dem Original beygeschrieben.

tos in dictis Casibus delinquentes ad Nos vel Vicarium nostrum praefatum pro Absolutionis Beneficio consequendo remitterent, mandauerimus: Nonnulli tamen utriusque Sexus Layci in Casibus praedictis delinquentes, Auctoritatem nostram ordinariam contemnentes, ad diuersa alia Loca pro Absolutionibus hujusmodi consequendis confluunt, de quorum Locorum Facultatibus posset non immerito dubitari, seAnimasque suas ut sic periclitando. Vnde Nos ex Officii nostri Debito, Periculis praedictis obuiare, ac Subditos nostros grauioribus Expensis, Periculis & Damnis, quae Ecclesiam nostram Constantiensem, aut Vicarium nostrum praefatum visitando incurrerent, releuare volentes: Vobis ut omnes singulos utriusque Sexus Laicos in subnotatis Casibus episcopalibus duntaxat delinquentes, & ad vos confluentes, super omnibus Excessibus & Delictis inferius seriatim insertis manifestis & occultis, & Peccatis aliis, quæ vobis & utrique vestrum confitebuntur occultis, propter quae Sedes Apostolica merito non fuerit consulenda: Vice qualibet subscripto durante Tempore, in Forma Ecclesiae solita absolvere, & eis ac cuilibet ipsorum, prout quempiam plus vel minus excessisse inueneritis, pro Modo Culpae Poenitentiam in Domino salutarem iniungere, & emendas publicas, ad quas tenentur, in occultas, & alia pietatis Opera commutare, Pauperibus

ribus vero & aliis petentibus emendas publicas in Ecclesiis vestris, dummodo maior Populi Multitudo fuerit congregata, absque alio Grauamine iniungere. Nec non Facultatem huiusmodi etiam aliis honestis & idoneis Presbyteris, prout Vobis consultius expedire videbitur committere possitis & valeatis, & quilibet vestrum possit & valeat, Auctoritate nostra ordinaria, Tenore praesentium, & speciali Dono gratiae liberam concedimus & impartimur Facultatem. Mandantes Vobis, quatenus in Conuocationibus vestris capitularibus, seu aliâs quantotius potueritis, praemissa diligenter insinuetis & notificetis vestris Confratribus praecipiendo, ut talia in Ambonibus Ecclesiarum suarum Subditis suis publicent. Atque eos ad vos vel illos, quos substitueritis, remittant, & venire inducant, præsentibus usque ad octavas Paschae proxime futuras, & non ultra valituris, Pecuniam seu Taxam occasione hujusmodi nostrae Facultatis leuatam, ad Sigillum nostrum Constantiense quantotius praesentantes. Datum Constantiae Anno Domini Millesimo quingentesimo *vicesimo secundo*. die *XXII. Martii*, Indictione *decima*.

Casus Episcopales, de quibus supra fit Mentio sequuntur.

Super Incestu cum Consanguinea vel Affine (in tertio & quarto gradibus dumtaxat) commisso.

Super Defloratione publica. Su-

Super minus diligenti Custodia Puerorum.

Super Adulterio, Fornicatione etiam cum Presbiteris & ecclesiasticis Personis commissis.

Super Hospitalitate &c.

Item, qui luserunt vel disposuerunt ad Choreas publicas.

Item, qui fuerunt in Gvverris, *& Homicidia in Amicos & Socios Incendiaque Ecclesiarum, & aliorum sacrorum Locorum & Sacrilegia in eisdem non commiserunt.*

Item, simplicis Voti Transgressores.

Item, qui opera seruilia in Die festo exercuerunt.

Item, qui Carnes Diebus prohibitis comederunt, &c.

* *Leonardus Altvveger* sst.

H.

Des Bischofs Hugo Pastoralschreiben vom 10. Heumonat A. 1523, dadurch er seinem Clero die Kayserliche Anordnung, wie den Türkischen Progressen und den einreissenden vermeinten Irrlehren möchte zu begegnen seyn, ernsthaft insinuirt.

Hugo Dei & Apostolicae Sedis gratia *Episcopus Constantiensis*, universis & singulis Dominis Abbatibus & Prelatis quorumcunque

---

* Hic ad Marg. extat:
Iuxta Criminum & Personarum qualitatem imponatur Taxa antiquæ conformis, quæ tamen in Cancellis nequaquam publicetur.

que ordinum, exemptis & non exemptis. Nec non ecclesiarum Collegiatarum Prepositis & Capitulis, Decanis quoque ruralibus ac Ecclesiarum parrochialium Rectoribus, Plebanis, Viceplebanis, ceterisque Curatis per Civitatem & Dioceses nostras Constantienses ubilibet constitutis. Salutem ac in Domino perpetuam Charitatem. Paulus electionis vas atque magister gentium salutaria precepta prescribens charissimo suo Thimotheo discipulo inter cetera non solum rogat, sed & obsecrat, primo omnium fieri debere obsecrationes, orationes, postulationes, gratiarum actiones, pro omnibus hominibus, pro Regibus, & omnibus, qui in sublimitate constituti sunt, quo quietam & tranquillam vitam agere possimus. Hanc autem obsecrationem non sine divino Spiritu factam esse credimus. Si quidem is qui in tercium celum raptus legitur non ignoravit, orationibus sepe placatum esse Dominum, atque malum ablatum esse de terra. Sic orante Abraam sanavit Deus Abimelech Regem in Gerare & uxorem ejus, deprecante vero Mose pro populo contra serpentes ignitos, serpens eneus in medelam ostenditur. Jona quoque Propheta de ventre piscis ad Deum Dominum orante evomitur in aridam. & Ezechias jam morti proximus, quando orans faciem suam vertit ad pariecem, Prophetam audire meruit sibi dicentem: haec dicit Dominus, audivi orationem

nem tuam & vidi lacrymas tuas, ecce ego adjiciam ſuper dies tuos quindecim annos. Tacemus alias propemodum infinitas hiſtorias, quibus erudimur in tempore tribulationis & anguſtiæ quando Patres antiqui noſtrique Majores clamaverunt ac ſupplices manus levarunt ad Dominum exaudiri ac ab imminentibus malis eripi meruerunt. Ea propter & Paulus fratres hortatur, quo rogent ac obſecrent, ut ab infidelibus liberetur atque in adverſis a Deo graciam obtineant. Quum vero jam dies malos ac periculoſa tempora inſtare videamus, neque negare poſſimus: circumvenerunt nos undique mala: Vosque non ignorare poteſtis, ut & in aliis noſtris mandatis non ſine dolore ſcripſimus vobis, Schyſmata, hereſes, diſſenſiones, emulationes, ſuſurrationes atque alia hujuſcemodi zizania ab inimico homine in agrum Domini diſſeminata ſunt, quales fructus bonorum operum ſuccreverint noſtro heu communi malo, quotidie ſentimus. Nempe velimus nolimus, dicere cogimur quomodo multorum charitas refrigereſcat, odia vero mutua veluti cancer latius ſerpant, vincula denique charitatis, quibus Mediator DEI & hominum nos perpetuo copulaverat, absque ordine ſolvantur, id quod noſtris ipſiſſimis oculis videmus, atque cum grandi periculo noſtrarum animarum quotidie experimur. Interim autem nobis citra omnem Evangelii modeſtiam

ſtiam ac honeſtatem, de fide, de religione atque ſcripturis ſanctis invidioſe certantibus, non ceſſat immaniſſimus atque truculentiſſimus noſtre fidei perſequutor Thurca irruere in nos, atque in Chriſtianum ſanguinem tam pretioſo Chriſti ſanguine redemtum crudeliſſime graſſari. Non ſatis eſt illi cum ſucceſſu temporum ſibi ſuaeque ditioni ſubjeciſſe Greciam, Macedoniam, Theſſaliam, Epyrum, utramque Moeſiam, Tanaim, Pontum, Lyciam, Pamphiliam, Traciam, Syriam, Paleſtinam, Pheniciam, Cappadociam, Meſopotamiam, Ægyptum, Arabiam, Judaeam atque multas & fere innumeras Aſie & Europe provincias, etiam Hieroſolymam locum ſanctum, ubi CHRISTUS eſt nobis operatus ſalutem, & unde ſalutiferum verbum Domini exivit. Tandem etiam Ungarie fines impetuoſiſſimo incurſu invadere, illiusque propugnacula poſſidere coepit. Et poſtremo ubi adhuc in Oriente Rhodos illa Inſula omnium munitiſſima ſupererat, cum multitudine populi, more locuſtarum, illam tam diu obſedit, quo ſe in deditionem dare coacta eſt, neque adhuc tanto ac tam amplo imperio contentus vivit, ſed ſe totius etiam orbis terrarum dominum facere manu potenti conatur; quam dira atque formidanda ſit Chriſtianis omnibus hujus ſuperbiſſimi tyranni atque hoſtis crucis CHRISTI cogitatio nemo ſatis edicere poteſt. Solet

enim

enim non ſolum in obtentis victoriis pro ſua libidine regnare, ſed & more Pharaonis Chriſtianos abductos in duris operibus luti & lateris omnique famulatu opprimere conſuevit. Sic ergo prementibus & circumdantibus nos undique malis cum Evangelii tuba agnoſcere oportet, intus eſſe pugnas, foris vero timores: Conſiderans hec omnia & ſingula invictiſſimus atque clementiſſimus Carolus Romanorum Imperator, curavit certa mandata nobis inſinuari per que utrique rei, hoc eſt inteſtine ſeditioni ac extraneo bello remedium adhiberet. Et ſic inter cetera mandavit, ut in ea diſſenſione, que nuper inter Germanos de fide ac Scripturarum intelligentia ſuborta eſt, talis a cunctis eſſet tenendus obſervarique deberet modus, ut Evangelium non ad contentionem, ſed ad charitatem, non ad deſtructionem, ſed ad edificationem atque juxta communem conſenſum Chriſti fidelium predicaretur a cunctis. Et quo viſitaret nos Deus ab alto, neque gauderet aliquando non tam noſter ſed crucis Chriſti inimicus ſuper nos: voluit & ordinavit juxta mentem Apoſtoli fieri orationes & obſecrationes. Quum autem hoc Chriſtianum inſtitutum Deo gratum, nobis vero utile, ac tanto Principe dignum invenimus, unde volumus, mandamus, atque precipimus ut juxta Ceſaree Maieſtatis mandata fideliter & tanquam boni pacificique diſpenſatores myſterio-

ſteriorum Dei a ſummo Patre familias conſtituti peragatis omnia. Et quia peccavimus omnes, iniquitatem fecimus, peccavimus omnes a maximo uſque ad minimum, non eſt qui faciat bonum, non eſt uſque ad unum. Iccirco venit ira & indignatio Domini ſuper nos, apprehenderunt nos mala, devoravit nos gladius, & immiſſe ſunt nobis beſtie male, quas dudum in ſpiritu previdit Ezechiel. Reſtat ergo, ut primo omnium unus quisque revertatur a via ſua peſſima, a malis cogitationibus. Convertamur ad Dominum Deum noſtrum, & ipſe procul dubio convertetur ad nos, appropinquemus ad illum, & ille appropinquabit nobis, ipſe enim Deus approximans eſt, non Deus de longinquo; & ſub tanta perſecutione, nos, quibus credita ſunt eloquia Dei, & Chriſtiano gregi prepoſiti ſumus, exhibeamus membra noſtra hoſtiam viventem, ſanctam, Deo placentem, ac rationabile obſequium noſtrum, iuxtra Petri conſilium abſtineamus a carnalibus deſideriis, que militant adverſus animam; Converſationem inter gentes habentes bonam, ut in eo, quod detrectant de nobis tanquam de malefactoribus, ex bonis operibus conſiderantes nos, glorificent Deum in die viſitationis. Quod vero ad diſſenſionem fidei religionisque noſtre pertinet, eos obſervetis, qui diſſenſiones & offendicula faciunt, qui per dulces ſermones & benedictio-

dictiones ſeducunt corda innocentum, & cavete ab illis; & interim vos ſubditos veſtros vobis a Domino Deo creditos moneatis atque hortemini, quo devota mente & elevatis manibus ad Deum orent, ac obſecrent pro his, qui prepoſiti & in ſublimitate conſtituti ſunt, quo gratiam a Domino ſuſcipere mereantur, ut ipſe, qui Magiſter & Princeps pacis eſt, det nobis pacem in diebus noſtris, quo poſſimus olim ſimul cum illo ſedere in pulchritudine pacis, ac ut mittat nobis auxilium de Sancto, & e Syon quoque tueatur nos, ut Dominus celi & terre reſpiciat de Sanctuario ſuo & de excelſo celorum habitaculo mittat nobis angelum de celo, qui nos defendat & protegat ab hoſte maligno, a patre diſſenſionum, det nobis Spiritum veritatis, qui in nobis ſui amoris ignem accendat, quo Sacrarum Scripturarum veram intelligentiam adipiſcamur. Ne crebro id nobis eveniat, quod Apoſtolorum temporibus contigiſſe Petrus ſcribit Apoſtolus, ſcilicet ut, que in Paulo atque Prophetis intellectu difficilia ſint, depraventur. Et ut tandem finem faciamus, juxta Ceſarei mandati vim atque tenorem vos regere atque habere velitis, quo ſemel Dei gratia in id ipſum unanimes ſapiamus. Ad hunc itaque devota mente curramus, qui in hoc ſeculo tam periculoſo ſolus refugium eſt noſtrum, ſolus adjutor noſter eſt in opportunitati-

bus & in tribulatione. Qui si fuerit pro nobis, quis contra nos? ille si pugnet pro nobis, non prevalebit inimicus noster super nos, quum, juxta verbum Jonathe, non sit illi difficile salvare vel in multis vel in paucis; certe eripiet nos a laqueo venantium & a verbo aspero, eruet nos de faucibus inimicorum nostrorum. Et quia cottidie audimus nonnullos esse, qui de fidei articulis, de diva virgine, de Sacramentis, et etiam damnatis heresibus ac erroribus impie, & contra communem consensum Christi fidelium sentiant, heresesque ante multa secula damnatas, quasi ab inferis revocare non vereantur, unde huic tam indigne rei occurrere volentes ecclesieque consuetudini atque etiam Cesareis mandatis innixi: Inhibemus omnibus & singulis nobis subjectis, ut ab illis sibi caveant, & damnatas hereses non predicent, aut alias pertinaciter defendant. Alioquin contra illos, justitia mediante strictissime procedemus. Nam quantum ex alto dabitur, hanc in fide ac Religione Christi injuriam omnino diutius nolle pati proposuimus; quare unusquisque ab illis inposterum sibi cavere studeat. Vos itaque, omnes & singuli in Christo dilecti, hec omnia & singula diligenter exequi curetis, prout imperialis Majestatis & nostram gravem evitare volueritis indignationem. Et quoniam litteras originales ad queque loca mittere difficile esset, volumus quod

copiis

copiis tam Imperialis Edicti, quam exhortationi ad populum uti premittitur fiende nec non presentium litterarum per Notarium nostrum infra scriptum subscriptis plenam detis fidem, tanquam vobis originalia exhiberentur. In quorum fidem & testimonium premissorum litteras presentes inde fieri, & sigilli nostri pontificalis jussimus & fecimus appressione communiri. Datum in aula nostra Constantiensi. Anno Domini millesimo quingentesimo vigesimo tertio, die decima mensis Julii. Inditione undecima.

Leonardus Altvveger, Not. ist.

I.

Eben desselben Pastoral-Schreiben vom 9. Jenner A. 1524. durch welche Bußübungen den Türkischen Progressen; der Uneinigkeit der Christl. Fürsten; und der neu betitelten Lehre ein Ziel mögte gesezet werden.

Hugo Dei & Apostolice sedis gratia *Episcopus Constantiensis* universis & singulis ecclesiarum & monasteriorum prelatis & rectoribus, plebanis, viceplebanis ceterisque presbyteris curatis per diocesim nostram Constantiensem ubivis constitutis Salutem & sinceram in Domino charitatem. Dudum sane cum Rempublicam Christianam tantis ac tam diuturnis dissensionum adversitatumque fluctibus agitari cerneremus, vos & universum gregem

nobis commissum ad mutuam concordiam & fraternam dilectionem (quemadmodum ex injuncto nobis pastorali officio tenebamur) non semel exhortati sumus. Verum id, quod tamen ex intimis precordiis optabamus, & ardentius expectabamus, post paterna monita non modo non successit, sed etiam mala in Ecclesia Catolica indies longius serpere & grassari crudelius non sine magno animi dolore experimur. Vt enim varias & peregrinas doctrinas (ex quibus inter Christi fideles invidia, contentio, convitia, blasphemie, suspitiones male, mordacissime obloquutiones & id genus alia monstra oriuntur) preteream us: Etiam Reges & Christiani Principes (quod majorem in modum dolendum est) litibus, rixis, & insanis bellorum tumultibus inter se se pugnant: que nimirum Christiani orbis discordia hunc animum prestat & hanc fiduciam sevissime bellue, & crucis Christi inimico Thurce, quod scilicet videt afflictas mutuis contentionibus, armis, & seditionibus Christianorum vires: non enim contentus tot triumphis de nobis reportatis, tot terris & provinciis sue ditioni subactis, quin etiam novissime Rhodum Christiane Religionis tutissimum propugnaculum, ceperit in ditionemque suam redegerit. Et omnino formidandum, nisi (Deo propitio) huic seve tyrannidi totis viribus fortissime resistatur, rabidus canis reliquam Christianita-

nita-

nitatis portionem (que adhuc modice ſupereſt) devaſtare non ſit procraſtinaturus. Quia vero ex nobis & per nos tot tantaque mala, que propter peccata noſtra cervicibus noſtris imminent, profligare & propellere non valemus, cum ſimus pulvis & cinis, ſed nec etiam ſufficientes aliquid cogitare ex nobis, tanquam ex nobis, immo omnis noſtra ſufficientia ex Deo ſit: Ideo majorum noſtrorum veſtigia imitantes, ſupplices & lacrymantes clamemus ad Dominum dicentes: Domine Deus omnipotens, omnes pavent & tremunt a vultu virtutis tue, & inſuſtentabilis es in ira ſuper peccatores comminationis tue, Immenſa vero miſericordia promiſſionis tue, peccavimus ſuper numerum arene maris, nec ideo digni, qui jam filii aut ſervi tui nominemur, ſed hoſtes, & quidem ingratiſſimi, qui tantis abs te beneficiis cumulati preceptis tuis nunquam obedientes fuimus & multoties tuam majeſtatem leſimus: Sed nunc flectimus genua cordis noſtri ad te humillime deprecantes per tuam charitatem, que te de celis in terram deduxit, & poſt maximos labores pro nobis paſſos mortem crucemque ſubire compulit, ut avertas faciem tuam a peccatis noſtris, nec perdas nos cum iniquitatibus noſtris, ſed ſalves nos ſecundum magnam tuam miſericordiam, ut omnibus diebus vite noſtre unanimes te laudare poſſimus. Quo autem nobis omnibus

 (quos

(quos idem detinet morbus, quibusque eadem imminent pericula) conformis sit orandi modus: Vobis & cuilibet vestrum in virtute sancte obedientie firmiter & destricte precipiendo mandamus, quatenus dominica die proxima post presentationem presentium, & postea singulis diebus, quibus vos Concionem ad populum habere contigerit, premissa omnia & singula & harum seriem litterarum vestris subditis intimetis & declaretis. Adhortabimini autem ante omnia per Sacre Scripture locos, juxta gratiam vobis datam, ut super peccatis commissis agant penitentiam, sine qua cum fructu nihil aut petitur aut obtinetur. Scriptum enim est, quia Altissimus odio habet peccatores & preces eorum non exaudit, sed si quis Dei cultor est & voluntatem ejus facit, hunc exaudit. Secundo, quia Levit 26. 3. Regum 8. Malach. 2. & in plerisque aliis sacre Scripture locis Deus multa mala peccatoribus est comminatus, nunc per celum, nunc per elementa, ignem, aërem aquam & terram, nunc vero per alias creaturas, sicut scribitur Sapientiae 5: armabit omnem creaturam ad ultionem inimicorum, & Psalmo 31: multa flagella peccatoris, sperantem autem in Domino misericordia circumdabit: Ideo humiliter petant, si quid ministerio predictorum (gravissimis nostris peccatis exigentibus) omnipotens Deus & justus Dominus ex

ira

ira ſuper nos inducere diſpoſuiſſet, ut ex infinita ſua miſericordia, qua non vult mortem peccatoris, ſed magis ut convertatur & vivat, de celis in terram aſpicere velit ſuper nos miſeros peccatores, ad penitentiam jamjam paratos, & tribuere ut celum & terram & omnia, que in eis ſunt, nobis cooperentur in bonum. Tertio, ut inſtanter orent quo Chriſtiani Principes (ſemota omni ſimultate & bellorum ſtrepitu) ſibi ipſis concilientur, ſicque ſe mutuo adiuvantes facilius perfidiſſimum Thurcam a terris noſtris abarcere poſſint. Demum vero obnixius deprecentur, ut pariter omnes, qui membra ſumus Chriſti, invicem autem commembra, quosque auctor noſtre Religionis Chriſtus Jeſus arctiſſimis vinculis in ſe invicem aſtrinxit, ſic cum omni humilitate, manſuetudine & pace ambulemus, ut omnibus eadem ſit ſententia, eadem mens & intelligentia. Et id quidem maxime in his que religionem reſpiciunt: Unica enim eſt religio, una fides, eadem ſacramenta, unicumque Religionis caput Chriſtus Jeſus. Et ut premiſſa obtinere poſſimus: Volumus & ordinamus, atque in Domino hortamur, ut ſingulis poſthac ſeptimanis (quamdiu ſaltem populum ad hoc inclinatum videbitis aut neceſſitas & commoditas cauſſe poſtulaverit) una dierum, que vobis & populo commodior fuerit, ſubditis veſtris in eccleſiam convocatis pulſatisque ad hoc

omnibus campanis, primo legantur ſeptem Pſalmi penitentiales cum Letania & collectis ſolitis. Hinc de ſuperbenedicta Trinitate vel de intemerata virgine Dei genitrice Maria, vel pro pace, vel pro peccatis prout libet celebretur Officium, cum duabus collectis, quarum ſecunda ſit ad placitum, tertia vero pietate, &c. ut miſericordiarum Pater & mitiſſimus Jeſus Filius ſuus unigenitus, ſanctorum ſuorum ſuffragia & interpellationes pro nobis audire velint. Quibus finitis aut immediate poſt elevationem cantetur Antiphona: media vita cum collecta pro peccatis. Non dubitamus, ſi ſic per veram penitentiam & humiles preces converſi fuerimus ſtatim viſuri ſumus pacem & ſalutem in eccleſia Chriſti & poſt hanc miſeram vitam ſempiternam per miſericordiam Dei, cui ſit omnis laus, honor, gloria, decus, poteſtas & imperium in omnia ſecula ſeculorum. Et quoniam preſentes litteras originales ad queque loca deferre difficile eſſet, volumus quod copiis earundem per noſtrum in ſpiritualibus Vicarium ſignatis & manu Notarii noſtri infra ſcripti ſubſcriptis plenaria fides adhibeatur, & tanta, quanta adhiberetur litteris ipſis originalibus, ſi in medium exhibite fuerint & oſtenſe. In quorum fidem & teſtimonium premiſſorum litteras preſentes inde fieri, & ſigilli officii vicariatus curie noſtre juſſimus & fecimus appreſſione communiri. Datum

Con-

Constantie in aula nostra Anno Domini millesimo quingentesimo vigesimo quarto die nona mensis Januarii. Inditione duodecima.

Leonardus Altweger, Notarius sst.

IV.

Historischer Bericht, was sich zur Zeit der sel. Reformation im Land Appenzell zugetragen habe; beschrieben durch Herrn Walther Klaarer, gewesenen Pfarrer zu Hundweil, einen gebohrnen Landmann A. 1565. Mit Beylagen.

Ich liefere gegenwärtige Reformationsgeschichte der Appenzellischen Kirche; welche in einer genauen Verbindung mit der in den vorigen Theilen dieses Werks vorgekomnen St. Gallischen Reformationshistorie stehet; aus der Handschrift Stephan Knupen von Zürich, der bey dem Ende des XVI Jahrhunderts Pfarrer und Decan in Herrisau gewesen. Selbige ist mir von unserm Hochverdienten Herrn Theologus Hagenbuch gütig mitgetheilet worden. Ich habe sie mit einem MSC. des Zürchischen Probsts Wolfgang Hallers verglichen, und aus demselben einige wenige Anmerkungen, nebst den meinigen, dem Text beygefüget. Der Verfasser selbs hat viel merkwürdiges von seinem Leben dieser Geschichte einver-

verleibet. Wir fügen zu der Ergänzung nur dasjenige bey, was Herr Pfarrer Walser in seiner Appenzeller Chronik, S. 390, 391. von ihm meldet:

„ Herr Walther Klaarer, der erste Refor-
„ mator und Decanus des Lands Appenzell
„ ist den 24 Hornung A. 1499 in Hundweil
„ gebohren, sein Vater hieß Wälti (Walther)
„ Klaarer, und seine Mutter Anna Müllerin,
„ sein Grosvater Hans Klaarer starb A. 1497.
„ in dem 106ten Jahr seines Alters. Die er-
„ sten neun Jahr war er bey seinen Eltern in
„ Hundweil, hernach kam er gen St. Gallen
„ in die Schul, allwo er 6 Jahr verblieben,
„ ferner ein Jahr auf Schafhausen, und ein
„ Jahr auf Bern. Endlich zog er auf die hohe
„ Schul nach Paris, allwo er vier Jahr in
„ dem stipendio regio studiert. Anno 1521
„ kam er wiederum in sein Vaterland, und
„ A. 1522 ward er zum Pfarrer in Hundweil
„ angenommen. Da fieng er an wider den
„ Ablaß zu predigen. Er blieb 9 Jahr an die-
„ sem Ort. Hierauf ward er nach Herrisau be-
„ ruffen, und von dort aus auf Goßau, an
„ welch leztern Ort er nur ein Jahr verblieben,
„ denn er kam auf Urnäschen, allwo er 12 Jahr
„ lang gestanden. Endlich A. 1543 nahm er
„ wiederum seinen alten Pfarrdienst zu Hund-
„ weil an, daselbsten er auch 1567 * gestorben.
„ Er hinterließ vier Söhne, Abraham, Lucas,
„ Ja-

* Es ist also ein Fehler, wenn Herr Bischofberger in seiner Appenzeller Chronik S. 43 ff. meldet, er seye A. 1584 noch im Leben gewesen, und habe seine Berufsgeschäfte verrichtet.

„Zacharias und Noah, und eine Tochter so
„Maria geheissen.“

Herr Klaarer hat gegenwärtige Geschichte zuerst in Lateinischer Sprache verfasset. Sie ist eine Probe der redlichen Absichten dieses frommen Manns bey seinen Unternemmungen, und ein Beweiß, daß er die Kunst besessen die von ihm aufgeführten Personen lebhaft zu schildern. Die anhaltenden Streitigkeiten, welche durch die getheilte Religion in dem Löbl. Canton Appenzell immerhin entstanden, haben A. 1597 die bekannte Landtheilung zuwege gebracht, nach welcher die Catholischen Appenzeller den Innern Rooden, die Evangelischen aber den Aussern Rooden besizen.

* * *

Gnad, Fryd vnd ewigs Heyl durch Jesum Christum. Auf üwer ernsthaft Anbringen vnd trungenliches Begehren, vielgeliebter Herr und Bruder! wäre min höchst vnd bestes Wolgefallen, wo ich üch vnd andern, minen geliebten Herrn, Brüdern, vnd getrüwen Dienern der Kylchen Christi, in der Beschrybung des gantzen Handels vnserer heiligen Religion etwas angenehmes vnd freundliches bewysen könte; aber ich erkenne mich zu sölichem grossen, wichtigen vnd wol beträchtlichen Handel, als ihr von mir begärend, vyl zu kleinfüg, ungeschikt vnd untaugenlich, ouch Alters halben unvermöglich vnd darzu vergeßlich. So hab ich ouch keinen Gehülffen mer in dem gantzen Land Appenzell, der von Anfang in der Christ-

Christlichen vnd wahrhaften Reformation vnserer Evangelischen Kylchen by vnd mit mir gsyn syge, dann der Herr der Heerscharen hat sy meine geliebte Brüder vnd getrüwe Mitdiener schon vor langer Zyt zu sich berufft, vnd in ewige Ruw vnd Seligkeit (als wir ungezwyfleter Hofnung sind) genommen. Aber damit ir minen guten Willen gespürind, so will ich, so vyl mir müglich, vnd in gutem Wissen ist, vnd darmit vnd darby ich selbs gsyn bin, anzeigen. Es ist ouch vieles beschechen in den Kylchen, vor kleinen vnd grossen Räthen, vnd an gantzen Landsgmeinden, das in Vergäß kommen ist, darumb es hie nit gemeldet wird, das aber gar gut vnd dienstlich zu dem Vornemmen gsyn wäre, so man sich dessen versehen hätte: So vyl mir aber in gutem Wissen ist, will ich bester Meynung, nach minem schlechten kleinfügen Verstand, mit Gottes Hilff vnd Gnad, anzeigen, mit dem Geding, ir wellind es corrigiren, vnd allein das nuzlich vnd erbuwlich syn möchte, überschiken, das ander extinguirn vnd bey üch selbs behalten, damit min Vngeschiklichkeyt nit jederman offenbar vnd jemand damit bemüyet werde. "

Walther Klaarer.

* * *

Da man zalt nach der Geburt Christi vnsers Herrn 1521 Jar, bin ich Walther Klaarer, geborner Landmann zu Appenzell widervmb von Pariß, da ich vier Jar vff der Schul

im Stipendio regio gsyn, in min Vaterland kommen, hab da nüt anders funden, dann den gantzen vollkommnen Papismum, wie dann datzemal in allen Orten der Eydtgenosschaft was, vßgenon Zürich * hat etwas Anfangs im Evangelio Christi. Gott syge Lob!

Im 1522 Jar fieng man an von disem grossen Handel reden, vnd Büchlin lesen, vnd anfangen zwytrāchtig werden, vnd besonders wir Priester, als ich dann damals der jüngst was vnder 25 oder 26 Priestern (so vyl warend domals vnser im Land Appenzell) so was ich doch nit der mindst im gantzen Bapstumb, dann ich Scholam Decretorum vier Jar lang flyßig besucht hat, aber heiliger göttlicher Gschrifft gar nüt oder gar wenig nachgefraget, vntz (bis) sich Gott min erbarmet; so ichs dann in Vnwüssenheit that, vnd er sin Gnad vnd Wort schikt, vnd den großen Vnderscheid zwüschent Christo vnd dem Antichristo anfieng lehren, wurdend vnser etlich Priester zu heiliger göttlicher Gschrifft veranmutet vnd gezogen. Gott syge Lob vnd Dank, dem alle Ehr allein zugehört!

Etlich Priester aber, der mer Theyl warend erstlich vast darwider, wie die Bäpstler noch sind vnd thund. Also fieng man zu beden Parthygen an zu predigen, vnd gab Gott vyl Gnad vnd Stärke zu reden, vnd erschallt im gantzen Land so vyl, das etliche Kylchen das

* Dessen nahes Beyspiel die Appenzeller aufmerksam machte. Hallers MSC.

das Gotteswort annamen eine nach der andern, aber nit mit einandern, dann die Oberkeit nüt sonders darinn erkennt hat, dann so vyl: was in jeder Kylchen das Mehr werde vmb Meß, Bilder vnd Todtendienst, sölle das minder dem grössern Theyl folgen. Also nam das Wort Gottes so vyl zu, in Kylchen vnd gantzer Landsgemeind, das man in siben Pfarrkylchen das Evangelium anfieng predigen, vnd den Bäpstischen Irrsalen widersprechen. Aber in der einigen Pfarrkylchen Appenzell habend sy das Bapstumb nit wellen verlassen, wie sy es noch vff den hüttigen Tag habend vnd nit lassen wollend. Aber der Herr hat des Königs Hertz in siner Hand, der gebe Gnad!

Beschrybung der Kylchendienern, die erstlich Gottes Wort im Land Appenzell verkündt und gepredigt hand.

Zum ersten ist gsyn ein wolbetagter, alter, frommer, wolgelerter, mit Lehr vnd Läben vffrechter Mann, Herr Jacob Schurtanner, Wächter der Kylchen Tüffen. Ist der, an welchen Meister Vlrich Zwingli sel. Ged. das Buch genannt: der Hirt, geschriben hat, beschehen im 1524 Jar. In welchem Schryben diser beden Männer große Trüw vnd Liebe, so sy zu Gott vnd einer gantzen Landschaft Appenzell ghan hand, erkennt mag werden. *

Im

* Sehet diese Zuschrift Zwinglii an Schurtanner, den er Griechisch Ceraunelateum genennt, in den Beylagen Lit. A. und von dem endlichen Schiksal desselben in dem ersten Theil dieser Sammlungen S. 133.

Im 1522 Jar bin ich Walther Klaarer, omnium minimus, Pfarrer zu Hundtwyl worden, vnd hab die erste Predig am Sonntag, was der dritt Tag Ougstmonats, gethan. Also fieng das Bapstumb an schwynen vnd das Wort Gottes zunemmen.

Vor mir was ein gschwinder namhafter Bäpstler, gnannt M. Jacob Schenkli, mit dem der obbemeldt Herr Jacob Schurtanner vnd ich einmal ob sinem Tisch Red hieltend, vnd inn battend, er solte nit so vnbescheiden an der Cantzel fahren, dann er schrey lut in sinen Predigen: „Es solte sich jederman wol fürsehen vnd hüten, es gangind etwas Reden vnd Büchlin vs von einem genannt Martin Luther. Er heiße aber nit Luther, sondern Loter 2c. “ *

Item zu Herisow hat erstlich angfangen das Evangelium predigen, vnd den Bäpstlichen Irrsalen vnd Mißbrüchen inreden: Herr Hans Döring, auch ein geborner Landmann, ward vom Bischoff von Costantz gefangen, hart gehalten, wieder erlediget, vnd ist zuletst in der Graffschaft Toggenburg gestorben.

* Da dieser Schenkli sahe, daß er mit aller seiner Heftigkeit den Anwachs des Evangeliums nicht hemmen konnte, gab er aus Verdruß seine Pfarrstelle zu Hundtweil auf, und ward Pfarrer gen Weil in dem Thurgäu; darauf denn Herr Klaarer mit so vielem Seegen in Hundtweil arbeitete, daß diese Gemeine die erste in dem Canton Appenzell war, so die Evangelische Wahrheit ergriffen. S. Walsers Appenzeller Chronik S. 423.

Nach im ist M. Ambrosy Blarer von Costantz ein Zytlang zu Herisow gsyn, und hat sy wol gelert und versehen, ist die gröst Gmeind so die Evangelischen Kylchen im Land Appenzell habend. *

Zum vierten ward Herr Mathias Keßler, Diener der Kylchen uff Gayß, ouch ein Landkind, hat der Kylchen und dem Land trüwlich dienet und wol erschossen. Ist des Herrn Samuelen (Pfarrers) zu Fälten im Zürichpiet Vater gsyn.

Zum fünften hand ouch in gutem Anfang zugestimpt und trüwlich den Evangelischen Kylchen gedienet mit predigen und allen fürderlichen Diensten, mit aller Müy und Arbeit in grossen Gefaren und Verfolgungen: Herr Hanß Heß, und Herr Ulrich Urnäscher, all beed Landkind, erstlich im Houptfläken Caplön und seßhaft, aber unsern Kylchen gar trüw und dienstlich, und sind zuletst der Kylchen Tüffen beed trüwlich vorgestanden, als guten Hirten gezimpt, und endlich daselbs gestorben, und mit Wyb und Kindern zu unserm Herren gefahren.

Pela=

---

* Nach Herrn Walser S.85. wird Blarer schon A.1525. unter die Pfarrer zu Herisau gerechnet. Da er nun A. 1529. dahin einen Monat lang zu lehren von Costanz aus, beruffen worden, (S. den zweyten Theil dieser Sammlungen S. 428.) so muß er zwey verschiedene mal an diesem Ort das Evangelium geprediget haben.

Pelagius am Stein, * Predicant zu Trogen, hat ouch wol mit Lehr vnd Läben gedienet. Item: Herr Lucas Buchelsteiner, Herr Bernhardin Bentz, Herr Benedict Noll, Herr Wolfgang Zimmermann. Diese sind vom Anfang mit vns gsyn vnd beharret bis an ir End, vnd vyl ander trüwe Hirten und Wächter in allen andern vnsern Kylchen: Vrnäschen, Trogen, Grub 2c. (dero Namen nit Noth hier zu melden, vnd im Buch des Läbens verschriben sind) hand grossen Ernst vnd getrüwen Dienst anglegt, vnd Gott hat sin Gewächs darzu geben, das da angefangen, vnd also noch hütt das H. Evangelium in allen denen Kylchen prediget wird ohn allen Bapistischen Hebel. Gott geb Gnad, das es vyl Frucht bringe!

Zu sölichem heiligen Evangelischen Werk ist vns allen vnd jetlichen, insonders der gantzen Landschaft zu großer Wolfart, allweg hilfflich vnd trostlich gsyn, mit grosser Trüw, Flys, Ernst, Schryben, Müy vnd Arbeit, ja in allem, so dem Wort Gottes fürderlich was

* Dieser war aus dem Toggenburg gebürtig. Er erlernte von selbst die Hebräische und Griechische Sprache, breitete die Reformation zu Goldbach am Bodensee, da er Pfarrer war, aus. Als er hier von dem Abt zu St. Gallen vertrieben worden, kam er auf Trogen. Er hat nicht nur dem Canton Appenzell, sondern auch den benachbarten Gemeinen des Rheinthals durch seinen erbaulichen Wandel und gesunde Lehr sehr vielen Nuzen gebracht. Er wohnte beeden Disputationen zu Baden und Bern bey. Walser S. 424, 425, 434.

zu jeder Zyt: der fromm, hoch vnd wol Gottsgelert Mann, Herr Doctor Joachim Vadian von St. Gallen, hochlobl. Gedächtnuß, in politischen vnd theologischen Sachen. Gott syge sin Belohnung in Ewigkeit!

Folget die Widerparth.

Als sich der Gspan vnd Zwytracht in der Religion anfieng merken lan im 1521 und 22 Jar: was erstlich der groß hochverrümpt Bäpstler: Herr Theobaldus Hutter, Pfarrer zu Appenzell, * der vns an der Cantzel mit allerley seltzsamen Pratiken vnd Anschlägen widersprach, wie er dann ein gschwinder listiger Mann gsyn ist, darumb inn M. Vlrych Zwingli S. G. in dem Buch: der Hirt, ob bemeldt, das Bäpstisch Füchsli nennt: der widerstund vns mit gar grossem Yfer vnd Ernst, wie sy dann gwonlich all thun habend, vnd noch tund, wo sy mögend, vnd kommt das besser selten nochin, wie dann da ouch beschehen, dann sy nochmals grob schmützend, schändend, schmähend vnd lästerend nit allein besondere Personen, sonder gantze Stett, Bücher, Biblinen, vnd andere als gefälschte Truk, ja in Summa: was innen widrig ist, dörffend sy schälten, wie sy wend, wenn sy vermeynen, sy habind ein Ruken, als sy

* Dieser henkte den Gewalt und grosse Geschlechter des Lands an sich. Haller. Er ward von A. 1511. Pfarrer in Appenzell. Der damalige St. Gallische Abt Franciscus gabe ihm allbereit in diesem Jahr das Predicat *Viri ambitiosi, sorte sua non contenti.* S. Hottingers Helvet. Kirchengesch. 3 Th. 97 S.

sy ouch hand von vylen ruchen, groben, blinden, verstokten, harten Halßadern, die sich ee töden ließend, vnd groß Blutvergießen anrichtetend, dann von irem Antichristo stundend, denen dienend sy, vnd je gröber, je lieber. Ist zu des obberürten Hutters Zyten gsyn, vnd ist noch jezt, vnd sicht nit, als obs an dem Ort bald enden werde. Aber Gott ist es alles müglich.

Es warend zur selben Zyt noch mee Priester, 6, 7 oder 8, die vns allenthalben widerstundend, vnd die Bäpstlich Religion gern erhalten hättind: vnder welchen zween die fürnemsten warend: Herr Hieronymus Schnetzer,* damals Helffer zu Appenzell, und Herr Lorentz Fäßler, Caplon, doch warend die zween nit so vnbescheiden. Ich acht ouch, sy habind etwas Verstands ghan, aber nit mee Gnad, dann das sy allweg vff ein gmein Concilium appellirtend vnd sich berüfftend.

Also hand wir beed Parthygen wider einandern prediget, sind ouch vor kleinen vnd grossen Räthen offt berufft vnd verhört worden, ein Zyt lang.

Grosse Landsgmeind zu Appenzell.

Da man zalt 1524 hat man ein große vollkomne Landsgmeind ghan, vnd da mit grossem Mer vff- vnd angenommen, „ das alle Priester im Land nüt anders wysen, predigen vnd lehren söltind, dann das sy mit heiliger göttlicher Gschrifft vnd Wahrheit erhalten

* Herr Walser l. c. nennt ihn Schnetzler.

möchtind: vnd welcher anders wyset oder lehret, dem solle Muß vnd Brot, vnd alle Narung ouch Schutz vnd Schirm abgeschlagen syn, vnd er vs dem Land verwysen werden.» Darby stund im selben Mandat: Was aber gut loblich Braüch wärind, die weltinds gar nüt abthun: Was aber bös Mißbräuch wärind, die weltinds abthun. Es mochte ouch villicht etwar an einer Predig ston, vnd den Prediger glych wellen begriffen, schälten vnd Lügen straffen, das soll nit beschechen; vnd wo sölichs beschech, soll mans der Oberkeit anzeigen, die welle mit dem Kläger, vnd mit dem der gfält hätte, handlen nach Gestalt der Sach. Es staadt ouch in dem Mandat: Das allein das Wort Gottes Richter syn soll. Mit mer Worten ꝛc. Es habend ouch all Priester hundert Güldin müssen vertrösten, nüt anders zu wisen vnd zu lehren, dann was sy mit Gotteswort alts vnd nüws Testaments wüßind zu erhalten.

Ich will glouben, mine Herren von Appenzell habind vyl Vrsachen diß loblichen Mandats ghan. Es was jederman vast yferig zu beeden Seyten, vnd groß Vnruw vnd Vffrur.*

Gmeiner Eydtgnossen Botten mantend die von Appenzell ab vom H. Evangelio.

Vnd das war ohn Zwyfel ouch ein Vrsach, das vnser trüw lieb Eydtgnossen, mit einer gros-

* Die Bestätigung dieses Mandats, im Anfang des Maymonats A. 1531 sehet Beylagen Lit. C.

grossen ernsthafften Bottschafft für ein gantze Landsgemeind kamend, jeglichs Ort, so da war, mit sinen eignen Rathsbotten (Zürich vsgenommen) vnd batend mit hochen Worten, mit ernsthaftem Begehren vnd zum Theyl mit Dröhen: rc. Ein Land Appenzell solte abstan von dem Ketzerischen, Lutherischen, verfürischen Glouben, vnd inn nit wachsen lassen, sonder mit Füssen tretten, vnd gar wider vsrüten; als sy dann vermeldet mit vylen Worten. Vnd ist diß so frü vnd anfenklich beschehen, das vnser lieb Eydtgnossen von Bern ouch da warend, vnd vns glych so wol vom Glouben abmantend, als die andern Ort, vnd redt der Bott von Bern (da Zürich nit da war) vnd zum Wahrzeichen; wann er ein Wyl geredt, so hat man da ein silbernen Bächer, vnd bot man imm vnd andern Rathsbotten zu trinken, wie sy dann nebent einandern vff dem Stuhl stundend; So nam der Bott von Bern wol ouch Wyn in Mund, trank inn aber nit, sonder spült den Mund mit vnd spüwt inn wider vs. Das gefiel vnsern Pauren so übel, das etlich überlut etwas darwider rufftend. Aber imm was heiß vnd vast ernst an die Sach. Ich bin ouch an der Gemeind gsyn, hab es selbs gesechen vnd gehört, und vyl ander lieb Landleüth mer, die noch im Leben sind, wiewol kein Predicant, dann allein ich, noch übrig ist. Ich weiß nüt anders, dann es syg im 1523 oder 24 Jar beschechen, vnd habe der Bott von Bern Albrecht am Stein gheissen.*

sen. * Es ist noch frü gsyn. Vnser trüw lieb Eydtgnossen von Bern sind jetz eins andern Sinns vnd bessern Verstands, allein von Gott begnadet, dem ouch alle Eer vnd Dank gebürt!

Wie das Evangelium ouch zu Appenzell hat söllen gepredigtet werden, und wie es erwert worden.

Es hat ouch zu denselbigen Zyten ein gantze Landsgmeind von Fryd vnd Einigkeyt wegen angenommen, das Herr Diebolt Hutter, der Pfarrer, vnd Herr Hanß Heß, Caplon, beed predigen sollend in der Pfarrkylch zu Appenzell, ein Predig vmb die ander, in guter Hoffnung, Gott wurd sin Gnad darzu gäben, das das gemeine Volk in gute Erkantnuß vnd rechten Verstand kommen wurd. Aber wie der Sontag was, das Herr Hans Heß predigen solt, vnd die Kylch voll Volks was, vnd an

* Von dem glüklichen Ausschlag dieser Landsgemeine, welche den lezten Sonntag im April A. 1524. zu Appenzell gehalten ward, hangete das ganze Wohlseyn der Reformirten dieses Cantons ab. Albrecht von Stein, der Bernerische Gesandte führte auf derselbigen im Namen der übrigen Eidgnossen das Wort. Er redte eine ganze Stund, schrye sich so müd und heiser, daß man ihn mit Wein erlaben mußte. Er ermahnete die Landleute mit Bitten und Drohen von dem neuen, kezerischen, Lutherischen, verführischen und verdammten Glauben (wie er sich ausdrukte) abzustehen. Aber alles umsonst. Die Vorsicht leitete wider alle menschliche Vermuthung das Mehr auf die Seiten der Reformirten, die Eidgnößischen Gesandten zogen in der Stille weg, und Pelagius am Stein nahm vier Jahr hernach A. 1528. die Bernerische Reformation selbs an. S. Walser l. c. 429, 430.

an die Cantzel gahn welt; da was ein Paur, der griff inn grob an, vnd wolt inn nit an die Cantzel lassen, da ward gar groß Tumult vnd Vnruw in der Kylchen, vnd mocht Herr Heß S. kum in die Trist-Kammer entflöchnet werden, sonst wäre er erschlagen worden, wo nit von den Mannen, doch von den Wybern. Der Paur, der inn so grob angefallen vnd vmkert hat, lebt noch hütt, (1565) heist Bick Töring. * Ist er vmb den grossen Fräuel gestrafft worden, mag ich nit wüssen; vnd ist Herr Heß S. an die Cantzel zu Appenzell nimmer mer kommen, aber in den andern Kylchen allen hat er vyl guts gewirkt, trüw gearbeitet, und ist wol erschossen. Gott werde gelobet! **

Herr Lorentz Fäßler prediget zu Appenzell.

Es hat sich ouch zu denen Zyten begäben, das der obbemelt Pfarrer Theobald Hutter vs dem Land kommen ist, dann er nit guten Lufft da hat, vnd mußt Herr Lorentz Fäßler,

* Jakob Döring, mit dem Zunamen Bik. Er ward wegen dieser That von dem Grossen Rath mit einer starken Geldbusse belegt, und Hutter begab sich deswegen eine Zeitlang auf die Seite. Walser S. 433.

** Herr Knüp meldet in einer Anmerkung: „Gott hatt inn vor seinem End darumb gestrafft, dann er fulet by lebendigem Lyb mit grossem Gstank, vnd wuchs imm der recht Arm am Lyb gegen dem Hertzen zuhin. In diser Fülung lag er etliche Zyt mit grossem Aechzen, kont doch nit sterben, bis Gott ein Genügen hat. Diß bezüget ein alter Mann zu Hundtwyl, der inn gekannt.“

ler, sin Caplon, die Cantzel vnd Kylchen versehen. Der was ouch vrbüttig, was er an der Cantzel predigte vnd lehren thet, darumb welte er wol (er houw aber nit so grob ab, wie vor imm andre than hattend) Rechnung vnd Antwort geben: wenn er aber über den Altar keme (dann er hielt Meß) so wölte er vmb dasselbig niemand Antwurt noch Rechnung zu geben schuldig syn. Ist wol zu gedänken, er hab imm hinder der Sach gefürcht, vnd sin Meßhan mit Gottes Wort nit gwüßt zu erhalten.

Die Caplön fragend, ob sy söllind Meß han oder nit?

Vmb dieselbig Zyt, als mine Herren die Landlüth das Christenlich Mandat, mit gantz vollkomner Landsgmeind vff- vnd annamend, namlich: Es söllind alle Priester im gantzen Land nüt anders wysen, lehren vnd thun, dann was sy mit heiliger Göttlicher Gschrifft erhalten möchtend, vnd welcher anderst thete, dem sölte Schutz vnd Schirm abgeschlagen, vnd er im Land nit geduldet werden. Da die Meßler allzumal sölichen Ernst der gantzen Gmeind sahend vnd spürtend, wie die Gmeind am Sontag was, kamend Morndeß am Mentag alle Caplön (vnd was Herr Lorentz Fäßler ouch einer) vnd fragten den Herrn Landammann: Ob sy söltind Meß han, oder nit? Sy wüßtind nit, wie vnd was sy thun söltind? Was er sy hieße, weltind sy thun. Der Landamman, den sy fragtend, vnd dazumal rechter erwelter Landammann was, hieß mit

Na-

Namen: Heini (Heinrich) Buman, gab denen Meßpriestern dise Antwurt: Er welte sy nit heissen Meß han, so welte er ouch nit sagen, das sy nit söltind Meß han; sondern sy hättind wol gehört, was vff gestrigen Tag ein gantze Gmeind vff- vnd angenommen hab, namlich: Mögind sy die Meß mit heiliger Göttlicher Gschrifft erhalten, so mögind sy wol Meß han; wo nit: so welle er sy nit heissen noch rathen. Da lugend ir zu ꝛc. Also giengend sy heim, vnd hatt desselben Tags keiner Meß.

Morndeß ann Zinstag kamend die Rodsgnossen von Gonta mit irem Caplon (dann Gonta ist ein Filial in der Pfarrkylchen Appenzell) dise sprachend: Sy weltind die Meß han, vnd sy weltinds verantworten. Also fiengend sy ire Meß wider an, vnd übergabs hernach ein Gmeind einer jeden Kylchhöri von Fridens wegen (sonst hätte man einanderen, als ich gloub, Maus todt geschlagen vnd groß Blut vergossen) was in jeder Kilchhöri das Mer wurde, solte der minder Theyl dem mehrern folgen, vnd es darby blyben lan, nemlich, von der Meß, Bilder vnd Todtendienst ꝛc. Also staadt es noch. In den siben Kylchen in den Vorroden * hat man die Kylchen nach dem Wort Gottes reformirt, vnd das Bapstumb vsgereütet; vnd in der einigen Pfarrkyl-

* Diese sieben Kylchen in denen Aussern Rooden waren damals: Urnäschen, Herrisau, Hundtweil, Teüffen, Trogen, Grub und Gaiß. Jezund befinden sich in diesen Aussern Rooden 19 blühende Reformirte Gemeinden.

kylchen Appenzell ist das Bapstumb noch stark vnd gewaltig. Gott welle sy ouch darus führen, vnd mit grosser Gnad vnd Barmhertzigkeit erlösen, vnd vs Gnaden geben, das wir im Wort Gottes zunemmind, vnd vnser Läben nach dem Willen Gottes besserind, vnd endlich durch Jesum Christum sälig werdind! Amen.

Disputation zu Appenzell angesähen.

Es hat sich ouch wyter begäben, da das Wort Gottes by vns glüklich zunam vnd wuchß, das vnsere Herren vnd Obern ein Insähen thatend, das alle Priester im gantzen Land zu beeden Parthygen ein Disputation oder Gespräch mit einandern haben söltind, vnd möge jedweder Theyl zu sich nemmen gelerte Lüth, wo vnd wen sy haben wellind, damit sich niemand zu klagen habe, vnd stimmtend Zyl, Zyt vnd Tag, wenn vnd wo das Gespräch solte gehalten werden mit Zuverordneten des Raths von allen zwölff Roden des gantzen Lands, vnd soltend all Priester vertrösten, wie ob staadt, vnd hernach an vnsern Herrn vnd Obern stan, wer den Costen geben sollte? disem Begären vnd Mandat warend wir Predikanten gehorsam, fröwt vns wol, das es darzu kommen was, vnd schicktend Botten vs zu vnsern vertruwten vnd getrüwen lieben Eydtgnossen vnd frommen Christen, gen Zürich * vnd gen Schaff-

* Sehet das Appenzellische Einladungsschreiben an die von Zürich auf diese Donnstag nach St. Ulrichs Tag A. 1524. angesetzte Disputation, in den Beylagen Lit. B.

Schaffhusen, grütztend vnd batend sy vmb Hilff, Rath vnd Bystand zu sölichem gottseligen Fürnemmen, zu welchem die frommen vnd wysen Herren von Zürich vnd Schaffhusen gutwillig warend, vnd schiktend vns die frommen Gottsgelerten Männer (so wir zum höchsten begertend) Herrn Meister **Löwen** (**Leo Jud**) sel. Ged. von Zürich, und Herrn D. Sebastian **Hoffmeister** von Schaffhusen, mit iren zugegebnen **Rathsbotten.** Die kamend vff bestimpte Zyt gen Appenzell, vnd woltend helffen den Handel Gottes vollbringen. Aber die Bapisten hattend niemand by innen, vnd ward ein Vffrur vff der Gassen, vnd des **Pfarrers Helffer** lam **ghowen.** Es ward also die Sach vngeschafft, vnd verrittend die Botten samt iren Gelerten desselbigen Tags, vnd kert jeder zu dem sinen,* ouch wir im Land mit grossen Gefaren vnd Verfolgung der grimmigen Bäpstlern. Aber das Wort Gottes wuchß zur selbigen Zyt vast. Es was jederman yferig vnd ernsthaft. Wolt Gott, wir wärinds noch, vnd das die ersten nit die letsten an disem Ort wurdind! O Gott gib vyl Gnad! Amen. **

Etlich Lüth, so das Evangelium hefftig gefürderet hand im Land.

Es was dazumal ein lobwirdiger, frommer, altbetagter Mann, der genannt was: Dyaß (Mat-

---

* Sehet den ersten Theil dieser Sammlungen S. 121.

** Eine nähere Nachricht von den zweyen A. 1524. in Appenzell angesezten Disputationen befindet sich in Herrn **Walsers Appenzeller Chronik** S. 434, 435, 436.

(Matthias) Ransperg, der was ein Wirth, ja ein getrüwer Vater vnd Zuflucht allen trüwen Evangelischer Wahrheit Liebhabern, Fremden vnd Heimschen, Rychen vnd Armen, vnd gar eines frommen vnsträfflichen Läbens, ein Rathsherr vnd rych, mit grossem Hußgesind. Der halff vnd rieth mit grosser Trüw vnd Ernst, mit Lyb vnd Gut, wo er kont vnd mocht, an allen Orten vnd Enden, die Wahrheit vnd wahre Religion vffnen vnd fürdern, vnangesechen Gefahr, Nachteyls, Schadens vnd Verfolgung, so er vmb Christi willen lyden mußt. Bin guter Zuversicht, der Herr kenne inn jetz ouch vor sinem Vater vnd allen Englen Gottes, vnd habe inn vs Gnaden mit ewiger Fröwd vnd Säligkeit bekrönt.

Ouch muß ich eines namhafften, wolberümpten vnd wolverdienten Manns gedenken, vmb siner grossen Trüw, Dienst vnd Guthaten willen dem H. Evangelio vnd rechtem Glouben bewysen von Anfang bis an sin End, hat Houptmann Berweger * geheissen, ist vormals des Bapsts Diener vnd Houptmann gsyn, vnd im Jar 1522 von Rom kommen, (derhalben man imm erstlich nit wol truwet) hat angfangen Gottes Wort hören vnd selber lesen, vnd ist bald durch Gottes Gnad bekert, vnd vs einem Verfolger ein grosser Liebhaber vnd getrüwer Byständer vnd Ghilff worden, hat den Evangelischen Handel, nach sinem besten Vermögen

* Haller nennt ihn Bartlime Berweger, und meldet, er habe sehr grossen Vffsatz und Gefahren von der Widerparth gehabt.

mögen geholffen fürdern vnd vffnen, besonders ouch in vnsern Kylchen, da anfenklich so vyl grosses Volck zuluff, das es nit in die Kylchen mochte, so was er daruf vnd daran, das man vor den Kylchen vff den Plätzen vnd wytem Fäld, damit es jederman hörte, predigte. So hat er ohn Zwyfel in Rom ghört vnd gesehen, das imm nit gefallen hat, * vnd imm mer ein Fürderung zu Gottes Wort gsyn ist, dann ein Hindernuß, wie dann den Erwehlten vnd denen die Gott liebend, alles zu gutem dienet.

Zuletst will ich ouch des frommen, erenhafften vnd berühmten Dyaß (Matthias) Zydlers nit vergessen, der Alt Landschryber gsyn, dem Evangelio Christi in kleinen vnd grossen Räthen vnd Landsgmeinden gar günstig, hilfflich vnd byständig, von Anfang bis an sin End. Ja er was ein besondere Zuflucht aller Rechtgloübigen, vnd eine Zierd dem gantzen Evangelischen Handel, vmb siner grossen, von Gott gegebnen, Wysheit, Dapferkeit vnd Christenlicher Bescheidenheit wegen, ist ouch dem Vaterland gar trüw vnd wol erschossen. Gott syg Lob vnd Dank gesagt!

Es erweckt vnd gab vns dazumal ouch der allmächtig Gott, gut, fromm, wyse Obern vnd Fürgesetzte, zu Häuptern vnd Landammannen, als namlich den Amman Claus Tanner, den Amman Vlrych Ysenhut, vnd den Amman Hansen Lanker. Dise all habend nach bestem Vermögen geholffen das H. Evangelium vnd Wahr-

* Er pflegte oft zu sagen: Rom habe ihn Evangelisch gemacht. Walser S. 427.

Wahrheit fürdern, so vyl dann innen Gott Gnad geben hat. * Sölichs alles obbeschribnes hat sich verloffen ongfarlich von dem 1521 bis vff das 1525 vnd 26 Jar.

Disputation zu Baden.

Darnach im 1526 Jar habend vnsere Herren vnd gantzer zweyfacher Rath etlich darzu verordnete Personen von beeden Parthygen gen Baden vff dieselbige Disputation geschikt. Welche dieselbigen gsyn vnd was gehandelt syge, ist in den Actis verfasset. **

Die Widertoüffer in Appenzell.

Glych zu denen Zyten, da das H. Evangelium in hüpscher Blust vnd gutem Wachsen was, überfiel vns das groß, böß, schädlich Vngewitter, die Widertoüffer, vnd machtend vyl Vnruw vnd Abfall. Dann es warend der mer Theyl eben die, so vor die besten im Wort Gottes mit vns gsyn warend. Aber nit recht, sy wärind sonst nit von vns vßgangen. Ja, in Summa, die habend vnsere Kylchen dermassen

* Diesen füget Herr Walser l. c. bey: „N. Zellweger und N. Fäßt, dero in einem saubern Ciceronianischen Stylo geschriebene Briefe auf der Bürgerbibliothek in St. Gallen aufbehalten werden."

** Die Deputirte aus Appenzell waren von Seite der Oberkeit: beyde Herren Landammann, Ulrich Ysenhut und Heinrich Baumann. Von Seite des Predigamts: Herr Johannes Heß von Appenzell und Herr Matthias Keßler, beede Reformirte Prediger, die wider D. Eken vom Fegfeuer und Bildern disputirten.

massen zertrennt vnd übel angericht, das es der Bäpstlern grosse Fröwd was, vnd Pfaff Hutter vnd sine Mithafften vermeyntend, der Lutherisch Gloub (also sagend sy) wurd gar vsgerüt vnd das Bapstumb wider vffgericht werden, das zu grossem Theyl gefallen was. Vyl Vnruw, seltzsame vnd wunderbarliche Ding giengend für, wie in Zürich vnd St. Gallen ouch, davon genug im Druk ist vsgangen, hie nit Noth zu melden. *

Disputation mit den Widertoüffern.

Also habend ouch vnsere Herrn vnd Obern angesechen (Gott vnd sinem Wort zu gutem) das wir Predikanten eine Disputation mit den Widertoüffern haben soltend, vnd ward Zyt vnd Ort bestimpt, vnd vyl Ehrenlüth vom Rath darzu verordnet, mit Schrybern vnd anderen, so zu dem Handel noth vnd dienstlich was. Vnd ist der erwelt Platz gsyn die Kylch zu Tüffen, da ward alles, was jedwedere Parthyg, vnd jetliche Person insonders redt vnd fürwarff, ordenlich vffgeschriben, vnd nachwerts überschickt gen Frouwenfeld, vff einen grossen vyler gelerter Lüthen Synodum, ** vmb Erläuterung vnd Christenlichen Bscheid, welcher Theil Recht oder Vnrecht hätte 2c. M. Vlrich Zwingli lobl. Ged. was President des gantzen Synodi. Etlich der Widertoüffer

 by

* Sehet den ersten Theil dieser Sammlungen S. 151 f.

** Sehet den zweyten Theil dieser Sammlungen S. 429.

by uns habend sich widerumb zu uns gethan, ja der mer Theyl, etlich aber zu dem Bapstumb, aber wenig, und etlich stand uff * inen selb. Gott kennet alle, der welle uns alle begnaden, und wahrhaftig zu imm bekehren und selig machen, durch Jesum Christum! Amen.

Disputation zu Bern.

Im 1528 Jar, als die frommen, fürsichtigen, ehrsamen und wysen, unser getrüw lieb Eydtgnossen von Bern, ir loblich Christenliche Disputation zu halten usgeschryben habend: sind unsere Herrn und Obern von Appenzell, umb Gottes Prys und Ehr willen, ouch zu Christenlichem Fryd und Einigkeit, geneigt und gutwillig gsyn, dieselbige zu besuchen, wiewol es einen grossen Widerstand hatte von den Bäpstlern, die wol vorhin vernommen hattend, es wurdind nit vyl von denen Orten, so zu Baden uff der Disputation gsyn, gen Bern kommen, hättends vyl lieber by derselbigen blyben lassen. Es was aber uns und andern Liebhabern der Wahrheit nit genug geschechen, und leitend allen Flys und Ernst an, so vyl uns müglich, by allen gutwilligen, und gab Gott sinen Seegen darzu, das ein Amman und grosser Landrath vier Männer erwaltend, und in miner Herrn Kosten gen Bern schicktend, namlich: Herrn Diepolten Hutter, ** und Herrn Josephen Forer, *** uff der Papisten Sy-

* Haller: Etlich blybend uff irem Kyb.
** Pfarrer zu Appenzell.
*** Pfarrer zu Herrisau.

Syten; vnd zween vff der *Evangelischen* Parth: Herrn *Pelagium am Stein*, Pfarrern zu *Trogen*, vnd *Walther Klaarer*, Pfarrern zu *Hundtwyl*, wie sy dann in denselben *Actis* verschryben sind.

Die vom Houptfläcken Appenzell werbend nach Meister Heinrich Bullinger.

Noch eins, vnd damit will ich enden. Im 1531 Jar ist die ganze Kylch Appenzell so einmütig vnd gut Willens gsyn, das sy begärt habend nach einem frommen, wolgelerten, Evangelischen Mann zu stellen, der innen Gottes Wort mit Trüwen predigte, vnd habend zween Vornemme des Raths erwelt, mit Namen: Dyaß Zydler, alten Landschryber, vnd Schuler Matzenower, vnd innen in Bevelch gäben, das sy solten erstlich gen Bremgarten ryten, vnd da lugen, bitten vnd begären, ob innen M. Heinrich Bullinger werden möchte, von dem sy vyl liebs vnd guts gehört hattend, der dazumal noch zu Bremgarten was (als mir nit anderst zu wissen ist, oder zu Cappel) * vnd soltend sich die Botten weder Costen, Müy

* Der damals zu Bremgarten Predicant was. Haller. dahin er A. 1529. von Cappel beruffen ward. Was hier Appenzell thate, thaten nach der unglüklichen Cappelerschlacht, da Bullinger von Bremgarten entweichen mußte, die drey Evangelischen Cantons Zürich, Bern und Basel. Jeder derselben eiferte um diesen grossen Mann. Er sollte aber der würdige Nachfahr des unsterblichen Zwinglii in der Kirche zu Zürich werden, und er ward es. Sehet verschiedene Vocationsschreiben dieser Canton an Bullinger in *Cent. I. Epist. Reform. Cl. Fueslini* p. 83 - 88.

noch Arbeit beduren lassen, ob sy möchtind an dem bemeldten M. Bullingern und an siner Oberkeit so vyl haben, vs Bitt der gedachten Kylchen Appenzell, das er ein Zyt (es wäre ein Monat zween oder dry) sy mit Gottes Wort versehen und versorgen welte, mit Verheissung guter Versicherung, Schutzes und Schirms, und gebürlicher danckbarer Belonung 2c. und wurdend also die verordneten Botten abgefertiget und gesandt; also nahe was die Kylch zu Gottes Rych kommen. Aber wie die Botten hinweg rytend, und gen Goßow kamend, (ist ohngfärlich ein Myl wegs) da was die arm ellend Kriegs-Empörung * zum allergrösten und in aller Rüstung, so dann leyder! unser getrüw lieb Eydtgnossen wider einandern kriegtend: und da die Botten also ein grosse Anzahl Kriegsleuth sahend mit Waffen und aller Kriegsrüstung ziehen, da kehrtend sy wider umb, ohn Zwyfel mit grossem Kumber und Leyd, und vermeyntend, ir Vorhaben möcht jetz nit ein Fürgang haben, kamend also heim, ungeschaffter Sach, und ist sydhar also blyben.

Der allmächtig Gott welle sich unser nochmals erbarmen, als ich guter Hofnung bin, und der Kylchen Appenzell mit sinem heiligen Wort gnädiglich zu Hilff kommen, und sy des Bapstums, alles Ungloubens und Abgötterey entladen, und die andern sieben Kylchen im Land, so Gottes Wort angenommen habend, mit all andern Kylchen und Personen, so Jesum Chri-

* Der zweyte Cappelerkrieg.

Christum vnd sin H. Evangelium angenommen habend, stärcken, trösten vnd erhalten, das wir in der Lehr der Wahrheit, in Erkantnuß Gottes vnd frommem Läben zunemmind vnd wachsind, zum Prys vnd Ehre Gottes, vnd ewiger Seligkeit, durch Jesum Christum! Amen.

Beylagen.

Lit. A.

Zuinglii Zuschrift seines Tractats, der Hirt genannt, an Herrn Jacob Schurtanner, Pfarrer zu Teüfen in Appenzell, den 26 Merz A. 1524.

Jacobon Schurtanner, Ceraunelateo, Byschoff, das ist, Wächter, vnd Hirten zu Tüffen in Abbtzell sinem lieben in Gott Bruder embüt Huldrych Zuinglj Gnad vnd Fryd von Gott dem Vater vnd sinem Sun vnserem Herren Jesu Christo. Geliebter Bruder, als Doctor Joakim von Wat, der wolkönnend Lyb und Seelen Arzet, der nit allein der loblichen Statt Sant Gallen, vnd gantzer Eydgnoschafft, sonder allen Christen zierlich vnd eerlich, zum letsten by mir gewäsen ist, hat er mich von dinetwegen vmb die Predge gebetten, die jch vff letst gehalten Gspräch* vff Simon vnd Judas Tag mit Gott zu den Byschoffen, Hirten, oder Wächtern gethon hab. Wie wol nun min Fürnemmen einer Wyl nütz

---

* War die zweyte öfentliche Disputation in Zürich, wider die Bilder und die Meß, im Weinmonat A. 1523.

zeschriben, sonder dises halb Jar ganz in gegen einander sehen des hebräischen, griechischen vnd latinischen alten Testaments zeuerzeren, hab ich doch weder jmm noch dir ützid können abschlahen. Vnd wiewol ich später kumm, von vil seltzamer Winden wegen, die diß Jar vnuersehner weder gwon ist, jnhar vallende, mich zeland faren verhindret, kum ich doch zum letsten, aber genzlich nit mit so voller Hand, als ich gern kumen wölt. Denn, als du wol weist, wie Hieronymus von Herma bezügt, das der in griechischer Sprach ein Buch gemacht, vnd den Hirten genennet, das gar wol by den alten Christen verwänet sye. Also hab ich offt gewünscht, das einer harfür träte (so doch zu diser zyt so vil Gotzuörchtiger vnd gelerter Menner) der vns denselben abgangnen Hirten widrumb mit warer Trüw ersatzte: damit ein jeder rechte Hirten vor den valschen erkiesen möchte. Vnd so gheiner harfür kommen, bin ich so fräuel xin, dann ich, wie wol vnwüßlich, mit Paulo ouch wagen darf 2. Cor. 11. vnd sölichs vnderstanden. Nun ist es schlechtlich geraten, es wird aber villicht desme Frucht bringen: denn Gott hat ein Lust daran, das er die wysen und hohen Ding diser Welt mit den schlechten vnd blöden überwind. Also wirst du in dem ersten Theil die Farwen vnd Gstalt eins rechten Hirten finden mit gwüsser Gschrifft vßgstrichen. Welche warlich nit ein lustbarlich Reytzung des Fleischs ist, sonder ein ewiger vnabläßlicher Stryt mit allem Fleisch, mit Vater und Mutter. ꝛc. mit jmm selbs,

selbs, mit allem hochmütigen Gwalt, mit allem das nit mit Gott dran ist. Daran wir wol sehend, das sölich schwär Ampt unbefleckt verwalten, nit des Menschen, sonder götlicher Krafft ist. Im andren Theil wirstu ouch die valschen Wölff, die sich under dem Schaaff-Väl verkouffend, sehen mit ihrem Gbiß und Klawen stan, die das SchaaffVäl nit verdecken mag: wirst ouch daby empfinden, das ich hierinn nit vast nach Fründen diser Welt gestelt hab. Dann wenig sind die das Euangelium, mit der Zucht und Schnür es gelert solt werden, predgend, under die ich mich selbs ouch zell. Gott welle es beßren. Also werdend sich dieselben ab der Strenge klagen. Aber die andren Wölff werdend jeẞt nit allein Kätzer, wie bishar, schryen, sonder Mörder, Dieb, Verräter, und was sy grössers erdencken könnend. Als dann der Doctor und Thumherr von Costentz, * der im vordren Gspräch ** in der roten Schlappen saß, schon angehebt, mich einen Mörder uß erdachtem Mutwillen gescholten hat, sinen Namen laß ich ston. Damit er doch nütz anders erlangt, denn das die Strengen, Vesten und Frommen, so das gehört, sinen viehischen Zorn, als ich hoff, erlernet habend: denn ich aller Mördren Jugend ersterben will,

 voruß

* Der Vicarius des Bischofs zu Costanz, Johannes Heigerlin von Leuthkirch in Schwaben, Faber oder Fabri genennt, weil sein Vater ein Schmid gewesen.

** In der ersten Disputation in Zürich im Ende des Jenners 1523, darinn Zwingli seine 67 Schlußreden behauptet hat.

voruß der Seelenmördren. Ja so übel werdend sy mich schelten, aber mit der Warheyt werdend mich ouch die Porten der Hellen nit darzu mögen machen. Gott sye Lob vnd Dank gseyt, das sy mit dem göttlichen Wort nüt vermögend, und sich jetz an das Lestren keren müssend, glych wie die zornigen Wyber. Sy werdend ouch, als zebesorgen, sich darab nit beßren: denn Hieroboam beßret sich nit, wie wol im der Arm erstabet. Noch Pharao, wie jmm Gott durch Mosen seyt, vnd zeigt: wie wol min einig Zyl ist, daruff ich sich, sy ab irem Fürnemen zefüren. Das ist vormals von vilen mit Senffte vnd Güte vnderstanden: aber so vil hand sy drab gethon als die stettigen Ross, so man jnnen zuspricht. An dieselben muß man mit Sporn, Geyßlen, Ruthen, vnd Sparren, biß man sy zum Gang bringt. Also muß man ouch denen den Gasthut abziehen, vnd die Warheit bloß harfür legen, das, ob sy glych nüt darob thünd, doch das fromm Christen Volk vor jnnen sich wüsse zeuergoumen, vnd innen also mit der Zyt der Pracht vnd Mißbruch des Gwalts durch den Abgang hingenommen werd. Darzwüschend aber die Diener Gottes one Vnderlaß engstlich arbeiten müssend: dann sy mit nüwen Künsten die Fürsten vnd Regenten ynseylend, das jnnen die iren Abgang mit Gwalt ynziehind. Die gebietend jetz man sölle dem Pfarrer zwürend bychten, vnd mögend aber die Bäpstlichen Recht selbs nit me denn zu einer Bycht zwingen. Sy gebietend man sölle opffren: das ist in aller Welt

fry

fry xin. Man sölle an unser Frowen Buw uff der Thumenkilchen geben, ist ouch ie Welten har fry xin. Darzu dörfftind deß die armen Lüt baß an jre Kilchen Büw, vnd ander Noturfften. Verbotten Spyßen essen, hand sy vm 6. oder 9. Krützer nachgelassen, jetz verhezend sy die Obren das sy es mit Gefengnussen vnd schwärer Buß straffend. Ja jch hör von zweien Fürsten, die habind noch vil vnsinniger getobet: dahin sind sy jetz kommen, das sy das Gut böß scheltend vnd das Böß gut. Isai 5. Hand ouch daby die torechten Fürsten verfürt, die doch das Recht vngezwyflet wüssen soltend, das sy das Gut hassend, vnd das Böß liebhabend. Michee 3. Doch so muß jr Boßheit gnugsamlich erfüllt werden: jr Art ist, die Welt übereinander zu irem Schirm zehetzen, das hand sy ein lange Zyt gethon, werdend es wyter thon: aber je zum letsten wirt Gott Meyster werden. Vnd so jnnen täglich wird abgon, das sy nit so rychlich zemieten hand, werdend ouch die Fürsten vnd Regenten lass werden mit jrem Gutzelwerk vmzegan. Vnd wo sölichs den Fürsten vnd Regenten nit mißuallen wirt, so werdend sy jrem Volk anheben mißuallen: vnd so das beschicht, werdend ouch sy mit samt den Byschoffen veracht werden: obschon nit ergers hernach volget. Gott blybt in die Ewigheyt einer Art. Er hat gesehen wie die Kinder Jsraels jn Egypten verhergt warend, vnd hat sy erlößt. So sehend wir zu diser Zyt das gäch Vffthun vnd Annemmen des Worts Gottes, des Zunemmen

gheiner in so kurzer Zyt verhofft het, muß allein die Geschikt Gottes sin, der abermal die Kestigung sines Volks gsehen hat, vnd Erlösung zugesendt. Exo. 3. Psal. 110. damit wir sähind das er vnser nit vergessen hab: vnd hat sin Wort gesendt, vnd vns gsund gemacht, vnd erlößt von vnserem Schaden des Umkommens. Als er durch den Propheten verheissen hat. Psal. 106. Was hat dem Christlichen Volk jämerlicher mögen gegnen, weder söliche Hirten, die vm Gelt verkoufft habend, das sy nit gehabt: vnd ob sy es glych hettind, sich vm Gelt nit laßt erkouffen. Vnd hand daby alle Conscientzen hungrig vnd zwyffelhafft hingelassen: dann sy selbs nit gloubt hand, das sy der Welt fürgeben: dann hettind sy es gloubt, sy hettind anderst gelebt. So sich nun das himmelisch Liecht so häll vffthut, werden sy nieman in die Nacht mögen zwingen. Hierumb geliebter Jacob biß mannlich, laß dich nit überwinden, damit du Israel genennet werdist: Wir müssen mit dem Fygend biß an den Morgen fechten: biß, als ouch Petr. redt. 2. cap. 1. der Morgenstern in vnseren Hertzen vfferstand, vnd die Diener der Finsternus sich in ire Nacht verbergind. Diß red ich nit, das ich ützid zwyffle, das du abtretten werdist, sonder das ich dir zusprech, damit du hörest, das ouch by den gloubigen Menschen din trüwer Flyß ein läblicher Gschmack ist: denn des ist Gott min Züg, das ich Wundergrosse Fröud empfangen hab, als die Red zu vns kommen ist, wie die Frommen von Abbzell das Wort Gottes angenommen ha-

habind: wär ouch darzu engstig gewesen, wie sy vest gemacht wurdind, wo mir din Gloub, Trüw, vnd Liebe, die du zu Gott hast, nit erkannt wär: mit denen ich gheinen Zwyffel hab, du werdist das gut Werck, das Gott by innen angefangen hat, mit Gott volenden. Es ist wol zeuerhoffen, das wie sy vnder den Orten der loblichen Eydgnoschafft das letst sind, im glouben nit die kleinsten noch letsten werdind: dann sy nit in der Mitte lustbarlicher Landen, da die Gefärd eigens Nutzes vnd Wollusts allergröst sind, sonder an einem ruhen Ort ligend, da die fromm Einualtikeyt baß mag verhüt werden. Welche vnschuldige Einualtikeyt samt vernünfftiger Frommkeyt ein besundrer Sitz vnd Ruw des Gloubens ist: dann Christenlich Leer vnd Läben wirt nienen ringer gepflantzet, denn by den Völckeren die allerwenigest vm die betrogne List diser Welt wüssend. Nit das den frommen Abbtzellern ützid abgang an aller Vernunfft vnd Wysheyt, sonder das ir vngespiegleter Wandel vns noch etwas Alteydgnößisches anzeigt, zu welchen das Gotzwort kummende, Wunder fromm gotzförchtig Lüt ziehen wirt one Zwyffel: vnd den eygnen Nutz, den ouch Bruder Claus von Vnderwalden vorgeseyt hat, schädlich werden sin, niderlegen: denn wo derselb nit nidergelegt wird, da mag ghein Regiment bestan. Es hat in Zürich Statt vnd Gebiet das verlonet Kriegen by frömbden Herren ghein andre Anfechtung (als aber etlich meinend) nidergelegt, denn das einig Wort Gottes: das wird sich, ob Gott wil,

wil erfinden, mit für vnd für Zunemmen im Glouben vnd allem Gutem. Darum hab fürhin wie bißhar Sorg über dine Sün, die du geborn hast, vnd leer sy ab gheinem schmeichlen der valschen Hirten, noch Tröwen, von der gsundmachenden Leer Gottes abston. Stand du ouch daby den fräßigen Wölffen redlich in die Zen, vnd laß dir die Schäfflin nit verzucken: voruß sich eygenlich vff das Bäpstisch Füchßly,* das ouch gern, wo es dörfft, fressen wolt wie die Wölff. Ich hör er sye geschickt zehindren vnd abzewenden: dem gang mannlich nach, biß du inn von der Irrung, vnd wo das nit, von Schaaffen bringist. Halt dich mannlich, vnd sye din Hertz starck in Gott, des Bystand du sicher bist. Grüz mir dine getrüwen Mitarbeyter im Evangelio Christi, Byschoffen vff Gäß Bernardinen N.** vnd alle so Gott Trüw haltend, als wir von dem Merteil üwrer Byschoffen hörend, Gott sye Dank, dero Namen mir vnbekandt sind. Die zwo Töchtren von Trogen. Biß Gott beuolhen mit dem gantzen Volck zu Abbtzell. Geben Zürich 26. Tags Mertzens A. 1524. Bitt Gott für mich, mit allem dinem Volck.

Lit. B.

Einladungsschreiben Ammans und zweifalten Raths zu Appenzell an die von Zürich, auf die Sonnstag nach St. Ulrichstag von ihnen angesezte Disputation A. 1524.

Aus dem Original.

An

* Diebold Hutter Pfarrer zu Appenzell.

** Ohne Zweifel Bernhardin Bentz. Sehet oben S. 811.

An Burgermeister vnd Rath der Stadt Zürich.

Fromme, fürsichtige, ersame vnd wyse, insonders gute Fründt vnd getrüwe liebe Eydgnossen. Vwer ersamen Wysheit sye zuvoran bereit vnser williger vndertheniger gehorsamer Dienst. Fromme Eydgnossen. Nachdem sich jetz ein Zyt har vil Vnruw vnd Zwytracht nit allein in vnserm, sonder gar nach in allen Landen erhaben von der Leer vnd Predigens halb: hand wir Amman vnd zwyfalt Rath zu Appenzell vmb Fridens willen, ouch Vnruw zu vermyden, ein Mandat, wiewol nit im Truk, lassen vsgon, welches innhalt, das all vnser Priester, Pfarrer, Caplón vnd Helffer nút anders söllend predigen, wysen vnd leren an den Kanzlen vnd in der Bycht, dann das sy mit der heiligen Geschrift des alten vnd nüwen Testaments mögend bewysen vnd probieren; das aber bishar übel ist gehalten, dann etlich vermeynend sich der menschlichen Satzungen vnder den göttlichen zu bruchen, die andern aber allein der göttlichen on Vermischung der menschlichen: vs dem Vnfrid entstanden nit allein vnder den Geistlichen sonder ouch Weltlichen, das zu besorgen, grösserer Schad Seel vnd Libs möcht (darus) erwachsen. Nun sind wir die, so die Geschrifft nit verstond, vnd aber gern die Warheyt wyßtind, ouch derselbigen Bystand thätind, nach allem vnserm Vermügen; darumb so hand wir anderwert verordnet, vnd in zwyfachen Räthen angesehen, das wir vnsere Priester fründtlich vnd güttlich wellind gegen einanderen verhören vs der heiligen Geschrifft, vnd

jed-

jedweder Parthy erloubt dry wolgelert Mann, geistlich oder weltlich, von Stätt oder Ländern, innen Bystand zu thun mit der heiligen Geschrift. Ouch hand wir Amman vnd Rath darzu erwelt den wolgelerten Herrn, Doctor Joachim von Wadt zu St. Gallen: vnd sol das beschächen onverzogenlich vff Sonstag nach St. Vlrichs Tag. Darumb so ist vnser trungenlich Beger vnd Bitt an üch, getrüwe Eydgnossen, das ir söllich fründlich (als wir hoffend) Gespräch wellend fürderen, vnd vns schicken, sye es müglich, den wolgelerten Maister Vlrichen Zwingly, oder Maister Löwen Jud. So gebend wir innen vnd allen, so darzu verordnet werdend, ein fry sicher Geleydt in vnser Landtschaft Appenzell von vnsern Landlüten, diewyl sy im Land sind. Wir embütten vns ouch, sölichs vmb üwer ersam Wysheit zu verschulden vnd verdienen. Es soll ouch fromme vnd getrüwe liebe Eydgnossen, niemand gedenken, als wir villicht möchtend beschuldiget werden, das wir ein Concilium wellind halten, oder ütz vffsetzen, ouch nüt fräfenlich abthun, sonder allein (so wir mögend) erfaren, welche Priester vns die Warheit lerind, das sy darby blybind, vnd welche nit recht daran wärind, darvon standind. Darumb besonders gute Fründt vnd getrüwe liebe Eydgnossen, vmb der Warheit willen thund, als wir üch gantz vertruwend. Datum vff Sonstag nach Petri vnd Pauli der heiligen zwölff Botten, im Jahr 1524. Vnd deß zu warer Vrkundt habend wir vnsers Lands Secret vffgetruckt.

Lit. C. Ein-

Lit. C.

Einmüthige Erklärung Landammans und vollkommner Landsgemeind zu Appenzell gegen Zürich, Toggenburg ꝛc. bey ihrem A. 1524. der Religion halben gegebenen Mandat unverrükt zu verbleiben. Sonntag nach dem ersten May A. 1531.

Aus dem Original.

In Gottes Namen. Amen. Vff den Sonntag nach dem ersten Tag Mayen im 1531 Jar, habend wir Landamman vnd ein große vollkommne Landsgmeind zu Appenzell einmöndig vff- vnd angnon von wegen vnd betrefend des göttlichen Worts halb, darvor dann vnser getrüwen lieben Eydgnossen vnd Nachpuren ersam Bottschaft erschinnen sind, von Zürich, vnd vs der Grafschaft Toggenburg; der Landvogt vs der Vogty Frouwenfeld vnd Ryntal, ouch Gottshus St. Gallen, vns zu dem höchsten gebätten vnd ermannt zu trachten vnser aller Seelen Heyl, Wolfart, Lob, Nutz vnd Eer, vnd die grosse Fründtschaft vnd nachpurlichen Willen, so vnser Altvordern vnd wir von je Welten zusammen gehept habend, mit vil fründtlichen Worten nit vonnötten zu melden. Darvff wir die obgenannten Amman vnd gantze Gmeind dero fründtliche Bitt vnd Ansuchen zu Hertzen gefaßt vnd darüber geratschlagt, vnd vnder vns ein einhellig Mer worden: Nachdem vnd wir vns selbs erkennend als die cleinfügen erfaren der Geschrifft, so sind wir doch des Willens das zu handhaben vnd

anzunemmen, das vnser aller Seelen Heyl, Wolfart, Lob, Nutz vnd Eer, vnd alß daruf vnser Mandat ist, so vormals von vns vf- vnd angenommen ist, das also lut, wie hernach volgt.

Zu dem ersten, das alle Priester in vnserm Land, es syen Pfarrer, Caplón vnd Helffer gantz nütz anders sollend wandlen, wysen vnd leren an der Kantzel vnd darnebend, zu dem Leben vnd Tod, dann das sy mit Grund heiliger Geschrifft alts vnd nüws Testaments könnend vnd mögend bewysen, probieren vnd erhalten.

Zu dem andern, vnd ob einer wär, der sich darinn übersehen wurd; ist das vnser Meynung, das darumb nütz fräfenlich mit im ghandelt sol werden, sonder wer der ist, es sye geistlich oder weltlich, der mag einen mit Recht anzien vnd fürnän: vnd soll dann der Landamman, all Richter vnd Rath daran syn, das innen gegen einandern das Recht gesetzt vnd gehalten werde vnverzogenlich in den nächsten vierzechen Tagen.

Vnd zu dem letsten, das es nit vnser Meynung ist, das wir darüber Richter syn wellend, sonder das hell Wort Gottes Richter syn lassen, mit vil vnd mer Artikeln, nit Nott zu m lden, als in Summa, das ein jeder in die heilige Geschrift lugen sol, darvs wysen vnd leren.

V. Grund,

V.

* Grundlicher Bericht von dem Zustande der Religion, oder von der Beschaffenheit der Lehre, welcher die Kirche von Basel, seit der seligen Glaubensverbesserung bis auf jezt zugethan gewesen ist, von Jacob Christof Iselin, H. S. D. und Prof.

Wer nur einige Wissenschaft hat von den Geschichten der sel. Reformation, dem kan nicht unbekannt seyn, daß die reinere Lehre des Evangelii in der Baselischen Kirchen, hauptsächlich von Johanne Oecolampadio seye gelehrt und getrieben worden, und daß dieser

* Diese apologetische Schrift für die Orthodoxie der Baselischen Kirche samt den beygefügten Anmerkungen hat der Leser mit mir der ausnehmenden Gütigkeit Ihro Hochwürden, Herrn Jacob Christof Beks, H. S. D. Prof. und zeitigen Rectors der Baselischen Academie zu verdanken. Der sel. Verfasser meldet in einer Anmerkung, er habe diese Schuzschrift aufgesezet, weil einige Jahre her das ungegründte Vorgeben hin und wieder ausgesprenget worden, als wenn die Kirche zu Basel, sonderlich zu den Zeiten, da Simon Sulzer daselbs Antistes war, seye Evangelisch Lutherisch gewesen, und als wenn die Lutheraner erst seitdem durch die Reformirten vo[n] da wären verdrungen worden. Man kan dieser Schrift beyfügen die Erklärung und Rettung der reinen Lehre von dem H. Abendmal, aus einer zu Basel A. 1641 gehaltenen Nachtmalspredigt, mit vielen merkwürdigen Beylagen von Herrn Theodor Zwingern, H. S. D. und Antistes. Basel, 1655. in 4to. 1 Alph. 17 B.

ser Gottsgelehrte Mann, was ins besonder die Lehre vom heiligem Abendmahl betrift, ganz genau derjenigen Meinung zugethan gewesen seye, welcher die Reformirten noch heut zu Tag beypflichten. Mehrere Schriften und Briefe des Oecolampadii, und darunter insonderheit das vortrefliche Buch über die Worte Christi: Das ist mein Leib; seine genaue Vereinigung mit Zuinglio, Hallero, Bucero, Capitone, und dieß zwar zu einer Zeit, da Bucerus unstreitig nicht nur gedachte, sondern auch redte und schriebe wie Zwinglius und alle die eiferigsten Reformirten; seine Aufführung in den Religions-Gesprächen zu Baden, Bern, und fürnemlich zu Marpurg, und noch viele andere ganz klare Umstände, lassen diesfalls nicht den geringsten Zweifel übrig. Daß seine Collegen und Amtsbrüder durchgehends mit ihm eines Sinnes gewesen, wird auch nicht bestritten, und ist im Gegentheil ganz klar, daß sie sich alle einmüthiglich zu der Lehre Oecolampadii und Zuinglii bekannt, selbige in ihren Gemeinden gelehret, darob eiferig gehalten, und sich auch in allen Vorfallenheiten beständig darauf beruffen haben. Die mehrern diesfalls in Bereitschaft habenden ganz unwidertreiblichen Beweisthümer, welche die obwohl nachmals von einer gewissen untreuen Hand ziemlich geschmälerte Archive der Baselischen Kirche dennoch an die Hand geben, übergehet man hier mit Fleiß, weilen nicht allein die Sach schon klar genug, und noch niemand sich unterstanden hat, das Gegentheil zu behaupten; sondern auch die-

ses nothwendig allzugrosse Weitläuftigkeit erforderte, und verschiedene Urkunden, als die bisher noch nicht bekannt, zu diesem Ende von Wort zu Wort eingerüket werden müßten. Daß in dieser ersten Zeit auch die Kirchen zu Stadt und Land Basel mit ihren Predigern in der Lehre eines gewesen, wird noch weniger Beweiß bedörfen. Oder wo jemand den ferners abfordern wollte, so ist es leicht solchen eben aus der Baseler Confeßion herzuholen, welche gleich im dritten Jahr nach Oecolompadii Tod nach dessen völligen Lehr vnd Sinn aufgesezt (*) worden; zu deren sich der kleine und grosse Rath, samt aller Bürgerschaft und gesamtem Landvolk einmüthiglich bekannt haben, und von welchen auch zugleich die bis auf diesen Tag in beständiger Ubung gebliebene Verordnung ist gemacht worden, daß man sie alljährlich des Mitwochs vor dem Hohen Donnerstag Abends nach der Vorbereitungspredigt, zu der auf den morgenden Tag angestellten Haltung der heiligen Communion, von allen Kanzeln in der Stadt und auf der Landschaft ablesen solle.

Nachdem nun Oecolampadius A. 1531 den 23 Wintermonat Todes verblichen, sind die Kirchensachen unter dem Antistitio Oswaldi

* In den Anmerkungen, so dem von Herrn Doct. J. C. Bek ausgegebenen kurzen Begriffe der Geschichte von Basel des Wursteisens beygefüget, wird S. 362 gesezt, und in der daselbst angezogenen Dissertation erwiesen, daß die Baseler = Confeßion zwar drey Jahr nach dem Tod des Oecolampadius gedrukt, aber doch von demselben aufgesezt worden sey.

waldi Myconii beständig in gleichem Stand verblieben, und neben dem, daß bisher nichts widriges hat mögen erwiesen werden, so hat die Einigkeit mit den Schweizerischen Kirchen immerfort gewähret, und die Baselische Bekanntnuß, nachdem sie einmal bald nach dem Anfang des obersten Predigtamts Myconii durchaus angenommen und vest gesezet worden, immerfort ihr voriges Ansehen und Kraft ohne die geringste Aenderung behalten. Die auch sonsten von den jezt ermeldten Umständen keine genaue Nachricht haben, dörfen nur ihre Gedanken auf die vornehmsten Lehrer, so der Kirche zu Basel in selbiger Zeit vorgestanden sind, wenden, um von der Wahrheit dieser Sache völlig überzeugt zu werden. Diese waren außer Myconio, Simon Grynäus, der schon Oecolampadii Collega gewesen, und dessen sehr erbaulichen und beweglichen Abscheid gar vortreflich beschrieben hat, Paulus Phrygio, Andreas Carlstad, welcher sich schon vorhero, ehe er nach Basel gekommen, zu einer völligen Einigkeit in der Lehre mit den Schweizerischen Kirchen bekannt hatte, Wolfgang Wysenburg, Sebastian Münster und Martinus Borrhaus, ohne auch der übrigen Namen herzusezen, welche außerhalb Basel nicht so bekannt sind, aber doch in den Artikeln des Christlichen Glaubens, so viel man immer durch das fleißigste Nachforschen ergründen kann, nicht weniger mit den Schweizerischen Kirchen eines gewesen, als die obvermeldten. Myconius starb A. 1553, und der oberste Pfarrdienst zu Basel ward Ambrosio

brosio Blaurero, dem zuvor gewesenen Costnizischen Prediger, welcher aber damals nach Ubergab dieser Stadt an den Römischen König Ferdinandum, sich gen Winterthur begeben hatte, und gleich bekannter Massen in gröster Einigkeit der Lehre mit den Schweizerischen Theologis gestanden ist, angetragen; und als dieser wegen Alters- und Leibesbeschwärden sich entschuldigte, wurde nach einiger Berathschlagung Simon Sulcerus aus dem Land Haßle, Berner Gebiets gebürtig, erwehlet, der schon seit einigen Jahren eine Philosophische Profeßion auf der hohen Schul zu Basel neben dem Pfarrdienst zu St. Peter verwaltet hatte.

Wie man alle Wahrheit mit Freude und Freymüthigkeit gestehet, auch eben hier solche zu verschweigen die geringste Ursach nicht hat, also wird jezt, was Sulcerum betrift, zu allervorderst die heitere Erklärung gethan, daß dieser Baselische Antistes und zugleich gewesener Professor Theologiä (weilen ihm auch dieses Amt bald nach dem Antistitio aufgetragen, und nachmals beyde bis A. 1585 (*) von ihm verwaltet worden) im Herzen der Evangelisch-Lutherischen Lehre eben in denen zu selbiger Zeit zwischen dieser und der Reformirten Kirche streitig gewesenen Artikeln beygepflichtet, auch ziemlichen Fleiß, wiewohl eben nicht gar zu öffentlich, viel weniger mit Vor-

Jii 3 wissen

* S. Sulzer ist den 4 April 1580 vom Schlage getroffen, mithin bis an seinen im Jahr 1585 erfolgten Tod untüchtig gewesen, seine Aemter zu versehen. Wursteisen l. c. S. 194.

wissen des Raths und der Gemeinden, oder so daß er dieß sein Vorhaben deutlich merken lassen, angewendet habe, die gesamten Baselischen Kirchen, wo es nur in der Stille und unvermerkt hätte geschehen können, auf gleiche Meinung und Lehre zu bringen. Man sezet noch ferner hinzu, daß Huldricus Coccius, Prediger bey St. Peter, und welcher seit A. 1564 auch in der Theologischen Profeßion Sulceri Collega geworden, mit solchem ganz eines Sinnes gewesen. Man will auch dieses gern erinnern, (welches bisher außerhalb der Stadt Basel so gar klar und bekannt nicht geworden ist,) daß unter während ziemlich langem Antistitio Sulceri: als welcher nach damaliger Einrichtung und Beschaffenheit der Sachen bey den Predigerwahlen gar ein grosses zu sagen gehabt: so wohl in der Stadt als auf der Landschaft mehrere Prediger sind gesezt worden, welche mit Sulcero und Coccio ganz einerley Gedanken und Absichten hatten. Endlich soll noch dieses nicht verschwiegen werden, daß als die Helvetische Confeßion A. 1566 in Druk gegeben worden, auch sich alle Reformirten Eidgenoßischen Kirchen darzu bekennet, und zu dessen klarerem Gezeugnuß ihre Namen auf den Titel des Buchs druken lassen: Sulcerus ebenfalls Mittel gefunden habe zu verhindern, daß der Stand Basel dazumal seinen Namen, gleich andern, darzu herzugeben verweigert. Allein, da man dieses alles sehr gerne erkennet, und freymüthig voraussezet, so getrauet man sich auch hingegen klar zu erweisen, daß deswegen nie-

niemand gegründet seye zu behaupten, die Stadt und Landschaft Basel wäre wenigstens unter Sulcero schlechterdingen Evangelisch Lutherisch gewesen; man könnte zu disem End vielerley Beweisthümer anführen, vergnüget sich aber mit folgenden, welche bey allen vernünftigen und billigen Beurtheilern die Sach leichtlich klar machen werden.

1) Sulcerus war ein sehr behutsamer Mann, welcher sich in dieser Sach nie blos gegeben, und ob er wohl beydes auf der Kanzel und von dem Academischen Catheder mit einigem Nachdruk von der Gegenwart des Leibs Christi beym heiligen Abendmahl mag geredt haben, welches bey Reformirten Theologis gar nicht rar ist, so hat er sich doch immer mit Fleiß gehütet, die Evangelisch-Lutherischen Lehren öffentlich mit heiteren Worten vorzutragen, viel weniger die Reformirte Meinung zu widerlegen.

2) Als er den Rath veranlaßte zu verweigern, daß der Stadt Basel Namen, gleich den Namen anderer Schweizerischen Reformirten Städten auf dem Titel der Helvetischen Glaubens-Bekanntnuß gedruket würde: war sein einiger Grund dieser: Basel hätte schon seine eigene klare und deutliche Glaubens-Bekanntnuß.

Außer den wichtigen und öffentlichen Urkunden, so die Baselische Stadt- und Kirchen-Archive diesfalls an die Hand geben, darf man sich hier nur lediglich an die selbst eigene Bekanntnuß Sulceri in einem Brief an

Joh. Marbachium halten, welcher sich mit unter denen von dem berühmten Lutherischen Theologo Joh. Fechtio herausgegebenen Epistolis ad *Marbachios* befindet, und worinn Sulcerus auf die Ansuchung Marbachii, er mögte doch die Unterschreibung der Formulä Concordiä auch in Basel zu befördern trachten, alsobald zur Antwort gibt: Es wäre daran nicht zu gedenken, hauptsächlich auch darum, weil man unlängst vorher sich gegen den Eidgenossen also herausgelassen hätte, man bleibe bey seiner Baselischen Confeßion, und finde nicht rathsam, andere Confeßionen hinzuzufügen. Weil man dieses fern von Büchern in Krankheit in ziemlicher Eil schreiben muß, hiermit auch die Epist. ad *Marbachios* nicht an der Hand hat, kan man zwar das eigentliche Blatt und die gewissen Worte Sulceri eben jezt nicht anführen. Es können aber solche gar nicht schwer seyn nachzuschlagen, und wird auch in der That befunden werden, daß sie eher mehr als weniger, denn hier aus dem Gedächtnuß geschrieben wird, sagen. * Sonsten aber, daß der Rath zu Basel die Formulam Concordiä in der That verworfen, und allen seinen Kirchen- und Schul-Dienern zu unterschreiben verbotten, auch sich darbey

* Die Worte Simon Sulzers an Joh. Marbachen sind diese: *De subscriptione tamen polliceri idcirco nihil possumus, quod cum citra consensum nostri Magistratus a nobis fieri non queat, periculum est, ne velint concedere, ut cum nuper Tigurinis postulantibus negata sit, ne etiam recuset aliis ad evitandum Confoederatorum offensionem.* Der Brief ist geschrieben den 12 Märzen 1571.

bey gar ernstlich auf seine Confeßion bezogen, alles mitten im Antistitio Sulceri im Jahr 1578; das mag man außer den Baselischen Rathsbüchern auch in Christian Wursteisens Chronik nachlesen, welche eben zwey Jahr hernach, nemlich A. 1580 in Druk gekommen ist.

3) Eben die jährliche wiederholte Ablesung der oftgemeldten Baselischen Confeßion von allen Kanzeln zu Stadt und Land, neben der angehängten feyerlichsten Erklärung, wie man sich daran vest halte, und ehe man aus Gottes Wort eines andern klar überzeugt seye, im geringsten nicht darvon zu weichen gedenke; die gibt ja den allerklaresten Beweiß, daß mit keinem Schein der Warheit könne gesagt werden: Basel sey unter Sulcero gut Lutherisch gewesen. Ja weilen auch Sulcerus durch sein ganzes Antistitium, so gleichwohl in die dreyßig Jahr gewähret hat, nicht den geringsten Versuch gethan, die Baseler Confeßion, oder doch deren jährliche Ablesung aufzuheben, sondern noch vielmehr dieselbige allem Vermuthen nach jährlich selbst abgelesen hat, weilen die Vorbereitungspredigt auf den Hohen Donnerstag in der Hauptkirchen des Münsters zu Basel zu allen Zeiten den Antistitibus zugefallen, und annoch zufällt; so folgt unwidertreiblich, daß Sulcerus, was er auch immer im Herzen für Meinungen gehegt, auch was er je für eine Lehre in Basel aufzubringen mag gewünschet haben, dennoch seine Gedanken darum nicht deutlich geoffenbahret, insonderheit von der Kanzel gegen seine Gemeinde, will geschweigen, daß er die ganze

Stadt so leichtlich und schlechter dingen umgekehret, und wie man behaupten will, gut Lutherisch gemacht hätte.

4) Einen andern ebenfalls unstreitigen Beweiß gibt das deutliche Misvergnügen, welches mehrere so geistliche als weltliche Gelehrte von Basel wider Sulcerum, wegen seiner grossen Neigung zur Evangelisch Lutherischen Lehre und Freundschaft mit Marbachio, Jakobo Anreä ꝛc. bezeuget haben. Ohne noch von Grynäo zu reden, welcher uns jezt gleich Materie für einen besondern Beweisgrund darliefern wird; so mögen wir uns hier berufen auf Christ. Wursteisen, Prof. Mathes. und nachmals Theologiä, einen sehr berühmten Polyhistorem und Theologum, in dessen hinterlassenen Manuscripten sich verschiedene sehr ernstliche und scharfe Klagen wider Sulceri Aufführung finden; * auf Joh. Brandmüllerum, Pfarrherrn in der mindern Stadt, und Professor L. Heb. nachhero ebenfalls erwehlten Prof. Theologiä, der neben einigen andern aus dem Predigtamt sich auch denen nur heimlich und ohne sich wegen der Evangelisch-Lutherischen Lehre völlig bloß zu geben gethanen Versuchen des Sulceri und Coccii mit Eifer widersezt hat.

5) Man konnte noch andere ansehnliche und gelindere Personen, so wohl der hohen Schul als des Raths, zu diesem End anführen, allein neben dem, daß selbige dieser Zeit außer Basel wenig bekannt sind, so mag man auch darum ent-

* Sihe Wursteisens K. Begriff der Hist. von Basel, p. 16, 17, 132, 160.

entübriget seyn, sich mit eines jeden besonderer Meldung aufzuhalten, weil man sich im Stand befindet, von den sämtlichen Corporibus des Raths und der Universität, ja noch gar auch von der Gemeinde des Münsters oder der Hauptkirche zu Basel, deren ordentlicher Pfarrer Sulcerus in seinem Antistitio gewesen; durch einen unfehlbaren Grund zu erweisen, daß solche alle, oder doch gewiß der gröste Theil davon, beydes in der Mitte und am Ende des Lehramts Sulceri (hiemit eben in der Zeit, da Basel am meisten hätte Lutherisch seyn müssen, wenn dieser Theologus so, wie mans vermeinet, mit seinem Vorhaben durchgedrungen wäre) gar gut Reformirt gewesen seyn; und da sie die klaresten Proben davon an den Tag geleget, Sulcerus selbst und sein ganz gleich gesinnter Collega Coccius aber, ob sie schon ohne Zweifel die Sachen nicht zum liebsten mögen gesehen haben, dennoch ihren Widerwillen, so viel man immer nachsuchen kann, nur im geringsten nicht haben merken lassen, welches eben von dem Eifer der dazumal Reformirt gesinneten Basler, den stärksten Beweiß gibt. Der Grund bestehet darinn, daß eben die für die Reformirte Lehre so sehr eiferende Männer J. Jak. Grynäus, Ch. Urstisius und Johann Brandmüllerus, theils noch bey Zeiten Sulceri und Coccii, theils alsobald nach ihrem Tod durch einhellige Beförderung, so wohl des Senatus Academici, als Stadt-Raths, und endlich auch der Gemeinde des Münsters selbsten, zu den wichtigsten geistlichen Aemtern der Stadt

Basel

Basel sind ernennet worden. J. Jak. Grynäus war schon A. 1575 am 22 Oct. nachdem er zuvor, (wie es Coccius, der damalige Decanus der Theologischen Facultät, mit eigener Hand in das Protocoll eingeschrieben) durch einhellige Wahl der Professorum und Curatorum Academiä zum Professore Theologiä erwehlet, auch diese seine Wahl nicht minder durch die einhelligen Stimmen des Raths bestättiget worden, von Sulcero und Coccio in das Collegium Facultatis Theologicä aufgenommen, da zugleich der Durchläuchtige Fürst Marggraf Carl von Baden, in dessen Herrschaft Rötelen Grynäus schon von einiger Zeit her die oberste Pfarrstelle vertretten, ebenfalls seinen Willen gegeben, daß er beyde Aemter zusammen tragen und bedienen mögte. Nun ist beydes aus den Kirchengeschichten des 16 Seculi und auch denen besondern Schriften J. Jak. Grynäi unwidertreiblich erwiesen, daß obwohl dieser in seiner Jugend der Evangelisch Lutherischen Lehre, was das H. Abendmahl und die Allgegenwart des Leibs Christi anbetrift, (denn von der Prädestination war damals noch gar kein Streit zwischen beeden Theilen) beygepflichtet; er dennoch schon von A. 1575. sich öffentlich davon abgewannt, und eben deswegen in die bekannte Streitigkeiten mit Jacobo Andreä und andern Evangelischen Theologis verfallen seye: Man läugnet zwar nicht, daß Sulcerus und Coccius dem Grynäo eben wegen dieser Reformirten Lehre abgünstig genug gewesen, auch selbigen, da sie ihn in dem Colleg. Facult. als

zwey einen, überstimmeten, so viel Verdruß gemacht haben, daß er selbst solches unter die Ursachen gesezt, warum er den Heidelbergischen Beruf A. 1584 für einige Zeit angenommen. Aber es ist so ferne, daß Sulcerus und Coccius sich darum in ihren Absichten vor dem Rath der Stadt, oder bey der hohen Schule durchzudringen getrauet, daß sie vielmehr nie den geringsten Versuch deswegen gethan; daß auch beyde der Rath und die Universität, Grynäum bey allen Gelegenheiten geehret und hervorgezogen haben; und daß endlich Sulcerus und Coccius selbst niemalen sich unterstanden, Grynäum öffentlich im geringsten anzufechten. Denn, um von diesem lezten den Anfang zu machen, so ward Grynäus in den neun Jahren, da er neben obigen beyden in dem Collegio Theologico gestanden, nach seiner Ordnung verschiedene mal zum Decano Facultatis, auch nicht minder zum Promotore erwehlet, wie davon das Protocollum Facultatis den richtigen und genauen Bericht von Jahr zu Jahr an die Hand giebet. Der Senatus Academicus ernannte selbigen nicht nur A. 1584 zum Rectore Magnifico, sondern als auch dieser gleich um dieselbe Zeit von Pfalzgraf Johann Casimir nach Heidelberg zu neuer Einrichtung der dasigen Universität beruffen ward, und für seine Person die Vocation angenommen; kam jener, ich will sagen, der Universitäts-Rath, alsobald bey dem Rath der Stadt bittlich ein, daß man doch Grynäum nicht anders als für einige Monat an Casimirum überlassen mögte. Welches

ches denn auch geschehen ist, und die Zeit lediglich auf ein Vierteljahr eingeschränket worden; daher die Universität, um ihre Begierde und Hofnung den Grynäum aufs bäldest wieder zu sehen und bey sich zu haben, desto deutlicher an den Tag zu legen, keinen andern Rectorem an sein Statt machen, sondern da er auf den Tag des Antritts, nemlich den 24 Junii von Basel abgereiset, das Amt durch den Prorectorem verwalten lassen, bis endlich durch wiederholtes Anhalten Casimiri um Verlängerung der gesezten Zeit, das ganze Jahr, und nachher auch das folgende zu Ende gelaufen. Als auch eben um die Zeit der Abreis Grynäi der Bericht eingekomen, daß Jacobus Andreä vorhätte eine sehr hizige Schrift wider Grynäum auszugeben, hat sich die vielbemeldte hohe Schul der Sach eifrig angenommen, und in ihrem Namen durch den Prorectorem die Tübingische Academie aufs freundlichste ersuchen lassen, daß sie doch die Sach abwenden mögte; wie es der Prorector Urstisius in dem Decretorio des Jahrs 1584 verzeichnet hat, nicht ohne Bezeugung einiger Empfindlichkeit, daß man so schlechtes Gehör gefunden, und in dem gleich darauf in Druk gekommenen Buch des Jak. Andreä, doch nicht zum wenigsten die bitteren Schmähwort (wogegen von Seiten Basel insonderheit Ansuchung geschehen) wider Grynäum wären gesparet worden. Als auch endlich A. 1585 beyde Coccius und Sulcerus, der erste den 10 Febr. und der andere den 23 Junii Todes verblichen, wurde Grynäus mit gröster

Uber-

Ubereinstimmung des Raths, der Universität, und ganzer Gemeind des Münsters zu dem wichtigen Pfarrdienst des Münsters, Antistitii und Archidecanat der Kirchen zu Stadt und Land, auch zugleich zu der ersten Theologischen Profeßion von Heidelberg zurükberuffen; welchem Beruf er denn gefolget, und denen anvertrauten Aemtern mit grossem Vergnügen aller obgemeldten Corporum, bis in seinen A. 1617 erfolgten Tod abgewartet hat; ohne daß in ganzer währender Zeit ihm der Lehre wegen jemand einigen Streit erreget, außer nur drey oder vier aus des Sulceri Lehrnjüngern, welche theils in der Stadt, theils auf der Landschaft im Predigtamt stunden, und bey gewissen Gelegenheiten einige Mißfälligkeiten zeigen wollen, aber sogleich von gesamtem Ministerio und Rath zurükgehalten worden, und also durch ihren Widerstand nichts anders als die Schwäche ihrer Parthey gezeiget haben. Da nun, wie jezt genug am Tag ist, nicht nur bey Lebezeiten Sulceri und Coccii, dieser oftbemeldte J. Jak. Grynäus einhellig zum Professor Theologiä ist erwehlet worden, und ferner den Decanatum Facultatis Theologicä so wohl als den Rectorat getragen hat, sondern man ihn auch gleich nach dem Todesfall Sulceri (da eben die Evangelisch-Lutherische Theologi die gröste Heftigkeit wider ihn bezeugten, er sich auch beydes zuvor in Basel und vornehmlich in den lezten Jahren zu Heidelberg bey der bekannten achttägigen Heidelbergischen Disputation, und Einrichtung der Pfälzischen Kirchen,

chen, sich als den eifrigsten Reformirten Theologum erwiesen hatte) dennoch mit einhelliger Wahl zum Pastore der Hauptkirche, zum Obersten Pfarrherrn und Archidecano der Kirchen zu Stadt und Land, und zum ersten Professore Theologiä erwehlet hat: wie wird doch jezt ein vernünftiger und billiger Beurtheiler der Sachen glauben können, daß Basel unter Sulcero schlechter dingen Lutherisch gewesen seye?

Was von andern ebenfalls für die Reformirte Lehre eiferenden Männern, welche unter währendem Antistitio Sulceri in gröstem Ansehen zu Basel gestanden, allhier zu melden ist, kann mit wenigem ausgeführet werden. Es bestehet darinn: daß 1) die Verwaltung der Theologischen Profeßion Grynäi, alldieweil dieser zu Heidelberg abwesend, (und also in einer Zeit, da so wohl Sulcerus als Coccius noch in genugsamem Stand gewesen waren, sich darwider zu sperren, wo sie sich je den Reformirten öffentlich hätten entgegen sezen wollen oder dörfen,) daß eben dazumal dieselbe dem schon daroben in Ansehung der Lehre genug bekannt gemachten Chr. Urstisio von gesamtem Universität-Rath aufgetragen worden, ohne daß sich irgendwo die geringste Spur von einiger Widerred findet. Und daß 2) ebenfalls auf die Zeit der Abreise Grynäi gen Heidelberg der Pfarrer im mindern Basel und Prof. Ling. Hebr. Joh. Brandmüllerus, welcher Sulcero und Coccio in ihren auch nur heimlichen Absichten jeweilen am meisten widerstanden, einhellig

hellig zum Doctore Theologiä creirt, auch solches von dem damaligen Decano Coccio nicht ohne besondern Lobspruch des Brandmülleri in das Protocollum der Facultät eingetragen worden; welcher Doctorat denn, wo man die Sach nur ein wenig erwegen will, denjenigen Beweiß leichtlich aufhebt und zerstiken macht, welchen sonst Fechtius dorten herzunehmen getrachtet hat, daß zur Zeit Sulceri auch Erasmus und Philippus die Marbachen beyde Söhne Joh. Marbachii A. 1579 zu Basel Doctores Theologiä geworden, weilen ja genugsam bekannt, daß zu selbiger Zeit die Reformirte hohe Schulen und namentlich auch darunter die Theologische Facultäten, denen Lutherisch-Evangelischen, wo die es nur begehrten, noch wohl mehr als den Gradum in Theologia zu ertheilen bereit gewesen sind; da hingegen die Lutherischen Collegia Facultatis Theologicä hierinn schon weit mehreres Bedenken getragen haben. Endlich und 3) daß nur acht Tage nach dem Tod Sulceri, den 1 Jul. A. 1585 der Academische Rath zu Basel die höhere und ausdrukliche Ordnung gemacht, daß bis zur Ankunft Grynäi die Theologische Facultät durch folgende drey Personen versorget und vertretten werden soll, nemlich 1) durch Henricum Pantaleonem, den Verfasser des bekannten Heldenbuchs deutscher Nation, welcher schon seit dem Jahr 1552 Licentiatus Theologiä ernennet und öffentlich creirt worden, aber im übrigen auch Doctor Medicinä

und Professor Physices war, und sich bis dahin an das Collegium Medicum allein gehalten hatte, 2) durch Christianum Urstisium, und 3) Joh. Brandmüllerum. Da nun der erste, welcher in der That, seit dem er gleich im nächsten Jahr nach seiner Licentiatur in Theologia zum würklichen Doctor der Arzney befördert worden, sich mit den Geschäften der Theologischen Facultät niemalen bemühet hat; da ihm kein Mensch nachsagen wird, daß er der Lutherischen Lehre zugethan gewesen; die zween andern aber unstreitig die eiferigsten Reformirten gewesen sind; so siehet wieder jeder Vernünftiger ohne Müh, wie nachdrüklich auch dadurch das bisher in der Ferne ausgestreuete Gerücht widerlegt und zernichtet werde, als ob die Stadt und Landschaft Basel zu Sulceri Zeiten kurzum Lutherisch gewesen, und also dem Lutherthum, von denen erst hernach eingeschlichenen Reformirten, seit etwa 120 oder 130 Jahren gleichsam abgestellet worden wäre.

Aber genug von diesem. Auf dasjenige, was bey gleicher Gelegenheit auch von der Stadt Colmar ist befragt worden, hat der Verfasser dieses in dem ersten Theil des in Basel herausgekommenen vermehrten Historischen und Geographischen Lexici Anlaß genommen, den genauen und ausführlichen Bericht aus den gewissesten und sichersten Urkunden in den Articel Colmar einzufügen, allwo man selbigen Bericht anjezt unschwer nachlesen kann, Falls je die vormals darüber gegebene Erläute-

rung

rung allzu kurz wäre; zu Versicherung dieses unterschreibe mich eigenhändig mit Anerbietung authentischer allhier angeführte Facta klar bestärkender Urkunden und Beweißen, wo man je noch zweiflen wollte, und die Sach des Kostens werth achtete.

Basel, den 20 Febr. 1726.

Zugabe.

Eine Anzeigung, wie wenig man dem Sulzer getrauet, ist, daß ihm im Jahr 1579 von dem Rath zu Basel eine Glaubens-Bekänntniß abgefordert worden, welche er auch, aber wie er den 12 May 1579 an Marbachen schreibt, mit grosser Vorsichtigkeit abgefasst, und seine wahre Meinung nicht an den Tag gegeben, auch nicht gestattet hat, daß solche gedrukt würde. Dessen Worte sind folgende:

„Confessionem meam de Cœna Senatui exhibitam legisse te arbitror. Animadvertisti ergo simplicitatem meam, & intelligis, me rationem habuisse temporum, loci & personarum, ut tamen veritati non deessem. Melius cecidit ea, quam exspectabam, tranquillitatemque nonnullam peperit Ecclesiæ nostræ. Transfusa est in exemplaria plura, quam centum; quod malo fieri, quam ut typis excuderetur, quod & minus occasionis sit adversariis eam arrodendi, & avidius expetatur, & perlegatur dili-

gentius. Adde quod si typis evulganda fuisset, -- alia fuisset forte methodus instituenda, & quædam explicanda plenius. „

Dahin gehöret auch, daß Sulzer in einem andern Briefe, vom 7 Nov. 1580 bezeugt, die Formula Concordiä werde zwar zu Basel in deutscher Sprache öffentlich verkauft: viele aber seyen mit derselben gar übel zufrieden, und wünschten, daß deren Verkauf von der Obrigkeit verbotten würde.

Endlich meldet er unterm 5 Merz 1581, daß die Stadt Basel nebst Zürich, Bern und Schafhausen dieser Sache halben an die Stadt Straßburg, ohne sein Vorwissen, geschrieben, und daß viele in Basel seyn, welche sich zum heftigsten an denen in der Formula Concordiä ausgedrukten Verdammungen ärgern.

Daß auch eben derselbe unterm 28 Horn. 1556 an Carolum, Marggrafen zu Baden und Hochberg schreibt, die Kirchendiener in Basel seyen der Augspurgischen Confeßion gleichförmig gestimmet, ist ganz wahrhaft, indem damals die Reformirten eben so wohl als die Lutheraner sich noch an die Augspurgische Confeßion hielten, und die Trennung erst durch die Formulam Concordiä gänzlich zu Stand gekommen ist.

VI. * Herrn

VI.

* Herrn Johann Heinrich Bullingers, Antistes der Zürichischen Kirche Schreiben vom 9 April A. 1573 an Frau Anna Röystin, von dem Nachtmahl des Herrn; von der Vorbereitung zu demselbigen; von Schwäche und Zunemmen des Glaubens.

Aus dem Original.

Die Gnade Gottes sye mit üch. Edle, Tugendtriche Frouw. Ich wird von den Eüwern Bericht, wie Jr etwas Angefochtne habind von wägen des H. Nachtmals vnsers Herren Jesu Christi, in dem Jr sorgind, diewyl Paulus sage, das es ouch zum Gericht genossen werde, so empfahind vilichter Jr, von wägen Eüwers schwachen Gloubens, vnd der nitt so vest sye, als er aber syn sölte, das Nachtmal zum Gericht ꝛc. Sidmal aber Eüwer Großvater vnd Großmutter sälige, mich geliebet vnd gewöllen habend, das ich by Irem End wäre, das sy säliklich in Christo beschlossen, darzu ich ouch Eüwerm Vater vnd lieben Mut-

* Dieses kurze Sendschreiben des sel. Herrn Bullingers zeiget die reine Lehre der Reformirt-Helvetischen Kirche von dem Nachtmahl des Herrn auf eine so vorzügliche Weise, daß selbiges an statt des Durchlesens vieler weitläuftiger Schriften unserer Lehrer dieses Jahrhunderts dienen kan.

ter säligen, gar geheym gewesen, vnd Sy mich in dem Handel der Religion, oder Gloubens-Sachen, vil gefraget, vnd in Iren Krankheiten sich mit mir ersprachet, vnd alle Zyt mit mir wol zufriden gewesen, vnd sich berichten vnd rächt wysen lassen: bin ich der getrösten Hoffnung, Ir, als Ire eigentliche liebe Tochter, werdind Inen ouch in disen guten Dingen nachvolgen, vnd Bericht von mir empfahen, vnd mir dises min Schriben zu gut halten, als deße, der nitt minder begärt üch, dann ouch Sy, Eüwere eerliche Voreltern, zu berichten in der Warheit Christi vnd der waren Säliкeit. Gott gäbe sine Gnad darzu, erlüchte üch, vnd stärke üch Eüwern Glouben in Eüwerm Hertzen! Amen.

Des H. Nachtmals halben werdend Ir wol wüssen, was es ist, namlich ein Widergedächtnuß des hingebnen Lybs Christi in den Tod, vnd sines Blutvergiessens für vnsere Sünd. Dann der Herr selbs zum andern mal spricht: Das thund minen zu gedenken. Dorumb wenn wir zu disem heiligen Mal kommend, vnd wir darvon essend vnd trinkend, wie er vns ouch selbs geheissen, vnd gesprochen hat: Nämmend, essend, das ist min Lyb, der für üch dahin gäben wirt, vnd: Trinkend darus all, das ist min Blut, das Blut des Nüwen Testaments, das vergossen wirt zur Verzihung der Sünden, Eüwer vnd der vilen. Da sol man nitt allein vff das Brod vnd vff den Wyn sähen, vnd es essen vnd trinken, wie sonst daheim am Tisch Brod vnd Wyn, sunder wie der Herr erst ge-

gesagt, das söllind wir thun zu siner Gedächtnus, das ist, gedänken, das er sin Lyb für vns gäben hat in Tod, das wir läbtind, vnd das er sin Blut vergossen hat zu Verzihung vnser Sünden, das wir ja durch sin Blut gewäschen, heilig vnd rein durch Inn worden sind. Er nempt ouch darumb das Brod sin Lyb, der für vns getödet ist, vnd den Wyn sin Blut, das für vns vergossen ist, das er vnsere Gemüthe vom Brod vnd Wyn erhebe zu Imm, der da sitzt zur Grächten des Vaters im Himmel. Vnd wie man das Brod ißt, vnd den Wyn trinkt zur Stärkung des Lybs, das wir also durch den Glouben geistlich annemmind Christum, als die Spys vnd Trank, das ist, Vffenthalt, vnser Seelen. Wir nemmend aber an, essend vnd trinkend das Fleisch Christi oder Christum, vnd sin Blut, wenn wir in Inn gloubend, das er sin Fleisch vnd Blut für vns in Tod gäben hat, das wir von Sünden gereiniget in Imm, vnd durch Inn, läbind. Vnd also legts der Herr selbs vß Joannis am 6 Cap. Wenn wir dann also mit gloübigem Gemüt, vnd zur Gedächtnuß Christi, das Nachtmal begand, ist Christus by vnd in vns mit sinem Geist, vnd sagend wir Imm Lob vnd Dank vmb sin Erlösung, begärend ouch von Imm, das er vns Gnad gebe, das wir frommklich läben mögind, wie es sinen Erlößten wol anstaadt 2c.

Vnd hie acht ich nitt, das es nottwendig sye, vil von dem zu reden, das das Brod vnd der Wyn im heiligen Nachtmal, nitt für sich selbs worden syend der wahr Lyb vnd Blut

Christi, dann der Christen Gloub nitt daruff staadt, das wir glouben söllind, das das Brod sye der Lyb, vnd der Wyn das Blut Christi, vnd das wer also gloube, selig werde, wer das nitt gloube, verdampt werde; sonder das ist der wahr Christen Gloub, der vns selig macht, wenn wir gloubend, das Christus sin Fleisch für vns in Tod gäben, vnd sin Blut zu Abwäschung vnser Sünden vergossen hat. Item, das wir gloubind, das er von der reinen Jungfrowen Maria, Mensch worden, vnd nitt Brod worden sye. Das er sich aber das Brod des Läbens nempt, thut er in Glichnußwys, wie erst ouch anzogen ist vs dem 6. Cap. Joannis, das wie das lyblich Brod geässen, den Lyb spyßt, also der Herr Jesus die Seel lebändig machet, mit dem Glouben geässen oder angenommen. Item; das Brod vnd den Wyn in dem heiligen Nachtmal nempt der Herr sin Lyb vnd Blut; nitt das Brod vnd Wyn verwandlet werdind in den Lyb vnd Blut Christi, sunder das sy Waarzeichen sind (die man heilige Sacramenta nempt) des waren Lybs vnd Bluts Christi, vnd den Nammen darumb tragend, das, wenn wir das Brod vnd den Wyn vor vns sähend, an Innen Waarzeichen habind, die vns erinnerind vnd widerumb zu Gedächtnuß bringind den hingegebnen Lyb in Tod, vnd vergossen Blut Christi, welche einmal geopfert sind für vns, am Crütz, Er, der Herr aber jetzund ist in dem Himmel zu der Gerächten Gottes, luth der Artiklen vnsers Christenlichen Gloubens, vnd das es ouch ein alter Bruch ist Gottes,

tes, das Gott jeder Zyt sine yngesetzte Sacramenta vnd heilige Waarzeichen benambset hat mit dem Nammen derer Dingen, die sy bezeichnet habend. Dann also werdend die Opfer benambset die Sünd vnd Reinigung der Sünden, die Beschnydung wird genempt der Pundt Gottes, das Osterlamm der Vberschritt oder Verschonen. Vnd der heilig Touff die Widergeburt vnd Abwäschen der Sünden. So doch die alle, das sy heißend vnd genempt werdend, das wäsenlich an Innen selbs nitt sind, sunder Zügnussen vnd Waarzeichen der Dingen, mit deren Nammen sy benambset werdend. Also hat es ouch ein Gstallt mit des Herren Brod vnd Trank, die er nempt sin Lyb vnd Blut, die sines Lybs vnd Bluts Sacramenta sind.

So vil dann belanget die Form, in vnd mit deren begangen wirt in vnseren Kylchen das Nachtmal vnsers Herren Christi; sol nieman verärgern oder irren, das wir kein Pracht mit Silber, Gold, Edelgestein, Sammat oder Syden, vnd vil Zierden vnd Ceremonien gebruchend. Im alten Testament hat man deß vil gehept vnd gebrucht in Opffern vnd Ceremonien. Die H. Gschrifft aber züget, das das alte Testament in sömlichen Dingen abgangen vnd abgethan sye. So züget der Herr in dem Nachtmal selbs, dises sye ein Handel des nüwen Testaments. Darumb hat er deren Dingen keins gebrucht, vnd ist nieman so vnuerständig, der nitt merke vnd bekennen müsse, das frylich kein bessere Form des Nachtmals von nieman

möge gemachet werden, dann die der Sohn Gottes yngesetzt, vnd wir sy nitt anders empfangen von den H. Apostlen, dann wie sy die vom Herren empfangen habend. St. Paulus spricht: Was ich von dem Herren empfangen habe, das hab ich üch ouch angeben, vnd das söllind wir behalten, biß der Herr zum Gericht komme. Das wol ein Anzeigung ist, das die Kylch kein andere Form machen, sonder die vom Herren vnd den Apostlen yngsetzt vnd angäben ist, styff vnd vnverwandelt behalten sol, vnd das die anders thund, vnd ein andere Form gebruchend, sich wider Gottes Ordnung setzend, vnd sich grewenlich versündend. Vom Herren vnd sinen Aposteln habend wir anders nüt, dann das die Gloübigen söllind zammen kommen in die Gemeind, da miteinandern bätten, das Wort Gottes von vnser Erlösung durch den Tod Christi, ouch von vnserer Dankbarkeit, Schuld vnd Pflicht, oder Besserung vnsers Läbens hören, demnach des Herren Brod vnd Trank, zu siner Widergedächtnus miteinandern empfangen vnd niessen, vnd den Herren trüwlich vnd von Hertzen loben, vnd Jmm danken. Wer sich dises Bruchs vnd diser Ordnung halt vnd vernügen laßt, als der allerheiligsten vnd besten Ordnung vnsers Herren Jesu Christi, des lebendigen Gottes Sohns, vnd der ewigen Wysheit, der thut rächt, dienet vnd gefalt in diser siner gloübigen Gehorsame Gott. Wer sich aber des nitt vernügen wil lassen, vnd anders als bessers vnd hübschers sucht, der verachtet vnd verwirfft die Ordnung des Sohns Gottes,

tes, vnd halt das für das besser vnd schöner, das Sünd vnd Gottes Verachtung ist 2c.

Dorumb kein Gloúbiger die Bäpstisch Mäß für grächt vnd gut weder gäben noch halten sol. Dann durch die Mäß ist in der Kylchen abgangen, vnd in Vergeßlikeit gestelt die Ordnung Christi des H. Nachtmals. Die Mäß ist vil ein ander Ding in Irer Form, dann das Nachtmal Christi. Es ist ouch lang nach der Aposteln Tod die Form der Mäß von Menschen erfunden, vnd in die Kylchen gebracht, die zu den ersten Zyten der Christlichen Kylchen gar nitt gewesen ist. Dann es sind vnverschampte Vnwarheiten, welche von Bäpstleren werdend fürgäben, Petrus, Jacobus vnd Matheus habind Mäß gehalten, vnd zeigend aber dise Bäpstler selbs an, in iren Büchern, welche Bäpst vnd Väter vil Jaren nach der Aposteln Tod, erst die Stük vnd Bruch der Mäß erfunden vnd vffgesetzt habind. Vber das alles ist vnwidersprächenlich, das Christus nienen den Priester geheissen Mäß halten, vnd für die Sünd der Lebendigen vnd Todten opfferen. Er ist einist geopfferet, vnd mag nümmen, ouch von nieman me, geopffert werden. Er hat geheissen alle Gloúbigen miteinandern das Nachtmal began, wie ers vor gethan, vnd vns alle geheissen thun, wie ers vorgethan hat. Er spricht nitt: Nimm du Priester das, vnd opffers für die Sünd der Lebendigen, vnd der Todten, sunder er spricht zu allen Gloúbigen: Nemend, essend, vnd trinkend 2c. vnd spricht nitt: Opfferends, oder setzends in ein Monstrantz,

strantz, tragends herumb vnd bättends an. Ja in dem Evangelio Matthei sagt vns vnser Herr vor, es werde durch falsche Lehrer dahin kommen, das man Christum vff Erden, hie vnd dort, ja ouch in beschloßnen Gehaltern (das ist, Sacramenthüßlinen,) zeigen werde. Sagt aber ouch darzu, wir söllinds nitt glouben. Er wölle vns darfür gewarnet haben. Matth. am 24. Vnd ist sonst ouch kundtbar vnd vnwidersprächlich, das sömliche Brüch mit dem H. Sacrament, von Bäpsten Innocentio, Honorio, Vrbano, vnd andern Irs glychen, erst nach 1200 Jaren, in die Kylchen yngefürt sind, vnd das die Kylch von 1200 Jaren, deren Brüchen, ja Abgöttereyen, gemanglet hat, als die ouch in der Kylchen nitt syn söllend. Darumb Edle, Tugendtriche Frouw, lassend üch die Ceremonien, vnd zierlichen Mißbrüch, die Jr zu Hoff, in der Mäß, vnd in des Herren, wie sy es nemmend, Fronlychnam, gesähen habend, die Augen nitt vergalstern vnd verblenden, vnd üwer Hertz vnrüwig machen. Sähend vil me vff den läbendigen Sohn Gottes, vff sin Ordnung des H. Nachtmals, vff die Lehr des H. Evangeliums, vnd der seligen Aposteln, die wird üch weder fälen, noch verführen. Sie habend vns nienan glert das prangen vnd prachten, damit die Bäpstler in der Mäß, vnd mit irem Fronlychnam vmgand, vnd alle Wält damit betörend vnd verfürend. Daniel am 11 Cap. wyssaget, das der Endtchrist, den Gott Mayzim, den sine Väter nitt kendt, mit Silber, Gold vnd Edelgestein verehren werde. Wir wüs-

wüssend vil me, das welche somliche Kostlikeit verachtend, vnd nitt liebend, Gott gefallind, dann er wil nitt verert werden mit Silber vnd Gold, anders, das man es durch Gottes Willen gäbe, sunder mit Glouben, Liebe, vnd mit frommem heiligem vnschuldigem Läben. Das ist das rächt Edelgestein, Silber vnd Gold, das Gott will, vnd von vns begärt, wie vns die heiligen Apostel lehrend, Petrus 1. Petri 2. 3. vnd Paulus Actor. 17. Röm. 12. Hebr. 3. 2c. vnd so vil sye darvon gesagt, darvon noch vil me, vß guten Gründen, möchte gesagt werden.

So vil nun betrifft das Bewären vnd Rüsten eines jeden Gloůbigen, das er wirdig, vnd nitt vnwirdig, Imm selbs zum Gericht, zu des Herren H. Nachtmal gange; sol ein jeder Mensch in sich selbs gan, vnd sich gruntlich ersuchen vnd erinneren, wie vnd was er in sinem Hertzen finde, vnd wie es gägen vnd mit Gott stande, vnd suche aber das in Imm selbs mit der Kertzen oder Vorlüchten des heiligen göttlichen Worts. Da wirt ein jetlichs, vom Wort Gottes erlücht, finden, das es in Sünden empfangen vnd gebohren, voller Sünden ist, in Gedanken, Sinnen, Worten, Werken, Thun vnd Lassen. Darumb es vff sich, sine Kräfft vnd Verdienst, nüt setzen noch buwen kan; muß deßhalb vsset Imm selbs Hilff vnd Trost suchen. Da zeigt uns aber das heilig göttlich Wort, die Gnad vnd Barmhertzigkeit Gottes vnsers himmlischen Vaters. Zu deren heißt es vns eilen, vnser Sünd vor dem Vater

bych-

bychten oder bekennen, vnd vmb Gnad bitten. Item, es heißt vns hie vertruwen vnd glouben, das vns Gott wölle gnädig syn, vnd vns vnser Sünd vß sinen Gnaden verzyhen vnd vergäben, durch den Tod vnsers Herren Jesu Christi, vnd das wir hie glouben sollind, das von wegen des Tods vnd Blutvergiessens Christi, Gott vns vnser Sünd verzigen habe, vnd vns vffgenommen zu sinen Kindern vnd ewigen Erben, welches er in sinem H. Nachtmal ouch bezüget hat, in dem er sich vns im Nachtmal anbütet, das er der sye, der sin Lyb für vns in den Tod gäben, vnd sin Blut zu Reinigung vnserer Sünden vergossen habe. Dorumb wenn wir das gloubend, vnd Imm darumb zudanken, vnd vns siner Erlösung allein zu trösten, vns vest fürnämmend, habend wir vns probiert vnd rächt gerüst zu des Herren Nachtmal, welches wir gewüßlich nitt zum Gericht niessend. Dann der Gloub in Christum macht vns läbendig, vnd erhalt vns in die ewige Sälikeit. Wann wir aber sömlichen Glouben in Christum nitt habend, vnser Sünd nitt erkennend, vns des Lydens Christi einig nitt vertröstend, vnd zu des Herren Nachtmal gand, vnd darvon niessend, das wir den Lyb Christi nitt entscheidend von täglicher Spyß, vnd darvon ässend vnd trinkend, als ob wir sonst von Brod vnd Wyn ässind vnd trinkind, one vermäldte Geheimnuß; da so wurdend wir des Herren Brod vnd Trank zum Gericht empfahen; vnd ligt also alle Krafft der Wirdikeit an der rächten Erkantnuß vnser Sünden, vnd an dem wahren Glouben in das Lyden Christi.

Hie

Hie aber habend nitt nun Ir, Edle, Tugendtriche Frouw, sunder vil andere Gottsförchtige Menschen, Nachgedenkens vnd Anfechtung des Gloubens halben, vnd förchtend, der sye nitt so stark, styff vnd vest, als er aber syn sölte, vnd darumb versündind sy sich an der Niessung des Herren Nachtmals; vnd werdend ettliche funden, die vß der Vrsach zu des Herren Nachtmal nitt kommend, oder so sy darzu gand, mit Forcht vnd grosser Angst darzu gand, da sy doch vil me mit Froüden Jres Hertzens darzu gahn söltind, diewyl sich der Herr aller Gnaden anbütet, ladet oder heißt zu Jmm kommen, er wölle vns trösten vnd ergetzen, ja den armen Sünder, der der Gnaden begärt, wölle er nitt verwerffen. Das an disem Ort die Prediger des Evangeliums Christi Sorg haben sollend, das sy den Schwachgloübigen disen gnädigen Handel nitt zu schwer machind vnd verbitterind 2c.

Vmb den Glouben aber in vns armen prästhafften Menschen staadt es also: Er wird vns gnädiklich vnd innerlich gäben durch den heiligen Geist in vnsere Hertzen, durch das üßerlich Predigen des göttlichen Worts, das wir nüt destminder vnsers Fleischs Blödikeit empfindend biß in vnser Grab. Dahar dann die Gloübigen, die sömlichs empfindend, vnd in Jnnen selbs nit ein kleinen Stryt vnd Anfächtung habend, billich klagend, vnd ist Jnnen leid, das sy in Jnnen selbs ein sömlichs Widersprächen vnd Kleinmüthige tragend. Bittend aber hie Gott, nitt allein vmb Verzyhung

Jrer

Irer Unvollkommenheit, sunder ouch umb Stärke und Meerung Ires Gloubens, damit die Blödikeit nitt etwann übertreffe, und den Sig behalte. Sömlichs sähend wir heiter in den heiligen Aposteln selbs, welche so sy nitt Schwäche des Gloubens empfunden, frylich nitt gebättet hättind im Evangelio, und gesprochen: **Herr meere uns den Glouben!** Sömlichem Exempel der Aposteln sol nachvolgen unser jetlicher, wenn er in Imm selbs empfint der Blödikeit und Schwäche.

Dann der Glouben in dem Menschen hat sunst sin Schwäche und Zunemmen oder Stärke, und ist eines Menschen Glouben stärker, dann des andern. Und ist aber der Gloub, der glichwol nitt der stärkist ist, darumb nitt ytel, unnütz, und kein Gloub, sunder Gott nimbt an sömlichen Glouben, und hilfft dem, der da gloubt, und doch sin Blödikeit erkennt, ouch der Gnaden und Stärke begert. **Ein jedes Licht, das da brünt, ist ein Licht,** ob glichwol eins heller, und vester oder stärker, dann das ander, brünt. Wenn es aber erlöscht, dann heißt es nitt me ein Licht. Darumb im Evangelio geläsen wird, das der Herr zu Petro gesprochen hab: **Petre, ich hab für dich gebätten, das din Gloub nitt abnämme oder erlösche.** Ja in Petro erlernet und sicht man allen disen Handel der Schwäche des Gloubens, und das der Herr ouch denen zu Hilff kummt, die glichwol schwachgloübig, doch immerdar anrüffend umb Gnad und Hilff. Dann Petrus was nitt one Glouben, der den Herren so heiter be-

kandt

kandt syn den Sohn des läbendigen Gottes, vnd den wahren Meßiam. Daruff ouch der Herr antwortet: Fleisch vnd Blut hat dir das nitt geoffnet, sunder min himmelischer Vater, vnd: Sälig bist du Simon rc. Matthei 16. Vnd hinwiderumb Joann. 6. als der Herr fraget, ob sine Jünger ouch weltind von Imm fallen? antwortet Petrus: Herr, wohin vnd zu wem söltind wir gahn? Du hast die Wort des ewigen Läbens, vnd wir habend gloubt vnd erkennt, das du Christus bist, der Sohn des läbendigen Gottes rc.

Diser Petrus ließ sich ouch nitt one Glouben vff den See, vnd gieng vff dem Wasser. Da aber die Wällen vnd der Wind stark wider Inn brastletend, erblödet er, vnd hub an in das Wasser sinken; doch schrey er ouch hie, vnd widerumb: O Herr hilff! vnd der Herr ließ Inn nitt ertrinken, halff Imm herfür, vnd strafft sinen kleinen Glouben. Also läsend wir ouch Marci am 9ten, das ein Vater mit einem Knaben, sinem Sohn, zum Herren kommen, vnd gebätten habe, das er Imm sinen kranknen Knaben gesund mache. Der Herr aber habe gesprochen: Ja magst du es glouben? daruff der Vater geschruwen: Herr ich gloube, hilff minem Vnglouben! Derhalben ein sömlicher ein Glouben in Imm hat, doch in Imm selbs empfand, das er nitt so stark was, wie er aber dennocht märkt, das er syn söllen, nampt Inn darumb ein Vnglouben, darumb bättet er, vnd sprach: Herr hilff minem Vnglouben rc. vnd der Herr verwarff Inn darumb nitt, das

er klein vnd schwachgloubig was, sunder halff Imm glichwol derselben Stund, vnd machet Imm sinen Knaben gesundt. Darvon hernach mee volgen wird. Vnd ist das hie dennocht ouch zu mälden, das sich der Mensch nitt der-massen sol verwänt machen, das er sich der Gäntze vnd Vollkommenheit sines Gloubens also vertröste, das er der Gnaden nitt mee achte oder begäre, vnd sich darfür halte, Imm gebräste nüt mee, vnd dörffe merer Gnaden von Gott nitt mee. Rechtgloubige Lüt überhebend sich nitt, sonder sind allwegen deemütig, sy gloubend den Worten Gottes vest, bättend aber immerdar ouch, das Gott Innen den Glouben meere, stärke, vnd sy gnädiklich darby erhalte, dann sy wol wüssend, wie Paulus spricht: Welcher staadt, der luge, das er nitt falle. Sy wüssend ouch wol, wie schlipferig vnsere Sachen, der Blödikeit halben vnsers Fleischs, staand.

Wo dann ein sömlicher Gloub in dem Menschen ist, in Christum Jesum, den er für sinen Heyland hat, vnd dennocht immerdar begärt, das er noch vester vnd styffer werde. Item, wo by sömlichem gloubigem Menschen glichwol funden werdend menschliche Prästen vnd Fäler, da doch nüt deßminder ein sömlicher Mensch, vff die Gnad Gottes, zu des Herren heiligem Nachtmal gienge: ist gar nitt zu halten, das ein sömlicher Imm das Nachtmal zum Gericht vnd Verdamnuß empfienge. Das wirt Ougenschyn in den säligen Aposteln, die die ersten, by dem ersten vnd vollkommne-

sten

sten Nachtmal, by Jesu Christo am Tisch gesässen sind, vnd frylich Glouben gehebt, aber doch nitt also, dann das er hätte mögen stärker vnd vollkommner syn. So ists kundtbar, das sy nitt so reyn gewesen, dann das sich Jre menschliche Prästen in Jnnen gerodt, vnd herfür gethan habend: wie man heiter im Evangelio liset, das sy eersüchtig gewesen, vnd grad in disem Mal von der Herrlikeit gezangket habend; das ich hie anders nüt mälde; Sind ouch darumb beschulten von dem Herren. Noch dennocht hat Jren keiner vnwirdig vnd zur Verdamnuß von des Herren Tisch geässen. Judas aber der hats Jmm selbs zum Gericht genossen, dann er hat keinen Glouben gehebt. Dorumb hat Jnn ouch vnser Herr Christus vnreyn genembt, Joann. am 13 Cap. Die andern sine Jünger aber, die eilf Apostel, hat er reyn genembt, vnd das von wegen sines Wäschens der Füssen, welches ein Anbildung gewesen siner Erlösung am Crütz, mit dem Blutvergiessen vnd Tod vollbracht, dann er gesprochen hat: Welcher gewäschen ist, der darff nüt, dann die Füß zuwäschen, sonder ist gantz reyn. Es sind aber alle die gewäschen, die von dem Herren Jesu gewäschen sind, namlich für die er sin Blut vergossen hat, sy zureynigen. Nun aber hat er sin Blut vergossen für alle Gloübigen, die gloubend, das der Tod Christi sy von Sünden gereyniget, vnd dieselben sind jetzund gantz reyn, von wegen des Bluts Christi, ja wie der Herr züget, so sind sy gantz reyn, das Jnnen nüt mangelt, noch sy an

Irer Sälikeit mag hindern, vnd söllend doch sömliche die Füß wäschen. Die Füß aber sind die überblibnen Anfächtungen vnd Blödikeit oder Prästen vnsers Fleischs, die da überblibend in den Heiligen, oder Reynen vnd Gloübigen, welche nitt von Iren selbs wegen, sondern wegen des Lydens Christi, in das sy allen Iren Trost setzend, reyn sind. Söllend aber den Tag, den sy läbend, dise Ire Füß wäschen, das ist, mit der Gnad Gottes widerstahn den Anfächtungen, vnd die fleischlichen Prästen untertruken, das ist, den alten Adamen töden, vnd gottsförchtiklich läben. Welche nun also thund, Ire Reynigkeit allein im Tod Christi suchend, vnd allein die Reynigkeit Christi für Ir Reynigkeit haltend, die sind gantz reyn, ob glichwol die Füß noch etwas beschissen sind, vnd Süberens bedörffend. Sömliche Prästhaffte macht vns darumb nitt vnwirdig des Herren Mals 2c.

Das vns nun Gott, so wir in Inn gloubend, vnd doch mithinzu prästhafft vnd schwach sind, von diser vnser Prästen vnd Schwäche wegen, nitt verstosse noch verdamme, sonder vns zu Gnaden vmb Christi willen vffnämme, vnd vns stärke, tröste vnd erhalte; wil ich jetzo mit Zügknuß des heiligen, wahrhafften Worts Gottes klar vnd krässtig bewysen, zu Trost den angefochtenen Gewißinen, damit ouch die, so näben Irem Glouben in Christum, der Prästhaffte empfindend, nitt dorumb meynen söllend, sy syind Vnwirdige des Tischs des Herren, vnd söllind deßhalb darzu nitt kommen.

Kundt-

Kundtbar ists, das der heilig Apostel Paulus, vnd mit Jmm die gantz heilig Gschrifft, keinen Artikel des Gloubens so hoch vnd häfftig tribt, als den Artikel der Vrstände von Todten vnsers Herren Jesu Christi, vnd vnsers Fleischs. Wer darumb besseren vnd vollkommneren Bericht begärt, der läse das 15 Cap. Pauli in der 1. Epistel zu den Corintheren. Hie befindt es sich aber, das die Apostel vnd Jünger Christi wol gloubt habind ein Vrstände der Todten, vnd das ouch Christus wurde vfferstahn; noch dennocht ist sömlicher Jr Gloub schwach gesyn, vnd dermassen, das der Herr, wie Marci am 16. gemeldet, sy von Jres Vngloubens wegen übel beschulten hat. Der Herr aber hat sy von diser Jrer Prästhaffte wegen nitt verworffen, sonder gnädiklichen vffgenommen, vnd sy vnderricht, ouch gestärkt, vnd getröstet, dann so bald er von Todten vfferstanden was, sandt er sine Engel, sömliche sin Vrstände zu bezügen, zu offnen, vnd damit sine Trurigen zu trösten, dann der Engel in dem Grab sprach zu den Wyberen, die den Herren noch im Grab suchtend: Jr suchend Jesum von Nazareth, der ist vfferstanden, vnd ist nitt hie, kommend har, vnd besähend das Ort, dahin sy Jnn gelegt hattend. Gand aber hin, vnd sagend das sinen Jüngern 2c. Merkend, das er heißt die frölich Vrstände Christi anzeigen vnd verkünden sinen Jüngern. Lieber, welchen Jüngern? denen, die von Jmm gewichen vnd geflohen warend, Jnnen noch forchtend, vnd vnbeschlossen lagend, vnd nienan

herfürkommen gedorstend vnd sich also am Herren nitt wol hieltend. Nüt deßminder werdend sy vmb diser Ir Schwäche wegen nitt verworffen von dem Herren, sonder gnädig vffgenommen vnd getröst.

Zu dem benambset der Engel insonders Petrum, vnd sagt: vnd sagends Petro. Diser aber was von dem Herren ouch geflohen, vnd lag ouch mit andern verborgen, vnd nitt allein das, sonder den Herren hat er verlougnet, vnd erst ouch Inn verschwohren. Doch hierumb geweynet, vnd Leid getragen. Darumb gibt das menklichem nitt ein kleinen Trost, das der Herr Petrum, der vermälter Gestalt gefält hat, vnd schwach was, für ander vß benambset, der sonst ouch nitt one Glouben was, doch nitt so herrlich, wie billich.

Vnd wiewol die Wyber, die zum Grab kamend, ein trüw Hertz zu dem Herren trugend, frylich ouch nitt one Glouben: werdend sy doch beschuldten ouch von dem Engel, der zu Innen sprach: Was suchend Ir den Läbendigen by den Todten? vnd erinneret sy hiemit des, das Innen der Herr von siner Vrstände vorgesagt hat. Das frylich Ir Gloub schwach gewesen, doch nüt deßminder gnädig vffgenommen sind vom Herren.

Was ist denn vnwidersprächlicher, denn das die zwen Jünger Christi, die miteinandern gen Emaus giengend, Gloübige warend, doch dermassen im Glouben der Vrstände so blöd vnd schwach, das sy der Herr beschalkt, sy Thoren vnd Hertherzige zu glouben der Geschrifft

schrifft nampt. Doch mithinzu sy nitt verwarff, sonder gar gnädig hielt, vnd trüwlich vnderrichtet. Vnd über das alles ist noch das, das im Evangelio Johannis von dem Apostel Thoma geschriben staat, das er offenlich mit Worten sich der Vrstände widersetzt, vnd geredt hat, er wölle es eben nitt glouben, das der Herr vfferstanden sye, er gryffe Jnnm dann in sin Syten ꝛc. Nüt deßminder verwarff Jnn der Herr nitt, von wegen dises sines Präſtens, sonder vnderrichtet Jnn gnädiklich, vnd macht Jnn heil.

Dise vnd derglychen herrliche Tröst richtend vff vnser nidergeschlagne vnd betrübte Hertzen, vnd lehrend vns, das wir vmb der Schwäche vnsers Gloubens, vnd von wegen der Präſten, die alle Gloübigen in Jnnen empfindend, vnser Hoffnung nitt söllend hinwerffen, sonder vor Gott vnsere Blödikeit erkennen, vmb Gnad vnd Stärke, ouch Zunämmen des Gloubens bitten, vnd dem Herren vertruwen, er werde vns ewigklich erhalten.

Vnd wie vil Lüth, die vff Gott sähend, vnd nitt Gottes Find, sonder Fründ sind, geängstiget werdend, von wegen das sy nitt so styf gloubend, als sy dennocht merkend, das sy glouben söltend: also irrt vnd pyniget sy ouch das, das sy sorgend, sy gloubind ouch nitt richtig vnd vest gnug von der heiligen Dryfaltikeit, das dry vnterschidne Personen ein Gott syend, vnd wie drü Ding ein Ding syn könne vnd möge? Da aber ein jetlicher Gloübiger vff dise zwey Stuk fürnemlich sä-

hen sol vnd muß. Das erst, das wie der Herr dem Mosi Exodi 23 vnd 24, welcher vom Herren begärt, das er sich von Imm in siner Herrlikeit sähen ließe, antwortet, das wurde keinem Menschen by läbendigem Lyb vergundt; das ouch wir alle nitt gedänken söllend, das wir Gott in sinem Wäsen allenklich anschowen werdind hie in Zyt, vnd sin Herrlikeit, wie die an Ir selbs ist, in vnserm sterblichen Fleisch sähen, vnd mit vnserm blöden Verstand aller Dingen verstan werdind; wenn wir vß disem Fleisch erlößt, vnd in jene Welt kummend, dann erst werdend wir Inn, spricht Joannes, sähen, wie er ist. Das ander, söllend wir vns mittler Zyt, vnd wir hie im Fleisch vff Erden sind, vernügen lassen, deß, das vns Gott selbs in sinem Wort bericht, was vnd wie wir von Imm glouben söllend. Vnd diewyl er vns dann mit sinem Mund bericht, das nun ein Gott, vnd nitt vil syend, so söllend wir ouch an einen Gott glouben. Hieneben diewyl das Wort Gottes vns wyter bericht, das der Vater wahrer Gott, der Sohn wahrer Gott, vnd der heilig Geist wahrer Gott ist: Sollend wir glouben, das dise vnterscheidne Personen ein wahrer Gott syn, also das die Einikeit den Vnderscheid der Personen nitt verwirre, noch abthüe. Dann je gewüß ist, das der Sohn von dem Vater gesandt Mensch worden, vnd für vns gestorben ist, ouch der heilig Geist von beden vßgadt, dann das alles im H. Evangelio also verschriben ist. Wie aber drü Ding nun ein Ding syn könnind, ge-

gedenkt der Gloûbig, Gott nitt vnmüglich syn, diewyl etlicher Maß glichs funden wird in den Creaturen Gottes. Es ist nitt mee dann nun ein Sonn, in deren ist die Kugel, der Schyn, vnd die Wårme, da aber vnder den drü Dingen keins das ander ist, sonder jedes vnderscheiden, vnd sind dennocht die drü vnderscheidne Ding nun ein Sonn, vnd nitt dry Sonnen. So ergibt sich allezyt der Gloûbig an das Wort Gottes, gloubt demselbigen, vnd bittet den Herren vmb Meerung des Gloubens, das er Imm ouch verzyhe, wo er in Sinnen, Gedanken, Thun vnd Lassen, aller Dingen nitt ist, wie er aber syn sölte, vertruwt hiemit der Barmhertzigkeit Gottes in Christo Jesu, Gott werde Inn nimmermer verlassen. Der trüw barmhertzig Gott stärke vnd erhalte ouch üch, Edle, Tugendtriche Frouw in sinen Gnaden, vnd allem Gutem. Amen. Datum Zürich den 9 Aprilis, 1573.

Heinrich Bullinger, der elter,
Pfarrer der Kylchen Zürich
zu dem Grossen Münster.

Aufschrift.

Der Edlen, Tugendtrichen Frouwen,
Anna Roystin,
miner lieben Gevätterin.

VII.

Erbärmliche aber wahrhafte und instrumentirte Anzeige und Beschreibung, was nach der verrätherischen Aufgebung der Stadt Bonn, der Bischof zu Lüttig, durch seine Befelchhabere gegen M. Johannes Northausen, einen Kirchendiener daselbs, fürnemmen lassen, samt desselbigen wundervollen Errettung. *

Aus dem A. 1584 in 4. 3 Bogen; gedruktem Exemplar.

---

* Diese Geschichte ist so unläugbar, daß des Erzbischofs und Churfürsts zu Cölln Gebharts, Feldmarschalk, Martin Schenk von Neydek, in seiner Defensionsschrift, so er den 2 Jenner A. 1588 aus Bonn an die zu Speyer versammlete Stände des H. Röm. Reichs geschriben, darinn er die erdichten Papistischen Calumnien, wegen Eroberung dieser Stadt wider ihn ausgegangen, abgeleinet hat; sich öfentlich auf diese Geschichte mit folgenden Worten bezogen: „Es werden auch E. Chur- vnd F. G. Gestreng. Ehrwürden vnd Liebden, sich zu erinnern wissen, wie vnchristlich vnd tyrannisch mit etlichen getrewen Dienern vnd frommen Christen nach verräterlicher Ergebung dieser Stadt Bonn gehandelt worden, als nämlich, das man über achtzehen vnschuldiger Leüt (darunter zween Prediger gewesen, deren doch einer durch Gottes Gnad wunderbarlich beym Leben blieben) gehenkt, geköpft, gewürgt vnd ertrenkt hat.„ Nach dieser Anzeige hat der andere Prediger in Bonn, Johann Dankhwort, die Bekentniß seines Glaubens mit seinem Blut versiegeln müssen.

Vor-

Vorrede.

Zwey Ding wöllen heutiges Tags vil Leut vnder den Euangelischen, mit ihrem grossen Schaden vnd Nachtheil nicht glauben vnd bedencken: Erstlich das es Noth hab vmb den Antichrist, oder das er so sehr tobe vnd wühte, wider die Lehr des heyligen Euangelii: Darumb viel leider in grosse Sicherheit gerahten, vnd sich nicht viel bekümmern, was hin vnd wider der leidige Bapst durch sein Werckzeuge stiffte. Darumb vnd zum andern, glauben vnd mercken vil Leut nicht, das der alte Gott noch lebt, würcket, die Seinen wunderbarlich führet, vnd alle Tag, da wir die Augen ein wenig auffthun wolten, grosse Wunder bey den Seinen beweiset, daß man billich mit dem Propheten David sprechen mag, Psalm 92. HErr wie seind deine Werck so groß: Deine Gedancken seind so sehr tieff: Ein Törichter glaubet das nicht, vnd ein Narr achtet solches nicht. Vnd Psalm 118. Es ist gut auf den HErrn vertrawen, vnd nicht sich verlassen auf Menschen: Ich werde nicht sterben, sondern leben, vnd des HErren Werck verkündigen. Diese beide Stück helt vns gewaltig für die frische Histori, vnd das lebendige Zeugnuß, so in diesem jetz in Druck verfertigten Instrument begriffen vnd verfasset ist: Wie nemlich die Bäpstische Rott des Bischoffs von Lüttig, wider alle Zusag, Trew vnd Glauben, wider vnschuldige Leut, auch einen frommen Kirchendiener zu Bonn allerley grewliche Tyranney gebraucht vnd erzeyget: Darauß man abnemmen kan, wie die Bäpstler gegen vns Euangelischen gesinnet, vnd weß ein jeder, der das Euangelium Christi lieb hat, sich zu ihnen zu versehen hab. Ferners vnd zum andern gibt die wunderbare Rettung, des gottseligen Kirchendieners Northausen, wol zu erkennen, daß der lieb

lieb Gott alle Tag Wunder thut, vnd vnser Zeyt in seiner Hand hat, indem er dem guten Mann auß dem Strom vnd Wasser, vnd auß seinen Banden vnd Stricken geholffen, also daß er als ein todter Mensch wider von den Todten aufferstanden, vnd er wol mit dem Propheten Jona sagen mag: Jonä Cap. 2. Ich rüffe zu dem HErrn in meiner Angst, vnd er antwortet mir: Du warffest mich in die Tieffe mitten ins Meer, daß die Flut mich vmbgaben: Alle deine Wog vnd Wällen giengen vber mich, daß ich gedacht ich wäre von deinen Augen verstossen, ich würde deinen heyligen Tempel nicht mehr sehen. Aber du hast mein Leben auß dem Tod geführet, HErr mein Gott, ꝛc. Vnd zwar was vor Zeyten dem Mosi widerfahren ist, der auß dem Wasser gezogen ist worden, vnd dem Jonä, der auß dem Bauch des Walfischs, vnd auß dem Meer entrunnen: ist nicht viel wunderbarlicher anzuhören, als das der Christlich Leser auß dem jetz angeregten Instrument vernemmen würt. Vnd ist das die Summa. Daß die vngestüme Wasserströme, die hitzige durchfressent Fewersflammen, die grimmige Löwen der Kinder Gottes offt verschonet, wie in der Bibel, vnd sonst in der Kirchenhistori zu sehen. Bey den Menschenkindern aber, sonderlich bey dem Kind des Verderbens, dem Antichrist zu Rom, vnd seinem Hauffen, ist keine Gnad, Mitleiden, Barmhertzigkeit, sonder das ist ihr Zweck, daß sie entweder durch Verläugnung der Warheit die Seelen in Abgrundt der Hellen führen, oder den Leib der beständigen Bekenner der Warheit auffs aller grewlichst handlen vnd plagen. Der liebe Gott wölle allen, die dieses nicht mercken vnd sehen, vnd nach des Bapsts blutigen Anschlägen so wenig fragen, die Augen auffthun, damit sie ihr selbs vnd der betrübten Christen besser warnemmen, Amen.

Im

Im Namen der Heyligen vnzertheilten Dreyfaltigkeyt, Amen. Zu wissen sey meniglich, dem diß gegenwertig offen Instrument vorkompt, dasselb sehen oder hören lesen, daß im Jar nach der Menschwerdung Christi, ein Tausent fünffhundert achtzig vnd vier, in der zwölften Indiction, bey Regierung des aller Durchleuchtigsten, Großmächtigsten vnd Vnüberwindtlichsten Fürsten vnd Herrn, Herrn Rudolphen des Andern, Erwöhlten Römischen Keysers, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, zu Hungern, Böhem, Dalmatien, Croatien vnd Schlauonien, etc. Königs, Ertzhertzogs zu Oestereich, Hertzogen zu Burgund, Steyren, Kernten, Crain vnd Wirtenberg etc. Grauen zu Tyrol etc. in ihrer Mayestät Reiche, des Römischen im IX. des Böhemischen im IX. vnd des Hungerischen im XII. Jahrn, auff Donnerstag den fünfften Monats Martii, vor mir Notario, vnd den glaubwürdigen Gezeugen nachbenennt, in Beyseyn der Wolgebornen, Edlen, Ehrnuesten vnd Hochgelehrten Churfürstlichen Cöllnischen Herren Rähten, auch der Würdigen vnd Wolgelehrten Herrn Josten Krainen, vnd Walters Brinninscheninncken, Westphälisch Kirchen Visitatorn vnd respectiue Pfarrherrn zu Ruden, persönlich kommen vnd erschinen ist, der auch Würdige vnd Wolgelehrte Herr Johann Northausen, Artium Magister, jetziger Churfürstlicher Cöllnischer Hoffprediger, vnd gewesener Pfarherr in Bonn; vnd demnach er durch wolermelte Herrn Rähte auß fürgewentem habenden Churfürst-

fürstlichen Befelch angelangt worden, wie vnd welcher Gestalt er gen Bonn kommen, daselbs geprediget vnd gelehret, was jhm in Vberliferung der Statt Bonn widerfahren, wie gegen jhm verfahren, darneben wie er von Gott dem Allmächtigen auß der beuorstehenden Todes Gefahr errettet, gen Cölln kommen, daselbst von den Papisten verfolget, an etlichen Orten gesucht vnd entlich auß Cölln verwichen, vnd sonsten aller Handlung so jhm begegnet, kurtze, doch wahre vnd vmbständige Relation zu thun, ander Gestallt nicht, als wie er dasselb vor Gott der jhn errettet, erhalten wölle. So ist darauf alsbald mehrermelter Johann Northausen herfür getretten, vnd hat auff beschehenes Erfordern angezeygt vnd gesagt disen nachfolgenden Bericht, den er bereyt in Schrifften verzeychnet gehabt, auch nachmals mit hellen, klaren, außgedruckten Worten, denselben referiret vnd gemeldet, dabey angezeygt, daß sich alle Sachen, wie hernach von Wort zu Wort folget, in der Geschicht vnd Wahrheyt begeben vnd zugetragen, wölle solches bey seinem Eyd vnd höchster Betheurung erhalten.

Ich Johannes Northausen zu Königsee, einer Statt in Düringen geboren, habe in der Vniuersitet Leipzig studiert, biß ich darnach zu Arnstätt in der Graffschaft Schwartzburg, zum Predigampt ordinirt, vnd das liebe Göttliche Wort nach Außweisung der H. Schrifft, vnd dann gemeß verfaßter Augspurgischen Confession bißanhero gelehret: Vnd als verruckter Sommerzeit der Durchleuchtig

vnd

vnd Hochgeborne Fürst vnd Herr, Herr Johann Casimir, Pfaltzgraff bey Rhein, jetziger Zeyt Vormündt vnd der Churfürstlichen Pfaltz Administrator, Hertzog inn Bayern ꝛc. mein Gnädiger Fürst vnd Herr, das Kriegsvolck bewerben lassen, bin ich auf Erforderen des Edlen vnd Ehrnuesten Friderich von Wernen, welcher des Obristen Heinrichen von Steur, oberster Leutenant gewesen, biß nach Bonn gezogen, daselbst von dem Hochwürdigsten Fürsten vnd Herrn, Herrn Gebharten, erwöhlten vnd bestettigten zum Ertzbischofen zu Cölln, des H. Römischen Reichs durch Italien Ertz-Cantzler vnd Churfürsten, Hertzogen zu Westphalen vnd Engern ꝛc. meinem Gnädigsten Churfürsten vnd Herrn, zum Pfarrherrn verordnet, habe seithero meinem Ampt mit allem getrewen Fleiß obgelegen. Demnach aber vnlangst vnd im verschinen Januario des jetz ablauffenden vier vnd achtzigsten Jahrs die Landsknechte in Bonn in vnd ausserhalb der Statt mit dem Feind accordiert, den Wolgebornen Herrn, Herrn Carlen, des H. Römischen Reichs Ertztruchsessen, Freyherren zu Walpurg, Herrn zur Scheer vnd Trauhberg bestelten Obersten ꝛc. meinen Gnädigen Herrn, sampt zweyen Hauptleuten, vnd andern mehr Befelchhabern, dem Feinde zu überliffern: würde den Befelchhabern vnd Dienern Bericht gethan, daß sie sich im geringsten nicht zu besorgen oder zu befahren, sonder frey sicher ohn alle Hindernuß außzuziehen, ihren Weg ihres Gefallens nach, zu Wasser oder zu Land zunem-

nemmen, jhnen gewißlich vergönnet vnd erlaubt werde.

Damit sie nun in der Meynung zu bleiben bekräfftigt würden, ließ der Hertzog von Bayern jhnen samptlichen einen Paßport anbieten, zustellen, vnd in Krafft desselbigen frey sicher Geleidt mit eigener Hand vnderschriben, vnd mit seinem auffgedruckten Secret versprechen vnd versichern, sonderlich die Predicanten betreffendt. Da sie nun nichts dann des besten verhofften, vnd dem vberreychten Bayrischen Paßport künlich traweten, sprach einer, Michel genant, auß den Spanischen Geiseln, mich M. Johann Northausen im Namen Wolffs von Erlach, Obersten, an, wie derselb eins Euangelischen Predicanten bedürfftig, vnd weil er von gefangnen, vnd sonst andern Bonnischen Soldaten offtermals berichtet, was ich für ein Mann seyn solte, könte jhm nichts liebers widerfahren, dann daß er mich oder sonst einen anderen gottseligen Predicanten haben möchte, vnd vnangesehen, daß er dem von Bayern diente, wolt er darumb in Glaubens Sachen nicht gebunden seyn, sondern durchauß die Religion frey haben; ließ aber gleichwol mich bitten, ich wolte diß Anlangen vertrawter Meynung bey mir bleiben lassen, vnd ja nicht etwan ferner außsagen; wenn aber ich mich hierauff erklärt hätte, wie er dann alsbald, wo es seyn kundte, mein richtige Antwort begerte, darnach sich der von Erlach zu richten: würde er mich, wie es in Euangelischen Kirchen bräuchig, zu seinem Pfarrherrn schrifftlich be-

beruffen, ja im Fall ich, das nimmermehr von Teutschen geschehen solte, hernach gefangen würde, wolte er mich ehrlich loß machen. Auff solch unuersehen, vnd zu der Zeit sehr verdächtiges Anmuten, gab ich dem Geisel zur Antwort, auff ein Stutz also zu zusagen, dunkte mich nicht rathsam, wolt mich aber hernacher darauff bedencken, was mir zu thun sein möchte, und solches im hin wider vermelden. Dieses Anbringen dauchte mich ein verdekt Essen sein, welches sich nirgendt anders, als eben dahin beziehe, mich in Betrachtung solcher stattlicher Zusage, die der Geisel auch mit einem Eyd betheuret, nicht zu bemühen, auff Mittel zu trachten, dadurch ich heymlich dauon ziehen möchte, weil mir solchs öffentlich vergönnet: Wuste aber gleichwol in solchen zweifelhaftigen und zumal verdächtigen Sachen, die mehr vor Spanische Prakticken, als für die schlechte Warheyt zuhalten, nicht, wie ich in obberührte Werbung mich schiken solte; vnd daß mich meine vorige Gedanken nicht betrogen, daß es mit diesem Beruff Spanische Bossen wären, hab ich hernachmals in der That wol erfahren. Dann nachdem die gemeyne Knechte den zwen und zwentzigsten Januarij, Anno achtzig vier, stylo veteri recepto & Christiano, mit der Wehr auß Bonn gezogen, ist den Befelchhabern, Predicanten, Rotröcken, Trabanten, Gesindt, zugleich auch denen, so mit vnserm Gnädigen Herrn, Herrn Carlen 2c. vmbgangen, zuzeiten oder aber täglich an ihrer G. Tisch gessen, der Außzug wi-

der Bischoflich Zusag, gegebene Trew vnd Glauben, nicht gestattet, sondern wir sein zuruck gehalten, auffs Burgerhauß geführt, allda samptlich an der Zahl sieben vnd achtzig Personen verstriket, vnd den ganzen Tag nicht mehr dann mit einem Bissen Brots, vnd kleinem Drunk Weins, nach sieben Uhr des Abends gespeiset worden, von Stundt an die Wacht hart bestellet, die vnser keinem auß dem engen Ort zu gehn vergönnet. Was für ein Unlust da gewesen sey, kan ein jeder aus der grossen Zahl ermessen: Niemand, ja auch kein Jung zu vns gelassen: Die Speise, die vns von guten Leuten gesendet worden, auffgefangen und selbsten gefressen. Folgenden Tags, kompt Don Jan Manrico, vnd Stor, vmb acht Uhr an die Thür, forderten ein Stillschweigen, mit der Anzeig, welcher Namen gelesen würdt, die solten hinauß gehen: da würden jr zwen vnd zwentzig die Fürnehmsten, vnder denen auch wir zwen Predicanten, gelesen, die führet der Profoß mit Schützen und Helbardirern in den Wolffs-Thurn, welches zumal ein böse Gefengnuß ist, wegen des, daß es keinen Luft, Licht oder Raum hat, daß dißmal einer vber dem andern ligen müssen, weil der Gefangnen ein so groß Anzal an einen so engen Ort gesteket worden. Zu dem war es jhnen nicht gnug an diser Tyrannei, gemelte redliche Leute, edel vnd vnedel mit einem solchen nassen dumpffichten vnd stinckenden Kercker, wider zusagen, so grausamlich zu beschweren, sondern damit sie den Gefangenen

Leyds

Leyds und Pein genug anthäten, weil es kalt im Gefengnuß, da hinein es regnete, vnd mancher nicht zum besten bekleydet, mocht vns weder Stro noch Wein, auch vmb vnser selbs eygen Gelt gebracht werden. Wiewol vns das der Profoß zum offtermal versprochen. Die Speise so wir bißweilen bey guten Leuten durch Jungen, so etwan vngefehr an das Gefengnuß kamen', bestalt, nam Herr Carles Profosen Leutenant, der allbereyt bey den Spanischen sich vnder gestellet, von den Leuten an: inmassen als ob er dieselbige den Gefangenen reychen wolte, thete es aber für sich behalten, geboten darzu den Burgern bey Leibsstraff den Gefangenen etwas zu schicken, sich zu enthalten. Wie nun wir Gefangnen also hart gehalten würden, war ich: so ohne das offt schwach: etwas krank, begerte derwegen von dem Profosen ein wenig Linderung des Gefengnuß, in Betrachtung daß jhm nit mit einem kranken Man beholffen were, aber es gefiele keine Antwort. Bald hernach würden etliche zu vnderschidnen Zeiten auß dem Gefengnuß gelassen. Wir Prädicanten aber musten sonderlich zum letsten mit Burckhart, einem Zollschreiber darinnen verharren. Entlich würdt Johann Danckhwort, des Rittmeysters Christoff Wolffen Prediger auch krank, der hielte etwas hefftiger vmb des Gefengnuß Leidigung an, weder zuuor von mir beschehen. Vnd ist hierauff erfolgt, daß der Profoß vns beyde Predicanten den 27 Jan: st. v. auß dem Kercker des Abends gelassen, füret vns von dannen ins

Zollhauß, vnd vnden in ein Stuben, zog vns bald auß biß auffs Hembd und Hosen, vnd gieng hinweg. Musten also außgezogen bey zwo Stunden stehen, vnd weil es eben kalt, fast erfrieren. Keyner auß vns kundt eygentlich wissen, was es bedeutete, was man vns doch gedächte zu thun, oder wie man mit vns fahren wolte. Daß es kein gutes bedeute, liessen wir vns an dem seltzamen Eingang bedunken. Jener Johann Danckhwort stund in den Gedanken, vnd Hoffnung der Besserung, sagte, haben wir doch nichts gethan, sie werden so tyrannisch nicht mit vns handlen, dann sie sind je Menschen, oder aber da sie je also gesinnet, würden sie vns on Zweiffel vor Gericht stellen; ich aber war einer viel anderen Meynung. Darüber sagte ich, machen sie jnen keyn Gewissen, wann sie vns, vnd gleich vil mehr, heymlich vmbbrächten, die Papisten haben solcher auffrichtigen vnd christlichen Thaten sich zuuor mehr beflissen, welches beyde die Französische vnd Niederländische Historien genugsam bezeugen, was sagt jr viel von Unschuld? darnach fragen sie fürwar nichts, andere Leut seind wol so vnschuldig gewesen als wir, seind gleichwol nichts desto weniger umbracht worden. On Zweifel werden sie vns in der Nacht heymlich erwürgen, weil sie keine rechte oder scheinbarliche Sache wider vns auffbringen mögen, vnd sich jhrer Tyrannei schämen müssen. Johan. 3: 20. Wer arges thut, der hasset das Licht, vnd kompt nicht ans Licht, auff daß seine Werck nicht gestrafft werden. Hierauff befoh-

befohlen wir vns in vnserm Gebeth dem lieben Gott, vnd tröſteten vns auß GOttes Wort, wie wir auch dann zuuor im Gefengnuß mit Troſtſprüchen, Pſalmen und Chriſtlichen Liedern täglich gepfleget hatten. Gegenwärtige Gefahr machte meinen Mitgeſellen etwas kleynmütig, er underſtunde ſich des Feindes Gemüt durch Bitt zu linderen, fiel derowegen dem Profoß zweymal zu Fuß mit flehendem Bitten, daß er ihm ein gut Wort verleihen möchte, er wolte thun was er ſolte, vermahnete darzu mich gleichfalls zu thun, ob vielleicht damit etwas zuerhalten were, ich aber war ſolche Ehr jm zu erzeygen nicht willens. Er hielt ferner an: ihr ſehet, wir ſind in der Feinde Hand, darauß wir durch keinen andern Weg, ausgenommen durch Bitt, entlediget werden mögen, wann es dadurch nicht geſchicht, ſo iſt es verlohren, vnd kommen wir gewißlich beyde umbs Leben, verſuchet doch, wer weyß vielleicht bewegen wir ſie zur Barmherzigkeit. Ich antwortet, wann ſie an vns hätten Barmherzigkeyt wöllen beweiſen, ſo würden ſie vns wider alle Billigkeyt nicht mit einem ſolchen argen Gefengnuß, darmit man ſonſten Vbelthäter gebendiget hatte, gemartert, viel weniger die Kleyder außgezogen haben: Vmb Gottes willen, kennet jhr den Mann nit? (Ich meinte den Profoſen.) Habt jr nicht von Kampus gehört, welcher erzelete daß er zu Antorff Schultheiß und ein grauſamer Chriſtenmörder geweſen ſey, der vil fromme Leut öffentlich vnd heymlich vmbgebracht, in Bütten oder Fäſ-

sern jämerlich erseufft, vnd auffs grewlichste gepeiniget habe, solte ich dem zu Fuß fallen? das vermag ich nicht, es gehe mir auch wie es wölle. Er sprach, so müssen wir sterben. Ich aber antwortet, ich habe on das Sorg, es werde vns nit anders gehen. Vnder disem Gespräch kompt der Profoß, vnd heysset meinen Gesellen herauß gehen, vnd einen Schützen jn beleyten, zu mir sandte er sein Knecht, der bandt meine Hände mit Striken so hart, daß sie all schwarz vnd ganz blutrüstig würden, fuhre mich mit Wortern vbel an: du bist nun kein Herr mehr, du bist nun in meinen Händen, ich weyß mit solchen Herren vmbzugehn, was gilts, ich will dich Mores lehren, du magst dich bereyten, wann ich wieder komme, so ist es das Schwerd oder Strick, es sey welches es wölle: gieng hiemit hinweg. Diese Rede hab ich mich nicht erschrecken lassen, bin darüber nicht frölicher, gleichwol auch nicht trauwriger worden, sondern bate Gott, welcher in den Schwachen mächtig ist, daß er mit Krafft des Heyligen Geystes in vorstehender Todes-Noth mir gnädiglich beywohnen, mich stärken, trösten, vnd beständig bey seinem Wort erhalten wölle, wie er vor disen Zeiten den heyligen Aposteln, und trewen Märteren beygewohnet, vnd gewaltiglich bewiesen hette. Vber ein Weil heyßt der Profoß mich wieder aufflösen, welches, da es geschehen, führete er mich für die Hispanischen, als Don Jan Manrico, item einen alten Kriegsmann: so das Wort geführet an Herrn Carln rc. wie man

jnn auß Bonn geholet, soll Cornelius heyssen: Item den Spanischen Hauptmann, der in Bonn ligt, vnd andere zwen Walen oder Spaniolen.

In deren Gegenwart redete mich Manrico an auf dise Weiß: Jr müsset ein unbesunnen, gottloser vnd auffrührischer Mann sein, daß jr so kün seid, euch Kayser. May. vnd dem Reich widersetzet, vnd nicht anders als crimen læsæ majestatis begehet, in dem, daß jr die Soldaten freuentlich angehalten, die Statt auff der Kays. May. und des Reichs Befelch nicht auffzugeben, sie daruon mit Scheltworten ein lang Zeit abgeschreckt, sie Meutmacher vnd Verräther gescholten, was das für Straff im Rechten auff sich habe, wisset jr selber wol.

Hierauff antwortet ich: Ich habe mich der Kays. May. vnd dem Reich nicht widersetzet, auch des Reichs schrifftlich Mandat, dauon jhr hoch gerühmet, nie zu sehen kriegen können, ich habe nach dem Befelch des Herrn Christi, der allen Creaturen das Euangelium zu verkündigen befohlen, vnd auff Erforderung der Oberkeyt mich in Bonn gehalten, vnd meniglich jrer Oberkeyt, in Betrachtung jres Eyds, Gehorsam zu leysten, aus Gottes Wort vermant: oder solt ich sie gelehrt haben, daß sie jrer Oberkeyt den Eyd nicht halten solten, damit sie derselben verpflichtet? Manrich antwortet mit hönischem Lachen, sampt den Beyständen: Ey die schöne Oberkeyt, Truchses ist kein Oberkeyt, sondern ein Apostata, ein Auffrührer vnd Landsverderber.

Demnach wolte er mich schreken: dann er es mit sonderlichen Geberden und Verwunderungen erzehlete: Ir habt vorwißlichen vnd leichtfertiglich Truckseſſen mutwilliges vngöttliches, teufflisches Vornemmen vnd Wesen gebilliget und verthediget: Der zum Schelmen worden, wie man jnn wol nennen möchte, der ein Churfürstenthumb, ich weiß nicht vmb was gegeben, vnd eine lose Hure genommen, wie Luther der Schelm auch gethan vnd also meyneidig worden: hiewider meinen gnädigsten Churfürsten und Herrn verschmähet, verkleinert vnd gänzlich verdammet: Werdet jr solches nicht erkennen, so würts euch nicht so hinauß gehen. Ich gab zur Antwort: Ich hab mich solcher Sachen nie vnderfangen, viel weniger vorwitzig vnd mutwillig darein gemenget. Ich bin von der Obrigkeit ordentlich gehn Bonn beruffen, bin hie gewesen als ein Predicant, vnd nicht als ein Commissarius. Da wandte er für: er wolts mit mehr dann vierhundert Knechten beweisen, daß ich es öffentlich auff der Kantzel gethan. Antwortet ich, was von mir im Münster geschehen, das hab ich der Augspurgischen Confession gemeß gelehret. Ich hab nicht den einen Fuß auff der Cantzel, den andern auff dem Rathhauß gehabt. Dieses lachten die Spannischen auf das allerhönischste aus.

Zum dritten schalt er die Augspurgische Confession ein vermeynte Religion, ein Spiegelfechten, sagte: ja jhr schweiget des Herrn Christi und treibet παρεργα. Die Catholischen aber habens von Petro, dessen Statthalter ist

der

der Bapst, vnd Petrus ist zu Rom begraben, das werdet jr nicht läugnen können? Ich sagte, andere schreiben anders davon. Er sprach, das thut jr nur, daß jhr euch der Kirchen widerleget, vnd den Bapst trotzet, solche gewaltige Monumenta habt jhr Euangelischen nicht, ja jhr wisset selber den Ausspruch Christi: Du bist Petrus, vnd auff diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Das ist der Bapst, da ist sie von der Apostel Zeit an geblieben, da ist die Catholische Kirch vnuerendert erhalten worden, jhr aber mit ewerer vermeynten Religion, in ewern Kirchen habt schier alle Jahr ein Veränderung, daran zu sehen, daß es nichts damit sey. Antwort:

Da jemandt seine Religion verändert, was geht es Christen an, wahre Christen bleiben doch allezeyt auff dem einigen Grund der Schrifften, der Propheten vnd Aposteln. Die Kirchen belangent, ist dieselbe nicht gebunden an einen gewissen Ort, Land, Stätt oder Volk, ich weiß auch nicht, ob es sich also schliessen liese: der Bapst hat lange Jahr seine Religion biß auff diese Zeit erhalten, derhalben, so ists die rechte Apostolische Lehr.

Zum vierdten, habt jhr der Kirchen Ceremonien verachtet, verkleinert und gescholten. Hierauff begerte ich zu wissen, welches seind die Ceremonien die ich so fast gescholten? Er aber kundte keine namhaftig machen; da erklärte ich mich selber: wann die Ceremonien vngöttlich, so kan ich sie nicht loben. Es halte ein anderer daruon was er wölle. Diese

Erklärung wolte er vmbstossen mit diesem Gegenwurff: Wie könnet ihr oder ewers gleichen der Catholischen Kirchen Ceremonien, darinn alles so fein geordnet, tadeln, da ihr doch Ketzer seid? Dann ihr von der Catholischen Kirchen abgefallen und zu Mamalucken worden. Ich antwortet: Wir sind keine Ketzer. Der ist ein Ketzer, der ein Artickel des Glaubens entweder verneynet oder aber anfichtet. Die Euangelischen verneynen keinen Artickel des Glaubens, fechten auch keinen an, derhalben so seind die Euangelische keine Ketzer. Hierauff antwortet er, so sollen das Ketzer sein? Ich sagt, ja, das seind Ketzer, wie es ausweisen die Exempel Arrij Samosatheni, Cherinthi, die ihr selbs für Ketzer achtet, wo nicht, so sagt ihr mir, was Ketzer sein? Er antwortet, ich will wehnen, das seyen Ketzer, die sich der Kirchen widersetzen? Ich sagte, ja, die sich der rechten Kirchen widersetzen.

Da sagte er, was heißt ihr dann die rechte Kirche? Ich antwortet, die da behelt die Schrifften der Propheten und Aposteln. Er fragte ferner, ob es dann gar nichts gelten solte, was die Concilia mit sich brechten, vnd die Kirchen geordnet, stehet doch im Symbolo: Ich glaube eine Catholische Kirche? Ich antwortet, der Name macht keine Kirche, sondern die Lehre und Glauben, die keinem andern weder Gottes Wort gemeß ist, dannenher wir verursacht werden vom Bapsthumb abzutretten, weil man mehr auff Menschen Lehr vnd Gesatz gegangen weder auff Gottes Wort selbs,

vnd

vnd das hetten wir aus Gottes Befelch gethan, derselbige spricht: Sehet euch für vor den falschen Propheten, 2 Joan. v. 10. So jemandt zu euch kompt, vnd bringet diese Lehr nicht, den nemmet nicht zu Hause, vnd grüsset jn nicht; vnd Paulus spricht zun Galatern am ersten: So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würden Euangelium predigen anderst als wir euch geprediget haben, der sey verflucht. Da schrie der ganze Hauff, was Paulus, was Paulus?

Zum fünfften fragt er, was habt ihr vom Nachtmal gelehret? Antwort: Der Augspurgischen Confession gemeß. Wie dann? Antwort: Nach der Einsetzung Christi in zweierley Gestalt, da Christen warhafftig empfahen den Leib und Blut Christi nach den Worten des HErrn. Was habt ihr Nutz dauon? Da würt eines Christen Glauben gesterckt, dann zu solchem Tisch finden sich die Gläubigen auff den Befelch Christi: solches thut zu meiner Gedächtnuß. Gedencken derwegen des Leidens vnd Sterbens vnsers Erlösers. Haben den Trost, daß ihnen das Leiden solle zu gut kommen, sollen des geniessen vnd ewig selig werden.

Er fragt abermal, warumb haltet ihr die Meß nit? Ists doch eben so viel? Antwort: Nein fürwar, es ist ein grosser Vnderscheid darzwischen.

Dann es sagen die Bäpstischen, es sey ein Opffer für Lebendige und Todte, da es Christus allein für die Lebendige eingesetzt, die es zu seinem Gedächtnuß gebrauchen können.

Ferner

Ferner sagen die Bäpstischen, ihr Opffer nütz ex opere operato sine bono moto vtentis. Welchen Nutz doch Paulus allein den Würdigen, so sich in ihrem Herzen prüffen, vnd sich mit jrem Herzen zu Gott schicken, zuschreibet.

Die Meß ist kein Sacrament, sondern ein Zerstimmlung des Sacraments, da der Kelch den Leyen würt abgeschnitten, vnd entwendet wider die Einsetzung Christi. Da ward Manrico zornig, daß er sich viel hefftiger gegen mich erzeigete weder zuuor: Seit ihr dann, sagt er, so närrisch, daß jhr ins Teuffels Namen nit versteht, wo ein Corpus ist, da ist auch Blut innen? Ich sprach ja, das ist gewiß, wo ein Corpus animatum ist, da ist auch Blut innen. Darauff fragte er, wann jhr das wisset, warumb bleibt jr dann nicht bey der Catholischen Meynung? Antwort: Man muß nicht sehen auff das, was die Leut gut dunket, sondern man muß dahin sehen, wie das Sacrament eingesetzt worden. Ich glaube Christus sey auch so klug gewesen, daß er gewüßt ein corpus animatum habe auch Blut. Weil er es aber also gestifftet, muß es auch also gehalten werden, es heißt Deut. 42. Du solt zu meinem Wort nichts thun, auch nichts daruon nemmen, vnd Apocal. 22: 18. Ich bezeuge allen die da hören die Wort der Weissagung in diesem Buch, so jemandt darzu setzet, so würt Gott hinzu setzen, auff inn die Plagen, die in diesem Buch geschriben stehen, vnd so jemands dauon thut von dem Wort des Buchs dieser Weissagung, so würt Gott abthun sein Theil vom Buch des Lebens. Da

Da sprach er: Ey seit ihr allein so naßweiß, daß ihr es so wol können treffen? Ihr machet was jr wöllet, so könnet ihr nicht beweisen daß Christus befohlen den Leyen den Kelch zu reichen, sondern den Priestern, welche durch die Aposteln bedeutet werden. Dann ihr könnet nit sagen, daß durch die Jünger die Leyen angezeigt werden. Antwort: das würt Math. 26:28. Marc. 14:24. außdruklich gemeldet. Das ist mein Blut, das für viel vergossen würt, welchs nicht allein auff die Aposteln, sondern auff alle Gläubige geredt worden. Da lachten sie mich abermal auß: Ist das der fein Mann, dauon Carle Truckseß gerümet, er schwur ein Eyd, es wär in zehen Meilen seines gleichen nicht? wandte sich zu seinen Spannischen Gesellschaften: vnd zwar ich habe gemeynt, es sey was trefflichs, aber ich befinde, wie ihr sehet, es ist schleche Werk, es ist alber Ding, es ist leichtfertig Ding, es ist nichts anders dann ein Starkopff vnd ein verstockter Mann.

Nach dem er mich nun lang versprochen, lobete er mich wieder, sagte, ich sehe euch nicht so gäntzlich für albern an, daß ihr nicht versten solltet, daß es mit der Augspurgischen Confession nichts sey. Die nun dahin gerichtet, daß sie der Kirchen verdrießlich ist: Derwegen folget mir, vnd werdet Catholisch, wir wöllen euch so befördern, daß jr es vns solt Danck wissen. Da redeten sie alle zu. Wie sie aber vermerckten, daß ich zu solchem nicht geneigt war, sagt Manrico offt: lieber thut mirs zu Gefallen,

len, mein Magister thut mirs zu Gefallen. Auff solches Anreitzen antwortet ich: Gnädigster Fürst (dann also ward ich vnder dem Thor, da ich, wie ich mit den Soldaten hinauß gehen wolte, von Casparn Lederer von Nürnberg, welcher der fürnembst Redelführer einer, verrathen ward, berichtet, er were ein Fürst) Es lasset sich in Glaubens-Sachen nichts zu Gefallen thun. Er aber sprach: ich bin kein Fürst, sondern zeyget den Profosen alsbald mit den Fingern, ich bin des Profosen Knecht.

Wie ich mich nun zu bekeren wegerte, fragte er, ob ich vmb meiner Religion willen auch zu sterben gedächte? das weiß ich nicht, sagt ich, sondern das weißt Gott! sie lachten vnd sagten, wie solte sich das reimen, daß ihr ander Leut vnderstehet zur Beständigkeit zu vermanen, wann jr selber nicht wolt beständig sein. Ich antwortet, das stünde bey vnserm HErrn Gott, wie könte ich mich vermessen, was ich thun wolte, wenn es Gott nicht durch seinen heyligen Geyst würcket, wär es keinem Menschen möglich. Auß dieser Antwort nam er was jm geliebet, sagte, wann ihr nicht gesinnet der vermeinten Religion halben zu sterben, des wir euch nicht heissen: so bekeret euch vnd werdet Catholisch. Ich antwortet, solches thun wäre Gottes Werck. Im Fall aber, da mir etwas begegnete, müßte ichs Gott befehlen, Gottes Befehl stehet, Math. 10. 32. Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater, wer mich aber verleugnet vor den Men-

schen,

schen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Item, wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich, der ist mein nit werht, vnd wer Sohn oder Tochter mehr liebet denn mich, der ist mein nit werht, vnd wer nit sein Creutz auff sich nimmet vnd folget mir nach, der ist mein nit werht: wer sein Leben findet, der würts verlieren, vnd wer sein Leben verleurt vmb meinet willen, der würts finden. Hierauff verlachten sie mich wiedervmb, vnd sprachen: versuche es darauff, du würst es wol gewar werden. Nachdem sie aber befunden, daß ich mich nit wolt abwenden lassen, hiessen sie mich einen Starkopff vnd verstockten Mann. Manrico winckte dem Profosen, daß er mich die Windelstege wiedervmb hinab fürete, vnd schryen mir gleichwol behend nach: bedencket euch, bedencket euch, es ist Zeyt. Da band mir der Hàncker die Hände herter weder zuuor, also daß ein Blutstropffen nach dem andern auff die Erden fiel, vnd meiner hütet des Profosen Leutenant, so zuuor meinem gnädigen Herrn, Herrn Carln Truckfessen gedienet, mit einem Schützen: Entlich führet er mich mit einem Strick aus dem Zoll für das Zollhauß, auff den Werfft, da der Rechen vnd Fässer mit Erden gefüllet, zu der Zeit gestellet seind, vnd im Gehen sagte er zu mir: siehe, wie grosse Ehre man dir thut, daß man dir zwo Leuchten vortregt, vileicht ist dir die Ehre dein Lebenlang nicht widerfahren? heißt mich nidersitzen auff die Erden, vnd bande mit Seylen meine Füsse zusammen auffs hertest er möchte.

Zum dritten band er mir Händ vnd Füsse insonderheit zusamen, vnd damit ich je vest genug gebunden würde, befalch Manrico: binde sie jm hart genug, auff daß er sich nicht etwann aufflösse. Der Hencker antwortet, ich hab jnn also gebunden, der Teuffel soll jnn nicht aufflösen: Mit mir armen Mann fieng Manrico an von guten Wercken zu disputieren, ob sie auch selig machten? Ich antwortet: Nein, auß dem dritten Cap. zu den Römern, wir halten es, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben, aus Ephes. am 2: 8. 9. aus Gnaden seit jr selig worden durch den Glauben, vnd dasselbig nicht auß euch, Gottes Gaab ist es, nicht auß den Wercken, auff daß sich nit jemands rhüme. Actor. 4: 12. Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden. Dann vber das, so wir etwas verdienen könten, so were Christus vmbsonst gestorben; durch solche Menschen Lehre, würt das Verdienst Christi mit Füssen tretten. Christus verspricht zwar Math. am 10: 42. Daß ein Trunck Wassers nit soll vnbelohnet bleiben, solcher Lohn aber fleüsset her aus Gnaden, vnd nicht auß Verdienst, wie es der Spruch Lucä am 17: 10. außweiset: Wann jr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet, wir seind unnütze Knechte, wir haben gethon, was wir zu thun schuldig waren. Hierauff lachten sie mich abermal auß, vermahneten mich: bekeret euch, bekeret euch, es ist hohe Zeyt. Damit sie mich

vber-

vberreden möchten, brauchten sie alle Rencke, sungen mir sehr süß: jr seind noch ein junger Mann, jr könnet bey uns zu solcher Herrlichkeit vnd Dignitet erhaben werden, desgleichen euch bey den Lutherischen nimmermehr widerfahren mag. Müsset jr je ein Narr sein, daß ihr euch selber vmb das Leben bringen wollet: Dann wir gedencken euch nichts zu thun. Jr habt ohne Zweiffel ander Leut gelehret: Du solt nit tödten. Nun ist kein ärgerer Todtschlag, weder wann sich einer selbs erwürget, das jr dann thut, wann jr also verstocket bleibet. Jr sollet an dem, was wir euch zusagen, gar nicht zweifflen, schwuren darzu samptlich, Gott soll innen nimmermehr helffen, wann sie der Verheissung, mir von jnnen dißfalls gethan, nicht redlich nachsetzen würden. Wie das auch nit verfangen wolte, da sagten sie, nun so müsset jr gewißlich zum Teuffel fahren, wann ihr bey ewer vermeinten Lehr so hartnäckig verharret. Solchem vielfältigen Geschwetz zu zuhören, ware dißmal nicht Zeyt, sondern mich vmb Gott zu bekümmern, mich auß Gottes Wort zu trösten, und mein Hertz zu Gott zu stellen, und recitiret in disem Actu volgende, auch wol andere Trostsprüche auß Gottes Wort. Esaie 43. Förchte dich nit, dann ich hab dich erlöset, ich hab dich bey deinem Namen geruffen, du bist mein, dann so du durchs Wasser gehest, will ich bey dir sein, daß dich die Ströme nit sollen ersäuffen, vnd so du ins Fewer gehest, soltu nit brennen, vnd die Flamme soll dich nit anzünden. Jesaia 49: 15.

kan auch ein Weib jrer Kinder eins vergessen, daß sie sich nit erbarme vber den Son jres Leibs, vnd so sie desselben vergesse, so will ich doch dein nit vergessen. Ezech. 33: 11. So wahr ich lebe, ich hab keinen Gefallen am Todt des Gottlosen, sondern daß er sich bekere, vnd lebe. 2. Tim. 2: 11. Das ist je gewißlich wahr, sterben wir mit, so werden wir mit leben, dulten wir, so werden wir mit herrschen, verleugnen wir, so würt er vns auch verleugnen, glauben wir nit, so bleibt er trew, er kan sich selbs nicht verleugnen. 1. Tim. 1: 15. Das ist je gewißlich wahr, vnd ein tewres werdes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, vnder welchen ich der fürnembste bin, aber darumb ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auff daß an mir fürnemlich Jesus Christus erzeigte alle Gedult, zum Exempel denen, die an jhn glauben sollen zum ewigen Leben. Aber Gott dem ewigen König, dem ohnvergänglichen vnd vnsichtbarn, vnd allein weisen, sey Ehr vnd Preiß in Ewigkeit, Amen. Math. 5: 10. Selig seind die vmb Gerechtigkeit willen verfolget werden, dann das Himmelreich ist jr: Selig seind jr, wenn euch die Menschen vmb meinet willen schmehen, verfolgen, vnd reden allerley Vbels von euch, so sie daran liegen, seit frölich vnd getröst, es soll euch im Himmel wol belohnet werden, dann also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen seind, Math. 10: 28. Förchtet euch nit vor denen, die den Leib tödten, vnd die Seel nit mögen tödten, förchtet

euch

euch aber viel mehr vor dem, der Leib vnd Seel verderben mag in der Hell. Kaufft man nit zwen Sperling vmb einen Pfennig, noch felt derselben keiner auff die Erden ohn ewern Himmlischen Vater, nun aber seind alle Haar auff ewerem Haupt gezehlet.

Item Matt. 11:28. Kompt her alle die jr mühselig vnd beladen seidt, ich will euch erquicken ꝛc. Röm. 8:18, 35. Ich halte es dafür, daß diser Zeit Leiden, der Herrligkeit nit werdt sey, die an vns soll offenbar werden. Item: Wer will vns scheyden von der Liebe Gottes, Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blösse, oder Fährligkeit, oder Schwerdt? wie geschriben steht. Vmb deinet willen werden wir getödtet, den gantzen Tag, wir seind geachtet für Schlachtschaffe, aber in dem allem, vberwinden wir weit, vmb des willen der vns geliebet hat, dann ich bin gewiß, daß weder Todt noch Leben, weder Engel noch Fürstenthumb, noch Gewalt, weder Gegenwertiges, noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch kein ander Creatur mag vns scheyden von der Liebe Gottes, die ist in Christo Jesu vnserm Herrn. Rom. 14:7. Vnser keyner lebet jm selber, vnd keyner stirbt jm selber, leben wir, so leben wir dem Herren, sterben wir, so sterben wir dem Herrn: derwegen wir leben oder sterben, so seind wir des Herrn: dann dazu ist Christus auch gestorben vnd aufferstanden, vnd wider lebendig worden, daß er vber Todt vnd Leben ein Herr seie. 1. Cor. 10:13. Es hat euch noch keyne dann menschliche Ver-

suchung betretten: aber Gott ist getrew der euch nicht laßt versuchen vber ewer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs ertragen könt. 2. Tim. 3: 12. 2. Pet. 2. Psal. 116: 15. Psal. 73: 25.

Sie haben meiner bey Erzehlung aller jetz angeregter Schrifften vnd Sprüche gelacht, ausserhalb dessen, 1. Tim. 1. Das ist je gewißlich wahr, vnd ein theures werdes Wort rc. Da sie nun sahen, daß gantz vnd gar nichts zu erhalten, sagten sie, der Mensch ist gar verstockt, er weyß nicht was er machet. Ein ander sprach, so pflegen die zu sein, die sich wider die Kirche legen. Manrico, da sein Bitten auch nicht helffen wolt, das dann die Spanischen sehr verdroß, daß seine Bitt bey einem gebundenen Mann nichts schaffen solte, befahl dem Henker, wo er je nicht will, so fahre fort. Auff Befelch griff derselbe meine gebundene Füsse an, sagte: wiltu dich nicht bekehren, so magstu ersauffen, vnd warff mich mit Ungestümm rucklinges in den Rhein, an dem Rechen am Zollhauß, da ein Würbel, vnd da auch das gefährlichste Ort zu schiffen ist, auff daß ich desto eher ersauffen solte. Wie ich also in den Rhein geworffen, hat mich der Würbel herumb getrieben, daß ich eine gute Zeit nit gewußt, ob ich todt oder lebendig wäre. Entlich erwischet mich der Strom, vnd reisset mich hinweg, bald warff er mich zu Grund, bald hub er mich in die Höhe, vnd wann ich an die Lufft kam, schosse mir das Wasser zum Halß herauß, triebe mich also forther ans Vfer

vndes

vnder der Statt an den Weinbergen, da die Weiden stehen, on Zweifel durch sonderliche Schickung Gottes, blieb allda an einer Weiden, die ich mit dem Mund erhaschet, darnach an einem alten Schiffholtz, hangen, wußte aber nit wie mir war, so hatte mir das Wasser den Kopff jrr vnd schwendelecht gemacht, mich dauchte Himmel vnd Erden giengen mit mir vmb, fiel zu etlichmal vom Holz wieder ins Wasser; durch solche grosse Mühe vnd Arbeyt, durch so hefftige Bewegung wurden die Bandt zwischen Händen und Füssen etwas schlaff, auch letzlich durch vilfaltig Zerren vnd Reissen gantz loß, daß Hände vnd Füsse nicht mehr zusammen bunden waren, darauff ruhete ich ein Weil, dann ich sehr schwach von wegen erlittener Gewalt war; die Hände waren besonders mit zweyen Stricken an einander gebunden, den einen löset ich mit den Zänen auff, der ander aber war also tieff ins Fleisch gezogen, daß ich jnn lang nicht auffzulösen vermochte, also daß ich auch verzagte jnn auffzubringen, muste offt verschnaufen, weil ich so krafftloß, doch bisse vnd zoge ich am Band auffs best ich konte. Ferner vnderstunde ich mich ein Hand darauß zu ziehen, welches auch nach viler Arbeyt, Ringen vnd Winden beschahe. Wie die Hände loß, versuchte ich den Strick an den Schencklen auch auffzubinden, welches doch gleichwie zuuor viel Arbeyt kostete, weil ich matt vnd müde war; wie nun auch diß Band loß gemacht war, bemühete ich mich auß dem Rhein zu steigen, vnd mich auffzurichten, kunte

aber nit stehn, vil weniger gehn, auch auff den Land nicht, fiel stets von einer Seiten zur andern, kroch also wieder das Wasser hinauff. Diß vielfaltige Wesen hörete die Wacht, vnd fragte: was thustu im Rhein? Ich antwortet: ich bin hinein gefallen. Ferner fragten sie: bist du dann so närrisch, daß du in den Rhein fallest? hastu kein Wammes oder Rock, daß du weiß scheinest? wer bistu dann? Ich antwortet: ich weyß schier selber nicht wer ich bin, oder ob ich ein Wammes gehabt, oder wo ichs gelassen. Der ein auß der Wacht sagte: Es muß ein Narr sein, weil er sich selber nicht kennet, vnd fragte: freurt dich auch, ich sagte: freylich, vnd bat sie wolten mir einen alten Lumpen herab werffen, dessen wegerten sie sich erstlich, darnach aber sagten sie: warte, wir wöllen dir was geben, trette herzu, fange es auff; ich besorgte mich aber, sie solten mich mit einem Stein geworffen haben, dorffte nicht neher tretten, sprach: werfft her, sie besorgten aber, es fiele in den Dreck vnd würde naß. Sagt einer zum andern: würffs jmmer hin, will ers nicht drucken haben, so neme ers naß. Wurffen also ein alte Schalaun oder Teppich herab, die nam ich, vnd hület mich darein, gieng das Werff wieder hinauff biß ans Zollhauß, da ich in geworffen ward, dieweil ich vmb der Wacht willen, die mich angeruffen, nicht hinunder gehn dorffte, versuchte vnder dem Eisen, so an dem Zoll nach dem Wasser gehet, durchzukriechen, weil ich aber sehr krafftloß war, wolt es so bald nit angehen,

gehen, würde fürnemlich verhindert von den Fässern, die bey dem Rechen stunden; entlich aber geriethe es, daß ich bey der Eißbrechen hinüber kam, reysete also den holen Weg zwischen Boppelsdorff vnd Bonn hindurch nach Cölln, für alle Spanische Quartier, zoge nach beyher, daß ich auch bey den Fewren etliche Scharwachte Personen vnderschidtlich sehen konte, von denen samptlich mir keyn Leyd widerführe. Des Morgens früe zu siben Vhren kam ich für die Pforten zu Cölln, mochte aber von den Soldaten nicht eingelassen werden, auff Anreytzung der Pfaffen, so da vngefähr spazieren giengen, vnd wer ich wäre, von Bawren, die mich kandten, vnd mich, weil ich auß Bonn war, todt zu schlagen draweten ausser der Stadt vor der Pforten, verstanden, die solches bestelten: wie gute Leut das von innen selbs gehört, vnd ich sie mit Augen habe sehen, vnd in der That erfahren müssen, wo ich mich auch hingewendet, sie mir hinderlich gewesen, daß ich in die Stadt nicht gelassen würde: also daß ich aus der einen Gefahr des Lebens in die ander gerieth.

Letzlich kam ein gut fromm Mann, der brachte mich in die Stadt, in welcher ich nit fast sicher war, dann ich bericht worden, so bald der Rhat meiner Zukunfft verständiget, derselb in allen Häusern, vmb die Pforten, durch welche ich hinein gangen, in Ställen vnd Schewren suchen lassen. Auch ist ein gemeine Sag damals in Cölln gewesen, daß mir der Bischoff von Lüttig sehr nachstelte, Geld auff

mich setzete, Soldaten am Rhein hielte, der Hoffnung, daß mich dieselben des Orts antreffen, vnd fangen köndten.

Zum dritten hat er vom Rhat zu Cölln begert, daß sie dem Predicanten von Bonn fleissig nachstellen solten, damit sie jnn außforschen, greiffen, vnd lifern möchten, dann ihm trässlich an dem Mann gelegen wäre, das vmb den Rhat vnd gantze Stadt, wo er könte vnd möchte wiederumb zu verschulden vrbitig, wie ich glaubwürdig berichtet, vnd im Nothfall den Erzeler wol ernennen könte. Vmb diese Zeyt hat man durch die ganze Stadt Nachforschung gethan, die Bürger bey jrem Eyd gefragt, ob sie auch fremde Leut bey sich hätten, vnd wiewol solchs zuuor mehr geschehen, ist doch bey vilen vermutlich gewesen, daß gemelte Nachfrage meinthalben wäre. Auß diesen Nöthen allen hat mir der Herr geholffen, dem sey für seine Güte, Lob, Ehr vnd Preiß in Ewigkeit gesagt, dancke auch dem lieben Gott, daß er mich würdig geachtet, vmb seines wahren Worts willen etwas zu leiden, der wöll mich auch biß an mein End gnädiglich dabey erhalten. Amen.

„ Nach diesem allem haben wol vnd vielermelte Churfürstliche, Hochweise Räthe, mich Notarium, N. requirirt vnd ersucht, solches alles in Notam zu nemmen, vnd jnnen zu Behülf, wie sie sagten, ihres gnädigsten Churfürsten vnd Herrn, hierüber ein oder mehr Instrumentum oder Instrumenta in bester Form zu verfertigen, vnd mitzutheilen. Geschehen vnd ergangen seind obermälte Handlungen zu

Rüden,

Rüden, in des erbern vnd nahmhafften Anthonissen vom Löen Behausung, auff der Rhatstuben, im Jahr, Indiction, Kayserthum, Tag vnd Monat, wie obermelt, dabey, an vnd vber seind gewesen neben vorhin angezogenen Rhäten, Visitatorn vnd Pfarrherrn, die Ehrenhafften vnd Fürsichtigen Herren, Johann von Loen, der jünger Burgermeister, Johann Kannengiesser, Cyriacus Rubelmann, Anthonius von Loen, Cämmerer vnd Rhatsverwandter zu Rüden, als Gezeugen hierzu, sonderlich requirirt, erfordert vnd gebeten.»

VIII.

Zuverläßige Nachricht von den Anstalten des COLLEGII BIBLICI,

Welches in Zürich von A. 1661 bis 1667. an einer vollständigen Deutschen Bibel-Ausgabe, unter Hoch-Obrigkeitl. Schuz gearbeitet hat.

Aus den Original-Urkunden zusammen getragen von J* J* B*.

LEGES in COLLEGIO BIBLICO observandæ.

Die Sazungen, welche in diesem Collegio zu beobachten, betreffen entweders die Interpretation; oder die Impression; oder den Gebrauch dieses vorgenommenen Bibelwerks.

A. Bey der Interpretation ist nothwendig zu gewahren

1. Daß selbige geschehe durch ein gewisses bestimmtes Collegium damit nicht entweder die Arbeit durch ungleiche Hand ungleich, oder auch gar verabsaumet werde, welches dannzumahlen geschehen möchte, wann kein gewisses Col-

Collegium geordnet; sondern es je einer an den andern lassen würde.

2. Daß, weil die Arbeit einem Collegio zu schwehr, die Preß auch nicht wol durch dasselbe allein möchte gefertiget werden, zwey Collegia geordnet werden, deren das eine, nach dem Exempel der Holländischen Interpretum das Alte Testament; das andere, das Neue Testament, samt den Apocryphis für die Hand nemmen, und verarbeiten wurde.

3. Die Interpretes beyder Collegiorum sollen gewisse Tage und Stunden ansezen, mit Namen den Montag, Zinstag, Mittwochen und Donstag oder Frytag von 9 bis 11 Uhr.

4. Eh man zu dem Werk selbst schreitet, soll der Præses ein kurzes Gebett verrichten, und dieses Geschäft Gottes gnädiger Leitung anbefehlen.

Es ward folgende Gebetts-Formul gebraucht: Omnipotens, æterne DEVS, in cuius nomine congregati, opus sanctum denuo aggredimur, rogamus TE supplices, ut, qui Pater es luminum, mentes nostras cœcas illumines, voluntatem & consilia regas, calamum dirigas, totumque Consessum hunc nostrum sanctifices, ut Verbum Tuum recte intelligamus, Sensum eiusdem dextre ac fideliter exprimamus, ad Sanctissimi Nominis Tui gloriam, Ecclesiæ Tuæ commodum & ædificationem, conscientiarum tranquillitatem, æternam denique omnium nostrum salutem, per D. N. IESVM CHRISTVM. Pater noster &c.

5. In der Translation sollen allezeit zween den Original-Text vor sich haben: die andern aber Versionem Tigurinam Latinam; sonderlich Belgicam; Tremelii & Junii: Und wo eine Ungleichheit sich erzeigt, es seye in Textu Originali, oder in Versionibus, selbige anzeigen, und alsdann darüber deliberieren, ob und was man in dem vorgelesenen Exemplar ändern soll. Sonst soll es quoad rem ipsam bey der alten Ubersezung, so viel als möglich, sein Verbleiben haben.

6. Den Stilum und Orthographiam betreffend, soll es, so ferne es seyn kan, dergestalt eingerichtet werden, daß die Version so wol in der Eidgnosschaft als bey den Hochdeutschen verständtlich sey.

7. Die Sache aber selbsten soll mit allen Treuen ex fontibus, exemplo Belgarum, examiniert und nach denselbigen geschlossen werden, also daß auch die Emphases, wo der Genius Linguæ Germanicæ solches ertragen mag, ausgedrukt werden sollen.

8. Schwere Dubia sollen nach Haus getragen, daselbst wol untersucht, und erst hernach wiederum im Collegio proponiert werden: Was dann einhellig oder mit mehrern Stimmen gut gefunden wird, angenommen werden:

Der

Der leichtern Stellen halber kan man sich alsobald vergleichen.

9. Hebraismi, Ellipses, und was sonst Lichts bedarf, soll allezeit in margine ausgezeichnet und erkläret werden.

10. Wo möglich, soll nicht allein die Orthographie durchaus die gleiche seyn; sondern es sollen auch die gleichen Hebräischen Phrases überall gleich Deutsch gegeben werden.

11. Die Concordanzen sollen fleißig beobachtet, und erstlich durch eine gewisse Person justiert, und alsdann dem Collegio vorgetragen werden. Worbey dann zu gewahren, daß die Concordanzen nicht gar zu weitläuftig seyen, welches dem Indici zustehet: auch nicht so weit herbeygezogen; sondern dergestalt eingerichtet werden, daß der einfältige Leser durch die Consequentias nicht mehr irr gemacht als erbauet werde.

12. Eben diese Beschaffenheit hat es mit den Rand-Argumenten und Summariis Capitum, welche auch durch eine gewisse Person allbereit zusammen gelesen dem Collegio sollen dargelegt werden.

13. So hat man sich auch des Indicis, und mit Namen so wol der Form, wie man ihn haben wolle, als des Subjecti, durch wen es geschehen soll, zu vergleichen. So wird auch noth-

wen-

wendig seyn, daß die Arbeit bey Zeiten angehebt werde.

14. Ob aber wol die intereßierten Personen aller andern Berufsgeschäften nicht wol zu entheben, welches doch bey der Niederländischen Version und Revision geschehen; So hätte man ihnen doch, in Bedenken, daß Sie ihre beste Morgenszeit an dieß Werk zu verwenden haben, mit andern Nebengeschäften zu verschonen. Und so viel zwarn hätten die Interpretes zu beobachten.

B. Die Drukerey belangend:

1. Sollen die Druker den Vorgesezten des Werks mit aller Gebühr und Respect begegnen.

2. Bey solchem H. Werk weder mit Hadern, unmäßigem Trinken, Schweeren 2c. sich versündigen.

3. Hingegen soll man auch den Sezern und Drukern dergestalt an die Hand gehen, daß sie nicht gesäumt werden.

4. Es soll deswegen das Exemplar allererst von einem darzu bestellten Correctore fleißig überlesen, orthographiert, die Abtheilung der Capiteln notiert, der Stilus und die Versezung der Wörter und Phrasium ordiniert, und darüber neben dem Text auch die Concordanzen und die Marginalia ganz und in Massen justiert in die Drukerey geliefert werden, daß man hernach

nach in der Correctur aller fernern Aenderung befreyt seyn möge.

5. Und weilen es bräuchlich, daß zween Corrigier- und zulezt ein Revidier-Druk gemachet, und nöthig, daß die Lesung derselben ohne Aufhalten befördert werde, als läßt man es einfältig darbey bewenden.

6. Und obwol anderswo üblich, daß die Drukerey-Correctur von einer Person verrichtet wird, so ist es doch diesmal nicht zu practicieren: Wäre aber also anzustellen, daß ein gewisser Corrector vorderst das Exemplar überlese, dasselbig orthographiere, die Abtheilung der Capitel notiere, und den ersten Druk lese: Der zweite Druk könte von einem andern, als Vorgesezten des Stili & Orthographiæ nach dem ersten revidiert, und hernach auch gelesen: Und der dritte dem verordneten Censori ohne Säumniß zur Revision überschikt werden: Und dann könte dieser revidierte Druk von dem bestellten Correctore bey der Presse revidiert, und zugleich um mehrerer Sicherheit willen noch einest gelesen werden.

C. Endlich aber, weil der Zwek dahin gehet, daß dies heilige Werk zum allgemeinen Bau der Kirchen angewendet werde, als wäre nothwendig und anständig, daß folgends eine hohe Landes-

Obrig-

Obrigkeit, nach dem Exempel der Vereinigten Niederlanden, durch Ihr Ansehen verschaffen würden, daß diese Version in Kirchen, Schulen und allen Libris Symbolicis, als da sind Kirchen-Ordnung, Catechismi &c. gebraucht, eingeführt und darbey inskünftig, so viel möglich, sein Verbleiben hätte.

* * *

Austheilung der Arbeit
bey dem
vorgenommenen Bibel-Werk.

Als heut dato den 31. Jenner 1662. wir die verordnete Kirchen- und Schuldiener im Namen und in der Furcht Gottes beysammen gewesen, und die vorgenommene Herausgabe der H. Bibel glüklich auszufertigen lang und reifflich berathschlaget, als haben wir uns folgender Stüken halber einhellig dahin erkläret:

1. Haben wir, aus Ablesung aufgesezten Bedenkens, laut Beylag A., auch genugsamer mehrerer Unterredung, nicht allein für gut; sondern auch für ganz nothwendig befunden, die deutsche Verdolmetschung, wo es die Nothwendigkeit erfodert, einig und allein nach den H. Grund-Sprachen zu geben und zu verbessern.

2. Daß auch kurze Notæ exegeticæ bey einem jeden Capitel, wo es das ganze Collegium gut und nothwendig befindet, fürnemlich nach Anleitung Belgarum, von gewissen Herren aufgesezt, und vom ganzen Collegio examinirt werden sollen. 3. In

3. In diesem vorhabenden Bibel-Werk sind zu dem Collegio V. T. verordnet: Herr D. Hottinger und Herr Diac. Müller sollen den hebräischen Text vor sich haben: Herr Prof. Zeller Biblia Latina Tigurina: Herr Schenkhofer Waser Biblia Italica Diodati & Paræi Germanica: Herr Prof. Hofmeister LXX. Interpp. Junii und Tremelii: Herr Zuchtherr Frey Biblia Belgica, Piscators und Luthers: Herr Zuchtherr Simler liest das Exemplar, stilisirt und orthographirt.

Die Notas exegeticas werden aufsezen: Herr D. Hottinger, Herr Diac, Müller, und Herr Prof. Hofmeister.

Zu dem Collegio Græco N. T. und Librorum Apocryphorum sind geordnet: Herr Prof. Waser, und Herr Prof. Schwyzer, haben Textum Græcum: Herr Prof. Wolph Erasmi, Tigur. Latin. Herr Prof. Ott Bezæ cum Vulgata: Herr Prof. Lavater Belgicam & Gualtheri: Herr Zuchtherr Frey Polani deutsche Version: Herr Prof. Füeßli Piscatoris: Herr Zuchtherr Simler liest das Exemplar, stilisirt und orthographirt.

Die Notæ exegeticæ werden aufgesezt von den Herren Professoribus Wolph, Ott und Lavater.

Zu den Argumentis Capitum und Rand-Summarien sind gesezt: Herr Pfr. Wyß, Herr Diac. Ulrich, und Herr Diac. Burkhard.

Den Indicem sollen Herr Pfr. Brunner, Herr Leutpriester Ziegler und Herr Rud. Hofmeister rüsten.

Zu den Concordantiis V. T. sind geordnet Herr Jacob Schädler und Herr Jacob Ulrich. Zu den Concordantiis N. T. Herr Pfr. Füeßlj und Herr Jacob Orell: deren Observationes von dem Collegio Biblico selbsten zur Censur genommen werden sollen.

Der Correctur warten ab Herr Rud. Steinbrüchel und Herr Hans Ulrich Amman, welchen Herr Zuchtherr Simler vorgesezt ist: Herr Intend. Schwyzer aber, als Censor, revidiert den lezten Druk.

Hierauf verbinden sich Vorernannte zu vorstehenden Legibus: Mit Namen, daß sie auch zu bestimmter Zeit sich wollen einfinden, damit man die köstliche Zeit nicht verliehre.

Darneben findt man nöthig, daß man denjenigen, so in diesem Werk beschäftiget, mit allen andern Nebengeschäften, so viel immer möglich, verschone.

Stellen hierauf E. E. W. diese unsere einhellige und höchstnothwendige Berathschlagung heim dem wohlweisen Gutachten, gnädiger Ratification, und Oberkeitlichem Befehl, was hierinn ferner zu thun seyn möchte.

Unmaßgebliches Bedenken das vorgenommene Bibel-Werk betreffend. An. 1662.

Es sind verständige Leute der Meinung, man soll in dem vorgenommenen deutschen Bibelwerk nichts zu ändern unterfangen:

I. Weil die Aergernuß durch solche Aenderungen allzugroß, wodurch der gemeine Mañ nicht allein

allein unrichtig und perplex gemachet; sondern auch der Gegentheil zu unbeliebigem Aufrupfen und empfindlichem Verweiß veranlasset werde.

II. Weil also zu keinem Ende zu gelangen, sondern je die leztern zu ändern mehrern Anlaßes sich gebrauchen werden, und dafür halten, was ihren Stands-Vorfahren recht gewesen, das sey ihnen auch erlaubt.

III. Weil andere Kirchen sich auch einer einzigen Version behelfen, darbey bleiben und sich zu keinen Aenderungen verstehen wollen: Wie sonderlich an den Französischen und Niederländischen Kirchen zu sehen.

Andere aber halten dafür, es habe nichts auf sich, sey der Vernunft und dem Exempel anderer Kirchen gemäß, wann schon mithin zu in editione S. Bibliorum, wo es nothwendig erachtet wird, Aenderungen vorgenommen werden:

I. Weil solches die Beschaffenheit des Stili oder Gattung Redens erfordern will. Soll die Editio Bibliorum ihren erwünschten Zwek erreireichen, so muß sie in einem bekanten und annehmlichen Stilo abgefasset seyn. Nun ist bekannt, daß der Stilus mancherley Aenderungen unterworfen, und daß hiemit, so oft eine teutsche Bibel gedrukt wird, selbige nothwendig nach der gebräuchlichen Art Redens ausgefertiget werden soll.

II. Weil es nicht wol möglich, daß ein solch nahmhafft Werk auf einmal seine Vollkommenheit erlange.

III. Weil es nichts neues, daß ein Biblisches Werk zum öftern gedrukt und geänderet werde; wie bey Lutheri, Junii, Bezæ Exem-

peln; ja auch bey Herr Breitingers sel. Neuen Testament zu lersehen.

IV. Weil die Papisten selbst ihre Vulgatam zum öftern geändert.

V. Weil der Original-Text so tief und lehrreich, daß er einem fleißigen und aufmerksamen Leser allezeit etwas an die Hand giebt, welches zu mehrerer Vervollkommnung der Dolmetschung dienet.

VI. Weil man von Tag zu Tag, sonderlich bey unsern Zeiten, bessere Mittel und Hülf hat, solche Studia zu perfectionieren, als etwa vor diesem.

Weil nun die Gründ dieser andern Meinung viel erheblicher und stärker dem zu dem Bibelwerk verordneten Collegio vorkommen, dann die erstern; So haltet es unmaßgeblich dafür, das sicherste und verantwortlichste wäre, wann diese neue Version nicht allein quoad Stilum gegenwärtiger Zeit accommodiert; sondern auch quoad res ipsas, etwas fleißiger nach dem Original-Text examiniert, und wo es vonnöthen, verbessert wurde, und das insonderheit um folgender Ursachen willen:

I. Weil alle Versiones und Dolmetschungen allein nach dem Original-Text gehalten und aus demselben genommen werden sollen: Wie gering es auch scheint, so soll es doch bey keinem Dollmetschen stehen, anderst den Text zu übersezen, als das Original mitbringt.

II. Weil nothwendig in dem Titel-Blat, wie bisher geschehen, anzuzeigen, daß solche Versionen auf das treulichst nach dem Grund-Text übersezt seyen.

III.

III. Weil eben darum so viel Aenderungen in unserer deutschen Bibel bis anhero vorgenommen, und der vielfältige Verweiß deswegen entstanden, daß der Original-Text nicht allezeit so fleißig als erforderlich zu Rath gezogen worden: Worbey man aber doch die treue Arbeit unserer gottseligen Stands-Vorfahren hierbey nicht getadelt oder angeklagt, sondern vielmehr wegen viele der Geschäften und anderer dazumalen erheblichen Considerationen entschuldiget haben will.

IV. Weil, so viel möglich, der Anlaß abzuschneiden, die Version auf den Kanzeln zu tadeln: dann mit was Aergernuß es hergehe, wo man öffentlich anzuzeigen genöthiget wird, daß die Versiones dem Original-Text nicht entsprechen, ist durch die tägliche Erfahrung bekannt.

V. Weil es sich in der That befindet, daß die deutsche Bibel mit der alten Latinischen, welche eigentlich die **Züricher-Bibel** bey den Gelehrten genennet wird, in vielen Stüken nicht übereinstimmt.

VI. Weil die Beysorge, wann die Papisten oder Lutheraner, welche insonderheit heutiges Tages viel auf die Orientalischen Sprachen legen, uns einmal unserer deutschen Bibel halber mit Ernst wurden zu Rede sezen, wir auch dieselbige zu verantworten uns in vielen Stüken nicht getrauten.

VII. Weil allbereit in vorhabender Revision der deutschen Bibel sich allerley offenbare Mängel herfürthun, welche dem Original-Text,

so wol in Libris Canonicis, als und insonderheit in Apocryphis entgegen lauffen: Und mit Namen, damit wir anderer Gattungen geschweigen, so ereignen sich hin und wieder:

a) Errores Grammatici, welche die eigentliche Bedeutung der hebräischen Wörter umstossen: als wann Exodi XX. v. 18. in dem hebräischen Text gelesen wird: **Und das Volk sahe**, hat unsere Version; **Darum forcht ihm das Volk**: Welches, wie den Gelehrten bekannt, ein allzu scheinbares Uebersehen ist. Also Cap. XVIII. v. 12. hat der Original-Text: **Und Jethro, Mosis Schweher, nam Brand-Opfer und Schlacht-Opfer Gott** [zu opfern.] Unsere deutsche Version aber: **Und Jethro, Mosis Schweher, nam Brand-Opfer und opferte Gott.** Anderer Stellen, die von den Verordneten fleißig aufgezeichnet worden, zu geschweigen. Und obschon solche Errata die Seligkeit eigentlich nicht berühren; so würde es doch, wenn wir deswegen von den Adversariis sollten angefochten werden, unverantwortlich seyn, und Anlaß genommen werden, unsere Bibel-Uebersezung auch in andern und höhern Stüken zu vernichten.

b.) Errores, welche den Verstand in wichtigen Sachen unrichtig machen. Also Exod. XXI. v. 16. hat unsere Version: **Wer einen Menschen stilt, und ihn verkauft, daß man ihn bey ihm findet, der soll des Tods sterben.** Da aber der Original-Text viel heiterer sich erklärt: **Wer einen Menschen stiehlt, und ihn verkauft, und es wird auf ihn erfunden,** nem-

lich, daß er ihn gestohlen und verkauft habe, der soll des Todes sterben. Denn wenn er von dem Dieben verkauft worden ist, wie kan er mehr in seiner Hand seyn? Sonderlich aber befindet sich v. 30. ein namhafter Mangel, da unsere deutsche Version hat: Wird man aber ein Geld auf ihn legen, so soll er geben seine Seel zu Erlösung, was man ihm auflegt. Hingegen sagt der hebräische Grund-Text: So soll er zur Erlösung seiner Seele geben, was ihm auferlegt wird. Also Exod. XXVI. v. 19. hat unsere Version: Und unter den Zwanzigen, an ein jedes solt du 40. silberin Pföstlein unten machen, je 2. Pföstlein unter jeglichem Brett, an seine 2. Zapfen. Der hebräische Text aber lautet: Und vierzig silberne Pföstlein soltu machen unter die zwanzig Bretter, je zwey Pföstlein unter ein Brett an seinen beyden Zapfen. Und dieser Fehler befindet sich auch v. 21.

Wegen dieser und andern Gründen, findet das zu obgedachtem Biblischen Werk verordnete Collegium eine Nothwendigkeit, den ganzen Biblischen Text nach den Original-Sprachen etwas eigentlicher zu übersehen, und dahin zu gehen, daß die vorgenommene Ausgabe, so viel als möglich seyn wird, vollkommen heraus komme: Sonderlich, weil die angeregte Gründe, welche der Aenderung scheinen entgegen zu stehen, nicht für so erheblich zu halten, daß dies namhafte Werk wiederum mit seinen Mängeln von der Kirchen Zürich sollte ans Licht gestellt werden.

Dann 1.) was die Aergernuß betrift, so ist es keine gegebne, sondern eine genommene Aergernuß: denn was hat man für Grund sich an solch nothwendigen Verbesserungen zu ärgern? Es mangelt einfältig Berichtens: Läßt man sich nach empfangenem genugsamen Bericht nicht sättigen, so ist es keine Aergernuß aus Schwachheit, sondern ein boshafter Muthwill. Dannzumalen aber giebt man Ursach sich billig zu ärgern, wenn bekannte Fehler mit Fleiß übergangen, und unter dem Schein und Titul einer eigentlichen Uebersezung, widerwärtige Sachen geduldet und ausgebreitet werden. Daher die Adversarii auch uns einen und den andern übel verdolmetschten Locum, der schwerlich zu verantworten, vorwerfen, oder die lateinische Bibel der deutschen, wo sie einander so gar zuwider, entgegen halten könnten, welches den gemeinen Mann unrichtig machen würde.

Der 2te Einwurf, daß des Aenderns bey den Nachkommenden kein Ende seyn würde, ist bald verantwortet: Dann erstlich verhoft man, je fleißiger diese Edition nach dem Original-Text werde gehalten werde, jemehr auch der Anlaß inskünftig zu ändern benommen sey. Demnach ist man in solchen schweren Geschäften nach äusserstem Vermögen und nach dem Maß der empfangenen göttlichen Gaben zu handhaben verbunden, und den Austrag Gott zu überlassen. Man sucht keinen Anlaß unnöthige Aenderungen einzuführen; sondern man bedient sich einfältig der gegenwärtigen Gelegenheit das nothwendigste zu verbessern. Gefällt

es Gott mit der Zeit noch ein mehrers zu thun; so soll man darum gegenwärtige Mittel nicht verachten. Drittens könnte dieser Ungelegenheit mit einer ausführlichen Vorrede begegnet werden.

Was 3.) dannethin das Exempel anderer Kirchen betrifft, so läßt sich zwar Niederland an seiner jezigen Uebersezung begnügen: Es ist sich aber darüber nicht zu verwundern, weil bekannt, mit was grossem Fleiß und Sorgfalt selbige für die Hand genommen und ausgefertiget worden: Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit der Französischen Version bey welcher Kirchen ohne das, weil sie unter keiner Reformirten Oberkeit stehet, die Aenderungen mehr Bedenkens haben. Daß es aber sonst nichts neues seye, daß eine Version zum öftern geändert und verbessert heraus komme, wäre, wo es vonnöthen, fast mit aller andern Kirchen Exempel zu beweisen.

Judicium
über dieses Bedenken.

Wiewol ich bisdahin jederzeit der steiffen Meinung gewesen, daß man in den Biblischen Editiönen nichts verändern soll, dann was von Zeiten zu Zeiten des Stili Lands-Art erfordert; als der ich beständig dafür gehalten, daß die Nuzbarkeit der auch guten, wolgegründeten Aenderungen, so groß nicht sey, als der daher erfolgende Schaden und Aergernuß, so wol bey unserm gemeinen Volk, als bey

den Wiedertäuffern und Papisten insonderheit, die solche Aenderungen, unsere Religion dadurch verhaßt zu machen, mächtig zu beschimpfen wissen: So bekenne ich doch, daß in Ablesung und Erwägung des andern Theils der angeführten Gründe, und der Specification einiger Stellen H. Schrift, in welchen unsere Dollmetschung von dem Original-Text ziemlich abweicht, ich in meinen Gedanken überwunden und dahin verleitet worden, daß ich zu nothwendigen, unentbehrlichen Aenderungen hiemit auch meinen Consens gebe, als der ich dafür halte, daß es ein wichtiger Casus Conscientiæ sey, wissen, daß in einer Dolmetschung Fehler und Abweichungen von dem Grund-Text vorhanden, und doch dieselben wissentlich behalten, damit sich an der Aenderung niemand stosse; weil man nach der Lehre Pauli, nicht böses thun soll, daß gutes daraus erfolge. Jedoch ist darbey meine zwar einfaltige, doch heitere Meinung:

a.) Daß man auf eine einmüthige Vorrede bedacht sey, jedermänniglichen, wo möglich, allen Skrupel zu benehmen, und aller daher zu besorgenden Aergernuß vorzubauen.

b) Daß man einen fleißigen Elenchum aller derjenigen Stellen verfertige, wo etwas namhaftes geändert wird, mit Anzeigung des Grunds und der Ursachen, warum es beschehen; damit wann unsere Nachkommenden hierum angejochet wurden, sie sich wol zu vertheidigen wüßten. Dieser Elenchus könnte in dem Archiv aufbehalten werden.

c.) Daß

c.) Daß man um eine jede Aergernuß, so den Sensum betrifft, aufs wenigste eine oder zwo Autoritates habe anderer Dolmetschungen, der Englischen, Französischen, Niederländischen, oder auch unserer eigenen Latinischen, des Tremelii, Junii, ꝛc.

Gott segne das grosse Werk; und alle die so daran arbeiten im Herrn!

Uebergeben Vener. Collegio Biblico.
Den 30. Jan. 1662.

von

Felix Wyß, Diener der Kirchen
zum Frau-Münster.

Gnädiger Herr Burgermeister,
Hochgeachte, Woledle, Gestrenge, Fromme, Veste, Fürnehme, Fürsichtige und Weise. ꝛc.

Was **Ew. Ehrs. Wht. Euch UGnHHrn.** kurz verwiechener Zeit die zu dem Biblischen Werk Verordnete unterthänig vorgebracht, ist verhoffenlich Denenselben noch in frischer Gedächtnuß. Bey damals eingehändigtem Memoriali und Anzeigung aller der Gründen, warum man bey diesem bevorstehenden Bibelwerk mehrere Aenderung vorzunemen, als man Anfangs gemeint, genöthiget werde, läßt mans einfältig verbleiben; Und danken **Euch UGnHHrn** um diese so väterliche Sorgfalt nochmals unterthänig und zum allerhöchsten.

Wann

Wann aber, Hochermeldte Gn. HHrn. in Fortsezung des Werks den Verordneten beider Collegiorum eins und das ander sehr bedenklich will vorkommen; als haben selbige eine Nothwendigkeit erachtet, mit gebührendem Respect an diesem Ort sich anzumelden, und den Verhaltungs-Bescheid gehorsam zu erwarten.

Es sind aber absonderlich zwey Stüke, derenthalben Ihr UGnHHrn. diesmal zu berichten.

I. Kan man nicht bergen, dann daß die Aenderungen, sonderlich in den Propheten, viel scheinbarer sich herfürthun, als man sich etwann eingebildet: Gestalten wir dann mithinzu in etlichen Orten, vermög des Original-Texts nicht allein von unserer selbsteigenen, sondern auch andern Versionen müssen weichen und einen deutlichern Verstand geben, wie dann zum Muster Euch UGnHHrn. das I. und XVIII. Capitel Esajä dargestellt werden. Und obgleich die verordnete Herren allen Fleis anwenden unsere alte Uebersezung zu salviern und zu behalten, deswegen mithin * über einem einzi-

---

* D. M. Luther schreibt in einem Briefe von An. 1530. also: Was soll ich viel und lang vom Dolmetschen sagen? Solt ich aller meiner Wort Ursachen und Gedanken anzeigen; ich müßt wol ein Jahr daran zu schreiben haben. Was Dolmetschen für Kunst, Mühe und Arbeit sey, das hab ich wol erfahren. Und wiederum: Ich habe mich deß geflissen, daß ichs rein und klar deutsch geben

einzigen Vers ziemliche Zeit zubringen; So will es doch der Original-Text, so weit wir durch fleißiges Nachforschen penetrieren mögen, nicht allezeit leiden.

Ob nun Euer UGnHHrn nochmalige heitere Meinung und Befehl sey, daß man dergestalt, wie angefangen und das beygelegte Specimen mitbringt, fortfahre, und einfältig mit Hindansezung aller andern Dolmetschungen, sich halte an dem Original-Text, erwartet man von Hochdenenselbigen gehorsam zu vernehmen.

Es befinden sich zwar die vorgenommenen Aenderungen nicht alle von gleichem Belang: Allein etliche sind von der Beschaffenheit, daß sie nothwendig, um den rechten Verstand zu geben, einzuführen; als da sind in den beygelegten Capiteln mit A. bezeichnet: Die andern mit B. angedeutet, sind von so großer Importanz zwar nicht; weil sie aber auch dem Original-Text ähnlicher, und dem Prediger, wann es gleich in dem ersten Anblik nicht scheint, die Lehren herauszuziehen bessern Anlaß an die Hand geben, und wir allerdings dem Original-Text, so viel als möglich, nachzukommen gesinnet

---

geben möchte, und ist uns wol oft begegnet, daß wir vierzehen Tage, drey, vier Wochen haben ein einzigs Wort gesucht und gefragt, habens dennoch zuweilen nicht gefunden. Im Hiob arbeiten wir also; *M. Philippus*, *Aurogallus* und ich, daß wir in 4. Tagen zuweilen kaum drey Zeilen konten fertigen.

gesinnet, als hat man solche Aenderungen bey vorstehendem Werke nicht wollen aus der Acht lassen; in Betrachtung sie etwann auch bey andern, und zwar bey den besten Dolmetschen anzutreffen.

Und damit Euch UGnHHrn. und aller ehrbaren Welt, sonderlich den Gelehrten, unserer vorgenommenen Aenderungen Fundament und Ursache allerdings und öffentlich entdekt wurde; so haben wir wol mögen leiden, daß in einer durch unsern Collegam D. H. Hottingerum gehaltenen öffentlichen * Disputation, allein zum Muster etliche der namhaftesten und nothwendigsten Aenderungen zusammen gedrukt, und jedermänniglichen ohngecheuet zur öffentlichen Censur dargestellt werden: Und wie wir uns durch Gottes Gnade solche annoch zu behaupten weiters unterstehen; So wollen wir, wo besseres Licht einlangen solte, demselbigen gern weichen, und uns unsers Vorhabens begeben.

II. Im Fall aber Ew. Ehrs. Wsht. Euch UGnHHrn. solte gelieben in dem Namen Gottes das Werk dergestalt fortgehen zu lassen; können wir nicht verhalten, dann daß darzu noch erfordert werde ziemliche Zeit. Dann ob zwar die Collegia wochentlich so viel Stund an dies Werk anwenden, daß wegen anderer Geschäf-

---

* Diese Dissertation führt den Titel: Disputatio Theologica de Translationibus Scripturæ S. in Linguas vernaculas, & boni Interpretis Virtutibus sive Requisitis. Tiguri 1662.

Geschäften ihnen nicht wol mehr zuzumuthen, so kan man doch aus der Erfahrenheit, und dem was allbereit gearbeitet ist, leicht schließen, daß dies Werk in so kurzer Zeit nicht zu versprechen; sondern werden ohne Zweifel etliche Jahr darauf gehen: Dann wann die Belgici Interpretes, welche sonst fast aller anderer ihrer Berufsgeschäften enthebt worden,* Jahr und Tag gearbeitet, eh sie mit ihrer Version allerdings fertig worden; so können wir wol erachten, daß wir uns, bey unsern anhaltenden Berufsgeschäften, nicht viel bessers zu versprechen haben: Wird hiemit nothwendig seyn, daß dem Mangel der Biblen zu begegnen in ein oder ander Weg Rath geschaffet werde.

Es wäre zwar wol zu wünschen, weil Gott der Herr seiner Kirchen nichts köstlichers hinterlassen als die Schriften A. und N. Testaments; auch König, Fürsten und Republiquen von so langen Zeiten her mit keiner Arbeit ihren Namen höher gebracht, als durch Dolmetschungen der Heil. Bibel: Daß bey diesem Anlaß ein solch vollkommenes, erbauliches und annehmliches Werk, darzu es sonst G. L. an Mitteln nicht mangelt, vermittelst der gesamten Evangelischen Eidgnosschaft ans Licht gegeben werden könte, welches nicht allein unsere liebe Posterität dergleichen Arbeit ins künftig überheben, sondern auch eine Gleichförmigkeit der

* Diese Arbeit hat neun Jahr-Zeit gekostet.

der Bibeln im ganzen Land, wie in Frankreich, Holland ꝛc. beschiehet, erhalten wurde. Wann aber wegen besorgender Weitläuftigkeit dieses leztern halben wir für uns selbst, ohne Zuthun der hohen Landes Obrigkeit, uns nicht viel zu versprechen haben: Als erwarten von Euch UGnHHrn. wie sich in den zwey ersten Stüken gehorsamlich zu verhalten

Ewer Gnaden

Den 5 Heumonat,
1662.

gehorsame, unterthänige
Verordnete zum Bibelwerk.

Nachdem die Zeithero in Uebersehung und Verfertigung der Deutschen Bibel, auf Wolgefallen, so wol UGnHHrn. als Euer Unser Hochgeehrten Herren, auch aus Trieb des Gewissens, und aus Liebe dem gemeinen Wesen zu dienen, ein Theil Eines Ehrw. Collegii der Verordneten zur Lehr ihr bestes gethan und die Libros Historicos V.T. nunmehr durch Gottes Gnade und saure Arbeit zum Ende gebracht: Als hat Selbige eine hohe Nothwendigkeit zu seyn erachtet dem gesamten Ehrw. Collegio der Verordneten zur Lehr nochmalen, wie hiemit beschicht, zu zeigen, daß Selbige nunmehr in die Fünfthalb Jahr in bewußter Arbeit, neben ihren ordentlichen Berufsgeschäften, mit höchster Sorgfalt, so viel gearbeitet, daß Sie deswegen sich getrauen Gott und aller Christlichen Ehrbarkeit Rechnung davon zu geben. Wann

Wann aber dann ein noch namhafter und schwerer Theil übrig, und aber solchen Last allein in die Harre zu tragen, weder anständig, (dann ja in gleichen Collegiis. die so merkliche Ungleichheit Laborum extraordinariorum billich theilsam zu machen), noch erträglich seyn will, als hoffen wir, Euch UGghrn HHrn. nicht zuwider seyn werde, eine schriftliche Verordnung zu thun:

Erstlich, was für Personen in das könftig an diesem Bibelwerk zu arbeiten, damit sie auch ferner ihres rechten beständigen Berufs versichert, zu dieser so hohen und heiligen Arbeit desto mehr Lust haben.

Zum andern, wie weit sie in annoch vorstehenden schweren Büchern in den Aenderungen zu gehen, ob man, so viel möglich, alles was sich mit dem Original-Text quocunque modo vergleichen läßt, behalten soll, obschon etwa das eint und andere kommlicher könte gegeben werden: Oder aber ob man einfältig alles auf das genaueste nach dem Exempel der Holländischen Version, dem Original-Text ähnlich machen soll. Bey dem erstern Methodo hätte man weniger Mühe, und hätte man sich der zweier Collegiorum halber nicht viel zu bekümmern: Wo aber das andere beliebiger fallen möchte, wäre die Continuation einem Collegio allein in die Harre nicht zuzumuthen.

Was nun des einen und des andern halben Euch Unsern Hochgeehrten Herren dies Orts gefallen wird, erwarten Dessen schriftliche Resolution und Meinung

Euer Unser Hochgeehrten Herren und Brüder

Dienstwillige

Die Verordnete zur Revision der Heil. Bibel.

Nachdem vor ohngefähr fünfthalb Jahren wegen sich erzeigten Mangels der Exemplaren der Deutschen Zürich-Bibel, dieselbige wiederum aufzulegen von UGnHHrn. erkennt, und die Revision dieses H. Werks von MHHerren den Verordneten zur Lehr, einichen aus Ihrem Mittel, so Sie hierzu geschikt und tauglich befunden, anvertrauet worden, namlich

Hrn. Dr. Hans Heinrich Hottinger.
" " Prof. und Intend. Zeller.
" " Prof. und Intend. Waser.
" " Prof. und Intend. Schwyzer.
" " Zuchtherr Simler.
" " Prof. Hofmeister; und
" " Zuchtherr Freyen.

Dieselben auch bis dahin der Ihnen aufgetragenen Commißion gebührender Massen nachgekom-

kommen, und einen guten Theil der Bibel, namlich die Libros Historicos des A. T. samt den Apocryphis, und dem ganzen N. T. durch Gottes Gnade, und nicht wenig Mühe und Arbeit, nunmehr zum Ende gebracht, und jez noch übrig ein namhafter und zwar schwerer Theil, namlich die Prophetischen Schriften und ein guter Theil der Hagiographorum, da es viel mehr Zeit und Nachdenkens als in oberzählten Stüken bedarf, als haben vorgedacht MGHerren die Verordneten zur Lehr, was Massen dies H. Werk zu continuiren, und zum End zu bringen, in reife Berathschlagung gezogen, und sich folgender Massen erklärt.

I. Tragen Sie an allem, was von vorgedachten Herren, denen dies H. Werk vertraut, bisher treulich daran gearbeitet und verrichtet worden, ein sonderbar Wolgefallen: Und wie Sie Ihnen für Ihre aufgewendte Arbeit, Fleiß und Sorgfalt freundlich danken, also Sie Dieselbigen auch den übrigen Theil ebenmäßig über sich zu nehmen, und mit Revidieren und Verbessern ferner Ihr Bestes zu thun, angelegenlich ersuchen.

II. Können Sie wol erkennen, daß Ihnen, bey zunehmenden Difficultäten, neben den ordentlichen Beruffs-Geschäften, diesen Last allein in die Harre zu tragen weder anständig, noch ertraglich: Hiemit nicht unbillig, wann Sie durch Anstellung des zweyten Collegii um etwas, ihrem hiebevor gethanen Vorschlag

nach, erleichtert würden: In Betrachtung aber, daß das Werk zu beschleunigen, und unter gleicher Hand eine mehrere Gleichheit zu hoffen; als hat man obgedachte Herren wiederum zu continuiren und fortzusezen freundlich ersucht: Zugleich aber auch Ihnen nicht unangenehm befunden, daß bey diesem H. Werke mithinzu noch jemand von den übrigen, und sonderlich von den ältern Herren, die bisher nicht darbey gewesen, und mit Namen auch von der Kirchen (da Herr Verwalter und Archidiac. Waser ernamset worden,) so oft es möglich, sich bey dieser Arbeit einfinde; von den jüngern Herren aber verordnen sie hierzu Herrn D. Heidegger und Herrn Diac. und Prof. Müller, als die Sie hieran zu arbeiten besonders qualificiert achten.

III. Das Werk an ihm selbs betreffend, lassen sich Meine HHerren um vieler Ursachen willen gefallen, daß man, so viel möglich, alles was sich mit dem Original-Text quocunque modo vergleichen läßt, obschon etwa eins und das andere kommlicher könnte gegeben werden, behalte: Was aber in den vorigen Versionen gefunden wird, das mit dem Original-Text nicht übereinstimmt, und mit gutem Gewissen nicht könnte behalten werden, das soll in besten Treuen geändert werden.

IV. Was aber an diesem namhaften Werk allbereit entweders behalten, oder geändert worden, oder noch ferner möchte behalten oder geändert

ändert werden, nehmen Meine Herren die Verordnete zur Lehr samt und sonders über sich gegen allen und jeden, die etwas Bedenkens oder Tadels darwider einwerfen möchten, mit gemeinem Ansehen, zu verantworten, wie dann Sie mit gutem Gewissen solches zu thun Ihnen wohl getrauen: Gott demüthig bittende, daß er mit der Kraft Seines H. Geistes diesem H. Werk dergestalt wolle beywohnen, daß Seines H. Namens Ehre und der Kirchen Heil und Wolstand dadurch werde befördert!

Actum, Sonntags, den 1. Aprill 1666.

Præsentibus M. H. Herrn den Verordneten zur Lehr.

1661. d. 11. Dec.	Alte *Version.*
Exod. XVIII. 11.	Dann eben. . .
15.	Gott um Rath zu fragen. Specialior Significatio, quæ Incommodo non caret, Hebraice non exprimitur.
— den 17. Dec.	
XIX. 5.	Eigenthum.
9.	Auf daß das Volk meine Wort höre, die ich mit dir rede, und glaube dir ewiglich.
11.	Vor allem Volk herabsteigen.
12.	Stek zeichen um das Volk.
—	Seine End.
—	Des Todes sterben.
13.	Keine Hand soll ihn anrühren, sondern er soll versteiniget oder mit Geschoß erschossen werden.
—	Wann des Horns Thon thönet.
16.	Als nun der dritte Tag kam und früh war.

Verbesserung.	*Rationes.*
Ja eben. . .	כי h. l. non simpliciter causale, sed expletivum exegeticum est.
Gott zu fragen.	
Köstlich Eigenthum.	Emph. סגלה.
Auf daß es das Volk höre, wann ich mit dir rede, und glaube dir hiemit allezeit.	Prioris ratio in verbis: posterioris in Sensu.
Im Angesicht alles Volks.	Ex Hebræo.
Mach Schranken um das Volk.	Ex verbo גבל.
Sein äusserstes.	Textus hebr. ipse & V. Tig. Lat.
Gewißlich sterben.	Ex Originali.
Keines Hand soll ihn anrühren, dieweil (ein solcher) gewiß versteiniget oder gewiß erschossen werden soll.	Ex Proprietate Vocabulorum.
Wann das Jubel-Horn stark erschallen wird.	משך non extensionem, sed intensionem vocis quoque notat: Et יבל, non quemlibet sonum, sed Jubilum significat.
Und es geschahe am dritten Tag, da es Morgen war.	Textus hebræus.

Alte *Version.*

Exod. XIX. 17.	Stellten sich unten an Berg.
18.	mit Feur.
19.	Da der Posaunen-Thon sich je länger je mehr stärkte, — stärker wurd.
21.	Steig hinab und bezeug dem Volk, daß sie nit
1661. d. 19. Dec.	herzu brechen.
Exod. XX. 1.	Herr
12.	ehren.
18.	den Donner 2c.
—	und schwankte.
19.	und laß Gott nit mit uns reden 2c.
— 23. Decemb.	
25.	Und so du mir einen steinenen Altar wilt machen, soltu ihn nit von gehaunen Steinen bauen.
—	Dann wo du mit dem Messer darauf fuhrest, wurdest du ihn entweihen.
26.	Daß nit dein Scham aufgedekt werde vor ihm.
Exod. XXI. 3.	ehelich.
6.	seine Ohren.
— 24. Dec. 8.	und er hat sie nit vermählet.

— — zu

Verbesserung.	*Rationes.*
– – zu unterst an dem Berg.	Text. Hebr.
in dem Feur.	— Hebr.
Und es geschahe, daß, als der Posaunen-Schall sehr stark ausgieng.	Hebr. קול Et חלך
– Bind dem Volk stark ein, daß sie nicht durchbrechen.	Textus Originalis.
Gott.	Hebr. אלהים.
hoch ehren.	Emphasis verbi in Pihel.
das Donnern 2c.	In plur. Hebr.
und zitterte.	ExEmph. V. נוע.
Gott aber rede nicht mit uns, auf daß wir nicht etwann sterben.	Verba Textus & phrasis commodior.
Wann du mir aber einen Altar von Steinen machen wirst, soltu sie unbehauen aufbauen.	Textus Hebr.
– – mit deinem (eisernen) Werkzeug darüber fuhrest, wurdestu sie entweihen.	Verba Text. antecedentia & locus parall.
Daß dein Scham darauf nicht entblößt werde.	propria Significatio voc. עליון.
Ehmann.	Emphas. Hebr.
sein Ohr.	Hebr.
also daß er sie nicht vermählet.	Text. Originalis & antiq. Versiones.

Alte *Version.*

—	der lasse sie frey.
—	dieweil er sie verschmähet hat.
Exod. XXI. 9.	soll er der Töchtern Recht an ihr thun.
11.	nichts bezahlen.
12.	des Todes sterben.
14.	man ihn tödе.
19.	das Arzet=Geld
1661. d. 25. Dec.	
20.	der soll Raach darum leiden.
21.	Bestaht er einen oder ꝛc.
22.	Der Schädigung ꝛc.
28.	versteiniget.
29.	ist seinem Herrn kund gethan.
30.	Geld.
—	seine Seel zur Erlösung, was man ihm auflegt.
32.	dreyßig silberne Sikel.
35.	einen andern.
36.	— — —
— 27. Decembr.	
Exod. XXII. 1.	Schaaff.

mag

Verbesserung.	*Rationes.*
mag er sie wol lösen.	
damit er an ihr nicht untreu werde.	
Soll er der Töchtern Recht an ihro halten.	
ohne Geld.	
gewißlich sterben.	Text. Hebr.
daß er sterbe.	
mit allem Fleiß heilen lasse.	Text. Hebr.
soll gewißlich gerochen werden.	Text. Hebræus Emph.
Steht es (mit ihm) an.	Melior phrasis expressio.
nach der Richtern (Ausspruch).	Sublatus fuit pleonasmus & restituta Emphasis Hebraismi.
gewiß ꝛc.	Emphas. Hebr.
durch Zeugen kund gethan.	Verbi propria Significatio.
Löß-Geld.	כֹּפֶר.
Zur Erlösung seiner Seel.	Erat contra Textum & Sensum.
An Silber dreyßig Sikel.	Commodior Sensus.
seinen Nächsten.	Hebr. רעהו.
gewißlich.	In Emphasi.
Klein Vieh.	Usus vocis & circumstantia Text.

daß

Alte *Version.*

2. daß er einbricht.

— so sol man kein Blutgericht über jenen ergehen lassen. Sic. v. 3.

3. Um seinen Diebstal.

5. beschädiget.
6. erwitscht.
— garben.
— Korn.
— — — —
— das Feur angezündt.
8. aus seinem Haus.
— Hauswirth.
— oder nit.

9. wo einer den andern beschuldiget in einicherley Uebertrettung.
10. behalten.
— beschädigt.
— hinwegtreiben.

1661. d. 30. Dec.

12. Stilt es ihm aber ein Dieb.

15. Hat er es um den Lohn gedinget, so gang es um seinen Lohn.
16. der soll sie aussteuren, und sie zum Wyb haben.

im

Verbesserung.	*Rationes.*
im Durchbrechen.	Emph. חתר, perfodit.
so ist es ihm keine Blutschuld.	Verba Hebr.
wegen seines Diebstals.	Secundum phrasin hebr.
läßt abweiden.	Verb. hebr. בער
trift an.	Significatio mel.
haufen getreid.	גָּדִישׁ
noch stehende Frucht.	הקמה voc. gen.
vollkommenlich.	In Hebr.
den Brandt angestekt.	הבערה
des Manns Haus.	Text. Original.
Herr des Hauses.	
Delendum.	quia a Textu abest.
— — — — —	פשע.
betreffend allerley Frevel.	
verwahren. verlezt. entfuhren.	Emphas. Hebr.
wird es ihm aber eigentlich gestohlen.	In Hebr.
Hat er es (aber) gemietet, so geb er ihm seinen Lohn.	Juxta Text. Heb.
der soll ihro gewißlich eine Morgengab geben, daß sie sein Weib sey.	Hebr.

aus-

Alte *Version.*

20. ausgereutet werden.

21. keinen Betrug treiben, solt ihn auch nit druken.
22. betrüben.
25. Wucher treiben.

1662. d. 2. Jan.
Exod. XXII. 26. Wieder geben eh die Sonn untergehet.
27. Dann sein Kleid ist seine einige Deke seiner Haut, darinnen er schlaft.

— erhören.
29. Deine Völle und Saft solstu nit verziehen.

31. für die Hünd.
— den 4. Jan.
Exod. XXIII. 1. Du solt nit vil achten auf ungegründten Lümden, daß du mit einem Gottlosen die Hand aufhebest und ein unrechter Zeug seyest.

als

Verbesserung.	*Rationes.*
als ein Verbanneter ausgereutet werden.	יהרם.
weder druken noch drängen.	ינת־להין.
beleidigen.	עַנֵּה
Wucher auflegen.	Hebr. & Sensus magis exprimitur.
gegen der Sonnen Niedergang.	עד־בא
Dann weil dies allein ist seine Deke, (ja) das Kleid seiner Haut: worinn wird er ligen?	Observa Hebr.
hören.	שמעתי

Vocab. מליאה pr. *plenitudinem* notat: & vel ad aridum tantum refertur, ut h. l. cf. Marc. IV. 28. vel ad aridum & liquidum simul, ut Deut. XXII. 9. vel ad liquida tantum, ut Num. XVIII. 27. דמע vero pr. *lacrymam* significat: Per Synecd. liquorem stillantem, & Metaph. optimum quodvis.

für den Hund.	In Hebr. Sing.
Du solt eitel Geschrey nicht annehmen, auch deine Hand mit den Gottlosen nicht anlegen, daß du ein falscher Zeug seyest.	שמע שוא תשא. in Targ. הקביל

Alte *Version.*

	2.	Du solt nit folgen der Menge zum Bösen, und nit antworten vor Gericht, daß du der Menge nachweichest das Recht zu verkehren.
— den 6. Jan.		
Exod. XXIV.	5.	Brandopfer brechtend und Fridopfer opfertend.
— 7. Jan.	11.	die fürnemsten Jsraels.
	14.	Hat jemand eine Sach der lasse sie an dieselben bringen.
1662. den 8. Jan.		
Exod. XXV.	2.	besondere Gaab.
	4.	blaue Syden, Scharlach, Rosinroth.
	—	weisse Leinwatt.
	5.	rotlecht.
		Förinholz.
	6.	Ampeln.
	—	salben.
— 9. Jan.	17.	Gnaden Dekel.
	18.	geschlagner Arbeit.
— 10. Jan.	29.	halbröhren.
	—	geschirr.
NB.	—	mit denen man aus und einschenke.

Du

Verbesserung.	*Rationes.*
Du solt der Menge zu bösen Sachen nicht folgen, und in einer streitigen Sache nicht antworten, daß du dich nach der Menge neigest (das Recht) zu verkehren.	Redi ad Hebraismum.
Brandopfer opferten und Friedopfer schlachteten.	Text. Hebr.
die auserlesnen der Kinder Israels.	Context. Hebr.
So jemand Händel hat, der komme für dieselben.	Hebr.
freye Gab.	תרומת
und Hyacinth und Purpurfarb und Chermesin-roth.	תולעת שני non simpl. תולע ut Jes. I. sed cum

Epitheto. Unde non commode Rosinroth, quæ simplex Tinctura videtur.

Verbesserung.	*Rationes.*
feine Leinwatt.	Hebr.
roth zubereitet.	Hebr.
Sittim-Holz. Leuchter. Salböl.	} Hebr.
Versöhn-Dekel.	Heb. special. hoc כפר vult.
einem Stuk.	
Blatten.	מִקְשֹׁת
Gießgeschirr.	
mit denen die Reinigung beschehen soll.	

		Alte *Version.*
— 14. Jan.	35.	desselben.
Exod. XXVI.	2.	sollen gleich seyn.
	3.	— — —]
	5.	— — —]
— 21. Jan.	9.	— — — —
	—	vornen an der Hütten.
	—	— — — — —
— 22. Jan.	12.	Aber die Uberlänge an der Tapeten der Hütten soltu das halbtheil derselben lassen überhangen hinten an dem Tabernakel.
	13.	Auf beiden Seiten ein Ellen lang, daß das übrige seye auf des Tabernakels Seiten, und auf beiden Seiten sie bedeke.
	17.	Daß eines an das andere möge gesezt werden.
	18.	Ihrer zwenzig sollen stehen richtig gegen Mittag.
	19.	Und unter den 20. an ein jedes soltu 40. silberne Pföstlein unten machen: je zwey Pföstlein unter jeglichem Brett an seine zween Zapfen.

aus

Verbesserung.	*Rationes.*
aus demselben. soll ein Mäß seyn.	תְּמֻנַת. Hebr.
Hic supplendum membr. ex Hebr.	
absönderlich. recht vorn der Hütten.	לבה אֶל־מוּל
hic quoque supplendum membrum.	
Den übrigen Vorschuß nun an den Tepichen der Deke (betrefend) soll der halbe Theil des vorschiessenden Tepichs an dem hintern (Theil) des Tabernakels überhangen.	Inspice Textum Hebr.
Und ein Ell von dieser, und ein Ell von jener (Seiten) (soll) von dem Ueberschuß an der Länge der Tepichen der Deke überhangen; Und soll (hiemit) der Vorschuß an den Seiten des Tabernakels seyn, an dieser und jener (Seiten) ihn zu bedeken.	
Leiterweise gegen einander gesezt.	Hebraismus.
Zwenzig Bretter an der Mittags Seiten gegen Mittag.	
Und 40. silberne Pföstlein soltu machen unter die 20. Bretter: (je) 2. Pföstlein	Sic v. 21. ex Hebræo restituendus & 24.

unter ein Brett an seinen beyden Zapfen: und (wiederum) 2. Pföstlein unter einem andern Brett, an seinen beyden Zapfen. Eine

Eine Probe über den Jesajam.

Cap. VIII. v. 11. A. Dann der Herr hat mich, gleich als (ein Zuchtmeister) der bey der Hand führt, gewarnet, also zu mir sprechende: Daß ich in dem Weg des Volks nit wandle: hat auch darzu geredet.

N. Gleichsam mit starker Ergreifung (meiner) Hand zu mir gesprochen.

Variant Exemplaria. Quædam non habent ב. Ita LXX. & Interpretes Occid. pene omnes, ipsi etiam Belgæ, Angli & Junius: Ex Hebræis Kimchi & Abarb. Editiones item Pagnini in fol. & octavo. *Reliqua*] ita Veneta Biblia Bombergii in fol. & quarto: Targum Jonathanis, Vulg. Interpres, Caspar Sanctius Jesuita Moguntinus, quos nos sequimur. Vertimus autem **nach der Stärke der Hand, d. i. des Gewalts:** Tum quod genuina verborum Hebr. significatio ita flagitet; tum quod absolutum in Prophetam imperium exprimi videtur, & obsequii necessitas. V. Jes. XLI. 13. & XLII. 6.

v. 12. A. Schreyet nit Bundt ab allem, darab diß Volk Bundt schreyet.

N. קשר melius exprimit Bündtnus.

v. 20. A. Welchem aber Liechts mangelt, der sehe auf das Gesez und Zeugnuß, ob die nit nach dieser Meinung redind.

N. Zum Gsaz und zur Zeugnuß, wann sie namlich nit auf diese Weise reden werden, als deren keiner die Morgenröthe hat.

Ratio

Ratio differentiæ consistit tum in exacto Hebraismi Examine, tum in Analysi quoque Logica & Argumenti Prophetici Sensu Theologico. Sensus enim est: Quod si Idololatræ ad Hariolos, more aliarum Gentium, vos rejecerint, ad Legem & Testimonium provocate, si nempe ad eius tenorem illi non fuerint locuti, qui non habent auroram, i. e. Sacræ Scripturæ notitiam, quæ Lumini & Auroræ confertur. 2. Petr. I. Ps. XIX. & CXIX.

Cap. IX. v. 1. Recessimus a N. V. tum etiam ab aliis Interpretibus: quod neque verba Hebraica, neque circumstantiæ Textus, neque complementum Vaticinii alium admitterent Sensum; quem tamen etiam confirmat & autoritas Belgarum & calculus Ludov. de Dieu.

V. 3. Particulam לא vertimus *nonne*. I.) quia Textus significatum hunc flagitat. Negativa enim plane videtur Scopum Prophetæ evertere. לא autem pro הלא sæpius sumi solet. Accedit consensus Editionis Tigurinæ 1540. & Ludov. de Dieu. V. etiam notas Belgicas.

V. 6. Observata est distinctio secundum Tremellium.

Cap. X. V. 5. הוי. *Hoi.* 1.) ex circumstantiis Textus. 2.) Veteres Hebræi. 3.) Versio Tig. Lat. commendata a Lud. de Dieu.

V. 16. אדני צבאות, sic Pagnin. Alia exemplaria יהוה צבאות.

V. 28. Ablegen. Sic Belgæ.

Cap. XI. v. 3. Es wird ihm einen guten Geruch machen in der Furcht des Herrn. V. Bullingeri Homil. XL.

v. 14. A. Edom und Moab werden ihre Hand fallen lassen. N. An Edom und Moab werden sie ihre Hände legen. R. Veritas Hebræa. Aliæ Versiones. Deut. XII. 7. & c. XXIII. Targum.

Cap. XIII. v. 15. A. Welcher sich zur Wehr stellen will, der wird mit dem Schwerdt umkommen.

N. Welcher eilfertig zu entrinnen begehrt rc.

Ratio. Antithesis utriusque membri, ubi in priori præsentis, in posteriori fuga se subducturi mentio fit. 2.) Scopus Spiritus S. qui est h. l. indicare, nulli nec mansuro, nec abituro vitæ locum futurum. 3.) Significatio Arabica sensu velociter avolandi, abeundi usitatissima. 4) Loca parallela 1. Paralip. XXI. 12. & 2 Sam. XXIV. 13.

Cap. XIV. v. 4. A. Hat die Goldsteuer Feyrabend?

N. Wie hats mit der guldenen Stadt geendet? Vide Belg. & Bochard in Phaleg. p. 261.

v. 32. A. Wie wird es dann die Bottschaft der Heiden verthädigen?

N. Und was wird jeder der Botten der Heiden antworten?

Ratio. 1.) Constructio grammatica quæ partitionem requirit. 2.) Circumstantiæ Textus. 3.) Autoritas LXX. Kimchii, Abarbanelis.

Cap. XV. v. 2. A. gen Baith.
N. In das Haus.

Ratio. 1.) Non poteſt eſſe nomen proprium, quæ tamen plerorumque Sententia eſt, propter ה demonſtrativum. 2.) Circumſtantiæ Textus, ut nim. priori vocabulo illuſtrius aliquod intelligitur ἰδολεῖον de quo Joſ. XIII. 17. ita poſterius במות, Sacella montana ſignificat. 3.) Autoritas Pagnin. Theod. Calvini.

v. 5. בְּרִיחֶה vertimus cum Belg. & Piſc. *limites, terminos*, quia fugitivorum ſignificatu hoc nomen in univerſa Scr. S. nusquam occurrit. 2.) quia circumſtantiis & delineationi terræ Moabiticæ optime convenit.

Cap. XVII. v. 5. Notetur ob notoriam varietatem.

v. 10. A. Du wirſt einem' Frömden zweygen.

N. Wirſt ihn mit fremden Schnizling beſezen. Vide Text. Hebr. Conf. Belg. Piſc. Angl.

v. 13. מוץ vertimus *pulverem*. 1.) quod glumæ ſignificatio minus ſit commoda h. l. 2.) Hieronymus & Majores noſtri pulveris ſignificatum præferunt. גלגל vero, quod plerique vel *turbinem*, vel *globum* reddunt, exprimimus per *feſtucam* vel *ſtipulam*. Ratio. 1.) quia h. ſ. ſumitur Pſ. LXXXIII. 14. 2.) Sequimur autoritatem antiquiſſii Interpretis Syriaci. 3.) Syris vocabulum גלא pr. ſtipulam vel feſtucam notat.

Cap. XVIII. Difficultates plures in notis explicandæ. In v. 1. consulatur Bochard.

Cap. XXI. v. 1. Vide Notas in hunc versum domi præmeditatas.

Cap. XXII v.7. & seqq. ut & Jes. V. 15. de ו Conversivo, quod aliquando tantum copulet. Vide Disput. de Interpr. Scr. S.

v. 11. עֹשֶׂיהָ. V. Buxtorf. Concord. qui in pl. habet *Factores eius.*

v. 14. Cf. cap. V. 9.

v. 15. סֹכֵן, Pfleger. Sic & Piscator.

v. 18. mit den Händen trähen. Confusio Status Constructi pro Absoluto.

Cap. XXIV. v. 16. רָזִי, *Mysterium.* Vid. Notas MSC. vel Disput. de bono Interprete.

Cap. XXV. v. 4. Obscure huic versui adnectitur, quod ad sequentem melius refertur, wie die Hiz an einem dürren Ort.

v. 6. מִשְׁתֵּה שְׁמָרִים, ein Mahl von lieblichem (Trank.)

Cap. XXVI. v. 16. Tig. Clamor murmuris: pro צָקוּן legerunt צעקה. Plerique a יצק non a צוק. Vide Notas MSC.

Cap. XXVII. v. 4. אֶפְשְׂעָה, *progrediar.* Sic Pagnin. & Belg. &c. legerunt. Tigurini vero אֶפְשְׁעָה, *iniquius designem.*

Wenn wir nun die Edition, die im Jahr 1667. bey Johann Jacob und Heinrich Bodmer in groß Folio herausgekommen, mit diesen Anstalten vergleichen, so findet sichs gar deutlich, daß diese Herausgabe der Größe und Wichtigkeit der Anstalten keineswegs entspricht.

spricht. In der kurzen Vorrede der Kirchen- und Schuldiener zu Zürich, (die von Herrn D. Heidegger ist aufgesezt worden, und vom 25 Hornung 1667 datiert ist,) heißt es zwar: „ Wie dann auch dißmal, von wegen Mangel der Exemplarien, eine Christliche hohe Landes-Oberkeit, eine unumgängliche, amptspflichtige Nothwendigkeit seyn erachtet, ihre lieben Angehörigen füraus, wiederum mit einem neuen Bibelwerk zu versehen: Derhalben an uns ihre getreuen Kirchen- und Schuldiener Oberkeitlich gelangen lassen, daß wir dieses heilige Werk, im Namen und in der Furcht Gottes, für die Hand nemmen, und mit allem Fleiß und Treuen auszufertigen uns angelegen seyn lassen wolten. Welches wir dann auch, durch Gottes angerüfte Gnade und Beystand, anbefohlener massen, in gegenwertigem Truk, best unsers Vermögens, werkstellig zu machen unterstanden, und darum nicht allein die Redensarten; sondern auch das ganze Werk, die treuliche Dolmetschung des Grundtexts, die kommliche Absezung der Versen, die anmuthige Eintheilung der Capitlen, dergestalt eingerichtet, daß selbiges, verhoffentlich, nicht allein bey unsern, sondern auch bey andern Evangelischen Kirchen seinen scheinbaren Nuzen haben kan. Den Innhalt der ganzen Büchern haben wir, um mehrern Vortheils willen, eines jeden Buchs Eingang vorsezen wollen." Doch diese ziemlich allgemeine Erklärung giebt genugsam zu verstehen, daß man von der Revision und Verbesserung der Ubersezung in dieser

Ausgabe nicht so viel zu erwarten habe, als die oben erzählten großen Anstalten und die mehr als fünfjährige Arbeit eines aus solchen geschikten Männern bestehenden Collegii Biblici zu verheissen scheinen. Und ich kan aus einer genauen Collation versichern, daß von den wenigen Fragmenten der collegialiter vorgeschlagenen Verbesserungen aus dem Exodo und Jesaja, in dieser Ausgabe von A. 1667, kaum eine oder zwo sind gebraucht worden: So daß man mit Grund sagen kan, daß die Editores der Vorschrift der Herren Verordneten zur Lehre sub 1 April 1666 getreulich gefolget, und an der vorigen Ubersezung nichts geändert, als was etwann hin und wieder von dem Original-Text gänzlich abgewichen und mit gutem Gewissen nicht hätte können behalten werden. So daß hiemit diese ganze fünfjährige Arbeit dieses Collegii Biblici, welches aus den in Philologia und Critica Sacra erfahrnesten Männern bestanden, von denen man in dieser Art was vollständiges hätte erwarten dörfen, für das Publicum beynahe gänzlich verlohren gegangen: Und die wenigen Fragmente, die ich der Vergessenheit entrissen und als ein Zeugnis ihrer Erstaunens-würdigen und Einsichts-vollen Critischen Bemühung aufgehoben habe, fast zu nichts anders dienen, als daß sie uns zur Uberzeugung lehren, wie groß, wichtig und unersezlich der Verlust sey, den wir hierdurch erlitten, und also den Schmerzen über diesen unwiederbringlichen Verlust nur vergrössern.

IX.

Der geprüfte Johann Gyrck, oder unparteyische Gegeneinanderhaltung des Gyrckischen Böhmischen Brüder-Catechismus und anderer ächten Böhmischen Brüderschriften, von Johann Gottlieb Elsner, allererstem Evang. Reform. Prediger, bey der Böhmischen Gemeine zu Berlin.

Da der dem Publico alllängst * versprochene Böhmische Brüder-Catechismus des Johann Gyrcks in seiner neuen Auflage nu endlich einmahl das Licht erblikket hat, und mir ohnlängst zu Händen gekommen ist, so habe ich ihn so gleich mit der grösten Lehrbegierde und ohn alle Vorurtheile gelesen. Ich habe an demselben nach reifer Ueberlegung bemerket, daß

* Vor drey Jahren (An. 1753.) sollte er in Ostern ans Licht tretten, wie im *VII.* Bande der Kraftischen theol. Bibliothek S. 271. angedeutet worden; und vorm Jahr sollte er nach dem *IX.* Bande erwehnter Bibliothek S. 830. bald nach Ostern in der Knochischen Buchhandlung zu Danzig zu haben seyn. Der Mangel eines Verlegers aber hat diese Ausgabe bis die verflossene Leipziger Michaelis Messe An. 1755. verzögert, und zugleich verursachet, daß nunmehro nebst dem Gyrkischen Catechismo auch noch verschiedene andere Piecen ans Licht getreten sind, deren einige ganz gut und nüzlich sind, verschiedene aber gar füglich hätten wegbleiben können, weil sie als Privatschriften zum Beweis der vorhabenden Untersuchung wenig beitragen können, und das Werk ohne Noth vergrößert haben.

daß er zwar aus einem wahren Böhm. Brüder-Catechismus von Johann Gyrk übersezet * worden sey, aber doch in verschiedenen Lehr-Stükken mit den übrigen mir bekannten Lehrschriften der wahren Böhm. Brüder nicht recht übereinstimme, so daß ich endlich auf diese Gedanken gerathen bin, Johann Gyrk müsse in Preussen entweder von der wahren Böhmischen Brüder-Lehre abgegangen ** seyn, oder als als ein treugebliebenes *** Mitglied der Böhmi-

* Dies erhellet aus einer genauen Gegeneinanderhaltung der drey Catechismusse, des Gyrkischen, des bei dem Hrn. M. Ehwalt neben ihm stehenden lateinischen, und des unterwärts abgedrukten lateinischen von 1616.

** Hiezu giebt mir des M. Morgensterns, eines Coætanei des Johann Gyrks, Zeugnis Anlas, der da saget: Johann Gyrk habe sich zur A. C bekannt. Siehe Saligs vollständ. Histor. der A. C. Theil *II.* Buch *VI.* Cap. *III.* §. 23. oder S. 570. Note s). Wie auch Ignatii Reformirt gesch. B. Brr. S. 25. 26. in der Note. M. Morgenstern hielt das für eine ausgemachte Sache, daß die Anhänger der B. Brr. Lehre der Augsp. Confession ganz entgegen wären, daher er auch gegen dieselbe bei jeder Gelegenheit so sehr eyferte. Da er nun also hier den Joh. Gyrk für einen Bekenner der A. C. ausgiebet, auch dieses, als ein Coætaneus desselben, in Preussen am besten wissen konnte, so zeigt er damit nicht undeutlich an, daß Joh. Gyrk in vielem anders, als die wahre B. Brr. damahliger Zeit, in der Lehre müsse gesinnet gewesen seyn. Wie es denn auch aus allen Umständen dieses Gyrks abzunehmen ist, daß er der damahligen Regierung und Geistlichkeit in Preussen zu gefallen zu leben gar sehr bemühet gewesen ist.

*** Auf diese Gedanken bringet mich Regenuolscius in seiner Sclavon. Histor. S. 327, weil er ihn da unter

mischen Brüder-Unität seinen verdeutschten Böhmischen Catechismus einige mahl mit Fleis und Vorsaz * anders haben reden lassen, als die Böhmischen Brüder vor, mit und nach ihm zu reden pflegten. Dies leztere werde ich ganz leicht und deutlich darthun können, wenn ich die wahre Lehrsäze der Brüder, so vor, mit und bald nach Johann Gyrken gelebet haben, anzeigen, und gegen des Johann Gyrks verdeutschten Catechismus halten werde.

Ich werde aber solches geliebter Kürze wegen nur bey den Artikeln der christlichen Lehre thun, die bereits vor zwey Jahren von einem vertrauten Freunde in den Reformirtgesinnten Böh-

unter die *Conseniores Unitatis Fratrum Boh.* zählet. Doch wird man gar leicht einsehen, daß M. Morgenstern, der mit Johann Gyrken in Preussen gelebet hat, diesen Vorfall besser gewußt haben müsse, als Regenuolscius, der bey nahe 100. Jahre nach ihm gelebet und von ihm geschrieben hat. Wo nicht vieleicht hiebey dieses expediens zu statten kommen möchte, daß Joh. Gyrk zwar ein Glied und Consenior der B. Brr. Unität geblieben sei, der auch als ein solcher An. 1555. zu Cosminec in Pohlen dem dortigen Religions-Vergleich beigewohnet hat, daß er aber doch auch die A. C. in Preussen unterschrieben habe, weil dies anfänglich in Preussen von den B. Brüdern gefordert wurde, und Joh. Gyrk sich bei der Preussischen Regierung mag haben beliebt machen wollen, um seiner Miterulanten Wohl zu befördern.

* Dies müßte geschehen seyn, um in Preussen Gunst zu finden und im dortigen Exilio Ruhe zu behalten; denn man prüfte da die Brüder gar sehr, ob sie auch in der Lehre lauter genug, und der A. C. nicht entgegen wären. Mit welchem Beding man ihnen auch verschiedene Pläze eingab.

Böhmischen Brüdern zur Unterscheidungs-Probe angeführet und aus einander gesezet worden sind.

I. Was demnach die zehn Gebothe Gottes* angehet, so will ich α) den Johann Gyrk dieselben hersagen lassen, und β) den Böhmischen Brüder-Catechismus von 1523. dagegen halten.

α) Johann Gyrk saget den Decalogum ** folgender Gestalt her:

„ Erstlich sagt der HErr von seinen Gebothen zum Volk Israel also: Ich bin der HErr dein Gott, der dich aus Egyptenland geführet habe. Ein eyfriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit an vielen tausenden, die mich lieb haben und meine Gebothe halten. Derohalben wisse nun:

1. Du solt keine andere Götter neben mir haben.

2. Du solt den Namen des HErrn deines Gottes nicht vergeblich führen, denn der HErr wird den nicht unschuldig halten, der seinen Namen vergeblich führet.

3. Ge-

---

* Hier ist lediglich die Frage: Was die B. Brüder vor eine Eintheilung der zehen Gebothe gehabt haben? daher ich auch nicht einsehen kan, wie dieser blos historische Streit dem Hrn. M. Hirt zu Jena habe Anlas geben können, zu untersuchen, welche Eintheilung des Decalogi die beste sey?

** Dieser stehet in der neuen Auflage des Joh. Gyrks von 1755. S. 34. und 36.

3. Gedenke des Sabbats, daß du ihn heiligest.

4. Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der HErr dein Gott geben wird.

5. Du solt nicht tödten.

6. Du solt nicht ehebrechen.

7. Du solt nicht stehlen.

8. Du solt nicht falsche Zeugnis geben wider deinen Nechsten.

9. Du solt nicht begehren deines Nechsten Haus.

10. Du solt nicht begehren deines Nechsten Weib, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel, noch alles, was dein Nechster hat. „ *

Eben

* Diesen vorstehenden **Decalogum** des **Joh. Gyrks** mit seiner **Vorrede** habe ich bishero noch in **keinem einzigen Lehrbuche der Böhm. Brüder** zu sehen bekommen. Entweder habe ich in den gar alten Büchern der Brüder den **päbstlichen Decalogum** ganz kurz, und ohne diese weitläuftige, willkührlich gemachte oder zusammen gesezte Vorrede gefunden; oder ich habe bei der augustinischen Eintheilung desselben die **Worte des Reformirten 2ten Geboths** mit beim ersten Geboth angetroffen. Demnach nun deucht es mich, daß sich Johann Gyrk hiemit der damahls in Preussen herrschenden Religion und seinem Herrn Bischof **Sperato** mit Fleis habe gefällig machen wollen. Auch selbst der oberwehnte **Hr. M. Hirt**, der grosse und eifrige Vertheidiger der Eintheilung des Decalogi seiner Kirche, wird dieses kaum gut heissen können, daß man eine ganze Reihe Worte aus dem Decalogo selbst wegnimmt, und sie mit zur Vorrede hinsezt. Ja auch noch andere

Eben diese Ordnung der zehn Gebothe wird auch im Verfolg bei der Erklärung des Decalogi beibehalten.

β) Der Böhmische Brüder = Catechismus von 1523. in 4to liefert uns in seinem ersten Theil (der für kleine Kinder und Anfänger geschrieben worden) den Decalogum uneingetheilt aus; doch in der Ordnung, wie er in der Bibel stehet. So heist es in meinem böhmischen Exemplar bald auf dem ersten Blat S. 2.

„ Kanstu die 10 Gebothe? Antw. Ja.

„ Wie lauten sie? Antw. Gott der HErr spricht durch Mosen zu den Kindern Israels: Höre Israel, der Herr dein Gott ist ein einiger Gott. Du solt lieben Gott deinen HErrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und aus allen deinen Kräften; und deinen Nächsten als dich selbst. Und Gott deinen HErrn sollt du anbeten, und ihm allein dienen. Du solt keine andere Götter neben mir haben. Du solt dir kein Bildnis * noch

---

andere Worte, wegen der Bilder und Gleichnisse, gar wegläßt. Dies wird weder die Accentuation, noch beigefügte Bezeichnung der Paraschen behaupten können.

* Dies Verboth wider die Bilder Gottes finde ich auch schon in der B. Brr. Apologie, die sie dem König Vladislao zugesandt haben, und die ich im Böhmischen besize. Hr. D Köcher handelt von derselben in seinen drei lezten Glaub. Bekenntnissen der Brr. S. 17-23. und bezeiget S. 22, daß die Böhm. Ausgabe derselben An. 1518. zu Nürnberg veranstaltet worden. Hier-

noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden ist; Du solt sie nicht anbeten noch verehren. Ich bin ein eyfriger Gott und starker Liebhaber, der da heimsucht die abgöttische Missethat der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied derer, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit an tausenden denen, die mich lieben und meine Gebothe halten. Du solt den Nahmen des HErrn deines Gottes nicht vergeblich brauchen, denn der HErr wird den nicht vor unschuldig halten, noch ohne Rache lassen, der seinen Nahmen vergeblich gebrauchen sollte. Gedenke daran, daß du den

---

Hierinnen nun geschiehet (S. 10. ganz oben) bei dem ersten Geboth auch ausdrüklich des **Verboths der Bilder Gottes** Mitmeldung. Woraus ich denn nicht ohne Grund schlüsse, daß die B. Brr. schon 1508. 1511. und 1518. (da diese Apologie zu verschiedenen Mahlen und in verschiedenen Sprachen abgedrukt worden ist) **das Geboth wider die Bilder Gottes** in ihren Decalogum mit hineingerükket, und zum **ersten Geboth** gebracht haben. Dies finde ich auch in dem Böhm. Brüder-Catechismus von 1523, den Hr. M. Ehwalt in seiner **Alten und Neuen Lehre der B. Brr.** S. 358. u. w. mit herausgegeben hat, und der wahrscheinlich vom Lucas Pragensis entworfen und Luthero eingereichet worden ist, aber seinen Beifall nicht gefunden hat. Ich erinnere mich auch in einem **Gesangbuch** der Brr. von 1560, so mit des Joh. Horns Vorrede herausgekommen ist, einige **Gesänge vom Gesez Gottes** gesehen und gelesen zu haben, die diese historische Wahrheit ebenfalls bestätigen, und **des Verboths der Bilder Gottes** Miterwehnung thun. So daß vor und nach Joh. Gyrken **Zeugen wider ihn aufgeführet werden können.**

Sabbathtag heiligest. Sechs Tage wirstu arbeiten und alle dein Werk thun, aber den siebenden Tag ist der Sabbath des HErren deines Gottes; da wirstu kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch der Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und alle Dinge, die darinnen sind, und hat den siebenden Tag geruhet; darum hat der HErr den siebenden Tag geseegnet und geheiliget. Ehre deinen Vater und deine Mutter, daß du lange lebest im Lande, das dir der HErr dein Gott geben wird. Und wer seinem Vater oder seiner Mutter fluchet, oder wer seinen Vater oder seine Mutter schläget, der wird des Todes sterben.* Du solt nicht tödten. Du solt nicht ehebrechen. Du solt nicht stehlen. Du solt kein falsch Zeugnis wider deinen Nächsten reden. Du solt nicht begehren deines Nächsten Haus, noch sein Weib, noch seinen Knecht, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel; Du solt auch nicht begehren, was das seine ist. »

Eben

* Es ist wahrscheinlich, daß die B. Brr. diese sehr ernstliche und scharfe Worte der drohenden Stimme Gottes hier in die zehn Gebothe mit einfliessen lassen, damit sie allen ungehorsamen und Ehrerbietigkeitlosen Kindern einen gerechten Schreken einjagen, und sie zur Einkehr bewegen möchten. Wie denn in der That nichts erschreklicheres und sträflicheres unter der Sonnen genannt oder gefunden werden kan, als wenn Kinder allen Respekt gegen ihre Eltern aus den Augen sezen.

Eben diese ganz und gar nach der Bibel hingesezte Worte des Decalogi finde ich auch in dem 3ten Theile des obbemeldten B. Brr. Catechismi von 1523. (der nicht paginirt ist), allwo denen schon erwachsenen und zu ganz reifem Verstande gekommenen Gliedern der B. Brr. Unität die Erklärung des Decalogi in die Hände gegeben wird. Die Eintheilung ist zwar augustinisch, doch so, daß vom Gesez des HErrn gar nichts ausgelassen ist. Das hieher gehörige lautet Bl. 8. 9. also:

„ Welches ist das erste Geboth? Antw. Du solt keine andere Götter neben (vor) mir haben: Du solt dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen aller der Sachen, die oben im Himmel, die auf der Erden unten, noch derer, die im Wasser unter der Erden sind. Du solt sie nicht anbeten noch ehren, denn ich bin der HErr dein Gott, ein starker Liebhaber, der da heimsucht die Bosheit der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit an tausenden, die mich lieben und meine Gebothe halten.

„ Welches ist das zweyte Geboth? Du solt den Nahmen des HErren deines Gottes nicht vergeblich führen, denn Gott der HErr wird den nicht ohne Schuld und Rache lassen, der seinen Nahmen vergeblich brauchen sollte.

„ Welches ist das dritte Geboth? Gedenke daran, daß du den siebenden Tag heiligest. Sechs Tage wirstu arbeiten 2c. (alles von Wort zu Wort so, wie es oben von mir

aus dem ersten Theil bereits angeführet worden und in der Bibel stehet).

„ Welches ist das vierte Geboth? Ehre deinen Vater und deine Mutter, daß du lange lebest im Lande, das dir der HErr dein Gott geben wird. Und wer seinem Vater oder seiner Mutter fluchen sollte, der soll des Todes sterben; oder wer seinen Vater oder Mutter schlagen sollte, der soll des Todes sterben.

„ Welches ist das fünfte Geboth? Du solt nicht tödten.

„ Welches ist das sechste Geboth? Du solt nicht ehebrechen.

„ Welches ist das siebende Geboth? Du solt nicht stehlen.

„ Welches ist das achte Geboth? Du solt wider deinen Nächsten kein falsch Zeugnis reden.

„ Welches ist das neunte Geboth? Du solt nicht begehren deines Nächsten Haus noch sein Weib. *

Welches

---

* Warum mögen doch wohl die Brüder hier die Worte: **deines Nächsten Haus noch sein Weib**, verknüpfet und zu einem Geboth gebracht haben? Ich vermuthe, daß solches deßwegen geschehen sei, weil Exod. XX. zu Anfang des Verboths der sündlichen Lust das Wort **Haus** stehet, und Deut. 5. das Wort **Weib**, so daß man fragen könnte, welches Wort zum 9ten, und welches zum Anfang des augustinischen 10den Geboths gehöre?! Um nun hier aller Verlegenheit zu entgehen, so haben die Brüder **beide diese Worte** zu einem d. i. dem 9ten Geboth gebracht. Welches denn gewis nicht ohne Weisheit geschehen wäre. In ihren Gesängen pflegen die Brr. (auch 1560.) die Worte von der bösen Lust gemeiniglich zusammen zu ziehen und in einem Verse vorzutragen. In obbemeldtem kleinen Catechismus von 1523. finde ich das Wort **Weib** nicht beim 9ten Geboth. Wie solches komme, kan ich nu nicht bestimmen.

„ Welches ist das zehende Geboth? Laß dich keiner Sache deines Nächsten gelüsten, noch seines Ochsens, noch seines Esels, noch seines Knechts ꝛc. „

So haben die Böhm. Brüder An. 1523 ihren Catechismus die zehn Gebothe eintheilen und vortragen lassen. Hierinnen nun ist ihnen Joh. Gyrk nicht nachgegangen, sondern hat sich aus oberwehnten muthmaßlichen Ursachen eine ganz andere Einrichtung des Decalogi gefallen lassen, die mit seinem bei der Verdeutschung vor sich liegen habenden böhmischen Catechismus wohl nicht übereingekomen seyn wird. Denn es ist gar nicht wahrscheinlich, daß da die Brüder bereits An. 1523, ja (wie oben in der Note * Pag. 968. gezeiget worden) auch schon 1508. die aus der Römischen Kirche mitgebrachte, und anfängliche Hussitische Eintheilung des Decalogi verbessert, und den Decalogum so ganz, wie er in der Bibel stehet, hingesezt hatten, sie einige Jahre darauf wider etwas wesentliches und von Gott selbst niedergeschriebenes weggelassen haben sollten. Sie besserten im XVI. Seculo an ihrem Lehrgebäude wohl immer mehr, sie liessen aber das gute, das sie einmahl mit Bedacht angenommen hatten, nicht wieder * aus der Acht.

* Hiegegen möchte mir vielleicht jemand einwenden und sagen: Es fänden sich aber doch einige Böhm. Brr. Gesangbücher, so nach 1523 ans Licht getretten wären, und die 10. Gebothe ohne das Verboth der Bilder Gottes aufwiesen. Ich gebe solches zwar gerne

Aus allen diesem nun (vollends wenn man es mit dem vergleicht, was in den *Actis Historico - Eccles.* im *CIX.* Theil *No. VIII.* in der 2ten Anmerkung * vorkommt) wird man gar leicht abnehmen können, daß die Böhm. Brüder ihren Decalogum anfänglich so beibehalten haben, wie sie ihn durch Joh. Hussen aus dem Pabstthum bekommen hatten. Hernachmahls haben sie von 1508 an zwar die augustinische Eintheilung Plaz finden lassen, haben aber doch das Gesez des HErrn (ohne was wegzulassen, wie zuvor geschehen war) nach der Bibel von Wort zu Wort angenommen, und das Verboth des Bilderdienstes mit zum ersten Geboth gebracht. Endlich haben sie seit 1579. (da der

---

zu, zweifle aber auch nicht daran, daß diese Gesänge, so dergleichen was in sich enthalten, fremde Gesänge sind, oder schon vor 1508. verfertiget worden seyn mögen, da man unter den Brüdern den Hussitischen Decalogum noch nicht verbessert hatte. Nach der Hand aber habe man diese alte Gesänge noch oft, auch in den spätern Zeiten des XVI Jahrhunderts, beibehalten und ohne Veränderung mit abdrukken lassen; vermuthlich zu einer Erinnerung, wie ehedem der Decalogus von ihren Vorfahren eingetheilt gewesen sey. Wie ich denn noch in einem Böhm. Gesangbuche der Brüder von 1598. in 4to dergleichen Gesänge finde, da doch die Brüder all 1579. nicht nur das Geboth wider den Bilderdienst beizubehalten fortgefahren, sondern auch gar die origenische Eintheilung des Decalogi erwählet hatten; wie aus Exod. 20. und Deut. 5. in ihrer 6theil. Bibel und denen allda hinzugesezten Unterscheidungs-Zeichen sattsam erhellet. Siehe unten die *II.* Beilage.

* In bemeldten Actis Hist. Eccles. stehet ohne Sinn anstatt zweyte Anmerkung der Ausdruk gute Anmer-

der erste Theil der *VI*theiligen B. Brr. Bibel ans Licht trat) die origenische Eintheilung des Decalogi der augustinianischen vorgezogen und beständig beibehalten. *

II. Was hierauf die Lehre von der Allgegenwart des HErrn Jesu nach seiner Himmelfahrt betrift, so wollen wir wiederum α) die Meinung des Johann Gyrks hierüber vernehmen, und denn β) zusehen, was die wahre Böhm. Brüder in ihren Lehrschriften davon sagen.

α) Johann Gyrk entdekt uns seine Meinung hierüber, wenn er (nach der lezten Danziger Auflage S. 146.) folgender Gestalt fraget: Welches ist der sechste Artikel (des Glaubensbekenntnisses)? und antwortet: „Aufgefahren gen Himmel, sizend zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters. Was bekennestu hie-

 mit

merkung, welcher sich dahin gar nicht schikket. Auch sind sonst in diesem Aussaz No. VIII. viele Drukfehler mit eingeschlichen. Z.E. anstatt die reformirtgesinnte Böhm. Brüder stehet zum öftersten das reformirte Gesangbuch der Brr. welches vermuthlich von der Unachtsamkeit des Correctoris herzuleiten ist.

* Nu wird, deucht mich, auch diese Frage: Ob die B. Brr. die X. Gebothe lutherisch oder reformirt eingetheilet hätten? ganz leicht beantwortet werden können. Die Lutherischen lassen das Geboth wider die Bilder Gottes in ihren Lehrbüchern weg; die Brr. habens auch bis 1508. ausgelassen. Die Reformirten behalten den Decalogum verbotenus nach der Bibel bei; die Brüder haben dies auch seit 1508. und 1523. gethan. Die augustinische Eintheilung aber haben die Brüder erst 1579 oder kurz vorher fahren lassen und solches in ihrer 6theil. Bibel öffentlich angezeiget. Siehe *Acta H. E.* im CIX. Theil S.135 in der Note.

mit? Die Erhöhung, Macht und Herrlichkeit unsers HErrn Jesu Christi seiner Menschheit nach. *Was ist seine Macht und Herrlichkeit?* Die, nachdem er nach der Gottheit ein ewiger, wahrer Gott mit dem Vater und heil. Geiste ist, so hat er nun *seine Menschheit*, die im Tode des Creutzes verachtet ward, und nachmahls auferstanden ist, *in Himmel bracht*, und hat sie auf den Stuhl seines Reichs über alle Englische Chor gesezt, sie mit göttlicher Ehr und Herrlichkeit (die er von Ewigkeit gehabt) ihm gleich gezieret und angethan; welcher nun herrschet und regieret im Himmel, auf Erden und auch in der Höllen; und er ist das Haupt seiner Kirchen, der alles in allem erfüllet.»

Wie unbestimmt und gar sehr furchtsam redet hier nicht Johann Gyrk, so daß man nicht einmahl recht deutlich einsehen kan, was er von der *Art und Weise der Gegenwart Christi auf Erden nach seiner Himmelfahrt* vor Gedanken hege. Er sagt zwar, *Christus habe seine Menschheit in Himmel bracht*: doch dies ist noch nicht klar und vernehmlich genug, es klingt noch etwas zweydeutig. Es scheint, er habe bey der damahligen Evangelischrn Geistlichkeit in Preussen nicht anstossen wollen. Daher sagt er auch S. 156. in einer andern Frage, da von der *Wiederkunft Christi* zum Gericht die Rede ist, daß Christus *sichtiglich* und öffentlich wiederkommen werde. Er vermeidet mit Fleis das Wort *leiblich wiederkommen*, weil dies hätte anstößlich seyn können.

β) Ganz

β) Ganz anders und viel deutlicher reden davon die Lehrschriften der Böhm. Brüder, so vor, mit und nach ihm gelebet haben.

Ich will der ganz alten Schriften der Taboriten aus dem 15den Seculo nu nicht erst gedenken, sondern nur dererjenigen Erwehnung thun, so im 16den Jahrhundert nach und nach ans Licht getretten sind, und hievon ganz vernehmlich und unverstekt reden.

An. 1507 heist es *in Confessione Regi Vladislao ad Ungariam missa* unter andern: „ Novum vetitum a Christo Legislatore præfatum est: Venient (inquit) multi & dicent: Hic est Christus aut illic; ne credatis, neque exeatis, nec sequimini, quoniam *personaliter* in naturali sua Substantia *nunquam est descensurus, nisi ad judicium.* Quam sententiam catholica Fides his approbat verbis: *Ascendit ad Coelum, sedet ad dexteram Dei Patris, inde venturus est judicare vivos & mortuos.* „ *

So reden die Brüder auch An. 1508 *in Excusatione contra binas literas Doctoris Augustini datas ad Regem,* z. E. S. 437 (des Hrn. D. Köchers lib. cit.) „ Ex præcepto Dei veneramur Filium Dei, verum Deum & hominem, ad dextram Dei Patris, & secundum ejus præceptum *non credimus, eum esse personaliter in Terra, neque eum expectamus de Coelo usque ad extremum diem judicii,* neque hos recipimus, qui eandem personam hic esse monstrant,

* Siehe Hr. D. Köchers drei lezte Glaubensbek. der B. Brr. S. 435 unten.

strant, neque eam sequimur. „ Und weiter hin (S. 439 lib. cit. oben) sagen sie: „ Dicimus, quod (Christus) non fuit, nec est, nec erit, donec ad extremum judicium, *quia cum illa Substantia sui corporis nisi unum locum habet, sicut sic habuit, adhuc viator* non potest multiplicari, nec corporaliter levari. „ Bald darauf heist es: „ Christus *cum suo substantiali assumto corpore, quocum sedet nunc ad dexteram Dei, non potest multiplicari, sed solum unus totus verus existenter manet in Coelo. & non potest corporaliter sumi a fidelibus animabus, sed solum spiritualiter &c.* — — Ideo credimus & ex fide sentimus, quamvis *Christus non est hic cum corpore naturali, mansione existenter & corporaliter: est tamen spiritualiter &c.* „

In dem schon angeführten Catechismus der Brr. von 1523 thun sie dessen nicht selten Meldung; welches alles herzusezen viel zu weitläuftig wäre. Dies einzige will ich hier nur anmerken, daß in bemeldtem Catechismus bei der Frage: **Weil Christus im Himmel ist zur Rechten Gottes, wie ist er denn mit den Seinigen auf Erden bis ans Ende der Welt?** * angezeiget werde, daß die Gegenwart Christi dreyfach sey: 1) Eine persöhnliche und leibliche, nach welcher er im Himmel zur Rechten des Vaters sey. 2) Eine geistliche, nach welcher

* Eine so deutlich hingesezte Frage findet man bey Joh. Gorken gar nicht, da doch hier derselben, so wie in dem An. 1616. wieder aufgelegten lateinischen Catechismus, und in allen ihren Lehrschriften ausdrüklich gedacht wird. Blos politische Absichten haben ihn davon abgehalten.

cher er in den Herzen der Glaübigen sich befinde, und 3) eine sacramentliche, so durchs Wort und die Heil. Sacramente geschiehet.

Was die Brüder von eben diesem Artikel des Christlichen Glaubens An. 1532. 1535. 1538. geglaubet und gelehret haben, kan man bey dem Herrn D. Carpzov in seiner Religions-Unters. der B. Brr. * S. 188 = 192, und bey dem Herrn D. Köcher in seinen drey lezten Glaub. Bek. der B. Brr. S. 112. 113 und 440 u. w. umständlich nachlesen. Allenthalben wird man den oben beigebrachten Sinn der Brüder von diesem Lehrpunct antreffen, und sich also verwundern müssen, daß Joh. Gyrk davon gar so sparsam und verstekt geredet habe. Doch die obangeführte Ursachen desselben mögen ihm wohl hierinnen die Hände gebunden gehabt haben. ** An.

---

* Es wäre zu wünschen, daß dieses Buch des Herrn D. Carpzovs aufs neue wieder aufgeleget würde, weil es nirgends mehr zu bekommen ist, und weil es alles in einer recht guten Ordnung vorträget, auch immer ganz gerade heraus redet. Die nu ans Licht getretene s. g. **Alte und neue Lehre der Böhm. und Mähr. Brr. des Hrn.** *M.* **Ehwalts** hat in der Vorrede die historischen Umstände bei weitem nicht so ordentlich und vollständig beigebracht, als Hr. Carpzov gethan, so daß man es bei des Hrn. D. Carpzovs Arbeit hätte können sein Bewenden haben lassen. Die *Dogmatica* aber sind bei dem Hrn. D. Köcher und auch D. Carpzov so ordentlich und wohlbedächtlich auseinander gesezet worden, daß die nu neu beigebrachte Piecen nur ein ganz kleines Lichtlein sind, das durch jenes grosse Licht ganz unkenntlich gemacht wird.

** Es ist wahr, die armen Böhm. Emigranten haben sich An. 1548 in Preussen gar sehr müssen einschränken lassen; wie

An. 1564 (und also wenig Jahre nach der Ausgabe des verdeutschten Joh. Gyrkischen B. Brr. Catechismus) wird eben dieser Lehrsaz der Brüder bey dem Herrn D. Köcher in schon besagtem Buche S. 191 = = 194 ganz klar und deutlich auseinander gesezt, und lauft ebenfalls auf den schon beigebrachten Sinn hinaus. So auch An. 1573, da eben diese Confeßion abermahls zu Wittenberg mit einer weitläuftigen Vorrede der Brr. (in welcher gesagt wird, daß die Brüder diese Lehre bereits über 100 Jahr hegeten) abgedrukt worden ist. Desgleichen in der sechstheiligen B. Brr. Bibel von 1579 = = 1592, da alle hieher gehörige Stellen ganz reformirt gesinnt erklärt werden. Im XVII Jahrhundert ist eben dieser Sinn der B. Brr. beständig beibehalten worden, und man hat ihn, so lange die B. Brr. Unität stehet, nie so kurz ab und gleichsam verhüllt vorgetragen, als Joh. Gyrk thut.

III. Hiernächst folget in unserer vorgenommenen Ordnung der eben nicht so wichtige Artikel von der Höllenfahrt Christi. a) Joh.

---

wie aus ihrer damaligen Kirchenhistorie sattsam bekannt ist. Doch kan ich nicht absehen, warum Joh. Gyrk in diesem Artikel so gar furchtsam gewesen (wofern er bei der B. Brr. Lehre aufrichtig geblieben), denn die Hrn. Geistlichen der Evang. Preussischen Kirche haben ja dieses aus der ihnen übergebenen Apologie und Confession der B. Brr. von 1535 und 1538 ohnedem schon gewust, was die Brüder hievon lehren, warum hats ihnen denn Gyrk erst verbergen wollen? Vieleicht hat Johann Gyrk dieses deswegen gethan, damit sein ins Deutsche überbrachter Catechismus dem gemeinen Mann diese bekannte Lehre der Brr. nicht offenbare und manches Misvergnügen erwekke.

α) Joh. Gyrk handelt hievon in bemeldter Chwaltischen Sammlung S. 142, wenn er auf die Frage: Was bekennestu mit den Worten: Niedergestiegen zu der Höllen? antwortet: „Dies bekenne ich, daß der Herr Christus in der Kraft seines Verdienstes sieghaftig und herrlich zur Höllen gestiegen, die höllischen Fürsten ihrer Gewalt beraubet, und die, so auf ihn gehoffet, mächtig und herrlich aus des Teufels Banden, und aus allen Aengsten der höllischen Strikke befreyet, sie ins ewige Paradies geführet, und also mich und alle Glaubige von dem Erschrekken und Forcht der Höllen erlediget.„

In diesen Worten hat Joh. Gyrk bald zu Anfang etwas beigebracht, was ich in den alten Lehrschriften der Brr. nicht bemerke, und was der damahls in Preußen herrschenden Kirche etwas conform seyn sollte. Darauf aber mischt er den alten Irrthum, den die Brüder um diese Zeit hievon noch hegeten, darzwischen, und erklärt sich also weder recht Catholisch (wie damahls die Brr. noch thaten) noch recht Lutherisch, noch auch reformirt, wie die Brüder in ihrer sechstheiligen Bibel bei Ephes. 4. v. 9. 10 und 1 Petr. 3. v. 19. 20 gethan haben.

β) Die Brüder haben sich hierüber im 16 Seculo gröstentheils noch so erkläret, daß man sie nicht zu Unrecht in diesem Stükke noch eines übrig behaltenen Päbstlichen Irrthums beschuldigen kan. In den Confeßionen und Apologien derselben finde ich zwar hievon sehr

wenig

wenig * oder nichts, doch in einigen andern Tractaten derselben habe ich hievon eins und das andere verspüret, was mich auf diese Gedanken gebracht hat.

In dem dritten Theil des oftbemeldten Böhm. Brüder-Catechismus von 1523 finde ich in der weitläuftigen Erklärung des Glaubens-Bekenntnisses nachstehende Fragen. „Welches ist der fünfte Artikel des Glaubens? Er ist niedergestiegen zur Höllen, am dritten Tage auferstanden. Warum ist er zur Höllen niedergestiegen? Damit er die Heil. Schrift und seine Reden erfüllete, und damit er den Satan binde, und ihm seine Gewalt nehme, und damit er den Glaubigen eine ewige Errettung verschaffe, damit die Auserwehlten ewiglich nicht dahinein kommen möchten. Und daß er nach dem Tode der Seelen nach hat sollen in die Hölle niedersteigen . . . zur Erlösung anderer, sagt David Ps. 37 und 48. v. 16 rc. Luc. 11 rc. „

In einem andern Böhm. Tractat, der diese Aufschrift führet: *Eine Schrift von der Wahrheit, und der wahren Gewißheit der Seligkeit rc.* sehe ich mitten in der Erklärung des Artikels von der Beerdigung Christi diese Worte stehen: „Die Seele Christi, nachdem sie vom Leibe geschieden war, ist an den Ort der

* In der oberwehnten Böhm. Apologie der Brr. von 1518 habe ich hievon etwas gesehen, aber ganz abgekürzt. S. 4. heist es: Er ist zur Höllen niedergestiegen, damit er besuche und heraus führe die auf ihn vertrauen.

der Ruhe der Heiligen * in die Höllen gegangen, um sie zu erlösen; wie Zacharias von Christo redet, und Psalm 16 ꝛc. „ Welches alles gewiß ganz deutlich zu verstehen giebet, daß sich die Brüder mit dieser noch gar unlauteren Erklärung der Höllenfahrt Christi eine geraume Zeit abgegeben haben. Nicht eher, als da die sechstheilige Bibel ans Licht trat, habe ich in ihren Schriften hievon was besseres gefunden. Mit dem Anfang des XVII Jahrhunderts wurde dieser Artikel auch in dem Böhm. Brüder-Catechismus ganz reformirt und geläutert.

IV. Bei dem Artikel von der Gnadenwahl gehet Johann Gyrk von den übrigen Schriften der B. Brüder ganz weit ab, wie aus dem, was folget, erhellen wird.

α) Johann Gyrk behauptet hin und her den Lehrsaz von der allgemeinen Gnade Gottes, z. E. in erwehnter Ehwaltischer Ausgabe S. 122 oben heist es: „ Daß Gott für mich armen gefallenen Menschen, wie auch für alle andere seinen Sohn geschikt hat ꝛc. „ *Ibid.* S. 138 unten stehet: „ Christus ist für mich und alle Sünder Gott seinem himmlischen Vater ein angenehmes Opfer worden ꝛc. „

β) Die ächten Lehrschriften der Böhm. Brüder reden hievon ganz anders, und behaup-

* Durch diesen Ort der Ruhe der Heiligen in der Hölle kan wohl nichts anders als der päbstliche *Limbus Patrum* verstanden werden. Siehe die Beilage L. No. c.) unten.

haupten den Particularismum durchgehends, so daß ich nicht einsehen kan, woher der Universalismus in des Johann Gyrks Catechismus gekommen ist. Wahrscheinlich hat er ihn in Preußen aus oberwehnten Ursachen dareingebracht. Denn da die Brüder vor und nach der Ausgabe des Gyrkischen Catechismi die besondere Gnade Gottes jederzeit vorgetragen haben, so ist es nicht wohl zu vermuthen, daß des Joh. Gyrks Böhmisches Exemplar eines Brüder-Catechismi das Gegentheil davon in sich enthalten haben sollte.

Wer den Herrn D. Carpzov in obberührtem Buche der Relig. Unters. S. 183 ꝛc. und den Herrn D. Köcher lib. cit. S. 400-402 mit Bedacht gelesen hat, wird daran gar nicht zweiflen können, daß die B. Brüder Particularisten gewesen sind. Eben dies finde ich auch hin und her in der Böhm. Apologie der Brüder von 1518, und in ihrem Catechismus von 1523. Vorizo will ich nur die Worte der B. Brr. Confeßion von 1535 und 1564 hersezen, so wie ich sie bey dem Herrn D. Köcher in seinen drey lezten Glaubens-Bek. der B. Brr. finde. S. 115 über die Mitte heißt es: „Docent, quod nemo *fidem* hanc suis viribus, voluntate & arbitrio habere potest; donum enim Dei est, *qui ubi & quando illi visum est, eam per Spiritum S. in homine operatur, ut ad salutem*, quicquid ei per Verbum externum & Sacramenta a Christo instituta rite fuerit administratum, *percipiat*. De hoc Johannes Baptista ait: Non potest

homo

homo habere quicquam, nisi fuerit ei datum e cœlo. Et Christus ipse: Nemo (inquit) potest venire ad me, nisi Pater, qui misit me, traxerit eum. „

S. 187 gegen die Mitte stehen eben diese Worte in der Confeßion von 1564 Deutsch, und stimmen mit den Ausdrükken der B. Brr. Confeßion von 1532, die bey Herrn D. Köchern *lib. cit.* S. 400 = 402 befindlich sind, ganz genau überein.

So haben auch die Brüder eben diesen Particularismum in ihrer sechstheil. Böhm. Bibel gar häufig angeführet; wie solches in den Reformirt. Ges. B. Brüdern S. 63 = 65 zu sehen ist. Siehe auch den Herrn D. Köcher *lib. cit.* S. 554. 555 nach, woselbst er eben dieses aus den Gesängen der Brüder beibringet. *

V. Was endlich die Lehre vom Heil. Abendmahl angehet, so sehe ich, daß Johann Gyrk in seinem Catechismus davon sehr unbestimmet und kurz abhandele, da doch die Brü-

* Mit allen diesen beigebrachten Gedanken der Brr. von der Gnadenwahl kommt der lat. Catechismus der Brr. von 1616 viel genauer überein, als Johann Gyrks Catechismus; denn da heist es gemeiniglich, *Deus Christum pro me & aliis electis in mundum misit &c.* Wodurch ich auf die Gedanken gebracht werde, der An. 1616 ins lateinische übersezte B. Brr. Catechismus sei recht nach dem eigentlichen B. Brr. Catechismus verfertiget worden, Joh. Gyrk aber habe den eigentlichen B. Brr. Catechismus hin und her etwas verändert, und bisweilen einen fremden Sinn hinein gebracht, um seinen obberührten Endzwek zu erreichen.

der in allen ihren Lehrbüchern davon recht umständlich und deutlich zu reden pflegen. Auch hiezu mag Joh. Gyrk seine politische Ursachen gehabt haben, um nemlich in Preußen damit ganz gemächlich durchzukommen. Die Seniores der B. Brüder haben dieses so geschehen lassen, weil sie gar wohl einsahen, daß es ihnen in den damahligen bedenklichen Umständen schädlich gewesen seyn würde, wenn sie sich über so etwas sonderlich hätten moviren wollen. Doch gebe ich es gerne zu, daß Joh. Gyrk in diesem Glaubens-Artikel von der damahligen Lehre der Brüder noch am wenigsten abweichet, ob er gleich nicht so ausführlich davon redet, wie wohl hätte geschehen sollen. Was nu folget, wird diese meine Aussage bestätigen.

α) Johann Gyrk sagt uns hievon seine Meinung im zweiten Theil seines Catechismi, der A. 1560 erst ans Licht trat, S. 328. 329 nach der neuesten Danziger Ausgabe, folgender Gestalt: „Ein glaubiger Mensch wird damit gesättiget und gestärket im Leben des neuen Menschen, der aus Gott gebohren. Er wird auch theilhaftig des Leibes Jesu Christi, welcher für uns verrathen, und seines heiligen unschuldigen Bluts, das für uns vergossen ist. Damit wird ihm auch zugeeignet die wahre Genießung und Theilhaftigkeit seines genugsamen vollkommenen Verdienstes, aller Gnade und Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden und das ewige Leben. Denn der Herr Christus spricht: Das ist mein Blut, welches vergossen wird für viele zur Vergebung

der Sünden. Und abermals: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, welches für euch vergossen wird. Von dieser Empfahung der Theilhaftigkeit oder Gemeinschaft des Leibes und Blutes des Herrn sagt der heilige Paulus also: Der gesegnete Kelch, welchen wir seegnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi rc. „

Dies läßt sich noch ganz wohl hören. Es ist aber dabey zu merken, daß er von der Art und Weise der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi etwas deutlich zu reden Bedenken getragen habe, * damit er nicht bei der

 Geist=

---

* Hr. M. Ehwalt hält zwar davor, Joh. Gyrk habe recht deutlich geredet, weil er S. 325 in der 31 Frage dies bejahet habe, daß auch die Gottlosen Christi Leib und Blut empfiengen (Siehe . Krafts theol. Bibliothek IX. B. S. 238 Note *). So sagt Joh. Gyrk auch S. 327 (der lezten Ausgabe) gegen die Mitte, daß ein jeder glauben müsse, das Brodt und der Kelch des HErrn sey nach seinem Wort sein wahrhaftiger Leib und Blut. Doch ich antworte hierauf, daß eben aus diesen beigebrachten und nicht erklärten Ausdrükken des Joh. Gyrks, seine Dunkelheit im Reden bewiesen werden könne, Ich thue solches aus einer Lehrschrift der Brr. dar, die weit vor dem Johann Gyrkischen Catechismus bereits da war, und vier Jahr nach seinem ans Licht gestellten 2ten Theil des Catechismi, nehmlich An. 1564. deutsch wiederum aufgeleget, und dem Kayser Maximiliano II. und dem Könige Sigmund in Pohlen rc. übergeben worden war, und also mit Recht als ein Hauptbuch der B. Brr. Lehre angesehen zu werden verdienet. Darinnen hat es auch das Ansehen, als wenn die Brr. so redeten, wie Joh. Gyrk, sie erklären sich aber bald darauf deutlicher und benemmen dadurch ihrem Leser allen etwa beifallenden

Geistlichkeit in Preußen anstossen möchte. Dies Verfahren ist nach den damahligen Umständen wohl nicht zu tadeln, doch aber muß man auch dies zugeben, daß man aus diesem seinem Vortrage von dem wahren Sinn der B. Brr. Lehre vom Heil. Abendmahl noch nicht recht urtheilen könne. Ihre sonst häufige Lehrschriften entdekken hierüber ihre Gedanken weit verständlicher und klärer, und berühren fast immer dabei die Art und Weise der Gegenwart Christi im H. Abendmahl.

β) Ich

den Zweifel; welches Gyrk unterlassen hat. Bemeldte Conf. der Brr. von 1564 stehet bey dem Hrn. D. Köcher *lib. cit.* S. 161-256, und das hieher gehörige finde ich S. 223. 224, wo es heißt: „ Den Sinn dieses Glaubens zu erklären lehret man weiter, daß obwohl das Brodt der Leib Christi seiner Stiftung nach, und der Wein sein Blut sey, dennoch keines der beiden sein natürlich Wesen verwandelt oder verleüret, sondern das **Brodt wahres Brodt, und der Wein rechter Wein sei und bleibe**; wie denn die h. Schrift alle beide mit ihren Nahmen also nennet. Sonst wäre es kein Sacrament, wo es aufhörete ein Element zu seyn, dazu wo das Wort komt, ein Sacrament wird. So könnte es auch nicht **bedeuten noch zeugen**, wo es deren Dinge keine Gleichnis hätte, deren Sacrament es ist. Derhalben diese Rede, **das Brodt ist der Leib, und der Wein ist das Blut Christi**, ist eine **sacramentliche Rede**, nehmlich daß diese zwei unterschiedliche Dinge eben das, was sie aus ihrer Natur sind, bleiben, und dennoch um der sacramentlichen **Einigung willen auch sind, was sie bedeuten und zeugen**; jedoch nicht aus ihrer Natur und natürlicher Weise, sondern aus Einsezung und Aussprechung des Stifters ꝛc. „ Woraus man nicht undeutlich abnehmen kan, daß Joh. Gyrk zwar manches beigebracht, was mit den Ausdrükken dieser Conf. übereinstimmet, vieles aber verschwiegen hat, und also undeutlich geworden ist.

β) Ich könnte hievon sehr vieles anführen, wenn solches nicht schon aus dem Herrn D. Hederich, D. Köcher und D. Carpzov genug bekannt, und auch in den Reform. Ges. B. Brüdern deutlich beigebracht worden wäre. Demnach nun will ich nur aus der Brüder Vertheidigungs-Schrift von 1508 und 1538 etwas weniges hier beibringen, und im übrigen den geneigten Leser auf die bemeldte Autores verwiesen haben.

A. 1508 *in Excusatione Fratrum contra binas literas D. Augustini ad Regem datas*, sagen sie hievon bey dem Hn. *D.* Köcher *l. c.* S. 436 2c. „ Credimus, quod Panis & Vinum secundum Verbum Salvatoris est corpus & sanguis ejus, atque ita obedimus mandatis ejus . . . Et amplius ex præcepto Dei veneramur Filium Dei, verum Deum & hominem, ad dexteram Dei Patris, & secundum ejus præceptum *non credimus, eum esse personaliter in Terra,* neque eum expectamus de Cœlo usque ad extremum diem judicii &c „

Und weiter hin sagen sie: „ Quod si crederemus Corpus Jesu Christi in Sacramento cum ejusmodi existentia, sicut est ad dexteram Dei Patris, certum est, quod nos rebellantes venerationi hujus Corporis, essemus etiam contrarii nobis in adoratione; sed *nos credimus, quod panis & vinum est corpus & sanguis Christi in existentia benedictionis, factis solum ad sumtionem & usum & memoriam*; quia si Dominus noster corpus suum & sangui-

nem expenderet in hujusmodi forma, ſicut nunc credunt eſſe ſub Sacramento; profecto non neglexiſſet ſuos, ſed manifeſtaſſet Apoſtolis, quod ſurgentes primum venerarentur, deinde ſumerent &c. „

Noch weiter hin heiſt es: „ Credimus & ex fide ſentimus, *quamvis Chriſtus non eſt hic tum corpore naturali, manſione exiſtenter & corporaliter: eſt tamen ſpiritualiter, potenter, benedict, in veritate.* .... Et ut melius adhuc intelligatur ... ejus *habemus exemplum in Johanne Baptiſta*, de quo Dominus dixit: Et ſi vultis recipere, ipſe eſt Helias, qui venturus eſt; & ipſe ſanctus Johannes eſt confeſſus Sacerdotibus & Levitis, quod non eſt ipſe Helias, & ſic ii Sermones non conveniunt ſibi ... tamen ſermones ſunt veri, in ſano ſenſu intellecti, quod *Johannes perſonaliter in ſubſtantia non fuit Helias, ſed in ipſo eſſe ſpirituali*, quem Dominus mutavit, & ſic Johannes non contradixit &c. „

Anno 1538 *in Apologia veræ Doctrinæ multis in locis aucta & recognita*, ſagen die B. Brüder bei Herrn D. Köcher *l. c.* S. 440 ꝛc. „ Denique ut *non ultra poſt aſcenſionem illius in cœlis in terris eum crederent*, & hic vel ibi profiterentur; *non enim hic ſeu viſibiliter ſeu inviſibiliter*, carni & ſenſibus noſtris ſcilicet, usquedum ſupremus judicandorum vivorum & mortuorum dies advenerit, *rediturus eſt in perſona propria corporis ſui viſibilis*. Nam quid iſthæc carnis ſuæ ſenſibus noſtris præſentia hic conferret poſt peractam iam in carne ſua ſalutis noſtræ functionem. „

Was

Was hierauf folget, scheinet von den angeführten Gedanken der Brüder abzugehen; sie erklären sich aber bald drauf (S. 444 gegen das Ende) wieder näher und sagen: „Cum vero multi nostros urgerent, & interrogarent, *quo pacto & modo Corpus Christi sit præsens?* igitur nostri unanimi consensu Fidei suæ sensum declararunt, *quod scilicet sit sacramentaliter, spiritualiter, efficaciter & vere.* „ Und noch weiter unten (S. 446) stehet: „ Et adhuc pro clariore intelligentia docemus, idque juxta Sacrarum Scripturarum tenorem, *Christum duplicem essendi modum habere, unum personalem seu corporalem, spiritualem alterum. Christus corporali seu personali essendi modo non in terris est, sed in cœlo;* namque perfuncto hic legationis suæ munere *cum corpore & sanguine corporaliter & visibiliter Cœlos conscendit, & ad dexteram Omnipotentis Dei Patris residet, unde non est rediturus, ita corporaliter, quoad extrema mundi dies advenerit.* Eapropter Christus deinceps non vult in Terris hoc pacto essendi confiteri præsens, coli, adorari, credi. . . . . *Spirituali vero essendi modo* seu *existentia idem ipse adest hic atque vere præsentissimus est &c.* „

Noch weiter hin heist es: „ Nos *in Sacramentis profitemur, Christum esse non personaliter aut corporaliter . . . sed solum essendi modo iam dicto spirituali,* spiritibus scil. nostris præsentissimo, virtute & efficacia institutionis suæ, conditioni naturæ nostræ appositissime; *perinde atque Ministris Verboque Evangelii adest, verum utrobique spiritualiter,* potentia scilicet sua

ac efficacia hic operando salutem omni credenti. „ Eben dies wiederholen sie hernach noch verschiedene mal sehr ernstlich, und am Ende sagen sie (S. 451): „ Quod si quis adhuc mentem nostram in iis requirat audireque velit, dicimus, credimus & asserimus, *Corpus Christi hic esse vere, spiritualiter, efficaciter, sacramentaliter, sed non corporaliter* seu sensibiliter, sed bene spiritibus ac mentibus nostrïs. „ *

Hieraus nu deucht mich, ist gar leicht abzunehmen, daß die B. Brüder vor, mit und nach Joh. Gyrken von dem wahren Sinn der Gegenwart Christi im H. Abendmahl viel deutlicher und offenherziger geredet und geschrieben haben, als in des Johann Gyrks verdeutschtem Catechismus stehet, und daß man also die B. Brüder nach dem Joh. Gyrk und seinem Catechismus gar schlecht beurtheilen könne. Und gewis wir haben den Joh. Gyrk (der aus vielen angeführten Ursachen verdächtig ist) zur Beurtheilung der B. Brr. Lehre gar nicht nöthig; ihre sonst bekannte häufige Lehrschriften und Confeßionen (deren sich auch Herr D. Köcher, Herr D. Carpzov, bedienet haben) sind unverdächtige und zulängliche Zeugen ihrer Religions-Gesinnung, die einen jeden Gelehrten sattsam in den Stand

* Wer alle diese vorstehende Redens-Arten der B. Brr. genau erwäget, der siehet gar leicht ein, daß die Brüder damit so wohl der *Trans-* als *Consubstantiation* ganz vernehmlich entsagen, und lediglich die reformirte geistliche Gegenwart Jesu im h. Nachtmahl behaupten.

Stand sezen, zu erfahren, ob sie mehr Lutherisch- oder mehr Reformirt-gesinnt zu nennen sind. Aus dem Joh. Gyrk aber von dieser Frage zu urtheilen, hat man keine zulängliche Anweisung. Man bleibt in der Sache allzeit ungewis; man kan weder sich noch andere davon recht belehren.

So stehets auch mit verschiedenen andern dem Joh. Gyrk angehängten Stükken. Es sind gröstentheils nur Privatschriften, die bei dergleichen vorhabenden Beweisen wenig oder nichts gelten.

So läst auch der Herr Vorredner beym Joh. Gyrk seine Leser gröstentheils in Ungewisheit. Er sagt von dem Lehrgebäude der B. Brüder gar vieles, aber wenig vestes und ungezweifeltes. Nach seinem Aufsaz sind die Brüder Reformirt- und Lutherisch-gesinnt zugleich; welches doch in der That nicht ist. Die auch hievor rühmenswürdige große Männer, Herr D. Köcher und Herr D. Carpzov haben uns solches nach dem alten Lydio Sonnenklar gezeiget, und die Ignatianische Reformirtgesinnte B. Brüder von 1754 bestätigen dieses nicht wenig.

Geschrieben zu Berlin den 10 August 1756.

J. G. Elsner.

I. Beylage.

Ich habe oben in einer Note * pag. 969. desjenigen Gesangbuchs der Brr. Erwehnung gethan, welches in 8. An. 1560 und auch her-

nach A. 1590 zu Nürnberg in deutscher Sprache ans Licht getreten, und mit des Joh. Horns Vorrede begleitet ist. Ich hatte es dazumals nicht zur Hand. Es ist mir aber nach der Hand von einem gelehrten Freunde aus einer vornehmen Bibliothek verschaffet und in Liebe zugesandt worden. Ich habe darinnen gar manches vorgefunden, das meine obberührte Gedanken nicht wenig bestätiget. Demnach nun werde ich davon verschiedenes noch hier beilegen; welches um so viel mehr Gewicht haben wird, weil es auch An. 1560, so wie des Joh. Gyrks zweiter Theil des Catechismi, zum Vorschein gekommen ist.

Ich werde aber die aus demselben beizubringende Sachen nach der oben beobachteten Ordnung hieher sezen, und also

a) Vom Decalogo nur so viel anzeigen, daß derselbe in erwehntem Gesangbuche mit dem Verboth der Bilder Gottes vorkomme, und das Geboth von der bösen Lust in einen Vers zusammen gezogen angetroffen werde. Denn so singen allda die Brüder in einem Lehrgesange auf dem 135sten Blat v. 2: „Nicht bet an denn nur einen Gott, dem dien und halt seine Geboth, in ihn sez deine Zuversicht, und betreug dich mit Bildern nicht.„ Und v. 10 singen sie: „Beger auch nicht in deinem Mut, unordentlich deins Nechsten Gut, nicht sein Haus, Weib, Knecht, Vieh noch Gelt, noch was er sonst hat oder helt.

b) Von der Allgegenwart Christi nach seiner Himmelfahrt bemerke ich, daß dieselbe

nicht

nicht als leiblich, sondern als geistlich angegeben wird, darauf dermahleins erst an jenem großen Tage die leibliche Zukunft Jesu zum Gericht erfolgen werde. Denn so singen die Brüder allda in einem Advents-Gesange, Menschenkind merk eben, Blat 7. v. 10: „Denn wird er leibhaftig, sehr herrlich und kräftig, von dem Himmel steigen, reden und nicht schweigen, dir und allen sagen, die jezt sein Joch tragen: Kommt ihr G'benedeiten rc.„

In einem Himmelfahrts-Liede, so sich anfängt: Lob und Preis, Danksagung und Herrlichkeit rc. singen sie Bl. 98, Seite 2, v. 9. 10: „Wiewohl er gen Himmel aufgestigen, ist er dennoch auch bei uns herniden, das empfinden wohl, die ihn lieben. Er versorgt mit Gaben seine Gemein, macht ihr Herzen durch seinen Glauben rein rc.„

c) Von der Höllenfahrt Jesu finde ich allda noch seltene Gedanken, die eine sichere Anzeige ausliefern, daß damahls die B. Brr. von derselben noch sehr irrig und meist catholisch gelehret und geschrieben haben.

So singen sie z. E. in einem Gesang von dem Wandel Jesu, der sich anhebt: O süßer Herre Jesu Christ, Bl. 43, Seite 2, v. 16: „Du stigst hinab ins Sathans Haus, und fürest die Gefangnen h'rauß, zur Genießung deiner Klarheit, aus Genaden.„

In einem andern Gesang unter eben demselben Titel, der sich anfängt: Jesus Christus Gottes Son von Ewigkeit, heists Bl. 45, v. 10: „Als er nu am Creuz sein Opfer hat volendt,

gab

gab er seinen Geist auf in des Vaters Hend, stig darnach ins Sathans Haus, nahm ihm seinen Harnisch, und theilt den Raub aus. „

In einem Osterliede: Singen wir frölich allesamt, stehet Bl. 76, Seite 2: „ Christus stig zur Hellen, in die untersten Stellen, und prediget den Gefangenen, die seiner warteten mit Verlangen; da grif er den Feind an, und band den gerüsten Mann, nam ihm seinen Harnisch und Hausrath, und siget als ein gewaltiger Gott. „

In einem andern Osterliede: Christus ist erstanden, Bl. 77, Seite 2, v. 4 singen die Brüder also: „ Der so ganz verschwiegen, zur Hellen gestigen, den Wohlgerüsten Starken band, der wird nu in der Höh erkant. Halleluja. „

Noch in einem solchen Liede: Freuet euch heut, o ihr Christen, höre ich sie Bl. 81, v. 4 u. w. also singen: „ Denn Christi Seel stig vom Leichnam bald hinab zur Hellen, erfüllet mit göttlicher Klarheit der Altväter Stellen. Was sie vorlängst glaubend und hoffend hetten begeret, das wurden sie an selbem Tag überflüßig geweret. Sie hetten nun Christum das Paradiß aller Freuden, von welchem sie sich ewiglich nicht begeren zu scheiden. Und er nam sie mit sich, und kam zum Grab am dritten Tag, nam sein Leichnam wieder an sich, daß er lebe ohne Klag. „

d) Von der Gnadenwahl Gottes in Christo reden die Brüder in diesem ihrem Gesangbuche 1) als Particularisten, 2) als Universalisten,

da sie doch in ihren Confeßions-Büchern obbemeldter Massen jederzeit den Particularismum vortragen. Ich werde beide hieher gehörige Stellen aus dem bemeldten Gesangbuche treulich anführen, und denn meine unmasgebliche Gedanken hierüber entdekken.

1) Als Particularisten singen sie in nachstehenden Gesängen des erwehnten Gesangbuchs von 1560 und 1590. *

α) In einem Advents-Liede: Dankt Gott dem Vater der Barmherzigkeit, heist es Bl. 16, Seite 2, v. 3: „Das ist alles um derentwillen geschehn, die von der Welt auserwehlt sind und versehn, auf daß sie mit Christo weren einig, und mit seiner Wahrheit rein und heilig.„

β) In einem Weynachtsliede: Weil Maria schwanger gieng, singen die Brüder Bl. 25 unten v. 10: „Ey nun Herr Jesu Christ, weil du Mensch gebohren, ein Heiland verkündet bist, deiner auserkoren ꝛc.„

γ) In einem Paßionsliede: O ihr Christen seht an den König und Heiland, v. ult. Bl. 59, Seite, 2, heist es: O Christe guter Hirt, wir bitten dich herzlich, weid deine Schaafe barmherziglich, für die du dein Leben geben hast, und sie erlöset ꝛc.„

δ) Ein Osterlied: Christus der Heiland, liefert Bl. 93, Seite 2, v. 2 diese Redensart aus: „Ist nu erstanden, sein Feinden zu Schanden, und zur Ehr, seinem auserwehlten Heer, Halleluja.„ 2)

* Hier werden die Blätter und Seiten nach der Auflage von 1590 citirt, weil in derselben besser deutsch, als in der Edition von 1560 vorkommt. Sonst ist beides einerley.

2) Als Universalisten scheinen die Brüder im folgenden zu singen:

α) In einem Weynachts-Gesange: Lob Gott die Christenheit, heist es Bl. 35, v. 2: „ Ein gros wunderlich Ding, ein Jungfrau schwanger ging, gebar Immanuel, den Heiland aller Welt, ꝛc. „

β) Ein Gesang von der Erscheinung Christi: Da Christus gebohren war, enthält Bl. 40, 41, v. 1 diesen Ausdruk in sich: „ Denn der verheißne Heiland, ist der ganzen Welt gesandt ꝛc. „

γ) In einem Osterliede: Singen wir heut mit gleichem Mund, Bl. 73, v. 2 singet man: Der für aller Welt Missethat, leidend am Creuz den bittern Tod, als ein Held und Heiland, alles böß überwand. „

δ) Endlich stehet in einem Betgesang, O Vater der Barmherzigkeit, Bl. 186, v. 2 diese Redensart: Christe aller Welt Heiland ꝛc.

Diese ganz verschiedene Ausdrükke habe ich so hergesezt, wie ich sie vorgefunden. Soll ich meine unmasgebliche Gedanken darüber entdekken, so sage, daß ich dafür halte, diejenigen Lieder, so dem Universalismo das Wort reden, seyn von solchen Liederdichtern aufgesezet worden, die von einer fremden Kirche gewesen, oder wenigstens für ihre Person auch in dem Schoos der B. Brr. Kirche dem Universalismo zugethan waren, und also auch nach ihrem eigenen Sinn gedichtet haben. Wie es denn bekannt ist, daß die Brr. zu und nach den Zeiten Lutheri in ihre Gesangbücher auch gar

manche

manche Evang. Luther. Lieder auf- und angenommen haben, die unverändert geblieben sind, die aber in einer strengen Religions-Untersuchung und Beweiseführung nicht beigebracht werden dörfen. Eben dies gilt auch von denjenigen Gesängen, die von einem Liederdichter nach seinem eigenen Lehrprincipio abgefasset worden sind, und vom Lehrbegrif der ganzen Kirche abgehen.

e) Vom Heil. Abendmahl merke nur drei Lieder an, die auch Johann Horn für tüchtig befunden hat, daß sie als Zeugen der B. Br. Lehre beibehalten würden, ob er gleich in diesem Stük ein rigider Censor seines Collegen des Michael Weißes gewesen.

1) Singen die Brüder in einem Gesang vom H. Abendmahl: O Mensch sieh an dein Heiland, Bl. 159, Seite 2, v. 6 folgender Gestalt: „ Darauf giebt er dir sein Pfand, welch Sacrament werden genannt, zu wahrer Versicherung deiner Heiligung, und gewissen Rechtfertigung. „

2) Finde ich unter eben dem Titel ein Lied, Gnädigster Herre Jesu Christ, darinnen es Bl. 160, v. 6 heist: „ Denn du bist die recht wahre Speis, die sich giebt zu geniessen mit Fleis, in deinen heil. Zeichen, verordnet in deiner Kirchen, zur gewissen Versicherung, deiner Gnad und Rechtfertigung.

3) So stehet auch etwas hieher gehöriges in dem Liede: Da Christus von uns scheiden wollt, Bl. 155, Seite 2, v. 5: „ Wer Christum nicht im Herzen hat, sondern nur sucht

im

im Wein und Brodt, den betreugt seine Zuversicht, denn was er sucht, das findt er nicht.

Alle diese Ausdrükke widerstreben nicht nur den Verehrern der Transsubstantiation, sondern auch den Liebhabern der Consubstantiation, und bestätigen die Reformirt-Gesinntheit der B. Brr. in den Gedanken vom Heil. Abendmahl.

Hiebei habe nun zum Beschlus noch zwei Anmerkungen zu machen. Die eine gehet den Joh. Gyrk an. Die andere hat auf die Beschaffenheit der B. Brr. Gesänge ihre Beziehung.

Was den Johann Gyrk angehet, so merke hiebei an, daß auch aus diesem obberührten Gesangbuche der B. Brüder erhelle, daß Joh. Gyrk in einigen Stükken von der Gesinnung der Brüder seiner Zeit abgegangen sei. Denn a) geschiehet in bemeldtem Gesangbuche der Brüder des Verboths der Bilder Gottes ausdrüklich Meldung; Joh. Gyrk aber läst dasselbe ganz weg, und sezt nur die Bedrohung und Verheissung desselben mit zur Vorrede, welches die Brüder obbesagter Massen nie gethan haben. b) Sagen die Brüder in erwehntem Gesangbuche ganz deutlich, daß Christus erst zum jüngsten Gerichte leibhaftig kommen werde, und entfernen also von seiner Gegenwart hier in der Zeit das Leibhaftige seiner Gegenwart; Joh. Gyrk hingegen verschweiget in seinem Catechismo diese Unterscheidungs-Worte, und redet nur von einer künftigen sichtbaren Zukunft Jesu, welches lediglich seine zeitige

sicht-

sichtbare Gegenwart ausschlüßet; welches doch nach dem Sinn der B. Brr. Lehre nicht vernehmlich genug ist. c) Bestimmet dieses unser Gesangbuch die Art und Weise der Höllenfahrt Jesu nach dem damahligen Irrthum ganz deutlich; Joh. Gyrk redet davon viel unvernehmlicher, und saget, Christus sei in der Kraft seines Verdienstes zur Höllen gestiegen; welches doch damahls von den Brüdern nicht gelehret wurde. d) Führen die Brüder allhier sehr vieles für den Particularismum an; Joh. Gyrk aber lehret lediglich den Universalismum, und gedenket des Gegentheils mit keinem Wort. e) Auch vom heil. Abendmahl reden die Brüder in diesem ihrem Gesangbuche so, daß man des Worts Pfand, Zeichen, und daß die Ungläubigen Christum im H. Abendmahl nicht finden, ausdruklich Erwehnung findet; da hingegen Joh. Gyrks Vortrag in diesem Stükke anders lautet, und bei weitem nicht so unterscheidentlich klinget. Aus welchem allen ich abermahls auf eine Accommodation schlüße, wodurch sich Joh. Gyrk dazumahls in Preußen hat beliebt machen wollen.

Was hiebei endlich von der Beschaffenheit der B. Brr. Gesänge angemerket zu werden verdienet, ist dieses, daß man sich billich wundern müsse, wie in obbemeldtem Gesangbuche der Brüder, so An. 1590 zu Nürnberg wieder aufgeleget worden ist, a) die zehn Gebothe nach der augustinischen Eintheilung noch vorgefunden werden können, da es bekannt genug ist, daß die B. Brüder bereits An. 1579 die zehn Ge-

bothe in ihrer 6theiligen Bibel nach der origenischen Eintheilung* entworfen gehabt haben. b) Wie sie auch in eben demselben Jahre 1590 die irrige Lehre von der zur Höllen gestiegenen Seele Jesu noch haben absingen lassen können, da dieselbe laut der 6theiligen Bibel (so von 1579-1592 ans Licht getretten ist) von der B. Brr. Kirche all ist verworfen und verbessert vorgetragen geworden.

Soll ich hierüber unmasgeblich meine Gedanken entdekken, so muthmasse ich, daß solches deswegen geschehen sei, weil man zwar beide ebenbemeldte Stükke An. 1590 in der B. Brr. Kirche bereits verbessert gehabt habe, daß man aber dieselbe noch nicht in Reimen gebracht, oder in Lieder verfasset gehabt habe, daher man sie bei der erwehnten neuen Auflage des B. Brr. Gesangbuchs An. 1590 noch nicht hat mit hineinsezen können. Da man aber doch auch von beider Stoffe etwas hat mit ins Gesangbuch sezen müssen, so hat man die alte Gesänge hievon noch indessen mit einverleibet, bis endlich in einer darauf folgenden neuen Auflage des B. Brr. Gesangbuchs An. 1606 die erwehnte Stükke nach ihrer Verbesserung mit bekannt gemacht worden sind. Dieses füge nach meiner Vermuthung hier bei, und lasse mich in Liebe gar gerne eines bessern belehren.

II.

* Die nachstehende 2te Beilage wird solches klärlich anzeigen und aus einem Hauptbuche der Brr. erhärten.

II. Beylage.

Weil ich der zehn Gebothe Gottes nach der in der 6theiligen B. Brr. Bibel vorkommenden Eintheilung oben oft Meldung gethan habe, und selbe nicht jedermann vor Augen liegt, so will ich sie hier noch kürzlich beilegen, damit ein jeder davon desto bequemer urtheilen könne.

Im 2 B. Mos. XX. 2-17 finde ich die zehn Gebothe Gottes folgender Gestalt vertheilet:

In *Margine* stehet

2. § Ich bin der HErr dein Gott, der dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause, geführet habe.

3. Du solt keine andere Götter neben mir haben.

Keine andere Götter haben.

4. § Du solt dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder des das oben im Himel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erden ist.

Keine Bilder machen.

5. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. Denn ich der HErr dein Gott bin ein eyfriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen.

6. Und thue Barmherzigkeit an vielen tausenden, die mich lieb haben, und meine Gebothe halten.

7. ¶ Du solt den Nahmen des HErrn deines Gottes nicht misbrauchen, denn Gott wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Nahmen misbrauchet.

Den Nahmen Gottes nicht misbrauchen.

8. ¶ Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest.

Den siebenden Tag heiligen.

9. Sechs Tage solt du arbeiten, und alle deine Dinge beschikken.

10. Aber am siebenden Tage ist der Sabbath des HErrn deines Gottes; da solt du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdlinger, der in deinen Thoren ist.

11. Denn in sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und alles, was darinne ist; und ruhete am siebenden Tage; darum seegnete der HErr den Sabbathtag und heiligte ihn.

12. § Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der HErr dein Gott gibt. — Die Eltern ehren.

13. § Du solt nicht tödten. — Nicht tödten.

14. § Du solt nicht ehebrechen. — Nicht ehebrechen.

15. § Du solt nicht stehlen. — Nicht stehlen.

16. § Du solt kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. — Kein falsch Zeugnis reden.

17. § Laß dich nicht gelüsten deines Nächstē Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, das dein Nächster hat. — Sich nicht gelüsten lassen.

Eben so theilet die bemeldte B. Brr. Bibel An. 1579 auch den Decalogum im 5 B. Mos. 5: 6-21, woselbst die Unterscheidungs-Zeichen (§) vorm 6. 8. 11. 12. 16. 17. 18. 19. 20 und 21 Verse stehen, und also nebst den Marginalien auch die bei den Brüdern damahls schon beliebte origenische Eintheilung der zehn Gebothe Gottes Sonnenklar anzeigen. Hiernach hat sich auch Comenius in seinem Manualnjk oder Handbibelchen gerichtet, welches er An. 1658 in 12mo böhmisch zu Amsterdam hat dru-

ken lassen, doch mit dem Unterscheid, daß er anstatt der hier gebrauchten Zeichen ∫ römische Ziffern I. II. III. &c. bei den hier bezeichneten Versen gebrauchet hat. Man siehet auch aus obiger Tabelle des Decalogi von selbst, daß die Brüder das erste Geboth mit den Worten: Ich bin der HErr ꝛc. angefangen haben. Welches nicht uneben ist.

X.

Historische Nachricht von denen CONSTITUTIONIBUS der Zürichischen Kirche: Und wie dieselben von Zeit zu Zeit sind verbessert worden.

Durch

J. J. B. * * *

Nachdem die sel. Reformatores unserer Kirche nun mit Augen sahen, daß die sieghafte Wahrheit der reinen Evangelischen Lehre, so wie sie in den Göttlichen Schriften gegründet, jez mit voller Macht durchbrechen, und die Menschen sich des Rechts der Vernunft und der Religion gegen den Zwang und die Tiranney des Aberglaubens wieder anmassen und eine völlige Gewissens-Freyheit be-

behaupten würden: So gieng ihre erste Sorge dahin, wie sie diese gereinigte Kirche, die nunmehro das harte Joch, unter welchem sie so viel Jahrhunderte geschmachtet, abgeworffen hatte, in eine neue und solche Verfassung sezen könnten, wodurch das Reich der Wahrheit und Tugend, inner ihren Gränzen, aufrecht erhalten und immer mehr und mehr befestiget und ausgebreitet werden mögte. Non minor est virtus, quam quærere, parta tueri. Sie glaubten auch diesen Zwek nicht besser erhalten zu können, als wenn sie mit der äußersten Sorgfalt darauf bedacht wären, wie sie für diese Kirche nach und nach geschikte und fromme Lehrer erziehen und zubereiten und dieselbe bestmöglichst darmit versorgen könnten. In dieser Absicht geschahe es, daß schon im Jahr 1523. mit gemeinem Rath eine Verordnung abgefasset, hernach gutgeheissen und in Druk befördert ward unter der Aufschrift: **Ein Christenlich Ansehen und Ordnung von dem Ehrs. Burgermeister und Rath der Stadt Zürich, auch Probst und Capitel zum Grossen Münster daselbst, von der Priesterschaft und Pfründen wegen, ermessen und angenommen zum Lob Gottes und der Seelen Heil. Im 1523. Jahr. Am 29. Tag ersts Herbsts.** * In Kraft dieser Verordnung ward beschlossen, daß man die grosse Anzahl der müßigen Priester nach und nach vermindern, die tauglichsten aus

* Diese Ordnung befindet sich bey Bullinger und in Herrn Pfarrer Füßlins Beyträgen zu den Reformationsgeschichten des Schweizerl. 1. Th. 1,24. S.

ihnen, und die so Alters und Leibs halber das Vermögen hätten, zum Dienst der Kirchen gebrauchen, die betagten und unvermöglichen aber bey dem Genuß ihrer Pfründen im Frieden absterben lassen; Mithin das Einkommen der von Zeit zu Zeit ledig fallender Pfründen, zufolg dieser Verordnung, alleine zu besserer Einrichtung der Schule in Absicht auf die gelehrten Sprachen und das Studium der H. Schrift, zur Unterhaltung geschikter Professorn, und solcher, die sich zum Dienst der Kirchen zu wiedmen gesinnet wären, verwenden sollte: wie dann ein absönderlicher Artikel dieser Verordnung heiter dahin lautet: „ Es soll auch eine ehrsame, wolgelehrte, züchtige Priesterschaft zu der Ehre Gottes, und unserer Stadt und Lands Lob, auch zu Heil der Seelen bey dem Stift St. Felix und Regula genannt, gefördert und angenommen werden, also daß man daselbsten, so dik es noth seyn wird, redlich geschikte Leuth in Gottes Wort und Christlichem Leben finde, die man den frommen Unterthanen in der Stadt und auf dem Land, wol möge zu Seelsorgern, Pfarrern und Leutpriestern fürsezen. „ Es wurden darum alle guten und zum Studieren taugliche Köpfe von dem Land so wol als aus der Stadt, nach vorhergegangener ernstlicher Prüfung, als Stipendiaten, zur Verpflegung und Unterhaltung, von der Stift angenommen, auch auf der Stift Unkosten auf Reisen und Akademien versendt, um sich zu dem Dienst der Kirchen und der Schule desto tüchtiger zu machen: Daher

auch

auch die Verwaltung der Stift Güter den Nahmen des Studenten-Amts noch bis auf den heutigen Tag beybehalten hat. Der sel. Bullingerus hat, in seiner Geschichte von der Reformation der Probstey der Kilchen zu dem Grossen Münster in Zürich, eine fleißige Verzeichniß hinterlassen von allen denjenigen Personen und Stipendiaten, die vom Jahre 1527 bis 1574 von der Kirchen Zürich aus dem Studenten-Amt zum Dienst der Kirchen und der Schule sind auferzogen worden; zu einem klaren Zeugniß und Beweistum, von was Frucht und Segen diese Veranstaltung, zur Beförderung der Erkanntniß der Evangelischen Wahrheit und zur Ausbreitung nuzlicher Gelehrsamkeit, gewesen sey.

Gleichwie aber zur Formierung und Aufrichtung eines tüchtigen Heerzeuges es nicht genug ist, daß geschikte, wolgeübte und erfahrne Kriegsleuthe vorhanden seyen, die so wol zum Befehlen als zum Gehorsamen geschikt wären; sondern noch überdas und vornemlich erfodert wird, daß selbige in gewisse Classen und Ordnungen, in Rotten, Compagnien, Regimenter &c. eingetheilt, einer jeden Ordnung ihre Officier vorgesezt und alles nach einem bestimmten Reglement so eingerichtet werde, daß ein jeder bey allen Vorfallenheiten eigentlich wisse, was er zu thun und wornach er sich zu richten habe: So ist es ebenfalls beschaffen mit der Kirchen Gottes, die eben von der zierlichen Ordnung und Einrichtung her צבאות יהוה, instructa Domini

Jehovæ acies genennet wird; und in welcher, nach der Anweisung des sel. Apostels Pauli, alles geschehen soll κατὰ ΤΑΞΙΝ; welches Wort eigentlich die ganze Kriegszucht und Ordnung einschließet, die die Tacticam Sacram ausmachet. Aus diesem Grund kehrten unsere in Gott selige Reformatores ihre nächste Bemühung dahin an, daß die Kirche in gewisse Classen und Capitel eingetheilt, und eine solche Verfassung eingeführt wurde, die auf der einen Seiten von der Hierarchie der Römischen Kirche weit entfernet, auf der andern aber dem erwekten Geist der Republikanischen und Christlichen Freyheit am gemäßesten, zugleich aber auch dem Libertinismo, der Schwermerey und Misbrauch der Freyheit Einhalt zu thun kräftig genug war. In dieser Absicht ward gut befunden, den ersten Synodum d. i. eine Versammlung aller Diener der Kirchen von der Stadt und ganzen Landschaft auf Zinstag 8 Tag nach dem H. Ostertag im Jahr 1528. zu beruffen; um da gemeinschaftlich zu rathen und zu handeln, was der Kirchendiener und der Kirchen selbst Nothdurft erfodern wurde: Das Convocations-Schreiben dieses Synodi belehret uns, wie und in was Form die ersten Synodi seyen gehalten worden, wenn es darinne unter anderm heisset: „Daß Wir nun hinfüro alle Jahr zweimahl, einest um die Ostern, das andere zu unserer Herren-Tag zu Herbst, auf die bestimmte Tag, die Wir anzeigen werden, alle und jede Predicanten und Pfarrer, auch gemeine

meine Kilchgenossen einer jeden Kilchhöri, in unserer Stadt und Landen, für Uns in Unsere Stadt zu beruffen, die auch auf Unsere Erforderung, namlich ein jeder Pfarrer und Predicant in eigner Person, und die Kilchgenossen, ob sie etwas Anligens, Klägden oder Beschwernuß zu ihren Pfarrern oder Predicanten ihrer Lehr und Lebens hättind, durch einen oder zween ehrbare Männer, aus ihren Gemeinden, in ihrer aller Nahmen: Und allda vor Uns, oder denen die Wir darzu verordnen werden, erscheinen söllind, sömlich ihr Anligen und Beschwerden, (so sie etwas hätten) eröffnen: Es sollen auch die Pfarrer und Predicanten je einer von des andern Lehr, Wesen und Leben fleißig erfahren: damit vor den Verordneten je nach Gestalt und Gelegenheit der Sachen, und was die Billigkeit erfodert, gehandelt werde. „ Es berichtet auch der sel. Bullingerus, daß in diesem ersten Synodo alle und jede Pfarrer in Eidt genommen, daß sie hernach von Person zu Person ausgestellt, und ihrer Lehr und Lebens halben Nachfrag gehalten und Kundschaft aufgenommen worden, Ihnen auch durch M. Ulrich Zwingli, als der Präsidenten einen, und durch M. Leo Jud angezeigt worden, was an einem jeden zu loben oder zu tadeln, und was über Sie erkennt worden sey: Desgleichen daß über die sich äußernden Mängel der Kirchen reifflich sey berathschlaget, und alles möglichst verbessert worden: Endlich daß alle zu fleißiger Wahrnehmung ihrer Pflichten seyen ermahnet und aufgemuntert worden.

Wei-

Weilen aber mittlerweilen solch schwehre und bedenkliche Zeiten über eine Stadt Zürich eingebrochen, die den Fortgang der Reformation auf einmal zu hemmen angeschienen, und die Kirche des vortrefflichen Werkzeugs, dessen sich die Göttliche Vorsehung bisher bedienet hat, das Reich der Wahrheit und Gewissens-Freyheit unter uns aufzurichten, so frühzeitig ist verlürstig worden; so ist sichs nicht zu verwundern, daß es bis in den October des Jahrs 1532. angestanden hat, bevor der von dem großen Zuinglio gemachte Entwurff und Grundriß einer ganzen Kirchen-Verfassung zu seiner völligen Entwiklung und in würklichen Stand gekommen. Es ist vielmehr ein offenbares Beweisthum, daß sein würdiger Amts-Nachfahr, der große Bullingerus, von gleich-edelmüthigen und heroischen Geist, (der ein Geist der Ordnung ist,) getrieben und angeflammet gewesen, daß er nach einer so plözlichen und fürchterlichen Eclipsi, welche die Zürichische Kirche, sonderlich in dem Jahr 1531 erlitten, die Ausführung eines so wichtigen Plans mit standhaftem und entschlossenem Muth, zu Stabilierung der Reformation und Kirche, wiederum für die Hand genommen und durchgetrieben hat. Es ist nemlich in diesem Jahre die erste **Predicanten-Ordnung** in einem vollständigen Entwurf, der niemand anders als den seligen Bullingerum zum Verfasser hatte, dem ganzen Ehrwürdigen Synodo vorgeleget, und von demselbigen als eine dem Zustand unsers Volks und Kirche recht

recht angemessene heilsame Norma und ins könftig unzerbrüchlich zu beobachtendes Fundamental-Gesez, in welchem die Forma Regiminis Ecclesiæ nostræ gegründet seyn sollte, willig und begierig angenommen und gutgeheissen; hernach aber auch auf bittliches Ansuchen eines ganzen Ehrw. Synodi von MGHhn. dem kleinen und grossen Rath ratificiert und unter obrigkeitlichem Ansehen zum Druk bewilliget worden. Der Titel, unter welchem diese Schrift ans Licht gestellt ward, lautet also: **Bewilligung und Confirmation eines Burgermeisters und ehrsamen kleinen und grossen Raths der Stadt Zürich, über die Restitution und Verbesserung etlicher Mängel und Mißbräuchen, so sich bey den Dienern des Worts Gottes zugetragen: Jetz von dem ganzen Synodo Zürich 22 Octobris im 1532 Jahr gehalten, angesehen und angenommen:** in folio. 6. Bogen. Hier stehet das Obrigkeitliche Ratifications-Diploma sub dato des 6. Tags Wintermonats An. M. D. XXXII. voran: darauf folget der Project der ganzen Kirchen-Verfassung unter folgenden dreyen Rubriken: **1.) von der Wahl, Sendung und Händauflegung der Predicanten. 2.) Von der Lehr und Leben der Predicanten. 3.) Von dem Synodo und wie der gehalten.** Die Unterschrift lautet: **Verordnete Pfarrer, Diener des Worts, Leser der heiligen Schrift und Diaconi all gemeinlich und sonderlich aus der Stadt und ab der Landschaft Zürich.** Hinten ist angehängt eine demüthige Bitt im Nahmen

men des Synodi, um die Hochobrigkeitliche Ratification und Bewilligung des Druks, unterzeichnet von Heinrich Bullinger und Leo Jud. Es ist zwar hernach binnen dem Lauf des XVI Seculi, diese Predicanten-Ordnung, nur mit der einzigen Veränderung, daß sie nicht mehr die Form eines Entwurfs, sondern eines wirklich stabilierten Gesezes hat, zu wiederhohlten malen, ans Licht gestellt worden; doch meines Wissens niemals absönderlich, sondern als ein Anhang zu dem grossen Buß-Mandat, oder der Sammlung der wichtigsten Hochobrigkeitlichen Mandaten und Sazungen die gute Zucht betreffend. Ich habe aus Vorschub meines in Gott geehrten, hochwerthen Freundes, Herrn Inspectoris, Johann Jakob Simlers drey verschiedene Exemplar in Folio, das erste 1550. das zweyte ohne Jahrzahl, das dritte mit 1580. bezeichnet, in Handen, unter der Aufschrift: Christenlich Ordnung und Satzung eines Ehrsamen Raths der Stadt Zürich, den gemeinen Kilchgang und Predigen, die Widertäuffer, frömde Religion, verbotten aberglåubig Kunst, Kirchen-Rechnungen, Fyrtagen, Gottslestern, Spielen, Zutrinken, (bevogtet und liederlich Leut) Kleider, Waffen zu tragen, Hochzeit (und Tanzen) Schebeten und Zeeren, Reißlouffen, Wucher, (Geld- und Kernen-Zinß) und Fürkouff; die Ehe, und ander dergleichen Stuk belangend. Samt der Ordnung Synodi, vornaher ausgangen. Jezund aber alles in einem kurzen Begriff verfaßt und zusammen gestellt und in Truk

geben.

geben. (Die Ausgabe von 1580 sezt noch auf dem Titel hinzu: „ Da ein jeder Pfarrer sölliches by seiner Pfarr: desgleichen unsere Vögt by den Vogtyen in ihrem Abzug lassen, Ihre Nachkommen das ouch zur Nothdurft zu brauchen haben. „) Obgleich nun bey der einten Herausgabe keine Jahrzahl beygesezt, so läßt sich doch aus der Eintheilung der Pfarren vermuthen, daß dieselbe noch in die Lebzeiten des sel. Bullingeri und vor An. 1580 zu sezen sey: angesehen er auch in seiner Chronik eine getreue Copie von diesen gedrukten Ordnungen aufbehalten hat, die mit diesem gedrukten Exemplar von Wort zu Wort ganz gleichförmig ist. In dieser Sammlung der Sazungen wird die Predicanten-Ordnung unter folgender Aufschrift eingeführt: Ordnung Synodi, wie die in verschinem M. D. XXXII. Jahr von den Dienern der Kilchen in Geschrift gestellt, und von Uns Burgermeister, klein und grossen Räthen der Stadt Zürich confirmirt und bestätiget wird. Woraus sich erscheint, daß der im Jahr 1532 mit obrigkeitlichem Ansehen und Bewilligung in Druk gegebne und ratificierte Entwurf der Predicanten-Ordnung für ein Original-Stük zu halten sey. Es ist dieselbe auch in vielen Absichten allerdings aller Achtung würdig. Ich will sie nur aus einem doppelten Gesichts-Punkt als höchst merkwürdig empfehlen: der einte ist, daß dieser Entwurf nicht bloß eine Vorschrift enthaltet, wie das Regimen Ecclesiæ, der Evangelischen Freyheit unbeschadet, am besten könne eingerichtet

richtet werden; sondern durchaus auch die Gründe anführet, um deren willen, diese vorgeschlagene Einrichtung für die beste zu achten sey, und worinne sie denen abgeschaften Misbräuchen der Römischen Kirche entgegen stehe, und hiemit die Kirche gegen allen Rukfall unter das Joch des Aberglaubens und der geistlichen Tirannie sicher stelle: Dieses war schlechterdings nothwendig, um den ersten Entwurf einer neuen Verfassung vor der Welt zu rechtfertigen und beliebt zu machen; welches hernach, da derselbe bereits angenommen und in ein Gesez verwandelt worden, keine Nothwendigkeit mehr hatte. Darzu kömmt noch, daß aus diesem Entwurf manche Einrichtung, die hernach mit Verlauf der Zeit gänzlich in Abgang gekommen, kan erlernet werden: Ich rechne dahin die Art und Weise des Examinis und der H. Ordination: die Verrichtung der Hhrn. Examinatorum, bevor Sie noch zu einem beständigen Consilio Ecclesiastico oder Kirchen-Rath sind verordnet worden: die damalige Eintheilung der zum öfentlichen Gottesdienst gewiedmeten Zeiten und Functionen: die Bestattung der Abgestorbenen: die Form der Personal-Censur in den Synodis 2c. Der andere Gesichts-Punkt, aus welchem sich der A. 1532. ans Licht gestellte Entwurf als höchst merkwürdig anpreiset, ist dieser, daß derselbe gleich anfänglich unter des sel. Bullingers Feder so vollständig gerathen, daß in dem Verlauf mehr als zwey Jahrhunderten nichts Wesentliches daran hat müssen abgeändert werden; Und die hernach

von Zeit zu Zeit gemachte Veränderungen grössstentheils nichts anders sind, als eine weitere Ausführung dieses Original-Entwurfs in einigen besondern Stüken, welche die Veränderung der Zeiten und Sitten nothwendig erfodert hat. Die wichtigste Veränderung mag wohl diese seyn, daß die halbjährige Visitation, und die Prosynodi der Classen oder Capiteln sind eingeführt worden, wodurch den Decanis ein grösseres Ansehen bey ihren Capiteln, und diesen so viel als eine Præcognition, in Sachen die Lehrer und ihr H. Amt betreffend, ist zugewachsen: Und daß damit auch zwischen beyden Synodis in wichtigen und bedenklichen Fällen die Kirchen-Sachen betreffend, es den Decanis und Predicanten niemals an Rath und Hülf mangeln mögte, die Hhrn. Examinatores zu einem beständigen Kirchen-Rath sind verordnet worden. Weil nun dieser Entwurf sehr rar geworden, so hab ich in Betrachtung seiner ganz besondern Wichtigkeit kein Bedenken getragen, denselben dieser Nachricht ganz anzuhängen, * und unter dem Text anzumerken, was bey allen folgenden Herausgaben entweder weggelassen, abgeändert, oder hinzugesezt worden sey, damit man den Statum Regiminis Ecclesiæ patriæ auf einmal im Prospect haben und so ganz übersehen könnte: Worzu gegenwärtige Nachricht als eine Einleitung wohl dienen kan.

* Kommt in dem zweyten Band dieser Sammlungen Bl. 25. f. zum Vorschein.

Es sind mir von dem Ende des XVI Seculi bis auf die in gegenwärtigem Jahre gelieferte neue Herausgabe der Predicanten-Ordnung nicht mehr als vier bekannt: Eine im Jahr 1628. die zweyte im Jahr 1679. die dritte im Jahr 1703. und die vierte im Jahr 1711, welcher Edition zu allererst die Stillstands- desgleichen die Druker- und Censur-Ordnung ist beygefüget worden. Alle diese Editionen sind von gleichem Format, nemlich in Quarto, und führen gleichen Titel, nemlich: *Ordnung der Diener der Kirchen, in der Stadt und auf der Landschaft Zürich.* Die gröste und merklichste Veränderung ist bey der Edition von A. 1628 vorgenommen worden, nicht nur was die Sachen, sondern auch was die Mundart und den Stylum betrifft, und man kan leicht merken, daß der damalige berühmte Antistes der Kirchen Zürich, Herr Johann Jakob **Breitinger** dabey die Feder geführt hat. Die diesem Manne ganz eigene körnichte und nachdrukvolle Construction und Sezung der Worten, und der ihm so sehr beliebte Schwung der Rede herrschen durchaus darinne: Und man kan mit gutem Grund sagen, daß die in der nächst darauf folgenden Herausgabe diesfalls gemachte Correcturen und vermeinte Verbesserungen der Schreibart, den Nachdruk derselben mithin ziemlich geschwächet haben. Diese neue Auflage mag nicht so fast durch den Abgang der Exemplarien, als dadurch veranlasset worden seyn, daß im Jahr 1627 über das erste Capitel der Predikanten-Ordnung

nung von der Sendung und Wahl der Predicanten sich mancherley Mißbräuche zu großer Aergerniß der Kirchen ereignet, die so wol MGnHHrn. als ein Ehrw. Ministerium genöthiget in Berathschlagung zu tretten, wie dergleichen Aergerniß auf das beste Einhalt zu thun. Es finden sich darüber zween stattliche Fürträge des sel. Herrn Antistitis Breitingers, deren der einte betreffend die ordentliche Sendung der Kirchen-Diener den 22ten Aprill in dem Jahr 1627 schriftlich ist übergeben und den 28ten vor Rath öffentlich abgelesen worden: der andere ist den 13ten Octobris von gedachtem Herrn Antistite Breitinger im Namen des ganzen Ministerii von Mund beschehen, antreffend das Lauffen um Pfrunden, und die Handhab anderer Lobl. Sazungen. In dem ersten schriftlichen Bedenken findet sich unter andern Vorschlägen auch dieser Paragraphus, der hernach der neuen Predicanten-Ordnung als ein Zusaz von Wort zu Wort ist einverleibet worden: „Da dann zu mehrerer Beförderung gedachter Mittel auch erfodert wird, daß die Fürschläge, den alten Christlichen Ordnungen gemäß, angestellt, und denen Examinatoribus, wer sie je zun Zeiten sind, von Euch UGnHHrn. ernstlich befohlen werde, zum treulichsten, bey den Eiden, ohne alle Anfechtung und Partheylichkeit, allein zu sehen auf Gottes Ehr und auf das Heil biderber Leuten, und allwegen fürzuschlagen bekannte, tugenliche, würdige Personen: auch deren eine angelegenliche Rechnung zu tragen,

gen, so im Lands-Frieden bey geringer Besoldung am längsten gedienet haben: Alles damit von Euch UGnHHrn. in der Wahl desto minder verfehlt, und Wolthaten (præclare facta) andern zum Beyspiel belohnet werden.»
Es ist auch aller Wahrscheinlichkeit zufolg eine Frucht aller dieser Berathschlagungen gewesen, daß die Predicanten-Ordnung in dem folgenden 1628sten Jahr absönderlich von neuem mit einigen Zusäzen erläutert wiederum ist aufgelegt worden. Alles was in dem Entwurf von An. 1532 mit gröberer Schrift gedrukt ist, ist in der Herausgabe von A. 1628 weggelassen und abgeändert worden: Die wichtigsten Zusäze aber betreffen in dem Capitel von der **Predicanten Lehre**, was an Sonntagen und in andern Gottesdienstlichen Stunden für Texte sollen erklärt werden: Daß der Catechismus in den Predigten öfters soll angeführt und beliebet werden: Die Vorsorg für die Jugend in Ansehung der öfentlichen Catechisationen, und der Schule: Die fleißige Wahrnemung der H. Amtsverrichtungen, und wie selbige im Fall der Noth zu bestellen: Das Examen der neuen Ehverlobten: Die Vorbereitung der jungen Leute und des Dienstgesinds auf die H. Communions-Tage: Die Beruffung zu den Kranken und Angefochtnen: Die Tröstung wegen der Abgestorbnen. In dem Capitel **von der Predicanten Wandel und Leben** gehören unter die wichtigsten neuen Zusäze, die Abmahnung von dem Schießen auf den Zielstätten; von dem Spielen; von dem Gwerben,

ben, Tauschen und Markten; von der Wirthschaft: Item von dem Wandel des Predicanten Weib, Kindern und ganzer Haußhaltung: Desgleichen von der nöthigen Aufsicht auf die ganze Gemeind, und von der Correctur der Fehlbaren. Der wichtigste Zusaz ist das ganze vierte Capitel von dem Amt eines verordneten Decani. In dem fünften Capitel von dem Synodo ist nur eine kleine Veränderung, die Synodal-Censur und die Vor-Synodos betreffend.

Die Herausgabe vom Jahr 1679 ob sie gleich auf dem Titel ganz unbestimmt Vermehrungen verspricht, ist von der im Jahr 1628 verfertigten Edition in minder beträchtlichen Stüken unterschieden. Die neuen Zusäze sind außer den Marginalien, die den Innhalt der Säze kürzlich andeuten, sehr wenige. In dem Capitel von der Predicanten Lehr sind folgende zu merken. Bl. 11. Wie lang die Kinder in denen öffentlichen Catechisationen antworten sollen. Bl. 13. Daß der Kirchendiener ein Exemplar von der Kirchen-Rechnung dem Almosen-Amt einliefern soll. Bl. 14. Die Artikel von der Zeit der Verkündigung und Einsegnung der Ehen; von unzeitigen Ehen; von den Hauß-Visitationen. Bl. 16. Der Artikel von den Leichen-Predigten und Personalien in denselben. In dem Capitel von dem Amt eines Decani Bl. 25. ist der Artikel von der Form und Innhalt der Visitations-Actorum ein neuer Zusaz; und in dem Capitel von dem Synodo, was Bl. 32. von

der Erinnerung eines Antistitis an diejenigen, die den Synodal-Eid geleistet haben, gemeldet wird. Die meisten Veränderungen betreffen die Schreibart und einige veraltete Wörter. Z. E. Daß ihm die Pfarr aus Gunst, fründschaft, verleihen werde; statt daß es vorher geheissen: Daß ihm die Pfarr aus Ansehen, Gunst, Früntschaft verleihen werde. Statt: in die Pfarr kehren] in die Pfarr sich begeben. Und ob er handelte, das nicht geschikt, darum nicht von einem jeden gebalget werden] ist abgeändert in: und wann er handelte, daß sich nicht geziemte, er darum nicht von einem jeden bescholten werden. Wie das Wort der Wahrheit ein Ernst ist] ist abgeändert in, ernstlich ist. Wie es sich je mit dem Text zutreit] wie es jederweilen der Text erfodert und zugiebt. Es seye dann die Keere an ihnen] die Ordnung. Einen früntlich ankehren] anreden. Seine Person und das Werk gelieben] angenehm und beliebt machen. Geschikte, arbeitsame und tugenliche Schulmeister] tüchtige Schulmeister: NB. Es ist aber tugenlich vielmehr so viel als lenis, facilis, mansuetus, so steht es oben, die Kinder tugenlichen anhören. Den Kindern grundtlich einbilden] grundtlich vorstellen. Zu nüte machen] unnüz machen. Zuschiken zu einem seligen Abscheid] zurüsten. Da dann von einem jeden Pfarrer, wofern es Fug hat] wird unrichtig gegeben, wofern es sich fügt: Dann es hat noch Fug, h. e. es hat noch Statt, Zeit, Plaz. Ungewarnter Sachen] ohne vorgehende Warnung. Sich er-

erkunnen] sich Berichts erholen und erkundigen. Zum Aufbauw Christlicher Lehr] zu Fortpflanzung. 2c. 2c.

Die Herausgabe vom Jahr 1703 ob sie gleich auf dem Tittel das Erneuert und Vermehrt beybehalten, ist ein blosser Abdruk von der vorgehenden Edition, ohne die geringste Veränderung weder in Sachen noch in der Schreibart, ja nicht einmal in der Orthographie. Eben so wenig Sorge ist über den neuen Abdruk im Jahr 1711 ergangen, ausgenommen, daß, wie schon oben bemerkt habe, zwey neue Anhänge darzu gekommen. Also daß seit A. 1679 bis auf das Jahr 1758 hiemit in die 80 Jahre nicht das wenigste an der Predicanten-Ordnung ist abgeändert oder verbessert worden.

Desto nothwendiger war es nach einem so großen Verlauf der Zeit, da nicht nur die Sprache, sondern manche Uebung und Gewohnheit sich inzwischen abgeändert, daß, da man im Jahr 1757, wegen Abgang und Mangel der Exemplarien, genöthiget war an eine neue Auflage zu gedenken, man darmit nicht voreilete, sondern auf erhaltene Bewilligung einer hohen Landes-Obrigkeit die Sache in eine reife Berathschlagung zog. Und nachdem in verschiedenen Seßionen die abgegangene Predicanten-Ordnung von Artikel zu Artikel mit der eingeführten Praxi ist zusammen gehalten, und fleißig erwogen, auch der ganze Umfang der H. Amts-Verrichtungen eines Kirchendieners wol überlegt und untersucht worden; So ist

man von Seiten der HHerren Verordneten Ihro Hochwürden Herrn Antistiti Johann Conrad Wirz angelegen, daß Er, als ein würdiger Nachfahr des großen Bullingeri und Breitingeri, und der bis dahin unserm Ministerio so viel als viva Lex gewesen, einen zusammenhangenden Entwurf einer vollständigen Predicanten-Ordnung in Schrift verfassen mögte; wobey Ihm überlassen worden, zu etwelcher Erleichterung der Arbeit, die keinen langen Anstand leiden wollte, sich aus dem Collegio der HHerren Examinatorum einen beliebigen Gehülfen auszuwählen. Es ist auch dieser Entwurf binnen einer kurzen Zeit zu Stand gebracht, und in allen Absichten so vortrefflich gerathen, daß er nicht nur von Seiten der HHerren Verordneten, sondern auch von MGnHHerren selbst, ohne einige Ausnahm, mit vollkomner Approbation beehret und ratificiert worden. Worauf diese Schrift in dem Früh-Jahr des nächstfolgenden 1758sten Jahrs auf Obrigkeitliche Unkosten im Druk erschienen, und die gedrukten Exemplare nicht allein unter alle Ehren-Glieder des Großen und Kleinen Raths, sondern auch im Synodo Maji an alle Glieder eines Ehrw. Ministerii zu Stadt und Land sind ausgetheilt worden. Die Aufschrift ist: **Erneuerte und vermehrte Predicanten-Ordnung für die Diener der Kirchen in der Stadt und auf der Landschaft Zürich: Samt beygefügter Stillstands-Censur- und Druker-Ordnung.** MDCCLVIII. in Quarto. 14. Bog. Man kan zwar auf der einen Seiten mit

Grund

Grund sagen, da die Pflichten des Evangelischen Predig-Amts unveränderlich, und immer die gleichen sind, daß auch diese erneuerte Predicanten-Ordnung in der Haupt-Sache mit den vorhergehenden vollkommen übereinstimme; Man kan aber auf der andern Seiten mit eben so gutem Grund behaupten, daß dieselbe ein ganz neues Werk sey, welches in einem Systematischen Zusam̃enhang nicht nur die Pflichten vorstellig machet, die bey dem Kirchendienst zu beobachten sind, sondern zugleich auch die beste Anleitung an die Hand giebet, wie ein Kirchendiener bey allerley Fällen seine Pflichten auf die beste Art verrichten und erfüllen könne. Folglich bestehet ihr Vorzug vor allen vorhergehenden darinne, daß Sie nicht nur eine Predicanten-Ordnung, sondern zugleich eine Pastoral-Instruction verdienet genennet zu werden.

Weil diese Predicanten-Ordnung noch neu und in jedermanns Händen, so wäre es überflüßig daraus einen Auszug zu liefern. Ich will nur die Haupt-Abschnitte und Summaria Capita andeuten. Das I. Cap. **Von der Prediger Beruf, Sendung und Wahl.** 1. Nothwendigkeit des göttlichen Berufs. 2. Des innerlichen. 3. Des äußerlichen. 4. Ledig gewordene Stellen wann und wie anzuzeigen. 5. Wie die Vorschläge und Wahlen einzurichten. Das II. Cap. **Von der Einsegnung eines neuen Pfarrers.** 1. Wer der Einsegnung beywohnen soll. 2. Anfang derselben durch eine Pr digt. 3. Oberkeitliche Eröffnung der Wahl. 1. Ansprach an den neuen Pfarrer unter der Hand-

auflegung. 5. Schluß-Erinnerung im Namen der Oberkeit. Das III. Cap. Von der Prediger Amts-Verrichtungen auf der Canzel. 1. Die Lehre soll allein aus Gottes Wort gezogen werden. 2. Haupt-Innhalt der Predigten. 3. Sie sollen ernsthaft, grundtlich und bescheiden seyn. 4. In Widerlegung der Irrthümer. 5. In Bestraffung der Laster. 6. Der Catechismus in denselben oft anzuziehen: wie auch die Oberkeitlichen Mandata. 7. Sollen wolbedächtlich von der Canzel geschehen. 8. Von den Sonntäglichen Morgen-Predigten. 9. Wie die Texte abzuhandeln. 10. Kinderlehren fleißig zu halten. 11. Mit einer rechten Vorbereitung. 12. Wie. 13. Verzeichniß der Catechumenorum. 14. Bis auf welches Alter sie zu examiniren. 15. Den Hinläßigen ernstlich nachzufragen. 16. Von wem die Kinderlehren zu besuchen. 17. Darbey sich der Kürze zu befleißen. 18. Sie sollen zu gleicher Stund gehalten werden. 19. Von den Wochen-Predigten. 20. Von dem Samstag-Gebett. 21. Von den Leichen-Predigten. 22. Gesezte Stunden und Berufs-Geschäft ordentlich zu halten. 23. Von dem Kirchen-Geläut. Das IV. Cap. Von der Prediger Amts-Verrichtungen neben der Canzel. 1. Von dem H. Tauf. 2. Von dem H. Abendmahl. 3. Von denen die das erstemal darzu gehen wollen. 4. Von der Vorbereitung lediger Leute. 5. Ob und wie Fremde abzuweisen. 6. Examen mit neu angehenden Ehleuten. 7. Zeit der Verkündigung und Einsegnung neuer Ehverlobten. 8. Unzeitige Ehen zu verhindern.

dern. 9. Der Armen- und Kirchen-Güter eine getreue Rechnung zu tragen. 10. Von den Haus-Besuchungen und Gemeinds-Rödlen. 11. Von Bestellung der Schulmeister, und Besuchung der Schulen. 12. Von Besuchung der Kranken und Sterbenden. 13. Pfarrer sollen auf alle Gemeinds-Genossen fleißige Aufsicht haben. 14. Wie sie mit den Irrenden und Abgefallnen umzugehen haben. 15. Wie sie sich verhalten sollen, wenn ihnen schwere Verbrechen heimlich bekennet werden. 16. Staffel der Bestraffung und Verbesserung gegen andere Fehlbare. Das V. Capitel. **Von der Prediger und der Ihrigen Leben und Wandel.** 1. Prediger sollen ein Vorbild seyn im Leben. 2. Sich ärgerlicher Laster entschlagen. 3. Ihren eigenen Haushaltungen wohl vorstehen: Geiz und Wucher meiden. 4. Keine Wirthschaft treiben. 5. Sich der äußerlichen Hand-Arbeit enthalten. 6. Ihre Haushaltungen zu aller Ehrbarkeit anhalten. 7. Beschluß-Ermahnung. Das VI. Cap. **Von dem Amt eines verordneten Decani.** 1. Worauf sich desselben Ansehen gründen soll. 2. Wohin seine Bemühung insgemein gehen soll. 3. Von den Visitationen. 4. Wen er darbey zu Hülf nehmen soll. 5. Was der Zeit halber zu beobachten. 6. Von der Visitation bey dem Pfarrer. 7. Bey der Gemeind. 8. Von den Visitations-Actis und ihrer Einrichtung. 9. Von den Prosynodis in den Capiteln. 10. Von dem Prosynodo Decanorum. 11. Verpflichtung eines Decani. Das VII. Cap. **Von den Synodis.** 1. Zwek der Syno-

do-

dorum. 2. Wann die Synodi gehalten werden. 3. Wer sich darbey einfinden soll. 4. Præsidenten und Assessores im Namen der Obrigkeit. 5. Gebett. 6. Verlesung des Catalogi. 7. Zulassung fremder Beysizer. 8. Synodal-Eid. 9. Erinnerung an die so den Eid geschworen. 10. Vorerinnerung wegen der Personal-Censur. 11. Wie dieselbe geführt werden soll. 12. Von der Wahl eines Decani. 13. Vorstellung des Ministerii von dem Zustand der Kirchen. 14. Eintrag an den Synodum. 15. Ansehen und Gewalt des Synodi. Das VIII. Cap. Ordnung wegen der Kirchen-Stillständen. Das IX. Cap. Ordnung wegen der Censur der Bücher. Beylagen sind zwo: die einte: Typus, wie die Visitations-Acta instructiv und gleichförmig einzurichten. Die zwote: Conspectus Synodi Turicensis nach denen Capiteln. So weit gehet die Geschichte von der Predicanten-Ordnung der Zürichischen Kirche.

Ich will nur noch als in einem Anhang einige kleine Anmerkungen, die mir in Vergleichung der abgeänderten Herausgaben von der Predicanten-Ordnung beygefallen sind, anfügen. Die erste betrift den Kirchen-Habit der Predicanten. Es ist merkwürdig, daß sich in keiner von diesen Ordnungen nicht die geringste Spuhr einiger Vorschrift über diesen Artikel befindet, außer daß in dem Capitel von der Predicanten Leben unter andern Lastern und Misbräuchen, die sich unter den Predicanten eingeschlichen, auch solcher gedacht wird, die

mit

mit Kleidung, Weery, (Gewehren) und anderem äußerlichem Wandel sich dermassen gestaltend, (also stellend) daß man ein leicht, üppig Gemüth an außern Zeichen spühren mag: Welche Notatio morum auch noch in der Ausgabe vom Jahr 1711 anzutreffen ist. Es ist dieses um so viel merkwürdiger, da in der Ausgabe von A. 1628 ein eigener Artikel vorkömmt, in welchem den Frauen und Kindern der Predicanten besondere Stüke der Kleider-Hoffart deutlich verbotten sind; wenn es heißt: Insonderheit sollen sie meiden die langen ald sonst großen Kröß, Sammatine Hinterfür, Viele der Bleginnen, und alles überall, dessen ihr eigen Herz sie bezeuget, daß es zur Hoffart gerechnet. In der Ausgabe vom Jahr 1679 stehet: Insonderheit sollen sie meiden die langen oder sonst grossen Kröß, köstliche Kappen und Hinderfür, und alles überall, dessen sie ihr eigen Herz überzeuget, daß es zur Hoffart gerechnet werde Allein es ist gewiß, daß bis in das XVII Seculum die Predikanten sich durch keinen besondern Kirchen-Habit von andern ehrlichen und nahmhaften Bürgern unterschieden haben: Es bezeuget solches ein berühmter Antistes unserer Kirchen Ludovicus Lavaterus in seinem Büchlein de Ritibus Ecclesiæ Tigurinæ, wann er Cap. IV. de Vestitu also schreibt: Ministri Ecclesiarum non in plateis tantum, sed etiam cum concionantur & Sacramenta administrant, VVLGARIBVS, sed honestis (quemadmodum alii honesti Cives) non

non histrionicis Vestibus utuntur.* Es ist nicht weniger gewiß, daß eine Art von Canzel-Röken und eine schmale dike Krause eine lange Zeit der übliche Bürgerliche Kirchen- und Traur-Habit gewesen. Ein Uberbleibsel davon mögen die Toge, die einige Obrigkeitliche Bediente heut zu Tage noch tragen, und die in einigen Gegenden unsers Lands annoch übliche so geheißne Kilchen-Jüppen seyn. Die andere Anmerkung gehet an den Synodum und die Clausul, die in den ältesten Ordnungen des Synodi befindlich ist, und in einigen Ausgaben wiederhohlet worden; Es heißt: **Und bey diesen bestimmten Tagen soll es fürohin ohne weiteres beschreiben und beruffen bleiben. So möchten auch die Zeiten so ruhig werden, man wurde sich ze Jahr mit einem Synodo vergnügen lassen.** Es läßt sich aus dieser Clausul schließen, daß die Beschaffenheit der damaligen Zeiten zween Synodos in einem Jahr nothwendig gemacht haben. Dem ist auch in der That so: Man bedenke nur, daß damals die Kirchen-Visitationes in den Gemeinden und die Synodi Classium oder Capitels-Congreß noch nicht eingerichtet waren: Folglich alle

---

* In dem Archive der Zürichischen Kirche befindet sich nach einer gewissen Anzeige, in MSC. die Erörterung der Frage: *An Ministri certo vestitu ab aliis differre debeant, & an vestium discrimen in sacris sit retinendum?* aus dem XVI. Jahrhundert; welche aller Wahrscheinlichkeit nach von der Geschichte des Kirchenhabits unserer Predicanten ein großes Licht geben könnte.

alle Aufsicht, Censur und Rechenschaft der Ministrorum lediger Dingen auf dem Synodo beruhete. Endlich soll ich noch bemerken, daß in eben diesem Capitel von den Synodis eine merkwürdige Varians Lectio anzutreffen, die ich anfänglich für einen Drukfehler hielt; bis ich hernach wahrgenommen, daß dieselbe in allen wiederhohlten Ausgaben des XVI Seculi getreulich beybehalten worden; Es heißt: Aber ze End des Synodi soll einer aus den Predicanten eine ernstliche Ermahnüng thun. Hergegen in denen Ausgaben vom Jahr 1628 an stehet: Zuletst soll einer aus den Presidenten eine kurze Ermahnung thun.

XI.

Très-humbles, très-respectueuses, & très-soumises Représentations des Protestans de la Province de Dauphiné, au Roi. 1758.

SIRE!

Les infortunés Protestans de votre Province du Dauphiné, représentent avec le plus profond respect à *Votre Majesté*: Qu'il est des douleurs si pressantes qu'elles ne peuvent se contenir dans le silence; & qu'auprès d'un bon Roi, les gémissemens & les larmes sont toujours permises aux malheureux.

Non,

Non, SIRE, ce ne ſont plus des peines paſſées, des appréhenſions funeſtes ſur l'avenir qui nous aménent aux pieds de votre Thrône; tous nos maux ſont préſens, toutes nos craintes ſont réaliſées.

Dans le tems même qu'occupez à verſer nos douleurs dans le Sein de *Votre Majeſté*, nous ôſions eſpérer que la peinture de nos maux émouvroit vos compaſſions, notre ſort, SIRE, s'accompliſſoit, & nous avons connu de nouveaux malheurs, quand nous croyions les nôtres venus à leur comble.

Helas, SIRE, que les coups qu'on frappe ſur nous, ſont affreux! Ce ſont nos Enfans arrachés de nos bras: ce ſont nos mariages diſſous: ce ſont les liens qui nous retenoient le plus fortement au monde, rompus: c'eſt la nature même pourſuivie dans ſes aſyles les plus ſacrés, & violentée dans ſes ſentimens les plus tendres, qui jettent tour-à-tour l'horreur dans nos ames, & nous forcent à faire monter à Votre Trône la voix de nos ſanglots.

Nous ſommes, SIRE, ſi perſuadés de toute l'étenduë de Votre bonté, que nous n'avons pas craint de Vous préſenter ces triſtes objets: Les Batêmes de nos Enfans, nos Mariages illégitimés, ſujets perpétuels de nos frayeurs. Nous en avions déja porté l'affligeant Tableau aux pieds de *Votre Majeſté* avec nos larmes, & nous avions

avions osé nous flatter que si on nous regardoit comme coupables, on nous trouveroit cependant encore dignes de pitié.

Mais, SIRE, votre Parlement de Grenoble n'en connoit point pour nous; reprenant ses premiers principes de rigueur, il nous poursuit à ces deux égards avec une effrayante sévérité, & dans l'abîme de nos maux, nous ôtant jusqu'à l'espoir, il ne présente à notre choix que des alternatives également cruelles. Que *Votre Majesté* jugea Elle-même de l'horreur de notre situation: Qu'Elle décide si dans la nature, on pourroit en imaginer même de plus douloureuse & de plus touchante! Il faut que nous fassions rebâtiser nos Enfans, ou que nous nous perdions avec eux, en nous soumettant aux peines des Ordonnances: il faut que nous fassions bénir une seconde fois nos Mariages, ou que nous en rompions pour jamais les Nœuds. Mais, SIRE, entre ces deux extrêmités, nos ames flotantes s'étonnent, & ne sçavent à quel parti se résoudre. La conscience nous defend le premier; le second souléve la nature. Si nous sommes rebelles à ce que nous croyons les ordres de Dieu, nous voilà pour jamais livrés aux remords vengeurs; si nous sommes sourds à la voix du sang, nous perdons sans espoir les seuls êtres pour qui nous chérissons la vie. Que ces extrêmités, SIRE, sont déplorables! & qu'une situa-

tion aussi violente est bien digne de toucher votre cœur!

Aussi nous ne dissimulerons pas à *Votre Majesté*, que votre Parlement de Grenoble ne nous a pas tous envéloppés à la fois dans la même calamité. Dans les lieux mêmes où ces Mariages & ces Batêmes sont les plus nombreux, il n'en poursuit qu'un petit nombre. Mais, SIRE, à quel excès affreux nos maux nous ont-ils réduits? Cette clémence même n'est pour nous qu'un sinistre présage, & de la qualité, & de la durée des peines qu'on nous prépare. Oui, si nous sommes également coupables, nous sentons bien que nous méritons un traitement égal, & ne sachant à quoi imputer cette distinction, elle ne nous permet que les conjectures les plus désolantes. Voudroit-on, SIRE, éterniser par-là les rigueurs, pour rendre la sévérité plus formidable? Voudroit-on dérober à la connoissance de *Votre Majesté*, une partie des Coupables, de crainte qu'un trop grand nombre de malheureux n'émût trop sensiblement sa pitié? Où voudroit-on enfin, par un genre de supplice nouveau, faire languir nos ames abbatuës dans cet état ténébreux ou morts à toute espérance qui nous fuit, nous ne sommes reveillés de notre douleur profonde, que par l'exemple continuel des maux qui nous attendent? Hélas, SIRE, notre sort n'a pas besoin d'être aggravé, il est assez cruel.

Nos

Nos cœurs brisés par la douleur ne lutent pas même contre le sentiment de leurs maux. Ils sont au-dessus des nouveaux coups qui pourroient les atteindre, nous sommes dans le dernier désespoir. Nous le disons sans crainte à *Votre Majesté*, car le désespoir de la vertu n'est jamais un crime: Oui, SIRE, on a beau nous tourmenter, nous persécuter, on peut nous lasser, nous fatiguer même, nous exciterons la pitié, jamais l'horreur; & toujours malheureux, sans être un instant criminels, si nous cherchons encore des consolations, ce ne sera que dans le sentiment de notre innocence.

Si nous pouvons même nous persuader une fois que c'est en vertu des ordres de *Votre Majesté*, qu'on nous fait essuyer ces traitemens étranges, notre parti sera bien-tôt pris, nous nous interdirons alors jusques à la plainte, & contents de déplorer dans le silence le sort des meilleurs Rois toujours exposés à méconnoître leurs plus fidéles Sujets; nous nous regarderons comme des victimes infortunées que le Ciel appelle à souffrir, & nous roidissant contre des peines administrées par une main si sacrée & si chere, le souvenir de vos bienfaits en adoucira le sentiment, l'espérance d'un retour de grace nous soutiendra, & notre fidélité sera le seul bien qu'on ne pourra pas nous ravir.

Mais ſi c'eſt à l'inſçu de *Votre Majeſté* qu'on nous perſécute, & qu'on nous violente, (& nous aimons, SIRE, à nous le perſuader, car ſi vous nous abandonniez, quel ſeroit notre aſyle) ſouffrez que nous vous faſſions connoître nos malheurs; ſouffrez que par vos ſacrés genoux que nous tenons embraſſés, que par votre caractére bienfaiſant qui ne s'eſt jamais démenti, ſur-tout que par votre cœur Paternel, d'autant plus capable de ſentir l'amertume de nos douleurs, que les tendreſſes du ſang ont ſur lui plus d'empire, nous vous conjurions d'arrêter enfin le cours de nos miſéres. Non, SIRE, le déſeſpoir d'un peuple entier ne peut être mépriſable pour un bon Roi: Non, la confiance des malheureux, cette confiance qui honore la Divinité même, ne ſçauroit lui déplaire.

Au fond, quand même nous ſerions dans l'erreur, nous n'en ſommes pas moins des hommes, des Chrétiens, vos Sujets, vos Enfans, des Enfans ſoumis, des Sujets fidéles: Vous n'en êtes pas moins notre Roi, notre Pere, le meilleur des Peres, le plus Religieux des Rois: hélas! SIRE, malgré tant de titres reſpectables, nous ſommes malheureux!

Ganz

Ganz demüthige Ehrfurcht-volleste und unterthänigste Vorstellungen der Protestanten in der Provinz Dauphine an den König, 1758.

Allergnädigster König!

Die unglükseligen Protestanten in Euerer Provinz Dauphine stellen **Euer Majestät** mit der tiefsten Ehrfurcht vor, daß ihre Betrübnisse so dringend sind, daß sie ihre Klagen nicht ferner in immerwährendem Stilleschweigen zurüke behalten können, und daß Seufzer und Thränen Unglükseligen bey einem gütigen König immer erlaubet sind. Wahrhaftig, **allergnädigster König**! es sind gar nicht jene vergangene Unglüksfälle, nicht traurige und finstere Sorgen wegen der noch unentwikelten Zukunft, die Gründe, die uns zu Euers Throns Stuffen hinführen; alle unsere Unglüke sind wirklich gegenwärtig, alle unsere Sorgen sind in ihre Wirklichkeit gekommen. Selbs zu der Zeit, da wir uns bemüheten, unsere Traurigkeit und Schmerz in **Euer Majestät** Schoos hinzuschütten, und so dreiste waren zu hoffen, daß die Schilderungen unserer Unglükseligkeiten Euer Mitleiden rege machen würden; wuchse unser unglükliches Verhengniß noch mehr an, und wir lehrnten neue Unglüksstreiche fühlen, da wir glaubten, daß unser trauervolles Schiksal die höchste nur mögliche Stuffe hinangestiegen hätte. Ach, **allergnädigster König**! wie entsezlich tief

gehen die Streiche, die man auf uns schlägt! Unsere Kinder, die aus unsern Umarmungen hingerissen! Unsere ehelichen Verbindungen, die ganz zerschnitten! Jene Bande, die uns recht sehr dringend noch für diese Welt zurüke behielten, die nun zerrissen! Selbs die Natur, die bis in ihre innersten geheiligtesten Freystädte verfolget, und in ihren allerzärtlichsten Empfindungen durch gewaltsame Hände verlezet ist! Ja diese sind die Gegenstände, die so wechselweise Entsezen in unsere Seelen hineinsenden und uns zwingen, die klagende Stimme aus tiefer Brust heraufsteigender Seufzer zu **Euer Majestät** erhabnem Throne hinanthönen zu lassen. **Allergnädigster König!** wir sind von dem ganzen Umfang Euerer Güte so überzeuget, daß wir uns gar nicht gefürchtet haben Euch jene zwey trauervolle Gegenstände vorzustellen; den Tauf unserer Kinder, unsere unrechtmäßigen ehelichen Verbindungen, diese immerwährende Ursachen unsrer Schrecknisse! Ehemals schon hatten wir ihr düstern trauriges Gemälde zu **Euer Majestät** Füssen mit thränenden Augen hingetragen, und wir waren dreiste genug uns zu schmeicheln, daß man uns, würde man uns gleich als strafbar ansehen, dennoch des Mitleids wirdig finden würde. Allein, **allergnädigster König!** Euer Parlement von Grenoble verkennet alles Mitleid für uns, es sezet wiederum jene ersten gewaltsamen Grundgesäze in volle Ausübung, und verfolget uns aus diesen zwey Absichten mit einem schrekenden Ernste, und läßt uns in

in dieser schauervollen Tiefe unsers Unglüks, da man uns so gar die Hofnung wegreißet, aus zwey gleich schrekenden Uebeln, eins zu wehlen. **Euer Majestät** urtheilen selbs von dem schauervollen Zustand, in dem wir uns befinden; Entscheiden Sie, ob man sich wohl in der Natur einen schmerzhaftern und rührendern denken könne. Entweder müssen wir unsre Kinder umtaufen lassen, oder uns mit ihnen dem Verderben zur Beute hingeben, in dem wir uns den Straffen dieser richterlichen Verordnungen unterwerfen. Wir müssen unsre ehelichen Bande noch einmal feyerlich durch die geweihete Hand des Priesters zuknüpfen lassen, oder für ewig diese so enge zugezognen Bande zerreissen. Allein, **allergnädigster König**! bey dem Anblike dieser zwey Extremitäten wanken unsre von Erstaunen und Schreken ganz erschütterte Seelen, unbestimmt wissen sie nicht, welches von beyden sie wehlen sollen. Jenes erste verbietet uns unser Gewissen, vnd wider das zweyte empöret sich die Natur. Wenn wir mit aufrührischer Stimme diejenigen Säze verwerfen, die wir als Befehle des Herrn glauben und denken, so wird jener göttliche Richter in uns, das Gewissen, immer schrekende Sorgen der Zukunft in unsre Seelen hindonnern; Verkennen wir aber die gewaltige Stimme der Natur, so verliehren wir ohne einige Hofnung diejenigen Wesen, die uns noch die Dauer unsers Daseyns wünschen heissen. Wie kläglich sind diese Extremitäten, **allergnädigster König**! wie

 billig

billig verdienet ein solch schrekenvoller Zustand Euer Mitleid! Jedoch wollen wir **Euer Majestät** nicht verschweigen, daß wir nicht alle zugleich durch Euer Parlament zu Grenoble in die gleichen trauervollen Umstände gesezet worden. Selbs an den Orten, wo die meisten Ehen feyerlich gebunden, und der Tauf am öftesten zugedienet wird, verfolget es nur einen kleinen Haufen. Allein, **allergnädigster König**! zu welchem schrekenden Grade, zu welcher schauervollen Höhe haben uns alle unsre Unglüksfälle gebracht! Selbs diese anscheinende Güte ist für uns nichts anders, denn ein unglüklicher Vorbott von der Art und der Dauer der Strafen, die man uns zubereitet. Wenn wir zumal alle gleich strafbar sind, so erkennen wir auch ganz deutlich, daß wir alle ein Schiksal verdienen; und da wir nicht wissen, wie wir diesen beobachteten Unterscheid beleuchten sollen, so verleitet uns dieses je zu den förchterlichsten Muhtmassungen. Wollte man etwa dadurch diese Grausamkeiten noch durch lange Reihen von Jahren fortzusezen suchen, um diese Strenge desto forchtbarer zu machen? oder wollte man etwa **Euer Majestät** den grösten Theil von dem langen Verzeichnisse dieser Unstrafbaren zurükehalten, aus Furcht, es möchte eine allzugrosse Anzahl unglüklicher Euer Mitleid recht sehr rege machen? oder wollte man endlich durch neu ausgedenkte Straffen unsere von Schreken erschütterten Seelen ferner lassen kummervolle Stunden hinleben in diesem förchterlichen Dunkel,

wo

wo jede Hofnung verscheuchet und aus unsrer Brust verdrängt wegfliehet, wo wir allein durch das beständige Vorbild schrekender Schaaren von Uebel, die auf uns hindrängen, aus unserm tödenden Schmerze aufgewekET werden? Ach, **allergnädigster König!** unser Unglük bedarf keiner künstlichen Vorstellungen um es noch mehr zu vergrössern, es ist ohne das zum Erstaunen strenge und groß. Unsere durch immer neue Schmerzen in schrekliche Dunkelheit und Betrübniß eingehüllete Seelen suchen nicht weiter dem Gefühl ihres Unglüks entgegen zu arbeiten. Unempfindlich sind sie nun über jede Streiche des Unglüks hin, die sie etwa noch treffen könnten; wir haben die höchste Stuffe der Verzweiflung hinangestiegen. Wir entwikeln dieses **Euer Majestät** ohne einige Furcht, denn die Verzweiflung der Tugend ist niemal ein Laster. Ja, **allergnädigster König!** umsonst wird man uns peinigen, verfolgen, man kan uns zu Boden drüken, selbs in Unmacht danieder drüken, und dennoch werden wir immer nur Mitleid erweken, niemals Abscheu! immer unglüklich; aber niemals lasterhafte Verbrecher! denn werden wir, wenn wir nach Trost athmen, diesen nur allein in unserer Unschuld noch finden. Ja wenn wir uns selbs einmal bereden können, daß man den Befehlen **Euer Königlichen Majestät** zufolge uns diese ungemein wunderbaren Begegnungen fühlen läßt, werden wir so gleich unsre gewisse Lebensart zu bestimmen wissen; wir werden uns so

gar verbieten, einige Klagtöne hören zu lassen; in tiefer Stille werden wir nur das Schiksal der besten Könige beweinen, das sie öfters ihre getreuesten Unterthanen verkennen läßt; wir werden uns als unglükliche Opfer betrachten, die der Himmel zum Leiden berufet; und indem wir uns mit Muth, mit edlem Muth wafnen die Strafen zu leiden, die durch eine so heilige und liebe Hand zubereitet sind, wird noch das Angedenken Euer Gutthaten ihr Gefühl in etwas mindern; die Hofnung, daß wir in den unentwikelten Tagen der Zukunft etwa noch Gnade finden möchten, wird unsre Seelen aufrecht erhalten, und unsere Treue wird das einzige Gut seyn, das selbs die gewaltsamste Hand uns nicht wird entreissen können. Allein wenn man uns wider **Euer Majestät** Vorwissen so verfolget, uns so gewaltsame Begegnungen fühlen läßt, (und wir finden viel Vergnügen daran, **allergnädigster König**! uns dieses vest glauben zu machen, dann wenn Sie uns verlassen, wo sollen wir Zuflucht finden?) so erlaubet, daß wir **Euer Majestät** unser Unglük entwikeln; erlaubet, daß wir euch bey Euern geheiligten Knien, die wir auf das zärtlichste umfasset halten; bey Euerer Gnade, dieser wesentlichen Eigenschaft Euers Characters, die immerhin ohne die mindeste Verdunklung glanzet; fürnemlich aber bey Euerm Vaterherze, das um so viel mehr fähig ist, die rechte Bitterkeit unsrer Schmerzen zu fühlen, als das Geblüt, die Zärtlichkeiten der Natur, dasselbe stärker be-

beherrschen, beschweren, endlich unsern immer fortwährenden Unglükseligkeiten ein End zu machen. Nein, **allergnädigster König!** es ist unmöglich, daß die Verzweiflung eines ganzen Volks einem gütigen König etwas verachtungwürdiges scheine: dieses Zutrauen der Unglüklichen, diese feyerliche Tugend, die selbs die Gottheit gnädig ansiehet, kan Ihnen nicht mißfällig seyn. Und gesezt, daß wir wirklich in der Sache selbs irrten, so sind wir nichts desto weniger Menschen, Christen, Euere Unterthanen, Euere Kinder, unterthänig demüthige Kinder, getreue Unterthanen! Sie sind nicht desto weniger unser König, unser Vater, der beste Vater, der tugendhafteste König! dennoch, **allergnädigster König!** ach! dennoch ohngeachtet so vieler erhabenen Ehrwirdigen Titeln sind wir unglüklich!

XII.

Lebensbeschreibungen berühmter Schweizerischer Lehrer.

I. Solomon Morff *

Fürstl. Oranien Nassauischer Ober-Consistorial-Rath vnd Inspektor der Dillenburgischen Claß, auch erster Prediger in Dillenburg.

Herr Solomon Morff ward gebohren den 26 May, 1702. Sein Herr Vater war Herr Hans Heinrich Morff, Ingenieur und Schanzenschreiber, seine Frau Mutter Frau Ursula Hirzlin. Vortrefliche Gemühtsgaben, lebhafter Fleis, und eine uneingeschränke Liebe zu den Wissenschaften machten ihm die getreue Unterweisung der damals berühmten Lehrer unsers Zürichischen Gymnasii so nüzlich, daß er allbereit A. 1723 in dem 21 Jahr seines Alters mit vielem Ruhm in das h. Predigtamt konnte aufgenommen werden. Kaum waren sieben Wochen vorbey, so zeigte sich die göttliche Vorsorge für ihn auf eine besondere Weise. Es hatte sich nemlich in dem Wirtembergischen eine kleine Colonie von lauter *Proselyten* zusammen gezogen, die aus dem Sigmaringischen gebürtig waren,

* Diese Lebensbeschreibung ist mir von Ihro WohlEhrwürden dem gelehrten Herrn Pfarrer in Utikon, Joh. Caspar Meyer, gütig mitgetheilet worden.

waren, und die ihrem neu angelegten Wohnort zum Andenken ihres vorigen Wohnplazes Bärenthal genannt, den Namen Neu Bärenthal beygelegt haben. * Da nun diese Leute ihr Glaubensbekanntniß zu Zürich abgelegt, so ist einer Lobl. *Proselyten*-Kammer daselbs von dem hohen Magistrat aufgetragen worden auf einen Minister zu reflectiren, der dieser Colonie zum Prediger könnte gegeben werden. Ob nun wol dieselbe alsobald Herrn Morffen vorgeschlagen, so mußte doch vorhero mit den übrigen Evangelischen Ständen der Eydgnosschaft, die alle zur Besolduug mitconcurriren sollten, über unterschiedenliche Puncten nähere Abrede genommen werden, so daß die Wahl eines Predigers vom September 1723 bis zu End des Februarii 1724 angestanden, da dann Herr Morff den 28 Febr. bemeldten Jahrs von Seinen GnHrn. fast einhellig zum Pfarrer nach Neu Bärenthal erwehlt worden.

Nach-

---

* Sehet hiervon Herrn Joh. Heinrich Ulrichs, Pfarrers bey dem Fraumünster in Zürich: Kurze aber wahrhafte Relation von der wunderbaren Erleuchtung etlicher ehrlicher Leuthe in dem Bärenthal, und den harten wegen Annemung der Reformirt. Evang. Religion ihnen zugefügten Trangsalen; welche nebst einem Anhang A. 1720. 1721. in Zürich herausgekommen, und hernach von dem Anfürer dieser Proselyten, Joh. Jacob Bek, wider den Jesuiten, Emanuel Kolffer, Superiorem zu Rothweil, A. 1723 in einer kürzern, A. 1727 aber in einer weitläuftigern Schrift vertheidiget worden. Eine zusammen gezogene Nachricht hiervon giebt Herr Hottinger in dem vierten Theil seiner helvetischen Kirchengeschichten S. 260 - 268.

Nachdem er nun den 5ten Martii 1724 zu Leimbach, allwo er etwas über zwey Jahre als Catechet gestanden, Abscheid gemachet, und seine neue Pfarr im Bärenthal angetretten, so fande er gleich anfangs grosse Schwierigkeiten wegen der *Confirmation*, indem man von Seite der Wirtembergischen Herrschaft einwendete, es wäre der Bärenthalischen Colonie nicht eher erlaubt einen eigenen Prediger zu haben, bis daselbst entweder eine Kirche und ein Pfarrhaus stehen würde; oder bis die Waldenser Colonie zu Wurmberg einen solchen Pfarrer haben würde, der die deutsche Sprache verstünde, und also im Stand wäre beyde Colonien zu versehen.

Weil aber jedoch Herr Morff von Seite der sämmtlichen hohen Evangelischen Ständen der Eidgnosschaft in das Wirtembergische abgeschickt war, so wollte man Ihn auch nicht mehr zurükeweisen, sonder ließ ihn unter der Handsäge: er sollte ohne Confirmation und ohne eine förmliche Eintrittspredigt zu halten, seinen Dienst zu Neu Bärenthal antretten: welches er auch den 8. Aprilis ermeldten 1724 Jahrs in einer Vorbereitungspredigt auf das Oster-Fest über I Cor. V: 6-8. wirklich gethan.

Es ward aber dieser Pfarrdienst in allweg sehr beschwerlich, indem es eine neu zupflanzende Colonie war, und Herr Morff nebst seinem geistlichen Amt sich auch der leiblichen Nothdurft dieser Leute annehmen, mit der Lobl. Proselyten-Kammer in Zürich beständig correspondiren, über die eingehenden Collectgelder eine

eine urkundliche Rechnung führen, und das ganze Etablissement dieser neuen Colonie besorgen mußte.

Er logirte sich also zu einem seiner Gemeindsgenossen, und behalf sich so gut immer möglich, nur damit er diese Leute genaue in Obacht haben möchte; alle Morgen bey anbrechendem Tag hielte er ihnen eine Bethstunde, da er jedesmal einen Psalmen kurz erklärete und zueignete; Montags zu Mittag hielte er ihnen eine Kinderlehre, am Freytag die Wochenpredigt, Samstag Abends eine Catechisation für die erwachsenen Personen, Männer und Weiber. An den Sonntagen und Festtagen war allezeit Vormittag eine Predigt und Nachmittag eine Kinderlehre; und da die ganze Gemeinde aus lauter Proselyten bestund, so mußte Herr Morff sie auch zum Gesang anführen, und bey dem Gottesdienst selber vorsingen, bis er endlich einen Jüngling, den er darzu am fähigsten erachtete, so weit unterrichtet, daß er der Gemeinde als Schulmeister und Vorsinger zu dienen in Stand gekommen. Bey angerüktem Winter bathe Herr Morff seine Gemeindsangehörige, weil sie späth in die Ruhe zu gehen pflegten, nach dem Nachtessen zu sich und discourirte mit ihnen über wichtige Stük der Religion oder über ein Capitel aus der H. Schrift, darbey gab er ihnen Anleitung, wie sie aus allem dem Anlaß nehmen könnten, kurze Seufzer zu Gott abzuschiken und so allmählig aus eigenem Herzen zu betten lehrnen.

In-

Indessen aber, da Herr Morff nicht viel über ein Jahr Pfarrer zu Bärenthal war, so fügete es sich ganz wunderbar, daß die Waldenser-Colonie zu Wurmberg mit seiner damaligen Gemeinde combinirt worden. Herr Morff hatte zwar schon in Zürich mit einem von seinen Freunden etwas weniges in der Französischen Sprache erlehrnet, hernach aber auch dieses wenige fast wieder vergessen: obwolen ihm von der Lobl. Proselyten-Kammer oft geschrieben worden, er sollte sich auf das Französische appliciren, damit er allen Falls im Stand wäre, die Waldenser-Colonie zu Wurmberg, wann sie möchte vacant werden, nebst Bärenthal zu versehen. Endlich auf viele Vorstellungen von allen Orten her, und besonders weil die Waldenser selbst ihn ernstlich bathen, er möchte einmal tentiren eine kurze Predigt bey ihnen zu halten; so wagte er sich eine seiner deutschen Predigten ins Französische zu übersezen: Er imprimirte hierauf dieses Concept wol seiner Gedächtniß, und proponirte es folgenden Sonntag in der Kirche. So schlecht es nun immer gewesen, so bezeugten doch die Waldenser grosse Freude darüber, und wenige Tage hernach stellten sie ihm eine Vocation zu ihnen zu; diese nahm er endlich nach langer Entschuldigung an. Inzwischen vermählte sich Herr Morff mit Jungfer Anna Magdalena Orellin von Zürich, mit welcher er 3 Töchter zeugte, die aber alle in ihrer zarten Kindheit gestorben, so daß seine ganze Familie in einem einigen Sohn bestehet, der noch jezt bey Leben

ist.

ist. Er hielte, nachdem er seine Confirmation bey der Waldenser-Deputation zu Stuttgard bekommen, den 19 Augusti 1725 in der Waldenser Kirche zu Wurmberg seine Eintritts-predigt über Psalm 77: 11. 12. die öfentliche Einsegnuug ist erst fast 2 Jahr hernach erfolget.

Bey dieser neuen Neben-Gemeinde lebte er in gutem Friede und ganz vergnügt, doch waren die Geschäfte wegen des annectirten Bärenthals sehr groß: dann alle Sonn- und Fest-tage mußte er zu Wurmberg Vormittag französisch, Nachmittag deutsch predigen, und auf den Abend hielte er eine Catechisation daselbst. Montag Mittags hatte er im Bärenthal eine Catechisation, und am Donnerstag eine Predigt, zu Wurmberg aber mußt er Mittwochens und Samstags Bethstund halten und Freytags catechisiren; auch begab es sich oft, daß er noch für andere Pfarrer in der Nachbarschaft, zum Exempel, zu Pinace, vicarisiren mußte.

Eines der nüzlichsten Dinge, die Herr Morff zu Wurmberg ausgerichtet, war die Erbauung der Kirche und des Pfarrhauses und die Einrichtung der Kirchensachen. Er hatte daselbst alles in der grösten Verwirrung gefunden. Es war kein Heller vorhanden, daraus man einem Armen hätte können einige Erquikung thun, auch keine Allmosenrechnung, kein Tauf- noch Copulation- noch Todten-Buch. Er schriebe denn an unterschiedenliche Ort zu Erbauung der Kirche und des Pfarrhauses um Assistenz, und brachte so viel zusammen, daß man Ao. 1726 und 1727 ein Pfarrhaus und

eine Kirche erbauen können: welche Ao. 1728 öfentlich eingeweihet worden.

Den 4 Decembris 1733 erhielte er einen neuen Beruf von der Reformirten Gemeinde in Stuttgard, allwo er schon seit Ao. 1724 bekannt war, indem er zu Ende desselben Jahrs, da nur wenige Monate vorher das *Privilegium Exercitii Religionis* erlangt worden, die erste deutsche Predigt gethan, hernach aber oft geprediget, und das H. Abendmahl gegeben; diese neue Vocation nahm er endlich nach langem Anhalten und Bitten wiewol ungerne an, und nahm den 4 Aprilis 1734 von der Waldenser und Bärenthaler Colonie Abscheid.

So bald er zu Stuttgard ankame, hatte er schon etwas Widerwärtigkeit, weil ihm die Waldenser's Deputation die Confirmation nicht geben dörfen, sondern ihn an das Lutherische Consistorium gewiesen, von welchem er aber die Confirmation nicht hat annehmen dörfen, ohne ihm und der Kirche vieles zu vergeben. Er muste also den 11 Aprilis 1734 seine Function anheben ohne eine förmliche Eintrittspredigt, so wie es ihm 10 Jahren vorher auch zu Bärenthal ergangen. Doch legte ihm übrigens niemand nichts weiter in den Weg.

Ao. 1737 ward die Französische Predigerstelle in Zürich vacant; da glaubte jedermann, Herr Morff würde dieselbe beziehen, wie er dann auch der erste im Vorschlag war. Weil aber von der Besoldung das Additament weggefallen, so waren seine Patronen besorget, er

könne

könne darbey sein Glük nicht finden, und wurde also diese Stell mit einem andern Prediger besezt.

Ao. 1739 wurde Herr Morff von seinen eigenen Amtsbrüdern angegriffen. Die ärgerlichen Unordnungen, die in allen Wirtembergischen Colonien vorgiengen, giengen ihm zu Herzen. Deswegen suchte er es dahin zu bringen, daß ihnen wiederum ein *Synodus* erlaubt werden möchte, dergleichen mehr als 20 Jahr lang nicht mehr gehalten worden; dieses erhielte er auch von der gnädigen Herrschaft: aus Neid aber verabredeten sich einige Prediger, daß sie nicht Herrn Morff, sondern einen andern zum *Moderator Synodi* machen wollten. Allein Herr Morff hatte die meisten Vota von allen Colonien und Kirchenältesten, doch mußten noch Leute von höherm Rang in den Synodum kommen, um ihm auf andere Weise zu schaden. Es hatten aber die Hochfürstl. Commissarii solche Intriguen gar bald gemerket, und darüber an die gnädigste Herrschaft einen solchen Bericht erstattet, der Herrn Morffen zur Ehre gereichte. Indessen aber haben ihm seine Amtsbrüder gröstentheils auch nach dem Synodo Verdrieß zu machen gesuchet, und gegen Ende des Jahrs einen Brief zugeschikt, der von fünf Pfarrern unterschrieben war, (und unter andern von solchen, denen er auf ihre Dienste verholfen, und sonsten viele Liebe und Hülfe erzeigt hatte,) worinn sie ihn auf das boßhafteste durchgezogen, und endlich gemeldet haben, daß sie keinen Moderatorem Synodi mehr haben wollten. Weil Herr Morff aber gar

wol wuste, wie wenig sie ihm würden schaden mögen, so hat er ihnen nichts anders geantwortet, als, „er beklage ihren unruhigen Ge„müthszustand und bethe Gott, er möchte ih„nen ihre Bosheit vergeben.“

Weit empfindlicher aber war ihm, was in seiner eigenen Gemeinde in Stuttgard begegnete: Er sahe gleich von Anfang, daß diese Gemeinde niemals in einen guten Stand kommen würde, wenn nicht auch in deutscher Sprache würde gepprediget, und die Deutschen und Franzosen mit einander *conjungirt* werden. Zu diesem Zwek aber war nöthig, daß die in dem sogenannten Landhaus, zu Stuttgard eingerichtete Kirche vergrösseret würde. Weil aber Herr Morff wol wußte, wie schwer die Franzosen hierzu zu disponiren seyn würden, so mußte er anfangs trachten die Raisonabelsten zu gewinnen. Er hatte bereits die Vornehmsten unter den Franzosen darzu persuadirt und es schon Ao. 1738 dahin gebracht, daß man *alle* 14 Tag deutsch predigen sollte, und daß eine Lotterie aufgerichtet worden, um aus derselben Profit das vorhabende Bauwesen auszuführen. Doch waren *einige* unter dem gemeinen Volk nicht wol damit zufrieden, und haben 2 Kirchenälteste beredet, daß sie sich dem Bauwesen widersezen sollten. Als nun wirklich ein Verglich mit einem Baumeister gemachet, und im Presbyterio mit mehrern Stimmen ratificirt worden, machten ermeldte 2 Kirchenälteste sich einen Anhang von etlich unruhigen Köpfen aus der Gemeinde, addressirten sich an den Stadtmagistrat,

gistrat, und suchten das Bauwesen zu größtem Præjudiz der Kirchenprivilegien zu hindertreiben, welches ihnen auch gelungen wäre, wenn Herr Morff nicht durch gute Patronen die Sach zu redressiren gewußt hätte. Weil aber diese 2 Männer, die so viele Unruhe und Aergerniß angerichtet, nicht mehr im Presbyterio haben können geduldet werden, so ist die Verbitterung noch grösser geworden, und haben diese unruhige Köpfe allein getrachtet, wie sie alles in Verwirrung sezen möchten. Bey solchen Umständen war Herr Morff sehr betrübt, und mußte sehen, wie auch aus seinen besten Absichten, Anlaß zu lästern genommen worden.

Inzwischen hat Herr Morff, weil er damals wegen des Baues zu Stuttgard nicht predigen konnte, sich entschlossen, eine Reise nach Zürich zu thun, und zugleich noch etlich 100. fl., die zum Bauwesen mangelten, bey den Evangelischen Ständen der Eydgnosschaft aufzubringen, welches ihm auch ziemlich gelungen. Indessen aber haben die ermeldte unruhige Köpfe in seiner Abwesenheit noch mehrere auf ihre Seiten zu bringen getrachtet, und selbst die übrigen Kirchenältesten so eingenommen, daß er sich bey seiner Rükkunft nicht mehr in sie zu finden wußte. Da nun die Kirche endlich neu gebaut war, hat Herr Morff dieselbe den 6ten Sept. 1739 mit einer französischen, und 8 Tag hernach mit einer deutschen Predigt eingeweihet. Als nun der Kirchebau ausgeführet und zu besserer Aufnahm der Gemeinde nichts übrig war, als daß die Deutsche und

Franzosen sich mit einander conjungiren und im Gottesdienst alterniren möchten; als machte Herr Morff deshalben den deutschen Gliedern der Reformirten Gemeinde einen Vortrag, und richtete alsobald so vieles aus, daß sie sich zu einem ansehnlichen Contingent verstanden haben. Nichts destoweniger thaten ihm die Kirchenälteste allen Verdrieß an, und kamen allerley Hindernisse in den Weg, welche die völlige Schliessung des Unions-Tractats verzögerten. Gegen Ende des Jahrs aber ist Herrn Morff eine neue Vocation zugekommen, vermög welcher er Hofprediger bey der verwittweten Fürstin von Nassau-Siegen werden sollte. Er hielte diese neue Vocation verborgen, damit die obwaltende Vereinigung der deutschen und französischen Gemeinde nicht verhindert würde. Da er aber sahe, daß man immer zauderte, producirte er endlich seine Vocation, und sagte den Kirchenältesten, daß er mit nächstem eine endliche Antwort geben müßte, und möchten sie thun, was sie wollten. Da ihm nun keiner aus ihnen innert 3 Wochen kein Wort hierüber gesagt, so hat er die Vocation wirklich angenommen, und es darauf im Presbyterio angezeigt. Da fiengen die Kirchenälteste erst an zu sagen, sie hätten nicht geglaubt, daß er ihre Kirche in diesen Umständen verlassen würde, und bathen ihn, von dieser Vocation zu abstrahiren, wollten ihm auch gerne die Besoldung verstärken, wenn die Deutschen das anerbottene Contingent erlegen wollten; sie wollten auch selbst an die verwittwete Fürstin von

Nassau-

Nassau-Siegen schreiben lassen, daß dieselbe von der Herrn Morff zugesandten Vocation abstehe; Herr Morff liesse sie schreiben, allein das Schreiben, ob es gleich schon fertig lage, konnte wegen gewisser Hindernisse nicht ablauffen. Inzwischen ist die Confirmation gegen Ende des Merzen 1740 angelangt, worauf er dem Presbyterio angezeiget, daß nun nichts mehr zu ändern seye, und daß er nach dem h. Osterfest seinen Abscheid nehmen werde. Hierauf schluge er ihnen etliche tüchtige Subjecta zur Succession vor; indessen aber trainirte sich doch alles, was die Stuttgardische Kirche betraf, und konnte man wegen Vocirung eines neuen Predigers auch nicht einig werden. Und obwolen alle Glieder der deutschen Gemeinde, auch viele von den Franzosen selbst, über seinen Abschied viele Thränen vergossen, und ihm alle ersinnliche Höflichkeit erwiesen, so haben doch die Kirchenältesten fortgefahren, ihm viel Verdrieß an zu thun, ja sie haben ihm selbst einen Theil seiner Besoldung abziehen wollen, so daß er sie wirklich verklagen müssen.

Da nun Herr Morff als neu erwehlter Hofprediger zu Siegen angelanget, und er daselbst seine Eintrittspredigt halten sollte, so entstunde unter den hohen Herrschaften wegen der Capelle ein solcher Proceß und Zwistigkeit, der ihm an seinen Amtsverrichtungen lange Zeit einen völligen Stillestand verursachete; deswegen er inzwischen eine geraume Zeit den Gottesdienst in dem Fürstl. Zimmer halten mußte: bey so vieler müsiger Zeit war dann der Ar-

beits gewohnte Herr Hofprediger bedacht, eine nüzliche Schrift dem Publico zu liefern, und hieraus entstunde sein so schönes Theologisches Werk, das den Titul führet: Die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, das Ao. 1746 im Druk erschienen, und aller Orten, sonderheitlich bey vornehmen Leuten, die seine Verdienste und Frömmigkeit kannten, so grossen Abgang gefunden, daß von zwey tausend Exemplaren nur noch etwa 70 bey Hand seiner Wittwe jezt noch übrig sind. Er hat dieses Werk seiner gnädigen Obrigkeit zugeschrieben und es ist ihm durch ein 100 Thaler haltendes Präsent gnädigst belohnet worden.

Ao. 1747 wurde Herr Hofprediger Morff wegen seiner bekannten Verdienste zum Hofprediger auf das Fürstliche Schloß zu Dillenburg beruffen. Welche Stelle er abermal annahme; kaum aber war er ein Jahr daselbst, so stiege er noch zu höherer Würde, und ward den 19 Novembr. 1748 auf einmal oberster Stadtprediger und Ober-Consistorial Rath, und endlich Ao. 1753 ward er Inspektor in dem ganzen Fürstenthum Dillenburg: Seine Verrichtungen waren: alle Synodos zu moderiren, alle Ehegrichtliche- und Kirchensachen und alle Bestellungen und Einsegnungen der Predigern aller Orte zu besorgen: so daß er zwar zur höchsten Würde aber auch zur höchsten Bürde gelanget. Wie beliebt und geehrt, wie treu und fromm er gewesen, davon könnte man Zeugnissen von den größten Leuten seiner Zeit, die ihn kannten, anführen; deswegen, da

im

im Maymonat 1756. nach einer nur 3tägigen fiebrilschen Krankheit, sein Tod erfolget, so ward er von jedermann so wol von hohen als nidrigen herzlich bedauret: Es hätte auch die beste Aussicht gehabt, daß, wenn er noch 2 Jahr länger gelebet, er noch zu höhern geistlichen Würden gestiegen wäre. Wie fleißig und arbeitsam dieser rechtschafene Lehrer gewesen, zeugen seine viele Schriften, die theils im Druk erschienen, theils in zum Druk vollkommen fertigen MSC. bestehen. Beyde sind würdig, daß ich sie anführe.

Gedrukte Schriften.

1. Geistlicher Wandersmann, d. i. lebendige Abbildung eines wahren Christen, unter dem Sinnebild eines Pilgrims, samt einer Predigt über 2 Cor. II: 17. von der Wahrheit der Protestantischen Lehre, der neugepflanzten Gemeinde im Neu-Bärenthal vorgetragen, A. 1726. 8vo.

2. Christliches Denkmal der Einweyhung des neueingerichteten reformirten Gotteshauses zu Stuttgard, in zweyen Predigten über 2 Chronik. VII: 16. und Psalm XCIII: 5, samt einem Eingangs- und Schlußgebethe, den 6 und 13 Sept. 1739 vorgestellet. Eßlingen bey Gottl. Mäntlern. 4to.

3. Der inner- und äußerliche Kirchenfriede, in 2 Abschieds-Predigten bey der reformirten Gemeinde zu Stuttgard über Psalm CXXII: 6. Eben daselbst bey Mäntlern, 1740. 4to.

4. Klarer und einfältiger Beweiß, daß die Meynungen der Reformirten von der Gnaden-

wahl; von der sonderbaren Gnade; und von dem geistlichen Essen im h. Abendmahl, die Evangelisch-Lutherischen nicht hindern sollten, mit ihnen in eine brüderliche Vereinigung zu tretten; samt einer Vorrede, darinn deutlich gezeiget wird, daß endlich alle Christen, sie wollen oder wollen nicht, in der Lehre von der Gnadenwahl, einen unergründlichen Willen und Rathschluß Gottes erkennen müssen; in lauterer Absicht herausgegeben von einem Fremdling in Mesech und Kedar. Frankf. und Leipzig in der Möllerischen Buchhandl. 1741. 4to.

Es meldet zwar der friedfertige Verfasser in der Vorrede zu der Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit: „diese seine Schrift seye „nicht nur unangefochten geblieben; sondern „auch von vielen Evangelischlutherischen Got- „tesgelehrten gütig und liebreich aufgenom- „men, und überall so beliebt worden, daß von „der ganzen zahlreichen Auflage kein einiges „Exemplar mehr bey dem Verleger zu haben.“ Nicht destoweniger findet sich in den Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern 1 Th. 447 S. diese unfriedfertige Anmerkung: „Der ungenannte Verfasser wolte die Schei- „dewand zwischen Lutheranern und Reformir- „ten wegnehmen, und bevestigte sie in der „That noch mehr, da er von der besondern „Gnade weit härter, als viele seiner Brüder, „redete, so daß einem ächten Lutheraner bey „diesem Vortrag des göttlichen Rathschlusses „hätte die Haut schauern mögen.“ *Heinsii* Kirchengeschichte 3te Fortsezung S. 832 f.

5. Confirmationshandlung mit 2 Nassau-Siegischen Princeßinnen. Frankf. 1744. Fol.

6. Die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit: oder, practische Abhandlung aller Evangelischen Glaubenslehren, nach ihren historischen Umständen, Weisheitsvollen Geheimnissen, trostreichen Nuzbarkeiten und heiligen Verbindungen; aus dem Geheimniß der hochheiligen DreyEinigkeit hergeleitet, nach der Ordnung der Christlichen Feste ausgeführet, und durchgehends mit dienlichen Gebethern begleitet. Frankf. am Mayn, 1746. 4to.

Der Verfasser hatte A. 1744 eine Probe und Entwurf dieser Arbeit herausgegeben. Der gute Aufnahm derselben beförderte das ganze Werk, welches wirklich des vorhin gemeldten starken Verkaufs wirdig, indem es so wol in Absicht des gründlichen und vernünftigen Vortrags der h. Glaubenslehren, als auch der practischen Anwendung derselben für ein sehr nüzliches allgemeines geistliches Hausbuch kan angesehen werden. S. *Museum Helv*. part. II. p. 327 & IV. p. 659.

Wie unbegründet oben bemerkte Recension der Irenischen Schrift Herrn Morffen sey, lehrnet man nebst anderm aus diesen Worten der Lesenswirdigen Vorrede dieses Werks: So schreibt er: „In diesem ganze Werke hab ich „mich zwar äusserst beflissen, die Lehrsäze un„serer nach Gottes Wort reformirten Kirche „auf das reineste beyzubehalten — gleichwol „aber habe ich nicht nur alle Streitfragen sorg„fältig vermieden, sondern auch mir bestens

„ange-

„ angelegen seyn lassen, in denen Puncten, wo
„ man unter den Protestanten noch ungleicher
„ Meynung ist, unsere Lehre so zu erklähren,
„ daß sich verhoffentlich kein billiges Gemüht
„ daran stossen wird. Ja ich habe an einem
„ Ort, da ich mich nothwendig über die un-
„ endliche Kraft und Gültigkeit des Verdienstes
„ Jesu deutlich erklähren mußte, dennoch weder
„ die Lehre von der sonderbahren Gnade gut-
„ geheissen, noch die Meynung von einer all-
„ gemeinen Gnade verworffen; sondern viel-
„ mehr ausdrüklich gemeldet, daß hierüber
„ keine Entscheidung nöthig sey, und daß man
„ hergegen nur gewisse Grundsäze zu merken
„ habe, die man beyderseits wol annehmen kan.“

7. Geistreiches Gesangbuch, in sich haltend die auserlesensten und erbaulichsten Lieder von den vortreflichsten Gottesgelehrten der protestirenden Kirche zusammen gesamelt. 1750. 8vo.

8. Kurzgefaßte Erläuterung und Zueignung des Heidelbergis. Catechismus. 1753. 12.

Zum Druk fertig ligende *MSC.*

1. Einleitung zu dem thätigen Christenthum. Dieses ist eigentlich der zweyte Theil des beliebten und nüzlichen Werks der Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit. Der starke Abgang des ersten Theils versichert einen Verleger, daß er sein ausgelegtes Geld nicht ohne Nuzen bey diesem zweyten zurüke haben würde.

2. Ein Commentarius über beyde Briefe des h. Paulus an die Corinther.

3. H. Abendmahlsandachten, in welchen dessen Einsezung, Absichten, rechter Gebrauch und h. Verbindungen in 21 Betrachtungen deutlich gezeiget, und mit dienlichen Gebethen, auch kurzen Fragen und Antworten zum Gebrauch gottseliger Hausväter begleitet wird.

II. Johann Conrad Gottfried Wildermet,
erster Pfarrer der Stadt Biel.

Vor einiger Zeit hat die Kirche zu Biel einen unersezlichen Verlust erlitten durch den Tod ihres mehr als wolverdienten vordersten Pfarrers, Herrn Johann Conrad Gottfried Wildermets. Dieser würdige Diener Jesu hat seinen Lebenslauf angetretten zu Pieterlen, auf einem seinem Herrn Vater gehörigen Landgut, und ist daselbst getauft worden den 20. Aprill 1677. Er stammet von einem alten, und sowol zu Biel als an dem Bischof-Baselischen Hof wol angesehenen Geschlechte ab. Sein Großvater, Herr Hans Heinrich Wildermet, war der um die Stadt Biel so verdiente als beliebte Hochfürstl. Bischof-Baselischer Meyer zu Biel, auch Landvogt zu Ilfingen und Oberamtmann auf dem Dessenberg. Seine Eltern waren Herr Hans Peter Wildermet, des Raths und Sekelmei-

ster, und Frau Susanna Beinon, eine Tochter des damaligen Landvogts im Erguel, Herrn Jacob Beinons. Der Bruder des sel. Verstorbenen, Herr Jakob Wildermet, bekleidete von 1733 bis zu seinem Tod 1741 das Bürgermeister-Amt; und dieses leztern Sohn, Herr Jakob Alexander Wildermet, besizet dermalen die ansehenliche Venner-Würde Lobl. Stadt Biel. Diese und andere vortheilhafte Umstände, in welchen der selige Herr Pfarrer geboren worden, halfen Ihm nicht wenig zu einer guten Auferziehung. Er legte daher zeitlich bey seinem Præceptore domestico, Herrn Heinrich Ziegler von Zürich, nachwertigen Pfarrer zu Biel, Pieterlen, und endlich zu Regenstorf bey Zürich, gute Fundament zu den philologischen Wissenschaften; die höheren philosophisch- und Theologischen denn prosequierte Er mit gutem Erfolg zu Zürich und Lausanne, unter Anführung der damals berühmtesten Professorum, besonders des sel. Herrn Chorherrn Suizers, dessen grundliche und faßliche Lehrart er nie genug hat rühmen können, bis Er endlich im Jahr 1697 in Zürich die solenne Ordination zum Predigtamt erhalten hat. Man haltet gemeiniglich die Besuchung vieler Akademien für ein tüchtiges Mittel, zu einer grundlichen Erkenntnis zu gelangen; daß aber unser Gelehrte ohne Reisen, als an welchen Ihn anfänglich seine schwache Gesundheit, nachwerts aber die im Wintermonat 1702 Ihm aufgetragene Pfarr Pieterlen gehindert, dennoch zu einem grossen Schaz der Gelehrsamkeit gelanget seye,

zeigen

zeigen auch desselben hinterlassene Schriften, von welchen unten eine Verzeichniß folgen soll.

Die grösten Tugenden eines ächten Gottesgelehrten sind Gottesforcht, Liebe und Vertragsamkeit. Diese alle besaß Herr Wildermet in einem recht hohen Grad. Seine Gottesforcht bestunde nicht in einer affektierten Morosität, sondern sie ware ganz ungekünstelt, und zeigte sich in Werken und Worten zugleich. Von seiner unparteyischen Liebe und Vertragsamkeit zeugete das Zutrauen, mit welchem allerley Leute von allerley Charakter, und aus allen auch Neben-Parteyen in der Christenheit, sich bey Ihm haben anmelden, und ihre Gedanken freymüthig eröffnen dörfen, von seiner Liebe aber ein bescheidenes Urtheil, doch ohne Gleichgültigkeit und Schmeicheley, erwarten müssen. An geistreichen Einfällen, die mit dem Nuzlichen das Angenehme in der menschlichen Gesellschaft verbinden, fehlete es nie bey Herrn Wildermet. Die wichtigsten philologisch- physicalisch- mathematisch- politisch- und theologischen Gespräche wußte er allemal als ein Kenner faßlich und grundlich auszuführen; selbst die gelehrtesten Männer konnten bey seiner Quelle noch allezeit was neues schöpfen. Aufgewekte Geister fanden einen rechten Reiz in der Gesellschaft dieses Greisen. Auch die Feinde ernsthafter Gespräche wußte er so kunstlich zu fixieren, daß seine Reden bey jedem ernsthafte Gedanken zurükeließen, und mancher bekennt, daß, was andere durch einen schlechten Vortrag verstellen, dieser grosse Mann

durch

durch seine grundliche Beredsamkeit in das klärste Licht, zu Ueberzeugung des Gewissens, bringen könne. Niedergeschlagene Gemüther dann giengen allemal getröstet, und mit leiblich- und geistlichem Rath versehen, von Ihm hinweg.

In der Ergueliſchen Klaß, davon Er, während den 37 Jahren seines Diensts zu Pieterlen, etwelche mal Decan gewesen, hat Er besser als sonst nirgend Gelegenheit gehabt, Proben von seiner Prudenz in Kirchensachen abzulegen. Seine vorsichtige Herzhaftigkeit, in Vertheidigung der Rechte dieser Kirche, erwarb Ihm die Gunst der Oberen, und sein von aller Herrschsucht freyes Betragen erhielte Ihn bis zu seiner Beförderung naher Biel, in unverändert gutem Zutrauen, bey seinen Klaß-Brüdern, welche alle, sowol als seine nachwertige Bielische Collegæ, Herr Schue und Sachselhofer, Ihm auch nach dem Tode das Recht wiederfahren lassen, daß Er σύζυγος γνήσιος gewesen seye.

Der Preis dieser Verdienste Herrn Wildermets machte, daß, nach Absterben des ersten Pfarrers zu Biel, Herrn Amslers, im Octobr. 1739 Ihm diese ledige Stelle, ohne, ja wider sein Begehren, durch eine höfliche Zuschrift von Räth und Bürger aus ist aufgetragen worden. Wie Er solchen Beruf angesehen, sagt Er selber in seinem bey dieser Gelegenheit aufgesezten, und den Psalm-Seufzern, p. 151. beygedrukten Lied. Er merkte auf den Wink Gottes, und trat im Vertrauen auf desselben

Bey-

Beystand den 10 Jenner 1740 sein neues Amt wirklich an. Wie viel Mühe, Treu und Sorgfalt, Er auch an diese Gemeinde verwendt, zeigen, unter vielen Proben nur weniger zu gedenken, die in der Zeit seines Pastorats zu Biel vorgenommene wichtige Verbesserungen, als 1.) die neue Ausgab des Heidelbergischen Catechismi, welchen Er durch Randfragen, Lehrsäze und Zeugnissen der Heil. Schrift, auch einen kernhaften Begriff desselben erläutert, und mit vielem Seegen in die Schulen eingeführt hat. 2.) Die Anno 1751 dem Bielischen Ministerio aufgetragene Revision ihrer Kirchen-Agenden; zu welcher Arbeit weniger nicht als Herrn Wildermets Einsicht, Vorsichtigkeit und Gottesforcht, erfordert ware. Durch seinen Vorschub wurde auch 3.) die Sonntag-Abend Lektur mächtig befördert, indem Er die Aufsäze zur Prälectur nach Art der Osterwaldischen verfertiget, und bis in die Apocalypsin gebracht hat.

Mit einer unermüdeten Treu verband Herr Wildermet ein zartes Gewissen; dieses wollte Ihm nie zulassen seine Bürde mit Beybehaltung der Einkünfte schlechthin auf einen Vicarium zu legen. Er suchte sich daher schon Anno 1755 zu entladen. (Siehe Zürch. monatl. Nachr. vom Winterm. 1755.) Seine gänzliche Entlassung aber erhielt Er erst den 5 Jul. 1757, und zwar durch eine von Räth und Bürger aus Ihm zugeschikte ansehenliche Deputation. Ueber seine Resignation hat er seine Gedanken auf folgende Weise ausgedrukt:

Nun kan mein Lebensschiff am Port
In stiller Ruh vor Anker ligen.
Doch bin ich noch nicht ausgestigen
An den erwünschten Freudenort.
Ich warte, HErr! bis du in Gnaden
Nach der mir noch bestimmten Zeit
Zur Ruhe in der Ewigkeit
Mich wirst vollkommenlich einladen.

Indessen schien von der Zeit an der nun selige Herr Pfarrer mit Uebertragung seiner Funktionen an seinen Diaconum und nunmehrigen Successorem, Herrn Johann Jakob Eldin, eine neue Munterkeit anzunehmen; Er predigte noch von Zeit zu Zeit bis an die lezte Weyhnacht-Feyertage. Seit dem aber nahmen bey gleichbleibender Stärke des Geistes die Leibeskräfte nach und nach ab, und die Alters-Beschwerden stellten sich ein. Ein anhaltender Huste ware die erste Ahndung seines bevorstehenden Endes; dieser beklemmte die Brust mächtig, das Athem-holen gienge so täglich beschwerlicher fort, bis er endlich fast unvermerkt vollends zurüke geblieben.

Die Lebhaftigkeit des Geistes, welche den seligen Herrn in seinem Leben begleitet, verliesse Ihn auch bey seinem herannahenden Sterben nicht. Er bliebe unerachtet der Bangigkeiten der äussern Natur dennoch sich selbst beständig gleich, und seine Reden waren voll Geist und Glaubenskraft. Nur eine Probe anzuführen: Als Ihm bey vermuthetem nahen Ende ein wohlmeinender Freund vorgestellt, er könne wie jener Kirchenlehrer sagen: Er habe einen guten Herrn, dem Er schon in die 80

Jahre

Jahre gedienet, und werde noch allezeit mit demselben zufrieden seyn; gab Er aus seiner äussersten Schwachheit diese kernhafte Antwort: Ich bin zwar der Kirchenlehrer nicht, doch weiß ich, wie diesem Blutzeugen JEsu zu Muth gewesen. Als man Ihn bey einer Ihn überfallenden Bangigkeit auf GOtt, als seine Stärke, hat weisen wollen, sagte Er: Ja! Er ist ein getreuer Schöpfer, ich kann nichts, Er thut alles, ja Er ist mein einiges und alles, πάντα ἐν πᾶσι, Alles in allen. Es schiene gleichsam, die Vorsehung verzögere darum sein Ende auf etliche Tage, damit desto mehr lehrreiche Ermahnungen und Seegen für die Umstehenden mögten aufgefaßt, und reicher Nuzen daraus auch nach seinem Tode geschöpft werden. Ueber die Kenntnis, welche wir Menschen von GOtt und seinen Wegen haben, erklärte Er sich gegen einen Amtsbruder offenherzig: All unser Wissen seye hier Stükwerk, aber bey unserm Ausgang aus diesem finstern Kerker, wann die Theologia umbratilis verschwinde, dann komme uns die cognitio solida allein und erst recht zu Nuz. Am Abend vor seinem Ende verabscheidete Er sich, und erklärte bey gegebenem sonderbarem Anlas ganz zuversichtlich: Mein Lichtlein wird nun bald bald auslöschen, aber ich weiß, in der Ewigkeit wird es heller brennen. Sein Wunsch wurde auch bald hierauf erfüllet, und sein Geist den 14 Merz bey anbrechendem Tag zur seligen Unsterblichkeit, sein Leib aber bey ausserordentlich-zahlreichem Begleit von Fremden und Einhei-

heimischen, unter häuffigen Thränen zur Ruhe gebracht; bey welcher Gelegenheit Herr Pfarrer Dachselhofer eine erbauliche Anrede an die ihren Lehrer beweinende Gemeinde gehalten über Dan. XII. 13. Tags vorher hatte schon Herr Diaconus Seiz über den Paßionstext Joh. XVIII. 19-25. und am Palm-Sonntag hernach Herr Pfarrer *Eldin*, über 2. Tim. IV. 7. das Andenken dieses würdigen Vorfahren bey der ganzen Gemeinde erneuert. Seit dem ist auch ein, auf denselben gerichtet doppeltes Ehrengedicht zum Vorschein gekommen.

Zu den Fatis des sel. Herrn Pfarrers gehöret auch, daß Er einen guten Theil seines Lebens im Ehestand zugebracht. Er verehlichte sich namlich den 21 Herbstmonat 1714 mit Jungfrau Dorothea Fellenberg von Bern, einer Tochter Herrn Predikanten Fellenberg sel. zu Suz am Bieler-See. Mit dieser seiner Frau Ehgemahlin hat er in die 43 Jahre vergnügt zugebracht. Von den vier Kindern aus dieser seiner Ehe sind drey gar jung, die älteste Tochter aber, so an den Französischen Pfarrer zu Biel, Herrn Samuel Scholl, verheyrathet gewesen, ist Anno 1742 gleichfalls ihrem Herrn Vater in die Ewigkeit vorangegangen.

Die hinterlassene wenige, aber desto grundlichere Werke dieses gottseligen Lehrers sind:

I. **Kurzer Abriß des Grunds der Propheten und Apostel, da JEsus Christus der Ekstein ist, d. i. Biblischer Catechismus, &c. Bern, 1735. 8.** Der Verfasser hatte bey

seiner

seiner Gemeinde wahrgenommen, daß, wann die Zuhörer die Bibel mit Verstand brauchen wollen, ihnen eine historische Anleitung nöthig seye. Dieß ware der Anlaas zu diesem Werkgen. Anno 1749 liesse sich Herr Wildermet zu einer neuen Ausgab bereden; es wuchsen aber die Verbesserung- und Vermehrungen so stark an, daß Er zulezt das ganze Werk umgosse, und es so unter folgendem Titul druken liesse: „Catechetische Einleitung zu grundlicher „Erforschung der wahren seligmachenden Re„ligion aus der H. Schrift; oder: Biblischer „Catechismus, &c. Biel, bey J. Chr. Heilmann, „1749, 8. Als der sel. Verfasser den lezten Bogen zum Druk gegeben, wurde Ihm dabey plözlich das linke Aug ganz unbrauchbar. Wie man diese Arbeit aufgenommen, siehe Mus. Helv. T. III. p. 486. So kan man auch von diesem wie von den zweyen folgenden Werkgen einen ausführlichen Bericht lesen in den Zürch. monatlichen Nachrichten, von 1751. p. 100-103.

II. **Christliche Lehr- Lob- und Lebens-Lieder**, 12. Die Lehr- und Catechismus-Lieder sind schon 1730 zu Bern gedrukt worden, daselbst liesse der Verfasser 1740 eine neue mit vielen Fest- und andern Liedern vermehrte Auflag verfertigen. Und da auch diese Auflag sich vergriffen, hat der selige Herr Pfarrer kurz vor seinem Tod, auf Anhalten verschiedener Liebhaber das ganze Werkgen durchsehen und verbessert, auch etliche neue Stüke beygefügt; die Ausgab selbs aber wegen überhand genommener Schwachheiten seinem Successori übertra-

 gen.

gen. Sie ist auch jezt würklich ans Licht gekommen unter folgendem vollständigem Titul: Joh. Conrad Gottfried Wildermet, weil. ersten Pfarrers der Kirche zu Biel, Christliche Lehr- Lob- und Lebenslieder; bestehend in kurzen und einfältigen I. Catechismus-Gesängen, über den Heidelbergischen Catechismum, zur Lehr und zur Unterweisung: II. Fest-Gesängen, zum Lob der Gnade Gottes in Christo Jesu, und III. geistlichen Liedern zur Erwekung und Aufmunterung zu einem christlichen Leben und Wandel, nach theils Lobwasserischen, theils sonst bekannten Melodeyen verfasset. Zweyte, verbessert und vermehrte Auflage. Biel, in Verlag bey Joh. Christoph Heilmann, 1758. Probstüke von diesen Liedern siehe in Schmidlins Sing- und spielendem Vergnügen erster Auflag p. 16. 48. 256. 342. 346. und 596. Und was der Verfasser der in Zürich auszugebenden neuen Festlieder und geistlichen Gesänge ihnen für einen Vorzug gebe, und deswegen von denselben so wol als von des Gellerts einiche den seinen beygefügt habe, ist zu sehen in den monatlichen Nachrichten von 1759. Bl. 19.

III. Heidelbergischer Catechismus, mit nuzlichen Randfragen und ausgezogenen Grundsäzen erklärt, und mit ausgesezten Zeugnissen bestätiget, auch durch einen kurzen Begriff in Frag und Antwort erläutert. Es sind würklich drey Ausgaben in 8. von 1741. 1747. 1752. vorhanden, und die vierte wird bald müssen veranstaltet werden.

IV. Lobwassers übersezte Psalmen Davids, nach den heutigen Sprach- und Reim-Regeln, so viel möglich verbessert, samt neu-aufgesezten Fest-Liedern. Biel, in Verlag Joh. Chr. Heilmanns, 1747. 12. Was gelehrte Kenner von dieser Probe gehalten, siehe Muſ. Helv. Tom. I. p. 675. und Zürch. monatl. Nachr. von 1751. p, 102.

V. Zu den Schriften des sel. Herrn Pfarrers zehlen wir nicht ohne Grund die zu Biel mit gesegnetem Erfolg eingeführte neue Liturgie, darzu Herr Wildermet überhaupt vieles, die so kostbaren aber, und nun auch von verschiedenen Lehrern der Reformirten Schweiz eingeführten Festgebethe allein von dem seinigen beygetragen hat. Man gibt diesem Werk das billige Lob in Muſ. Helv. Tom. VII. p. 510.

VI. Catechismus-Gesang, nach den Fragen und Antworten des Heidelbergischen Catechismi, abgetheilt in 36. Sonntage; nach der Melodey des 119. Psalms. 8.

VII. Hundert und fünfzig kurze Andachten und Seufzer, poetisch entworfen nach der Anzahl, Ordnung und Inhalt der Psalmen Davids, Biel, bey J. Chr. Heilmann, 1758. 8. Das ist das lezte Werk, dessen Ausgab der selige Verfasser noch selber hat besorgen können. Diese Psalm-Seufzer sind schon vor vielen Jahren, bey verschiedenen Gelegenheiten, und daher auch über allerley Melodeyen aufgesezt, nun aber, nach langem Anhalten, dem Buchdruker überlassen worden; das mehrere ist hiervon gemeldet in den monatlichen Nachr. Merz, 1758.

VIII. Gründe für die Absönderung von der Römischen Kirche und ihrem Gottesdienst, samt kurz angehenkten Gründen wider die Absönderung von der Reformirten Kirche und ihrem Gottesdienste. Biel, bey J. Chr. Heilmann, 1758. 8. Dieses Werkgen hat gewissen vorgefallenen separatistischen Motibus und daraus entstandenen Religions-Aenderungen seine Existenz zu verdanken; es ist wenige Tage vor dem seligen Hinscheid des Auctoris noch vollends abgedrukt worden. Bescheidenheit und aufrichtige Anführung der gegenseitigen Gründe in aller ihrer Stärke sind Haupt-Eigenschaften, durch welche sich dieses Büchgen vor vielen andern in dieser Art empfiehlet. Man hoffet, es werde zu desto gemeinerm Nuzen bald in das Französische übersezt werden.

Wie sehr wäre nicht zu wünschen, daß noch verschiedene andere Schriften dieses gottseligen und grundlichen Lehrers, als z. E. seine paraphrastische Erklärung der eilf ersten Capitel der Epistel an die Römer, und seine so wohl gerathene freye Uebersezung der Psalmen Davids nach Lobwasserischen Melodeyen, u. a. m. dem Publico zu allgemeiner Erbauung möchten mitgetheilt werden.

Gedanken eines durch des sel. Herrn Pfarrer Wildermets Abschied bewegten Herzens.

Mein Vater! fährest du hinauf,
Und wir sind nun geschieden!
Im Glauben endest du den Lauf,
Mich lassest noch hienieden.

Dein

Dein süsser Mund kein Wort mehr spricht,
 Die Werke aber zeugen
Von deiner Glaubenskraft und Licht,
 Und werden nimmer schweigen.

O Biel! bewein' den treuen Hirt,
 Der für dich stets gewachet,
Der dich hat aus und eingeführt,
 Und alles wohl gemachet.

Dein alter frommer Simeon
 Ist nun von dir geschieden,
Zu tragen seine Siegeskron
 In stolzer Ruh und Frieden.

Der Vater stirbt, ihr Kinder eilt
 Ihm nach in Glaub' und Liebe,
Seht auf sein End, folgt unverweilt
 Des guten Geistes Triebe.

Wer so, wie Er, geglaubt, gelebt,
 Wird so, wie Er, auch sterben,
Wer so an seinem Heiland klebt,
 Wird auch das Reich ererben.

Ach! daß der HErr von deinem Geist
 Zween Theil auf mich möcht senden!
Damit ich so, wie DU, die Reis
 Zum Himmel mög vollenden!

Wie frölich wird denn seyn die Zeit,
 Da wir uns werden sehen,
In jener frohen Ewigkeit,
 Vor Gottes Throne stehen!

* * *

Man hat sich zum Vortheil der Liebhaber dieser Sammlungen entschlossen, die kurze Nachrichten von dem Absterben der Kirchen- und Schullehrer, und den Amtsveränderungen in der Reformirten Schweiz, aus denselben wegzulassen, und sie durch vollständige Lebensbeschreibungen berühmter verstorbener Lehrer unsers Landes bestmöglich zu ersezen. Nur das bemerken wir, daß den ersten Merz des gegenwärtigen Jahrs, der berühmte Doktor und Professor Theologiä, Herr Joh. Ludwig Frey, Senior der Baselischen Universität, zu merklichem Schade wie derselben, so der Wissenschaften und der gelehrten Welt überhaupt, sein Ruhm- und Verdienstvolles Leben, so er auf 76 Jahre und 3 Monat gebracht, selig geendet habe. Seine Gedächtniß wird über diß durch eine sehr wichtige Stiftung, die er aus seiner und des sel. Herrn Theologi Grynäi Verlassenschaft, zur Aufnahm der Wissenschaften, insbesondere der Theologischen, gemacht, durch dero Nuzung jedweder Theologus zu gewissen Lectionen und Disputationen angehalten wird, immerhin in vielem Seegen bleiben, Zu gleicher Stiftung hat der Selige auch seine vortrefliche und überaus kostbare Bibliothek verordnet.

Register

Register der Personen und Sachen, so in diesem ersten Bande vorkommen.

A.

Abendmahl. Wann Zwinglii Lehre von demselben nach St. Gallen gebracht worden? 131. Lehre der Böhm. Brüder von demselben 985 - 993. 999. Bullingers Schreiben über dasselbe 861 - 881. Gründe, warum sich dessen zu enthalten, widerlegt 553. 559. 871.
Aberli, Heinr. ein Zürichischer Wiedertaufer 448.
Ablaßbrief des St. Vincentii Münsters in Bern 43.
Acta Historico-Eccles. not. 974.
M. Adams, Predigers des St. Gallischen Abts Widerruf 419.
Aescher, Joh. Jac. befürdert 354.
D'Alembert, sein Streit mit dem Genfischen Ministerio 700. arbeitet nicht mehr an der Encyclopedie 702.
Von Ales, Alexander, behauptet die reine Empfängniß Maria 72.
Alexander V. Pabst 15. der VI. läßt Sauanarolam verbrennen 74. 82.
Alexander, Bischof in Cochinchina, schlimmer moralischer Character 208. f. 213.
Allgegenwart Christi, der Böhm. Brüder Lehre davon 975 - 980. 994.
Altstetten im Rheinthal reformirt 419. 431. Schwenkfelder daselbs 543.
Altweger, Leon. Not. Episc. Const. 789. f.
Amman, Ulrich, s. Arbeit bey dem Collegio biblico in Zürich 922.
Amadeus VIII. erster Herzog in Savoyen wird Pabst 35. 36.
Amerbach, Joh. 101.
Ammonius, Alexandrinus verfasset die Harmonie der IV. Evang. 375.
Andreae, Jacob (al. Schmidli) 850. 852. 854.
Andrelinus, Faustus 101.
Anselmus, Valerius, Nachricht von diesem Bernerischen Geschichtschreiber 463. 518. 538.
P. Anselm ein Jesuit in Macao 172.

Amsler, erster Pfarrer in Biel 1064.
Antichrist, Geschichte desselben, wie sie vor der sel. Reformation geglaubt worden 747-765. eine Wiedertauferin will ihn gebähren 146-148.
Antorf, Verfolgung daselbs 893.
Von Anwyl, Friz Jacob 420.
Apocalypsis, alte deutsche Version MSC. 384. mit abentheurlichen Figuren 715.
Apostel der Deutschen 365.
Appenzell, **Canton**, Character der Einwohner 835. Reformation daselbs 121. 428. 430. 834. durch W. Klarer beschrieben, mit Beylagen 803-840. Landstheilung A. 1597, 805. Geschichte der Widertäuffer daselbs 132. f. 141. 144. 151. 824. f.
Appenzell, **Fleken**, widersezt sich dem Evangelio 808-820. 828. Relig. Disp. daselbs 820. beruft Bullingerum 827.
Aguaviva, Card. widersezt sich den Decreten des Bischofs von Halicarnaß 243. 248.
Arbon reformirt 419. dasiges Schloß erbauen 766.
Aristotelis Organon deutsch durch Notker 381.
Arnold von Brixen findet im Zürichgöw Anhänger 618. f.
Augspurgische Confeßion s. Confeßion.
Aurogallus arbeitet mit Luther an der Bibelversion 933.

B.

J* J* B* ein neues Zeugniß der Wahrheit aus dem XIV. Sec. gegen die Brodverwandlung der Röm. Kirche 1-14. = = = Zusäze und Anmerkungen zu J. B. Otten Bericht von den deutschen Uebersezungen der Bibel vor der sel. Reformation 359-410. = = = Nachricht von den Anstalten des Collegii Biblici in Zürich von 1661, 1667, 914-963. = = = Historische Nachricht von denen Constitutionibus der Zürichischen Kirche 1006-1031.
Baden, Disputation 412. 811. 824. Eidgn. Friedensschluß daselbs von 1718, von Clemens XI. verworfen 616.
Neu-Bärenthal, reformirte Colonie daselbs 1045 f.
Bann, Streitigkeit in der Schweiz deswegen, 430. 432. 443, 555. 561. in St. Gallen und Basel eingeführet 459. 493.

Barfüsser behaupten die reine Empfängniß Mariä 57.
De la Barre Freundschaft gegen Favre 238.
Basel, Concilium daselbs und einige Ausschreiben desselben 34-43. ist niemals Lutherisch gewesen 841-860. hat die Helvetische Confeßion von 1566, nicht unterschrieben 846. verwirft die Form. Concord. 848. 860. Gespräch mit den Wiedertaufern daselbs A. 1525, und Form dero Widerrufs 492-517. Basler. Confeßion s. Confeßion.
De la Baume s. Bischof von Halicarnassus.
Baumann, Heinr. Landammann in Appenzell, ist der Reform. geneigt 819. 824.
Baumännin, Frena, eine Appenzell. Wiedertauferin, dero rasende Unternemmungen 144.
Baumann, Emanuel, Waysenvater in Bern 650.
Bek, Jacob Christof 841 f. giebt Wursteisens Geschichte von Basel mit Anmerkungen heraus 843.
Benedictus XIII. Pabst 14. zu Costanz entsezt 24. 28.
= = XIV. war kein Freund der Jesuiten 241.
Beinon, Jac. Landvogt im Erguel. 1062.
Bennetat ein Franz. Missionair in Cochinchina, wird von Jesuiten und Franciscanern verfolget 179. 182. f. 187. befreyet einen Besessenen 204. bekehrt einen Chinesischen Bonze 207.
Bentz, Bernh. befördert das Evang. im Canton Appenzell 811. 836.
Berchtold Herzog von Zäringen, sein köstlicher Kelch im Münster zu Bern 49.
Am Berg, Barthol. ein St. Gallischer Wiedertaufer 449.
Berli von St. Gallen 448.
Berlin, Zustand der Böhmischen Emigranten daselbs 264. f.
Bern, Ablaßbrief des Vincentii Münster daselbs 43. dessen Reichthümer und Priesterschaft vor der Reformation 48. 54. Tragische Geschichte der Dominicaner daselbs mit Jezer 54-100. dasige St. Jacobs-Brüderschaft 67. erste öffentliche Religions-Handlung zur Zeit der Ref. 461-492. Religions-Disp. 415. 811. 826. dero Folgen 416. mahnet die Appenzeller von der Ref. ab 815. sezt sich wider die Form. Conc. 860. nimmt sich Herrn Favre an 586. f. 603. Mildthätigkeit 655.

Waysenhäuser in den Bernischen Municipalstädten 669. Acta des neuen Waysenhauses 648 - 699.
St. Bernhard Märchen von ihm 74. 82.
Bertius, Rud. 102.
Berweger, Barthol. befördert die Reform. im Appenzellerland 822.
Besessene Weibsperson im Berngebiet 288.
Bibel. Otten und B* Nachricht von denen geschriebenen deutschen Bibeln vor der Reformation 359 - 410. deutscher Codex derselben von Nicolaus Brakmut geschrieben 387. 713 - 746. Nachricht von den Anstalten zu einer vollständigen deutschen Version in Zürich, von A. 1661 - 1667, 914 - 963. Zürichische Edition von 1667, 960. Niderländische Uebersezung 929, 935. Böhmische 975, 983, 1002. 258. LXXII. Dollmetschungen der Bibel im 6. Seculo 360. Wildermets Biblischer Catechismus. 1068.
Bibliothek Zürichische 386. der Kirche zu Basel beraubet 842. Schafhausische 388. St. Gallische Kloster Bibliothek 375 - 384. Einsiedlische 382.
Bibliander Theod. 384.
Bielische Kirchenagenda nnd Sontägl. Abendlectur. 1065. 1071.
Bild ward der eigentliche Geschlechtsnam des Rhenanus 100.
Bilder abgeschaffet zu Bern 52. zu St. Gallen 123. 412. 413. 415. 419. 421. verbotten 968. f. 994.
Bischofbergers Appenz. Chronik 804.
Bischofzell, Päbstl. Jubilæum daselbs 1502, 774. Reformation 420.
Blanisky, Wencesl. Böhm. Predig. 257.
Blasius, Joh. einer der ersten Reform. Pfarrer in Chur 111.
Blaurer, Ambrosius, reform. zu Bischofzell 420. zu Herisau 428. 810. empfihlt Zuinglio die vertriebnen Rothweiler 519. wird zum Baselischen Antistitio berüft 845.
Blaurer von Wartensee, Abt zu St. Gallen 437.
Blaurok, ein Wiedertaufer 124.
Von Boccard, Hubert, Bisch. von Lausanne; sehet Favre; dessen Bruder Landvogt zu Bulle 594.
Bodmer, J. Jac. sein Character 633. f.
Bodmer, Zürichische Buchdruker 960.

Boetius de Consol. philos. deutsch durch Notker 381.
Böhmische Brüder, dero Eintheilung des Decalogi 966 - 975. 994. 1001. Lehre von der Allgegenwart Christi 975 - 980. 994. von der Höllenfart Christi 980 - 983. 995. 1002. von der Gnadenwahl 983 - 985. 996. vom H. Abendmahl 985 - 993. 999. Catechismus derselben von Joh. Gyrk durch Elsner geprüft 963 - 1006. B. Brüder Catechismi 964. f. von Luther verworfen 969. deutsche Confeßion von 1564 ist ein Hauptbuch ihrer Lehre 987. Gesangbuch durch Horn 969. 993. 1001. Ignatii Beweiß, daß sie reformirt gesinnet 964. f. sehet auch Elsner. Reformirte Gemeinen derselben in Preußisch- und Schlesischen Landen 256. f. Buchdrukerey in Berlin und edirte neue Schriften 258 - 259. ihr Schiksal im 16. Sec. in Preußen, s. Preußen.
Boller, Joh. Heinr. stirbt 358.
D. Boltzhorst, Steffan 61.
St. Bonaventura, Märchen von ihm 74. 82.
Bonn, Verfolgung der Evangelischen daselbs 882. f.
Bonzen Chines. s. Chinesisch.
Borrhaus, Martinus 844.
Borromäus, Card. eifert wider die Schauspiele und das Tanzen 592.
Boram, ein bekehrter Chineser 191.
Brakmut, Nicolaus 387. 715.
Die von Brandis 50.
D. Brant 58.
Brandmüller, Joh. 850. f. 856. 858.
Breitinger, Joh. Jac. Antistes edirt das N. T. deutsch 924. besorget die Zürichische Predicantenordnung von 1628, 1018. Fürträge wegen Sendung der Kirchendiener 1019.
- - - Joh. Jac. Prof. und Canon. erbt die Handschr. des sel. Theol. Zimmermanns 348.
- - - Johannes, stirbt 344.
Brennwald, Carolus, ein Zürichischer Wiedertaufer 446.
Brodverwandlung, Zeugniß wider sie aus dem 14. Seculo 1 - 14.
Brügglersecte im Berngebiet 297.
Brudermord eines Wiedertaufers in St. Gallen 158.
Brunner, (Prumer) Georg, s. Religionshandlung zu Bern zur Zeit der sel. Reform. 461 - 492.

Brunners arbeit im Coll. Bibl. zu Zürich 921.
Bucer, Martin 442. 443. behauptete zuerst des Zuinglii Meinung vom H. Abendmahl 842.
Budäus, Wilhelm 106.
Bücher seltene 55. 160. 378. Evangel. verbrennt 524. 526. s. auch Favre.
Buchdrukerordnung in Zürich 1028.
Buchelsteiner, Lucas, befördert die Reform. im Appenzellerland 811.
Bullinger, J. Heinr. Zürich, Bern, Basel und Appenzell bewerben sich um ihn 827. verfasset die erste Zürichische Predicantenordnung 1012 - 1016. Schreiben vom H. Abendmahl an Fr. Roystin 861 - 881. Bedenken über Schwenkfelds Lehre und die Absönderung vom H. Abendmahl 256. f. Reformationsgeschichte 521. 1007. 1010. 1014. der Probstey zum Gr. Münster in Zürich 1009.
III. **Bündt**, unternommene Glaubensverbesserung dieser Landen 108. Reformatores derselben 111.
Bündniß und **Burgrecht** der Evang. zur Zeit der Reformation 419.
Burgower, Bened. einer der ersten Glaubensverbesser in St. Gallen 117. 122. seine Meinung vom Abendmahl 131. 411. ist auf den Rel. Gesprächen zu Baden und Bern 412. 415.
Bürklin, J. Jac. der erste Evang. Prediger in Bündten, 111.
Burkhard, Peter, ein Evang. Rothweiler ermördet 533.
Burkhard, Zollschreiber in Bonn verfolget 891.
Burkhard, s. Arbeit im Coll. Bibl. zu Zürich 921.
Buschius 107.
Buscher, Amman im Rheinthal 546.

C.

Caffo, Abt, suchet vergebens Favre Versöhnung mit dem Lausann. Bischoff 599 - 602.
De **Canillac**, Franz. Minister in Rom 244.
Canton, Zustand der Mißion in dieser Chines. Stadt 174.
Capella Mart. de nuptiis Merc. & Philol. von Notker ins Deutsch übersezt 381.
Cappel, eines Mönchs dieses Klosters poetische Ubersezung der Geschichte von Barlaam und Josaphat 3.

hat Zeugen der Wahrheit vor der Reform. 13. 14. Aebt, Guido 3. 14. Joner 430. **Cappelerkrieg** der erste 429. der zweyte 434. 828. Rothweiler ziehen in demselben den R. Cath. zu 521. Unkosten, so denen Evang. deswegen auferlegt worden 440.
Du **Carbon**, Abt, ein Gefährter des Bisch. von Halicarnaß in Cochinchina 164. 175. stirbt 206.
Carl der große, vom Zustande der Kirche und der Gelehrsamkeit unter ihm 353. 376. 377. 380.
Carls Herzogs in **Burgund** kostbahres Gebethbuch kommt gen Rom 45.
Carls V. Anordnung wider die Türkischen Progressen und die Reformation 789. 797.
Carl, Margr. zu **Baden** 852. 860.
Carls, Freyh. zu **Walpurg**, Schiksal in Bonn 887. f. 903.
Carl VI. von den Jesuiten angefeindet 247.
Carlstadt, Andr. 844.
Carpzovs Relig. Untersuchung der Böhm. Brüder 979.
Casimir, Pfalzgr. 887. ordnet die Heidelb. Univers. wiederum an 853. f.
Von Castell, Päbstl. Legat in dem Jezerischen Handel zu Bern 91.
Catechismi, alte der Deutschen 376. Biblischer, 1068. Böhmische, 964. 969. Syrkischer geprüft 963, 1006. Zürchischer 355. 1020. 1026. Heidelbergischer erklährt 1065. 1070. Des Canisii notirt 568. Catechismuspredigten in St. Gallen 461. Catechismusgesänge 1071.
Caupho ein vornehmer bekehrter Chineser 191. 214. 253.
Cellarius Mart. s. Borrhaus.
Ceraunelateus s. Schurtanner.
Cheelen, Gallus, Handlung mit diesem Schwenkf. und Separatisten 543, 565.
Du **Chesne** Script. Franc. 379.
Chineser, abergläubige Gewohnheiten und Lehrsäze 234. 235. 175. Todtenopfer 178. Ceremonie des Eydsschwuhrs ihrem König 201. Schauspiele 227. Furchtsamk. der jezigen Christen 239. Chinesische Bonzen sind Hexenmeister und Giftmischer 233. Opfern Gott und dem Teufel 207. Trachten eine Verfolgung der Christen zu erweken 215. Sehet **Mandarin.**
Christof der grosse in Bern 52.
Chur, Reformation daselbs 111.

Ciampa, Beschreibung dieses Chines. Königreichs 235.
Claus, Bruder, von Underwalden 835.
Clemens XI. verwirft den Bademer-Friedensschluß von 1718, 616.
Clemens XII. sein Andenken ist bey den Jesuiten verhasset 247.
Clerisey, Römische, dero ausgelassenes Leben in den Klöstern vor der Reformation in den helv. Landen 767. 777. 779. f. 101. sehet auch Dominicaner in Bern. Will die Reform. durch den weltl. Gewalt hindern 832. Aberglauben vom Antichrist 747 - 765.
Clichtoväus, Jodocus 101.
Coccius Huldr. ein Baslischer Lehrer ist Lutherisch gesinnet 846. f. stirbt 854.
Cochinchina, Beschreibung davon 235. Christenverfolgung 191. Sehet Favre.
Colmar ward reformirt gesinnet 858.
Comander, Joh. s. Verdienste um die Reformation in Bündten 111.
Comenii Böhmische praxis pietatis und Handbibelchen 259. 276. 1005.
Privat - Communion in St. Gallen abgeschafet 460.
Concilien, Acta ders. zu Pisa, Costanz und Basel 14 - 43.
Concordiae formula in der Schweyz verworfen 848. 860.
Concubinen in den Klöstern der helv. Landen vor der Reformation 777. 779. f.
Confeßion, Baslische 843. f. 849.
- - - helvetische von 1566. warum sie von Basel nicht unterschrieben worden 846. f.
- - - augspurgische, an diese hielten sich ehedem so wohl die Reformirte als Lutheraner 860.
- - - böhmische von 1564, 987. s. auch Böhm. Brüder.
Cono Joh. Amerbachs gelehrter Corrector 101.
Conrad, König, laßt das A. T. durch Rud. von Hohen-Embs in Reimen verfassen. sehet von Hohen-Embs.
Conrad Abt in Einsidlen 772.
Conring 384.
Conuc, Mißion dahin 180. f.
Costanz, Bischöf, von Greg Mangold beschrieben 766. Salomon 378. Hugo 765 - 803. 809. 420. Märklein,

lein Balthasar 765. Streit mit Einsidlen vor der Reform. wegen der Absolution 768 = 772. Ehmaliger Eyd eines Decans gegen dieselbe 775. Bern widersezt sich A. 1522 ihrer Citation 466. 477. 489. f.
Costanz, Stadt, Concilium daselbs 23 = 34. Evangelisches Burgrecht 419.
De la Court, Superior der Franz. Mißion in Cochinchina 194. kan die Teufel austreiben 204. Schuzschrift für Flory 223. Apostol. Provicarius der Mißion 230. stirbt 599.
Crotat, Abt, dessen schlimmer Character 597.
Creuzenach, reform. Kirchbau bewilliget 356.
Cuntz, Sebast. Schulm. in St. Gallen 445.

D.

Dachselhofer Pfarrer in Biel 1064. 1068.
Damascenus Joh. soll die Epische Erzehlung von Barlaam und Josaphat verfertiget haben 2.
Dankhworts, Joh. Verfolgung in Bonn 882. 891. f.
Dauphine Bittschrift der Protestanten dieser Provinz an den König 1758, 1031 = 1043.
Decalogus, wie er von den Böhm. Brüdern eingetheilet wird 966 = 975. 994. 1001. f.
Denk, Hans, verwirft die Ewigkeit der Strafen 139.
Deutsche, dero Apostel 364. f. das urälteste Monument der alten deutschen Sprache ist Ulfilas Version der Evang. 366 = 374. alt = deutsche Version der Harmonie der IV. Evang. durch Tatianum 374. alte deutsche Handschriften wo zu finden 376. neue deutsche oder fränkische Sprache entstehet aus der Celtischen 376.
von Diesbach 50. 51. Wilhelm 87.
Dillenburg, Fürstenthum 1056.
Disputationen s. Religionsgespräch.
Döring, Hans, der erste reform. Prediger in Herrisau 809.
= = = Jacob, eines Feinds der Reform. elender Tod 817.
Dominicaner behaupten die Erbsünde der Maria wider die Barfüsser 57. vergeben Kayser Heinrich im Sacrament 58. = = = = in Bern Tragoedie mit Jezern 54 = 100. dero wollüstiges Klosterleben 88. 90. 93. 95. werden elend verbrennt 96.
Dorfman sehet Comander.

Dreyfaltigkeit, Geheimniß derselben 879.
P. Dubois, eines Jesuiten Händel mit Favre 242, 247.
Duding, Claud. Anthon. Bischoff zu Lausanne 592.

E.

D. Eccius 106. 824.
Egg, Andr. ein gelehrter St. Galler, dessen unglükl. Schiksal 435.
Ehegericht in St. Gallen angeordnet 459.
Ehwalts, Edition des Gyrkischen BBr. Catechis. 963. f.
" " " A. und N. Lehre der BBr. 969. 979. 993.
Eyd s. Synodaleyd.
Einsidlen, Kloster, hat Streit mit dem Bischof in Costanz vor der Reform. 768. f. Abt Conrad 772. Bibliothek 382.
Ekards Monumenta Catech. Theotisca 377.
Ekard Jac. von St. Gallen 123.
Eldin Joh. Jac. Pfarrer in Biel 1066 - 1069.
Elsners Joh. Gottl. drey Dankschreiben wegen der neuen Böhmischen Gemeinen 256 - 277. 274. geprüfter Gyrkischer Catechismus und Beweis, daß die ächten BBr. reformirt gesinnet 963 - 1006.
Encyclopedie, Nachricht von diesem kostbaren Werk 700, 703.
Engel, Sam. Assessor bey dem Bern. Waysenhaus 649.
Erasmi Freundschaft mit Rhenano 101. Streit mit Luthero 105.
Erberler, Matthias, Nachricht von der MSC. deutschen Bibel, die er verfertigen lassen 385.
von Erlach 50. Rudolf, Schulth. in Bern 87. Wolff, Bayerischer Oberster in Bonn 888.
Eugenius IV. Pabst, sein Streit mit dem Concilio in Basel 34. 37. f.
Evangelisten, dero Harmonie, in altdeutscher Sprache 374. 379.
Excommunication s. Bann.
Eydgenossen, ob die Verschiedenheit der Religion, die Eintracht derselben aufgehoben? 610 - 630. dero unterscheidender Charakter 622. Zustand der Kirche vor und bey der Reformation 765. f. warum diese nicht allgemein geworden 623. f. Zwistigkeiten, welche diese wegen der gemeinen Herrschaften erweket 625. s. auch Clerisey.

Eydgenossen, Evangelische, dero Glaubensbekanntniß s. Confeßion. Burgrecht zur Zeit der Reformation 419. Handlung wegen der verfolgten reformirten Rothweiler 517. f. Martyrer 435. Verfolgung 766. 809. nemmen sich der Böhm. Kirchen an 257. widersezen sich der Form. Conc. 860. S. auch reformirte Schweiz.
= = = Catholische, mahnen die Appenzeller von der Reformation ab 814.

F.

Faber, Jac. Stapulensis 101. 106.
= = = Joh. Bisch. Costanz. Vicarius hieß eigentlich Heigerlin 831.
Fäßt befördert die Reform. im Appenzellerland 824
Falk, Anth. von St. Gallen 442.
von Falkenberg (Aymon) Lausan. Bischof 91.
Fäßler, Laurenz, widersezt sich der Reform. im Appenzellerland 813. 817. f.
Faßnachtspiele zu Bern wider den Pabst aufgeführt 462.
Favre, Briefe über den Besuch des Bischofs von Halicarnassus in Cochinchina, darinn die Aufführung der Jesuitischen Mißionarien dieser Lande weitläuftig erzehlet wird 159 = 256. werden in Freyburg verbrennt 160. 570, 571. in wie ferne selbige in dem Index libr. prohib. stehen 573, 575, 582. starker Verkauf derselben 609.
= = = zwo Schuzschriften für diese Briefe wider den Bischof von Lausanne 565 = 609. da zugleich eine weitläuftige Nachricht von seiner Person und Verfolgung durch die Jesuiten in Indien und Europa vorkommt.
= = = Verzeichniß der grossen Männer, die in beiden Indien durch die Jesuiten unglüklich geworden 596.
Fechtii Joh. Epist. ad Marbachios 848. behauptet die Baselische Kirche seye Lutherisch gewesen 857.
Fechter, Augustin, von St. Gallen 122.
Fellenberg von Bern 1068.
Ferrar Concilium daselbs wird gen Florenz versezt und von der griechischen Kirche verdammet 35.
Festtage Anordnung derselben in St. Gallen 459.
Le Fevbre Franz. Bischof der Mißion in Cochinchina 240.
Figulus, Sam. Böhm. Prediger in Friedrichsgräz 273

Flaccii Edition des Ottfrieds ist sehr rar 378.
Florenz sehet Ferrar.
Flory, ein Franz. Mißionair in Cochinchina, Nachricht von ihm und seinen Verfolgungen durch die Jesuiten 177, 194. 208. f. auch nach seinem Tod 221. f. 245. bekehrt den chinesischen Prinz Ombj 236.
Fontius, Barthol. ein Evang. Venetianer 443.
Forer, Joseph, in Herisow, widersezt sich der Reformation 428. ist auf der Bernerdisput. 826.
Franciscaner, ein 60jähriger Mißionair wird Königl. Hundshüter in Cochinchina 196. Spanische halten sich wider Favre zu den Jesuiten 243, 248.
Franciscus Abt zu St. Gallen 422. 812.
Frankreich König, von den Jesuiten verleumdet 247. Bittschrift der Protestierenden im Dauphine an den König, 1758, 1031, 1043.
Französ. Mißion in Cochinchina Lob 235.
Frauenfeld, Synodus daselbs von 1529, 429. 825.
Freher Marq. edirt die fränkische Dolmetschung Willerami über das hohe Lied 382.
Du Frenay, Abt, Schiksal in Cochinchina 164. 173. 212.
Frey, Joh. Ludwig, Nachricht von ihm und seiner Stiftung 1074.
" " " Jac. St. Gall. Klosterhauptmann 430.
" " " Wilhelm, seine Arbeit im Coll. Bibl. zu Zürich 921. 938.
Freyburg, Bischof ist aus dem Lausannischen entstanden 586. 606. f. Jesuiten daselbst Streitigkeiten mit Favre 567. führen eine lustige Tragoedie auf 591.
Freytag, Joh. Rud. Nachricht von ihm 345.
Friedberg, Balth. (Pacimontanus) predigt in St. Gallen 118. wird ein Wiedertäufer 127.
Fridbolt, Christen, von St. Gallen 413. Hauptmann im Cappelerkrieg 434.
Friedrichs Herzog von Oesterreich Flucht aus dem Costanz. Conc. 24. f. sein öfentl. Ausschreiben deswegen 25.
Friedrich=Tabor und Friedrich=Gräz zwey Böhm. reform. Gemeinden in Schlesien 272. f.
Frieß, Joh. Burgermeister in Zürich 610.
Frieß, Joh. ob die Verschiedenheit der Religion die Eydgn. Eintracht aufgehoben habe? 610, 630. Nachricht von ihm 631. Sein Lobgesang eines Christen 633, 648.

Frikard, Thüring, Bernischer Stadtschreiber 44.
Füßlin, Peter, s. Arbeit in dem Coll. Bibl. zu Zürich 921. f.
- - - Joh. Conr. Beyträge zu den Schweiz. Reformationsgeschichten 767. 1007.
Furtmüller, Joh. Valentin, ist wider den Synodaleyd 431. und für den Bann 432. f.

G.

Galater sollen die deutschen Gallier seyn 365.
St. Gallen, Stadt, Reformationsgeschichte und Bewegungen durch die ersten Wiedertäufer daselbs 115 - 159. 410 - 445. Ist das kleine Jerusalem der Täufer 159. Bürger dieser Stadt, so in dem Cappelerkrieg umgekommen 434. Kosten wegen dieses Kriegs 440. vertragt sich mit dem Abt 437. lib. de Ritibus & Institutis Eccl. S. Gallens. 412. Lämlipfennig eine alte St. Gall. Münz 428.
St. Gallische Aebt, St. Galli Gebein 428. Salomon von Ramschwag 427. Franciscus 812. Iosephus a Rodolphis 616.
St. Gallen Kloster, vertreibt die Evang. Prediger 811. reform. 421 - 427. Abt und Convent kommt dahin zurük 439. verbietet den seinen die Evang. Predigt. 444. die Gottshausleut vermanen die Appenz. zur Einigk. 839
Gallitius (Salutius) Philipp, predigt das Evang. in Bündten 111.
Garcon, Pfr. zu Assens schlägt Favre die Sacrament ab 598. 608.
de la Gardie verehrt den Codicem argenteum des Ulfilas der Akademie in Upsal 368.
Gays im Appenzellerland reformirt 810. 819. 836.
Gebhart Erzbischof in Cölln 882. 887.
Gebweiler, Hieron. 100.
Geilers Joh. Lebensbeschreibung von Rhenano 101.
Gellerts Lieder 1070.
Genff, vortreffliche Verfassung dieser Republik 700. Zwistigkeit des Ministerii mit d'Alembert und Declaration deswegen 700 - 712.
Georg vom Hause Jacobs von Chur, ein Wiedertäufer, sehet Blaurok.
Gering, Greg. von St. Gallen 436. 437. 440.

Gesangbücher reformirte 1060. 1069 , 1072.
Geßner, J. Jac. Prof. 384.
Geyerfalk, Thomas, disputirt in Basel mit den Wiedertäufern 493.
Glaube, dessen Stärke und Schwäche 869. f.
Gluß, J. Othmar, äbtischer Decan in St. Gallen 423. f.
Gnadenwahl, Lehre der BBrüder davon 983. 985. 996.
Goldastus 381. 384.
Goldbach am Bodensee, wer da das Evang. geprediget 811
Goldschmid eines Wiedertäufers närrische Lehre 141.
Gomy, Decan von Assens Favre Freund 575. stirbt 605.
Gonta ein appenzell. Filial widersezt sich dem Evangelio 819.
Gothische Version der Evangelisten 366. f.
Graf, Sebast. von St. Gallen 434.
von Grafenried 50.
Grebel, Conr. ein Wiedertäufer von Zürich 124. bringt D. Friedberg von Waldshut auf seine Meynung 127. Seine Händel in St. Gallen 126 , 129. will Zwinglium widerlegen 138. 143.
S Gregorii Moralia von Notker verdeutscht 381.
Gregorius XII. 14. renuncirt dem Pabstum 24.
Gremminger Conr. von St. Gallen 123.
Griechische Kirche zur Vereinigung mit der Latinischen eingeladen, mit widrigem Austrag 35. 39.
Groniu, dieses Freyburgischen Sängers ungeschiktes Verhalten gegen Favre 607.
Grub im Appenzellerland reformirt 811. 819.
Grüsi, Hans, von St. Gallen 435.
Gruner, Sam. Assessor des Bern. Waysenhauses 650.
Gruter giebt die erste Nachricht vom Ulfilas 367.
Gryneus, Simon 844.
, , , Joh. Jac. Nachricht von ihm 851. f. stirbt 855. Institutum Freyo-Grynaeanum in Basel 1074.
Guido, Abt in Cappel 3. 14.
Guldi, Nicl. ein bekehrter Wiedertäufer in St. Gallen 154.
Guntisperger, Ulrich, Decan in Münsingen sezt sich wider die Bern. Reformation 468.
Gyrk, Joh, Nachricht von ihm und seinem den Lutherischen favorisirenden BBr. Catechismus 963 , 1006.

H.

D. Hämmerli (Malleolus) Felix, Urtheil vom Baselischen Concilio 36. de rebus Suitensium utinam bene gestis 627.
Hagenbuch Joh. Casp. Nachricht von ihm 352, 353. 803
von Halicarnassus, Bischofs Verrichtungen in Cochinchina 159. f. Nachricht von seinem Leben und Tod 162. 224. f. bekehrt einen Mandarin 188. den Catecheten Omduc 213. errettet einen Chineser vom Tod 192. sein Heldenmuth 203. 204. richtet ein Frauenkloster an 214. die Jesuiten wollen ihn zum Königl. Hundshüter machen 219. 245. Verfolgung gegen ihn durch diese Patres sehet durch alle Briefe von dieser Mißion. Geschichte seines vergiften Wundarzts 222 = 232. Breve für diesen Bischof von Benedicto XIV. 241. f.
Haller, Berchtold, dessen Nachricht von der ersten öfentl. Religionshandlung zu Bern im XVI. Sec. 461. f. Nachricht von ihm 467. 484. 519.
Haller, Wolfgang, Probst in Zürich 115. 803.
von Haller, Albrecht, seine Verdienste um das Bernische Waysenhaus 650.
van Ham, Streitigkeit mit Hottingern in Heidelberg 357.
van der Hardt, Sammlung der Acta des Baselischen und Costanz. Concilii 36.
Haymo, Dollmetschung der H. Schrift 380.
D. Hederich von der Lehre der Böhm. Brüder 989.
Hedio s. Briefwechsel mit Rhenano 104.
Heidegger, Joh. Heinr. Arbeit bey Verbesserung der Zürchischen Bibelübersezung 940. 961.
Heidelberg, zur Verbesserung der Akad. und Kirche daselbs wird J. J. Gryneus beruft 853. 855.
Heigerlin sehet Faber.
Heinrich, Kayser, wird von den Dominicanern im Sacrament vergiftet 58. deutscher Psalter Heinrich des Vten 386.
Heinze, berühmte Baumeister 44.
Helmsdorfs deutsche Arbeiten über die Bibel 384.
Helvetisch sehet Eydgenößisch.
Herbort, Joh. Anthon machet sich um das Bernische Waysenhaus verdient 649.
Herma, sein Buch: der Hirt 830.

Herrisau, reformirt 428. 809. f. 819.
Heß, Hans, seine Verdienste um die Reform. im Appenzellerland 810. 816. ist auf der Disput. zu Baden 824.
Heß, Joh. Caspar, befürdert 344.
Heupelius, de Ulphila 369. f.
Hickes, 369.
Hieronymus, P. Franc. Ord. ein Anhänger der Jesuiten, wird in Cochinchina Königl. Hundshüter 196. 230. 245. Lebensgefahr 195.
Hilduinus, Abt, ihm schreibt HRhabanus seinen Comment. in IV. lib. Regum zu 721.
Himmelfarts-Insul beschrieben 240.
M. Hirt, Untersuchung, welche Eintheilung des Decalogi die beste 966. f.
Hirzel, Joh. Heinrich, befürdert 354.
Hochrütiner, Lorenz, bringt die wiedertäufische Lehre nach St. Gallen 125.
Höllenfart Christi, Lehre der Böhm. Br. davon 980. 983. 995. 1002.
Hönstetten im Berngebiet 461.
Hofmeister, Seb. beschreibt das Religionsgespräch zu Ilanz 111. f. Verrichtungen in Appenzell und St. Gallen 121. 821.
Hofmeister, Joh. Rud. Arbeit im Coll. Bibl. in Zürich 921. 938.
von HohenEmbs Rud. Nachricht und Proben von seiner deutschen Biblischen Geschichte 380. 384. 404.
Holzhalb, David und Leonhard 342, 344.
Horn, Joh. edirt der Böhm. Brüder Gesangbuch 1560. 969. 993. 999.
Hostien vergiftet 58. 87. 89.
Hottinger, Joh. Heinr. Mithridates der Schweiz 356. 378. 380. 384. Arbeit im Coll. Bibl. in Zürich 921. f. 938. Disp. de translat. S. Script. 934.
" " " Joh. Jac. Helv. Kirchengeschichte 463. 492. 521.
" " " Joh. Heinrich, Prof. in Heidelberg 356.
" " " Abel Adam, Nachricht von ihm 355. f.
Hottinger, ein Wiedertäufer 130.
Howald, Dan. ein Bernischer Separatist 289. f.
Huber, Rud. in Bern 87.
Hubert, Herz. von Aquitanien, Tragoedie von ihm durch die Jesuiten 591.

Hue, Beschreibung dieser Chinesischen Stadt 182.
Hug, Paul ein Predigermönch. 91.
Hugo von Landenberg, Bischof in Costanz. Nachricht von ihm, und verschiedene Schreiben und Befehle desselben. 765, 803. 809. 420.
Huldricus s. Ulrich.
Hundtweil, die allererste reformirte Gemeine im Canton Appenzell 809, 819.
Hüpschi, Leonh. in Bern 87.
Hußinez, neue reform. Böhmische Gemeine in Schlesien 271.
Hutmacher, Herm. Barthol. deutsche Pr. im Haag, seine Verdienste um die neue reform. Böhm. Gemeinen 259. f.
Hutter, Theob. ein Feind der Reformation im Canton Appenzell 121, 812. 816. f. 825. 836. ist auf der Berner-Disputation 826.
Huttig, Joh. von Straßburg 381.
Hypolitus s. Polt.

J.

Jansin, einer Chinesischen Wurzel Wirkung 231.
Jansenisten von Jesuiten verfolget s. Jesuiten.
Jesuiten, was von ihrem Mißionswerk zu halten 161. 177. 582. Streitigkeiten mit den Franz. Mißionairen, die sie für Jansenisten halten 172. 177. 183. 201. 206. 581. vereinigen die heidnischen und christl. Ceremonien 177, 195. 211. 213. 227. 234. dulden den Eyd im Namen des Teufels 201. f. 245. die Verstellung, um die Religion zu befördern 192. widersezen sich den Chines. Frauenklöstern 214. machen Unwissende zu Priestern 217. 238. Verzeichniß der schlimmen Streiche dieser Societät durch Favre und Apologie für seine Person wider dieselbe 213. 230. 234. 244 bis 256. vom Pabst in der Bull: Ex quo singulari schlimm characterisirt 570. geben Ursach zur Verfolgung in Cochinchina 599. 606.
Jezer, Hans, seine tragische Geschichte durch die Dominicaner in Bern 54, 100.
Ignatii. reformirt gesinnte Böhm. Brüder 964. f.
P. Igou, ein Freund des Favre 239.
Ilanz, Bündtnerisch. Glaubensgespräch daselbs 1526. 111.

Imme-

Jmmelin, Jac. in Basel, Gespräch mit den Wiedertäufern 493.
Jmhof, Freyburg. Landvogt zu Echallens 603.
Inquisition Röm. hat kein Ansehen in der Schweiz, 575. 583.
Jocourt beschreibt Genf 700.
Job, von Notker ins Deutsch übersezt 381.
Johannes, Paleol. griech. Kaysers Schiksal 35.
Johannes XXIII. Pabst, zu Costanz entsezt 23. f.
Joner, Wolfg. Abt in Cappel ist auf dem St. Galler Synodus 430.
Jselin, Jac. Christ. von der Orthodoxie der Baselischen Kirche 841 - 860. Beweißt, daß Colmar reformirt gewesen 858.
Jsenhut, Ulrich, befürdert das Evang. im Canton Appenzell 823. f.
Jtten von Zug, Landvogt im Rheinthal 544.
Jubiläum Päbstl. A. 1502 in Bischofzell 774.
Judas, ein Wiedertäufer, will seine Person vorstellen 147.
Jud, Lazarus in Bamberg, ein getaufter Betrieger 93. f.
Jud, Leo, 446. gen Appenzell eingeladen 121. 821. 838. prediget in St. Gallen 121. Verrichtungen im ersten Synodo in Zürich 1011. 1014. Versio Lat. Bibl. 925.
Jusli sehet Wetter.
Junii, Franc. Verdienste um den Ulfilas 367. und Tatianum 374. 376.

K.

Kaltburger, Heinr. von Solothurn, erdichtete Geschichte von ihm 72. 73.
Kalusky, Paul Bogisl. Böhm. Prediger zu Friedrichstabor 272.
Kellerin, eine Zürchische Wiedertäuferin 446.
Keßler, Joh. Nachricht von ihm 120. 125. seine Sabbatha 115.
= = = Johannes, wird Schulm. in St. Gallen 445.
= = = Matthias 810. 824.
= = = Samuel 810.
Ketha, Mißion daselbs 176. f.

Ketzer,

Ketzer, von dem Lehrsaz, haereticis non esse servandam fidem 616.
Kindertauf behauptet 496. f.
Kirchen, darinn wöllen die Wiedertäufer nicht predigen 128. 131. 136.
Kirchenhabit der Zürchischen Minister 1028. f.
Klaarer, Walther, 804. 827. seine Historie der Reformation im Canton Appenzell 803 - 829. Beylagen 829 - 840.
Klöster, wollüstiges Leben in denselben vor der Reformation s. Clerisey.
Frauenkloster in St. Gallen widersezet sich der Reformation 417.
= = = in Cochinchina aufgericht 214.
Knup, Stephan, Decan in Herrisau 803.
Köchers, Glaubensbek. der Böhm. Brüder 968. f.
Köpnik, Böhm. Colonie daselbs 274.
Kohler, Hieron. Haupt der Brügglersecte 298.
Kohli, Bened. eines Anhängers derselben Geschichte 297 - 342.
P. Kolb, Pius, gelehrter Bibliothekarius des Klosters St. Gallen 375. f.
Koller, Hans, Pfarrer zu Altstetten im Rheinthal 546. 557.
Krafts, Fried. Wilh. Theol. Bibliothek 963.
Kramer, Joh. Jac. befürdert 354.
Kommeter, Hans oder Heinrich, Reichsvogt in St. Gallen 438, 439. 430.
Krenk, Christof in St. Gallen 415. 426.
Krüsi, Joh. ein appenzellischer Wiedertäufer in Lucern verbrennt 133.
Kürsiner, Jac. ein Wiedertäufer in St. Gallen 449.
= = = Anthonius, ein Wiedertäufer sehet Roggenacher.
Kuttler, Venner in Bern 483.
Kyburger, Jos, ein Feind der Reform. im Berngebiet 468.
Kyburzen, Beschreibung der Brügglersecte 299.

L.

Labeo sehet Notker.
Lambeccius, 385. sein Fragm. vet. Ling. Theotiscae 375. Glossarium HRhabani 380.

Lambertini, Card. von Jesuiten durch Pasquillen angegriffen 582.
Landau, Verfolgung einer reform. Bürgerin daselbs 277.
von Landenberg, Hans, von Rapperschweil 773.
Hugo, Bischof zu Costanz s. Hugo.
= = = auf Schramberg, ein Feind der Rothweiler 521
Landolt, von Glarus 428.
Lanker, Hans, befürdert das Evang. im Appenzellerland 823.
Latomus not. 106.
Last, Jac. erster reform. Prediger in Bischofzell 420.
Lavater, Ludw. de ritibus Eccl. & Schol. Tig. 1029.
= = = Joh. arbeitet im Coll. Bibl. in Zürich 921.
= = = David, Prof. der Philos. in Zürich 348.
P. Laurent, eines Mißion. Gesch. mit den Jesuiten 208. f.
Lausanne, da wird das Baslische Concilium geendet 36. Ecóle de Charité daselbs 669. 678.
Lausanne, Bischöf, Wilhelm 44. Aymon von Falkenberg 91. von Boccard sehet Favre. Werden jezt Freyburger-Bischöf genennet 586. 606. f.
Lazarus, ein St. Gallischer Wiedertäufer 449.
= = = ein getaufter Jud, s. Jud.
Lederer, Casp. ein Verräther in Bonn 902.
Lehrer, reformirter in der Schweiz Absterben und Amtsveränderungen 342, 358. 1074.
Lehrer, falsche, dero Abbildung 300. f.
von Leibniz beweißt, daß die Sprache des Ulfilas in seiner Uebersezung deutsch sey 372.
Leufelingen im Baslergebiet durch die Wiedertäufer unruhig 493.
Leuwensprung, Gabr. ein Gegner der Reform. im Berngebiet 468.
Lichtenstern, Joh. Stud. in Basel, seine Copie einer Bibel ist in der Wienerischen Bibliothek 385.
Lienhart, ein Wiedertäufer von Lichtensteig 146.
Lipsii Glossarium der alten deutschen Sprache 381.
Liutbertus, Erzbischof zu Maynz 378.
Loßblin (Löwlin) Ludwig Decan in Bern 466. f.
Le Long Bibliotheca S. 361.
P. Lopez, Superior der Jesuiten in Cochinchina. Nachricht von ihm und seinem schlimmen Character 186. 194. 208. 213. 218, 229. 245. 230.

Ludwig der fromme besorget eine deutsche mystische Bibelerklärung 379.
Ludwigs, Pfalzgr. 2 Schreiben wegen des Costanz. Conc. an die Zürcher 30, 34.
P. de Lugano sollte Bischof zu Lausanne geworden seyn 593.
Lupulus (Wölflin) Heinr. in Bern 467.
Luthers Fleis bey der Bibeldolmetschung 932. Streitigk. mit Erasmo 105. f. Meinung vom Abendmahl in St. Gallen behauptet 131. ist von der Baslischen Kirche allezeit verworfen worden 841. f. verwirft den Böhmis. Br. Catech. von 1523, 969. verleumdet 809. Lutherische Doct. Theol. auf reform. Acad. creiert 857.
Lyra über die Psalmen, deutsch MSC. 388.

M.

Macao, Beschreibung dieses Orts 167.
Mäß, was davon zu halten 481. 867.
P. Maggi, ein Dominicaner in Cochinchina wegen der Religion getödet 599.
Maigrot, ein Mißionair in Cochinchina 239.
P. Maire, eines Jesuiten Streit mit Favre 588.
le Maitre (Meister) Joh. Heinr. Nachricht von ihm 358.
Maler, Math. ein Buchdr. in Erfurt 747.
Malleolus s. Hämmerlein.
Mandarin, bekehrt 188. klagt über der Jesuiten Mißion 177 f.
Mangold, Gregor. MSC. Beschr. der Costanzischen Bischöffe 766.
Mannberger, Hans, ein Gegner des Evang. im Berngebiet 468.
Don Manrico, eines Spaniers, lächerliches Religions-Gespräch 890. 895. f.
Manuel, Nic. Venner in Bern, Nachricht von ihm und seinen Schriften 56. 463.
Manz, Felix, ein Zürchischer Wiedertäufer 124. lehrt die Vollkommenheit 135.
Maqui, Chines. Opfer in dieses Teufels Name 201.
Marbachiorum Epistolae 848, werden in Basel Doct. Theol. 857.

Maria.

Maria, Streit wegen ihrer reinen Empfängniß 57. ein Lied davon 97. Betrug mit dero Vesperbild in Bern 86. und ihren Erscheinungen 76 , 81. f.
Markdorf, das Schloß erbauen 766.
Märklein, Balth. Bisch. in Hildesheim und Costanz 765.
Marquart, Joh. eines Wiedertäufers Disputation in St. Gallen 442.
Marschall, Thom. verbessert die Angel-Sächsische Uebersezung der Evangelien 367.
P. Martialis, dieses Jesuiten schlimme Händel in Cochinchina 183. 200. 208. reißt auf Rom 193. 195. wird daraus verjagt 240.
Martinus V. Pabst 24. 34.
Martyrer siehe Eydg.
Maximilian II. wird die Böhm. Glaubensbekenntniß A. 1564 überlieferet 987.
May, Barthol. des Raths in Bern 466, 483.
= = = Gabriel, Assessor beym Bern. Waysenhaus 650.
Mazenauer, Schuler, begehret Bullinger gen Appenzell 827.
Melanchthons, Briefwechsel mit Rhenano 104. arbeitet mit Luther an der Dolmetschung des Jobs 933.
Mercator, Arnold 367.
Merspurg, das Schloß erbauen 766.
Merula, P. ediert Willeramum in Cant. 382.
Meyer, Sebast. Reformator in Bern 463. 466. f. 484.
= = = Conrad, St. Gallisch. Bürgermeister bleibt in der Cappelerschlacht 434.
= = = Joh. Friedr. Hist. Vers. germ. Bibl. 380. 385. f.
Miles, Beda, befürdert die Reform. in St. Gallen 120. 123.
= = = Hermann, Pfarrer daselbs 416. 443.
Minsingen, Streit dieses Bernischen Capitels mit G. Brunner 1522, 461 , 491.
P. Miralta, Streitigkeit mit dem Bischof von Halicarnaß 169. 204.
Mißionen s. Jesuiten.
P. Molina, Ord. Franc. sein Factum wider den Bisch. von Halicarnaß widerlegt 243. f.
de Monti, Secret. der Propaganda in Rom 243.
Morff, Solom. Nachricht von ihm und seinen Schriften 364. 1044. 1061.

Morgenstern, ein Feind der ächten Böhm. Br. 964. f.
Morhof, 384.
von Mülinen 50. Albrecht, Präses des Bernischen Waysenhauses 649.
Müller, Andreas, St. Gallisch. Underbgmr. 412. 422.
= = = Joh. s. Arbeit im Coll. Bibl. in Zürich 921. 940.
Müllerin, Magd. eine Wiedertäuferin in St. Gallen giebt sich für Christum aus 144. f.
Münster, Sebast. in Basel 844.
Mürglin, Barbara, eine Wiedertäuferin in St. Gallen 144. f.
Myconius, Oswald, Baselischer Antistes 843.

N.

von Nabus, Bischof in Cochinchina 194.
Nassau-Siegen, dahin wird Morff Hofprediger 1054.
Nicolaus V. Pabst 35.
de Nicolai, Marquis, ihm schreibt Favre seine Brief zu 161. nimmt sich dessen großmüthig gegen die Jesuiten an 588. 590 - 598.
Nigri, Theob. Schulmeister in Bern 467, 484.
Noll, Anth. des Raths in Bern 466.
= = = in St. Gallen befördert das Evang. 119.
= = = Benedict, nimmt sich der Reform. im Appenzellerland an 811.
P. Norbert, ein Capuciner, Mißionair, von Jesuiten verfolget 247. 250 - 256.
Northausens, Joh. Pred. in Bonn Verfolgungen und Errettung 882 - 913.
S. Notkers Reliquien 428.
Notker III, zugenannt Labeo, Abt zu St. Gallen, Nachricht von ihm und seinen Schriften 380. f.
Nowawes (Neudorf) eine Böhm. Gemeine bey Potsdam 274.

O.

Oderbolz, Heinr. Kirchenpfleger in St. Gallen 123, 412.
Oecolampadius, Joh. 432. der Verfasser der Baselischen Confeßion 843. seine wahre Gesinnung vom H. Abendmahl 841. f. Gespräch mit den Wiedertäufern und Gefahr von ihnen 492. f. verkezeret 526.

Ombin, eines Chinesischen bekehrten Prinzen Geschichte 192. 236.
Omcau, ein bekehrter Mandarin
Omchi und Omduc Chines. Catecheten 180. 213.
Omont, ein Franz. Mißionair 239.
Orell, Joh. Jac. arbeitet in dem Coll. Bibl. in Zürich 922
Osterwald 1065.
St. Othmars Reliquien 428.
Ottii, J. Henr. Annales Anabaptist. 492.
= = = J. Bapt. Bericht von geschriebenen deutschen Uebersezungen der h. Schrift vor der Reform. 359. 410. was le Long ihm in s. Biblioth. S. zu danken hab 362
Ott, Landvogt zu Schwarzenburg 300. 338.
Ottfridi Evangelienbuch in Fränkischer Sprache 377. f.

P.

Pabst beschrieben 622.
Pacimontanus, Balth. sehet Friedberg.
Paltenius, J. Philipp, ediert die altdeutsche Uebersezung des Tatiani 374.
Pantaleon, Heinr. Nachricht von ihm 857.
Paris Stipendium regium daselbs 804. 806.
Paterculus, Vellejus, erste Edition, davon das MSC. verlohren gegangen 103.
Pazzar, Balth. MSC. Noten über die Psalmen 388.
Pellicanus, Conr. 106. 444
Abe Perroud, ein Spion wider Favre 598.
P. Philipp Untreu gegen dem Bischof von Halicarnaß 226. 230.
Phrygio, Paulus 844.
Pieterlen. Pfarrey im Erguel 1062.
Pisa, Acta des dasigen Concilii unterdrukt 15. Ruperts, Protestationschreiben wider dasselbe 15. 23. es favorisirt den Franzosen 18. 20.
Pinace, eine reform. Gemeine im Wirtemberg 1049.
Planisky s. Blanisky.
P. Poivre, Mißionair in Cochinchina 239.
Polier von Bretigny wird in die Händel des Favre mit dem Laus. Bischof eingeflochten 579.
Polt (Hypolitus) ein Wiedertäufer, prediget in St. Gallen 130. f. verbrennt 132.

Pome-

Pomerade ein Verräther gegen Favre 591.
P. Porquet ein Verfolger des Cardinal Tournon 238.
Portugesischer Weiber in Macao lächerlicher Hochmut 167.
Pragensis, Luc. Böhm. Brüder Catechismus 969
Predicantenordnung Zürichische 1012. f.
Preussen, Schiks. der Böhm. Brüder daselbs im XVI. Seculo 964. f. 979. 986. in dem XVIII. Seculo 256-277.
- - - Sophia Dorothea, Königin, Verdienste um sie 264. f. 272.
Protestierende, Beweiß für die Vereinigung derselben 1057. f.
Prumer Georg s. Brunner.
Psalter alte deutsche MSC. 381. 385. 388.
Psalmgesang gestraft 526. Lobwasserische verbessert 1071. f.

R.

Rainsperger s. Rugg.
von Ramschwag, Solom. Abt zu St. Gallen 427.
Ramsower, Hans, Baumeister in St. Gallen 430.
Ramsperg, Hans, St. Gallischer Burgermeister 439. 442.
Ransperg, Matthias, befördert das Evang. im Appenzellerland 822.
Rapolzstein, Freyherrn 387. 715.
Reformation, warum sie in der Eydgenosschaft nicht allgemein geworden 623. f. war nöthig wegen des Lebens der Clerisey 767. 779. f. durch den weltl. Gewalt verhindert 832. durch den Bischof Hug von Costanz 766. 789. 797. erste Einrichtung der Zürichischen Kirche zu selbiger Zeit 1006. f. Anfang der Reform. in Bern 461. f. Reformation der Stadt St. Gallen 115 - 159. 410 - 445. in Arbon 419. in dem Rheinthal 419. 429 - 431. 811. in dem Canton Appenzell, sehet Appenzell. In den III Bündten 107. in Rothweil 517 - 543.
Reformirte, wie sie neu zu nennen 613. Lehre vom H. Abendmahl 861. Basel hatte allezeit diese Lehre 841 - 860.

860. die ächten Böhm. Br. sind reformirt gesinnet f.
Böhm. Brüder. dero Schulen ertheilen den Lutheranern den theologischen Doctorat 857.
Regenvolscii Sclavonische Historie 964.
Reiskius von alten deutschen Bibeln 363. 380. 382.
Religionsgeheimnisse 879. ob die Verschiedenheit der Religion die Eydgen. Eintracht aufgehoben 610-630.
Religionsgespräch in Zürich 829. 831. Bern 415. 811. 826. in Baden 412. 811. 824. in Appenzell 820. f. auch Wiedertäufer.
Religionsvergleich zu Cosminec in Pohlen 1555. 965.
Reliquien in Bern 49. 51. St. Gallen 427. f.
Renaudot beweißt die Lehre der Transubstant. aus den alten Liturgien 2.
Reutlinger, Joh. Jac. Nachricht von ihm 343.
Rhabanus, Maurus 378. seine Dollmetschung h. Schrift und deutsches Glossarium 380. 2 Schreiben desselben 718 - 722.
Rhenanus, Beatus, Nachricht von ihm, s. Schriften 100 - 107. und gelehrten Entdekungen 103. 379. 381.
Rhiner, Jac. Prediger in St. Gallen ist auf der Bademerdisputation 412. sezt sich dem D. Wendeln entgegen 413. predigt zu Thal 430. stirbt 442.
= = = Johannes, ZunftMstr in St. Gallen 437. f.
Richard, Vicarius in Assens 599.
Riechsdorf, dasige Colonie von reformirten Böhm. und Mährischen Brüdern 273.
Rivoald, Franz. Mißionair in Cochinchina 205. 208. 212
a Rodolphis, Joseph, St. Gallischer Abt 616.
Rodt, Anthonius, Assessor des Bernischen Waysenhauses 649.
Röt (Jost) Dommherr zu Basel, Schreiben wegen Entsezung Benedicti XIII. aus dem Costanzer Concilio, an die von Zürich 28 - 30.
Roggenacher, Anthon. ein Kürsiner von Schweiz ist ein Wiedertäufer 130. s. Lehrsäz 140. Verantwortung in Zürich wegen derselben und eines Mords 445 - 449.
Rom macht Evangelisch 823.
Rothweil, Reformationsgeschichte und Supplication der vertriebenen Evangel. daselbs an die Eydgenossen 517 - 543.
Rott, Othmar, in St. Gallen 123.

Roystin, Anna, Bullingers Schreiben an sie vom H. Abendmahl 861. 881.
Ruffo, Card. nimmt sich des Favre in Rom an 593.
Rugg (al. Rainsperger) Sebastian, Prior zu Zion bey Clingnow 118.
Ruperts, Röm. Kön. Schreiben an die Züricher für Gregorium XII. wider das Concilium zu Pisa 15. 23.

S.

Sak, Schreiben wegen des Todesfalls des Theologi Zimmermanns 347.
Sacrament sind nicht Mitteldinge 562.
Salomon, hohes Lied von Willeram paraphrastisch verdollmetschet 382.
Salomon, Bischof in Costanz, ihm dediciert Ottfried sein Evangelienbuch 378.
Salutius sehet Gallitius.
Sardinien, König, von Jesuiten verleumdet 247.
Savanarola, Hieron. verbrennt 74. 82.
Sauberti, Palæstra theol. philolog. 385.
Schädler, Joh. Jac. Arbeit im Coll. Bibl. in Zürich 922
Schafhausen nimmt sich der Appenzellischen Reformation an 121. 820. f. der Evang. Rothweiler 528. widersezt sich der Form. Concord. 860.
D. Schappeler, Christof, Nachricht von ihm 119. 415. 417. 429.
von Scharnachthal 50.
Schelhorn, J. Georg, 383. 385.
Schenk, Mart. Defensionsschrift wegen Uebergab Bonns 882.
Schenklj, Jacob, ein Feind der Reformation im Canton Appenzell 809.
D. Scherz, J. G. beschuldigt Victorem mit Unrecht 375. edirt Ottfrieds Evangelienbuch 379.
Scheurers, Bernisches Mausoleum 419. 463.
Schildkroten sehr schwehre 240.
Schilters, Thesaurus, und Verdienste um die alte deutsche Sprache 375. 379. 382.
Schinder, Matthäus, Bischof in Wallis 91.
Schletstat, dasige Prediger Kloster 1509 mit Gewalt reformirt 90.
Schlumpf, Ambr. Burgermstr. in St. Gallen 438. 442.

Schmidli sehet Andreä.
Schmidlins, Joh. sing- und spielendes Vergnügen 1070
Schnetzer (al. Schnetzler) widersezt sich der Reformation in Appenzell 813.
Schobinger, Barth. ein gelehrter St. Galler 381.
Schönberg, Böhmische Colonie daselbs 274.
Scholl, Samuel, Franz. Pfarrer in Biel 1068.
Schöpflin, seine Alsatia illustrata und Entdekung der Bibliothek des Rhenani 104.
Schotelius 377.
Schürtanner, J. Jac. (Ceraunelateus) der erste Reformator im Appenzellerland 121. 808. 809. wird durch die Wiedertäufer seines Amts entsezt 133. Zwinglii Zuschrift: des Hirten: an ihn 829 - 836.
Schue, Lehrer in Biel 1064.
Schuker, Thomas, eines Wiedertäufers in St. Gallen Brudermord 158.
Schuler, Fridol. Landvogt im Rheinthal, Handlung mit Cheelen 543. f.
Schwenkfeld, Acta mit einem Anhänger desselben aus dem Rheinthal 543 - 564. Bedenken über s. Lehre 556. f.
Schweyz, reformirte, Absterben und Amtsveränderungen der Lehrer in derselben 342. 1074. f. Evang. Eydg.
Schweyz, Canton, erobert Zug 628. verbrennt Volk von Lachen samt einem Priester 132. f. Roggenacher.
Schweyzer, Pannerherr in Zürich 430.
= = = Joh. Casp. Arbeit im Coll. Bibl. in Zürich 921. f. 938.
= = = Joh. Heinrich 1062.
Scotus behauptet die reine Empfängniß Mariä 72.
Seiler, Hans, in St. Gallen verehret seine Gözen seinen Mitbürgern 123.
Seiz, Diacon in Biel 1068.
Senemaux, ein Französischer Mißionair, bekehrt den Chinesischen Prinz Ombin 236.
Separatisten im Rheinthal 543. im Berngebiet 288 - 291. ihre Gründ 553 f. durch Bullinger widerlegt 557 - 564. durch Wildermet 1072.
P. Seraphin, ein berühmter Jesuit in Cochinchina 180. 193. 200. 207.
P. Siebert, ein Jesuit, ist Arzt, Mandarin, Mathematicus und Hundshüter des Königs in Cochinchina 196. 214 - 226. 235. 245.

Siegefridus 379.
Siegfried, Archidiacon in Bern. Schriften wegen der Brügglersecte 297 - 341.
Siegfried, ein Separatist in Zoffingen 291.
Sigismund, Kays. Verrichtung auf dem Costanz. Concilio 23. f.
= = = König in Pohlen, ihm wird die Böhm. Confeßion 1564 überliefert 987.
Simler, Wilhelm, Arbeit im Coll. Bibl. in Zürich, 921. f. 938.
= = = Joh. Jac. 1014.
Sinner, Joh. Rud. Assessor des Bern. Waysenh. 650.
Sixtus IV. Ablaß und Jubeljahre für St. Vincentii-Münster in Bern 43 - 48.
des Socianismi werden die Genffischen Lehrer angeklagt 701. 704. f.
Soloecismi literarii 378. 380. 382. f. 804.
Solothurn soll an die Uncosten des Cappelerkriegs bezahlen 440.
Sophia, Doroth. Königin in Preussen, Verdienste um die neue Böhm. Brüdergemeinen 264 - 269.
Spartanus, Georg Hieron. lehrt die griech. Sprache in Paris 100.
Spengler, Hans, ein Barfüsser, sein Streit mit Wigando Wirt 59.
Speratus, Bischof in Preussen 967.
Stapferin, in Zürich, wiedertäuferisch gesinnet 448.
Steinbrüchel, Joh. Rud. Arbeit im Coll. Bibl. in Zürich 922.
Steineker, Heinr. Schafner der Dominicaner in Bern, ein Betrieger 61.
Stein, Rothweiler legen dero an sie Abgesandten in Gefangenschaft 537.
von Stein, Sebast. Sekelmstr. in Bern 466. 480.
= = = Albrecht, Bern. Gesandter gen Appenzell wird reformirt 815. f.
am Stein, Pelagius, macht sich um die Reformat. in Appenzell und Rheinthal verdient 811. 815. 827.
Steiner, Bened. Decan in Burgdorf, ein Freund der Reformation 466. 484.
Sterben, der Wiedertaufer, was es gewesen 153. f.

Stettler, von Romainmôtier, Mildthätigkeit gegen das Bernische Waysenhaus 680.
= = = Joh. Rud. Secretarius dieses Waysenhauses 650
von Steur, Heinr. Oberster in Bonn 887.
Stiernhielms, Georg, edirt den Ulfilas 368.
Störr, Burkh. Probst in Amseldingen 44.
Strabus, seine deutsche Dollmetschung der h. Schrift 380.
Strasburg ist in dem Burgrecht mit den Evang. Eydgenossen 419.
Strub, Leonh. in St. Gallen 123. 412. 438.
Studentenamt in Zürich 1009.
Studer, Christoph, Burgermeister in St. Gallen 138
= = = Franz 443.
Stüklin, Conr. Reformator der Rothweiler 518. verfolget 525. 539.
Stumpf, Matthias, befürdert 345.
Sturm, Joh. beschreibt Rhenani Leben 104.
Stussen Verdienste um die altdeutsche Sprache 368. 372
Stuttgard reformirte deutsche und französische Gemeine daselbs 1052. f.
Sulzer, Simon, Antistes in Basel 845. ist insgeheim Lutherisch gesinnet 845. f. verhindert die Unterschrift der helv. Glaubensbek. in Basel 846. f. seine Bekenntniß vom h. Abendmahl 859. stirbt 854.
Synodaleyd eingeführt und angefochten 431. f.

T.

Tabor kleines, s. Ziska.
Tägen, Melchior, Abtsangallischer Hauptmann 133.
Tanner, Claus, befürdert das Evang. im Canton Appenzell 823.
Tatiani, altdeutsche Uebersezung der Evang. Harmonie 374. f.
Tenzel 376.
Test. N. von den Wiedertäufern verbrennt 142. deutsch von Breitinger 924. in Böhmischer Sprache 258.
Thal im Rheinthal reformirt 430.
Thoduc, Beschreibung der dortigen Christen 190.
St. Thomas behauptet die Erbsünde Mariä 72. 74. 430.
Thurgöw, wer es beschrieben, 420. reformirt 429. f.
Töring sehet Döring.

Toggenburg, Eydgn. Krieg wegen der Erbschaft deßselben 627. Krieg A. 1712, 628. reformirt 418. 429. f. vermannet die Appenzeller zur Einigkeit 839.
P. Tournemine Zeugniß wider die Jesuiten in Indien 609.
Tournon, Card. Schiksal in China 173. f. 193. 238. 609
Travers, Joh. ein Edelmann in Bündten, predigt das Evangelium seinen Unterthanen 111.
Trembley, J. Secretarius des Genfis. Ministerii 712.
Trogen, im Canton Appenzell, reformirt 811. 819. Zwinglii Gruß an 2 reform. Schwestern daselbs 836.
Tscharnerin, Landv. Mildthätigkeit gegen das Bernische Waysenhaus 680.
Tüffen, im Canton Appenzell reformiert 808. 810. 819. unruhige Wiedertäufer daselbs 133. Disputation mit ihnen 825.
Türkische Progressen im XVI Jahrhundert 789. 797.

V.

Vadianus, Joachim, 381. edirt den Melam 435. seine Verdienste um die Reformation in St. Gallen 117. 122. 411. 413. f. 423. 439. 442. um die Appenzeller Reformation 812. 838. präsidiert auf der Disput. in Bern 415. in Zürich 829. seine Aphorismi de Eucharistia 444. schreibt wider die Täufer 136.
= = = Georg 411.
Valenti, Card. Präses der Propaganda 590.
P. Valere, Streit mit der Franz. Mißion in Cochinchina 206.
P. Vasconcellos, Procurator der Jesuiten in Cochinchina, sein schlimmer Charakter 178. f. 193. 229. 232. 245.
Vater Unser, verschiedene deutsche 371. 381. 399.
von Udenheim, Crato 100.
Verfolgungen in Rothweil 522. f. durch den Bischof in Costanz 766. 809. in Bonn 882. f. in Antorf 893. in Landau 277. in Cochinchina 191. 599. 606. abgewendt 215. f. eines Verfolgers elendes End 817.
Vetter, Joh. Dominicaner Prior in Bern, ein Erzbetrieger, beschreibt die Jezerische Geschichte 61. 71.
Victor, Capuanus, wider D. Scherz vertheidiget 375.

St. Vincentii Münster in Bern 43 - 54.
V. Viscomti, General der Jesuiten 585.
Viterbiensis, Gothofredus, Nachricht von ihm 383.
Vladislaus, Apologie der Böhm. Brüder an ihn 968.
Vlfilas, Nachricht von ihm und der Gothischen Version der Evangelisten 366 - 369.
Vliman, Wolfg. predigt in St. Gallen 120. wird ein Wiedertäufer und Sonderling 127. f. 136. f.
Vlrich, Joh. Jac. arbeitet im Coll. Bibl. in Zürich 921 f.
= = = Joh. Jacob, befürderet 344. 355.
= = = Joh. Rudolf, befürderet 354.
Vlschi, Franz. Subprior der Dominicaner in Bern, ein Schwarzkünstler 60. f. 93.
Vogler, Johann, in St. Gallen, schreibt wider D. Wendeli 413.
Vogt, Heinr. in St. Gallen 438.
Vrnäscher, Vlrich, befürdert die Reformation im Canton Appenzell 810.
Vrstisius s. Wursteisen.
Vulcanius, Bonav. 374. 376.

W.

von Wachtendonk, Arnold 381.
Wachter, Joh. Georg, de lingua Cod. argentei 368 f.
Waldensercolonie zu Wurmberg im Wirtenberg. 1048 f.
Waldo, Bischof von Freysingen, ihm wird Ottfrieds Evangelienbuch fälschlich zugeschrieben 378.
Wallis, Bischof, Mattheus Schinder. 91.
Walsers Appenzellerchronik 804. f.
Wanley, Humfr. Catal. Bibl. Cotton. 379.
Waser, dero Arbeit im Coll. Bibl. in Zürich 921. 938. 940.
von Wattenweil 50. f. Nicolaus, Probst in Bern 467. 484.
Waysenhaus neues in Bern, dessen Acta 648 - 700. in Bernischen Municipalstädten 666. 669.
Weissenburg, Wolfg. Th. Bas. 844. Gespräch mit den Wiedertäufern 493.
Wenceslaus, Kayser, läßt die Bibel verdeutschen 385. das Concilium zu Pisa erkennt ihn als Römischen König 19.
D. Wendeli, ein Feind der Reform. in St. Gallen 119. 413. 417.

Weninger, Meinrat, in St. Gallen 429.
Werdener, Erasmus, sein Psalter altdeutsch 386.
von Wernen, Friedr. Oberstlieut. in Bonn 887.
D. Wernher, Prior der Domin. in Basel, beschreibt die Jezerische Geschichte 71. 91.
Wetter, Wolfg. (Jufli genannt) Verdienste um die St. Gallische Reformation 117. 122. 410. 412. 413. 436. hat Bucerum bey sich 443. stirbt 444.
M. Wibel, seine Document des Basel. Conciliums 36.
Wiedertäufer, der ersten in St. Gallen und helv. Landen Lehrsäze und moralischer Character 116. 124 ; 159. 434. 493. 824. f. 507. 515. 1014. was Zürich, Bern und St. Gallen, (Basel und Schafhausen) ihretwegen A. 1527 verabscheidet 414. 449 ; 458. Gespräch mit ihnen in Zürich 492. in Basel 1525. 492 ; 514. in St. Gallen 442. f. in Appenzell 824. f. Widerruf derselben im Canton Basel 514 ; 517.
Wieland 347.
Wildermet, ein berühmtes Geschlecht in Biel 1061.
= = = Joh. Conr. Gottfried, dessen Leben und Schriften 1061 ; 1073.
Wilhelm, Lausannischer Bischof 44.
Willading, Siegmund, Director des Bernisch. Waysenhauses 649.
Willerami, Abts zu Ebersperg, Paraphr. Dollmetsch. des hohen Lieds 382.
Wirt, Wigand, Predigermönch, behauptet Mariä Erbsünd 57. 59. 60.
Wirtembergische reformirte Colonien und Synodalversammlungen s. Morffen Lebensbeschr.
Wirz, J. Conr. Antistes in Zürich, seine Verdienste um die reformirte Böhm. Gemeinen 270. f. Schreiben wegen des Absterbens des Zürichischen Theologi Zimmermanns 348. edirt die neue Zürichische Predicantenordnung 1024. f.
= = = Archidiacon in Zürich 386.
= = = Joh. Jacob, Cammerarius und Pfarrer in Rikenbach 713.
Wittenbach, Thom. 462. 466. f. 484.
Wölflein, Heinr. s. Lupulus.
Wolf, Thomas, D. von Strasburg 58.
Wolf, Christof, Rittmeister, ligt in Bonn 891.

Wolf, Prof. in Zürich, Arbeit im Coll. Bibl. daselbs 921.
Wuilleret, Laus. Bischofs Secretarius notirt 573. 576. Probe seiner lateinischen Schreibart 600. 602.
Wunderwerk, erdichtete, s. Dominicaner in Bern.
Wurmberg, eine Waldensercolonie 1048.
Wurstener, Peter, Pfarrer in Worb 463.
Wursteisens, Nachricht von ihm 850 = 858. Basler-Chronik 492. f. 849. kurzer Begrif der Basel. Geschichte 843.
Wybradt, eine St. Gallische Wiedertäuferin 145.
Wyß, Michael, ein Böhm. Liederdichter 999.
Wyß, Felix, sein Bedenken über die Verbesserung der Zürichischen Bibelversion 929. f. Arbeit im Coll. Bibl. 921.
Wyßin, Anna Marg. Verfolgung in Landau 277=288.

X.

Xavier, wird aus einem Chinesischen Mandarin, ein christlicher Heuchler 192.

Z.

von Zäringen, Herzoge, kostl. Kelch und Meßbuch in Bern 49, 50.
Zehender, Joh. Jac. Antistes in Bern, seine Verdienste um die reform. neue Böhm. Gemeinen 259. f.
Zeller, Joh. Heinrich, Arbeit im Coll. Bibl. in Zürich 921. 938.
Zellweger, befördert das Evangelium im Canton Appenzell 824.
Zeugen der Wahrheit im Zürichgebiet 1 = 14. 619. im Berngebiet 461. f.
Ziegler, ein St. Gallischer Wiedertäufer 449.
Ziegler, Leutpriesters, Arbeit im Coll. Bibl. in Zürich 921.
= = = Heinrich, Pfarrer in Regenstorf 1062.
= = = Joh. Rudolf, Nachricht von ihm 355.
Zimmermann, Wolfg. befördert die Reformation im Appenzellerland 811.
= = = Joh. Jac. Th. Prof. in Zürich, Absterben und Nachricht von ihm 346 = 352.
Zion, Kloster bey Klingnau 118.

Ziska, oder klein Tabor, reform. Böhm. Colonie in Schlesien 272.
Zollet, Capucinerguardian in Bulle 594. f.
Zollikofer, Leonh. in St. Gallen 422.
= = = Joh. Casp. 412. 436. 438. f.
Zollikon, die Wiedertäufer daher verwirren St. Gallen 130.
Zürich, Arnold von Brixen findt da Anhänger 618. f. Schreiben an die Züricher wegen der Concilien zu Pisa 15 - 23. Costanz 28 - 34. Basel 37 - 43. Bischof Hugo erlaubt der dasigen Priesterschaft zu absolviren 768. f 786. f. eines Dechans Eyd gegen denselben 775. ist ihm widrig 785.
Zürich reformiert und deswegen angefochten 807. 113. Religionsgespräch daselbs 829. 831. Versorgung der Priester 1007. f. beruft Bullinger 827. befürdert das Evang. in Appenzell 121. 820. 836. 839. in Rothweil 519 - 528. im Neu Bärenthal 1045. in den reformierten neuen Böhm. Gemeinen 257. 270. widersezt sich der Form. Concord. 860. Anstalten wegen einer neuen deutschen Bibelausgabe 914 - 963. Bibeledition von 1667, 960. Züricherc atechismus erläutert 355.
Zürichische Kirche, Reformation der dortigen Probstey durch Bullinger 1009. Nachricht von den Constitutionen derselben und ihren Verbesserungen 1006 - 1031. Erste Synodi 1010. dießmalige 1027. 1030. f. Ansehen der Examinatorum 1016 - 1019. der Decanorum 1017. 1021. 1027. Kirchenhabit der Geistlichen 1028 f. Büchercensur 1024.
Zürichische erste Schuleinrichtung 1007. f. Studentenamt 1009.
Zug, von denen von Schweyz eingenommen 628. reformirter Martyrer daselbs 435.
Zwinger, Theod. Nachtmahlspredigten 841.
Zwinglii Schreiben an Rhenanum wegen Erasmi und Lutheri Zwistigkeiten 104 - 107.
= = = Sendschreiben an die drey Bündt wegen der Reformation 107 - 114.
= = = Zuschrift seines Hirts an Schürtanner 812. 829 - 836. lehrt Hebräisch 107. conferirt das Hebr. Gr. und Lat. A. T. 830. Lehre vom H. Abendmahl 842.

findt

findt in St. Gallen Widerspruch 131. sezt sich wider die Pensionen 623. 835. wider die Täufer 137. 446. 500. Verdienste um die Reformation in St. Gallen 440. in Appenzell 808. 838. in Rothweil 519. behält B. Haller in Bern 462. präsidirt im Synodo zu Zürich 1011. zu Frauenfeld A. 1529, 429. 825. Meynung vom Synodaleyd und Bann 431. predigt von der göttl. Fürsehung 434. sein Entwurf der ganzen Zürichischen Kirchenverfassung 1007. 1012. sein Tod 1012. verleumdet 526. 831.

Zydler, Matthias, befürdert das Evang. in Appenzell 823. 827.

Zyli, Dominicus, seine Verdienste um die Reformation in St. Gallen 120. 413. 427. 436. 440. ist auf der Bademer- und Bernerdisput. 412. 415. im Frauenfelder Synodus 429. wider den Synodaleyd 431. und für den Bann 432. f. Handlung mit den Wiedertäufern 137.

Drukfehler,

so in diesem Bande zu verbessern.

S. 353. L. 9 leset an statt die Königl. Preussische Akademie der Wissenschaften, die Königl. Französische.

S. 816 am Ende, für Pelagius am Stein, Albrecht von Stein.

500.-
31.5.83

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Simler, Johann Jakob

Joh. Jacob Simlers, Ephori Collegii Alumnorum, Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchen-Geschichte, vornemlich des Schweizerlandes
Bd.: 1,3

Zürich (1767)

H.eccl. 1076-1,1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10027623-1
VD18 80420249-001